Library of Princeton
JUL 1886
Theological Seminary

DS 121 .W44 1884 v.1
Wellhausen, Julius, 1844-
1918.
Skizzen und Vorarbeiten

PROPERTY OF
PRINCETON
THEOLOGICAL

SKIZZEN UND VORARBEITEN.

VON

J. WELLHAUSEN.

ERSTES HEFT.

1. ABRISS DER GESCHICHTE ISRAELS UND JUDA'S.
2. LIEDER DER HUDHAILITEN, ARABISCH UND DEUTSCH.

BERLIN.
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.
1884.

GESCHICHTE ISRAELS UND JUDA'S

IM UMRISS.

PRINCETON
THEOLOGICAL
SEMINARY

1. Die Anfänge des Volkes.

Israël war nach der Genesis der Bruder Edoms, der Vetter Moabs und Ammons. Diese vier kleinen Völker müssen einst eine Art Einheit gebildet und eine gemeinsame Geschichte durchlebt haben, deren Ergebnis ihre Ansiedlung im südöstlichen Palästina war. Man kann ihre Gruppe als die der Hebräer bezeichnen. Die Israeliten — d. h. diejenigen Hebräer, aus denen später Israel wurde — scheinen sich in der ältesten Zeit an Edom angelehnt und von da weiter westwärts bis gegen Ägypten zu gewohnt zu haben. Was die ethnologische Stellung der Hebräer betrifft, so waren sie nach der Tradition einerseits verwandt mit den Nahoriden im südwestlichen Mesopotamien, andererseits mit den kainitischen Stämmen auf der Halbinsel des Sinai. Dagegen standen sie den Kanaaniten fremd gegenüber, obwohl sie ihre Sprache angenommen hatten.

Um die Mitte des zweiten Jahrtausends verliess ein Teil der hebräischen Geschlechter seine alte Heimat im äussersten Süden Palästina's, um auf das benachbarte ägyptische Weideland, Gosen genannt, überzutreten. Sie blieben dort, was sie gewesen waren, Hirten von Schafen und Ziegen. Obwohl sie innerhalb des Reiches der Pharaonen wohnten und ihre Herrschaft anerkannten, bewahrten sie doch ihr altes Wesen, ihre Sprache, ihre patriarchalische Verfassung, ihre ungebundenen Lebensgewohnheiten.

Dann aber trat eine Änderung in der Behandlung der fremden Gäste ein. Sie wurden zu Frohndiensten gepresst, für königliche Bauten, die damals in Gosen neu angelegt wurden. Das war zugleich ein Mittel, ihre Eigenart und ihre Sonderstellung zu vernichten. Sie waren Hirten und nicht an Arbeit

gewöhnt. Was den Ägyptern unbedenklich zugemutet werden konnte, war ihnen gegenüber ein Versuch sie zu entmannen, ein Angriff auf Freiheit und Ehre. Sie empfanden den Angriff, sie murrten und stöhnten, aber sie fügten sich. Da kam ihnen Hilfe durch einen Mann Gottes, den die Not erweckte, durch Mose. Er machte ihnen die Selbstbehauptung gegen die Ägypter zur Religion, indem er sie an den Gott ihrer Väter erinnerte und ihre Sache als dessen Sache darstellte; er einigte sie in dem Entschlusse, in ihre alte Heimat zurückzuwandern, zu ihren Brüdern in der Wüste, mit denen er bereits Verbindungen angeknüpft hatte. Zu einer Zeit, in welcher eine schwere Pest Ägypten heimsuchte, machten sich die Hebräer von Gosen mit Weib und Kind und Vieh nachts auf und wandten sich der Halbinsel des Sinai zu. Der König selber soll den Auszug erlaubt und am Ende sogar dazu getrieben haben, aber trotzdem war es eine Flucht, ein heimlicher Ausbruch.

Für ein wenig zahlreiches Hirtenvolk bot das Unternehmen nicht so grosse Schwierigkeiten. Doch sollte es nicht ungestört von statten gehen. Von der geraden Strasse nach Osten wurden die Fliehenden abgedrängt, sie mussten nach Südwesten umbiegen und lagerten sich nun am ägyptischen Ufer der Nordspitze des Roten Meeres. Dort wurden sie von dem Heere der sie verfolgenden Ägypter erreicht. Hinter sich hatten sie den Feind, vor sich das Meer, sie schienen verloren. Aber ein starker Wind legte in der Nacht das seichte Meer so trocken, dass man zu Fuss hindurch konnte; Mose ergriff das Zeichen und wagte den Ausweg, glücklich bewirkte das Volk den Übergang. Die Ägypter stürzten ihnen nach und holten sie ein, am jenseitigen Ufer kam es zum Handgemenge. Aber die Angreifer waren im Nachteil, für ihre Wagen und Reiter war der Boden nicht geeignet. Sie gerieten in Verwirrung und wandten sich zur Umkehr. Indessen hatte sich der Wind gedreht, die Flut kam zurück, und die Verfolger wurden vernichtet. Das war in dunkler Nacht der Aufgang eines Lichtes, dessen Abglanz unverwischbar noch die späte Zukunft verklärte. Ein Wunder war es durch und durch, ein Zufall, wenn man will, aber in seiner Wirkung auf die Menschen, auf ihr Schicksal und auf ihre Empfindung ein Erlebnis von unermesslicher Tragweite.

Nach wenigen Tagereisen liessen sich die Auswanderer bei

Kades nieder, östlich gegenüber von Gosen, an der Südgrenze Palästina's. Sie blieben dort lange Jahre, in der Weise, dass sie an der Quelle von Kades ihren Mittelpunkt hatten und sich übrigens mit ihren Heerden über einen weiten Raum zerstreuten. Für ein Culturvolk von zwei bis drei Millionen wäre allerdings dieser Aufenthalt eine Unmöglichkeit gewesen, aber den Ansprüchen der Hirten von Gosen, die wenig zahlreich und an die Wüste gewöhnt waren, genügte er. Dass sie von hier aus Versuche machten, das fruchtbarere Land im Norden zu gewinnen, lässt sich glauben, nicht aber, dass sie von Anfang an die Eroberung des eigentlichen Palästina's im Auge hatten, und bloss um eine Schuld abzubüssen so lange am Thore sich zurückhalten liessen, bis die ganze Generation der Ungehorsamen ausgestorben war. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie die Wüste von Kades nicht gegen ihren Willen festgehalten, sie ist vielmehr einfach das Ziel gewesen, worauf ihre nächste Absicht gerichtet war.

Der endliche Aufbruch von dort war die Folge einer bestimmten Veranlassung. Im Ostjordanlande hatten die Amoriter die Bne Ammon vom unteren Jabbok verdrängt und den Bne Moab die Nordhälfte ihres Landes bis zum Arnon abgenommen; auf der Hochebene gegenüber Jericho war Hesbon die Hauptstadt ihres Königs Sihon geworden. Von da aus drohten sie noch weiter um sich zu greifen; die kleinen hebräischen Reiche, die dort auf der Grenze von Palästina und Arabien gegründet waren, mussten sich sämtlich gefährdet fühlen. In dieser Lage kamen ihnen die Israeliten wie gerufen, denen es in der Wüste von Kades allmählich zu enge wurde. Ohne Zweifel im Einverständnis mit den Bne Edom und Moab, durch deren Gebiet sie mitten hindurch mussten, zogen sie nun gegen die Amoriter zu Felde und zerstörten das Reich Sihons. In Folge dessen blieb das Land südlich vom Arnon in ungefährdetem Besitze Moabs, aber nördlich vom Arnon siedelten sich die Sieger selber an. So wohnten sie nun in einem fruchtbaren Wein- und Weidelande und schlossen die Lücke in der Reihe ihrer Brudervölker.

Das Heer, das von Kades aus gegen die Amoriter sich aufmachte, bestand gewiss nicht bloss aus solchen, die selber oder deren Väter durch das Schilfmeer gezogen waren. Israel kam nicht fertig aus Ägypten heraus, während des Wüstenaufent-

haltes stand es noch ganz in der Periode seiner Bildung. Gegen die verwandten Elemente, die ihm auf dem neuen Boden zuflossen, schloss es sich nicht ab, sondern verband und verschmolz sich mit ihnen. Durch das Zusammenleben unter Mose entstand erst das Gemeingefühl der Stämme, die später das Volk ausmachten; ob vorher irgend welche Einheit sie umfasste, ist zweifelhaft. Andererseits muss der Bund der Stämme jedenfalls vor der Eroberung des eigentlichen Palästinas gegründet sein; denn mit dieser zerfiel er wieder, während doch die Erinnerung daran sich erhielt. Damit soll indessen nicht behauptet sein, dass alle zwölf Stämme schon in Kades bei einander waren. Die Söhne der Kebsweiber Jakobs, Dan und Naphtali, Gad und Aser, gehören ihm offenbar nicht in dem selben Sinne an wie die Bne Lea und die Bne Rahel; sie mögen erst später hinzugekommen und sehr gemischter Herkunft sein. Ausserdem hören wir, dass Benjamin erst in Palästina nachgeboren wurde. Darnach hätte das älteste Israel aus sieben Stämmen bestanden, von denen nur einer auf Rahel kam, Joseph, der aber den übrigen zusammen an Zahl und Macht gleichstand, an geistiger Bedeutung sie überwog. Die übrigen sechs waren die Söhne Lea's: Ruben Simeon Levi Juda, Issachar Zebulon. Sie werden immer in dieser Ordnung aufgeführt; dass dabei die beiden letzten von den vier ersten getrennt und hinter Joseph aufgeführt werden, erklärt sich aus geschichtlichen und geographischen Gründen.

Die Zeit Mose's wird überall als die eigentliche Schöpfungsperiode Israel's angesehen, darum auch als vorbildlich und massgebend für die Folgezeit. Damals muss in der That durch eine epochemachende Grundlegung der Anfang der Geschichte Israels gemacht sein. Die Propheten haben die Eigentümlichkeit des Volkes wohl verschärft, aber nicht geschaffen, denn sie fussen darauf. Die Bewegung ferner, woraus das Königtum hervorging, hat zwar die bis dahin zerstreuten Elemente zum ersten Male zu einer politischen Einheit zusammengefasst, aber das geistige Gemeinbewusstsein Israels ist nicht erst damals entstanden. Vielmehr verband dasselbe schon in der Periode der Richter die Stämme und Geschlechter; je weniger es damals in zwingenden äusseren Formen Halt fand, um so lebendiger muss es innerlich gewesen sein. Als die Israeliten sich in Palästina

niederliessen, fanden sie dort eine ihnen an Zahl und Cultur überlegene Bevölkerung vor, welche sie nicht ausrotteten, sondern sich unterwarfen und allmählich aufsogen. Der Vermischungsprocess ward durch die Verwandtschaft der Race, durch die Gleichheit der Sprache begünstigt; wie vieles aber auch die Sieger von den Besiegten annahmen, Kanaaniter wurden sie nicht, sondern sie machten umgekehrt diese zu Israeliten. Trotz ihrer Minorität und Inferiorität behaupteten sie dennoch ihre Eigenart, und zwar ohne dabei durch eine äussere Organisation unterstützt zu sein. Eine gewisse innerliche Einheit bestand also, lange ehe sie in einem politischen Gemeinwesen zum Ausdruck kam; sie geht bis in die Zeit Mose's zurück und Mose wird als ihr Begründer anzusehen sein.

Das Fundament, auf dem zu allen Zeiten das Gemeinbewusstsein Israels ruhte, war der Glaube: Jahve der Gott Israels und Israel das Volk Jahve's. Mose hat diesen Glauben nicht erfunden, aber er hat es doch bewirkt, dass er das Fundament der Nation und ihrer Geschichte wurde. Die Not riss einen Haufen verwandter Geschlechter aus ihren gewöhnlichen Verhältnissen heraus und trieb sie ihm in die Arme. Er übernahm ihre Führung, er glaubte an den Erfolg und der Erfolg gab ihm Recht. Aber es war nicht sein Verdienst, dass das Unternehmen gelang, dessen Seele er war. Ein gewaltiges Ereignis, von ihm unabhängig und nicht einmal als Möglichkeit im Dunkel der Zukunft vorauszusehen, lief mit seiner Absicht auf überraschende Weise zusammen; einer, dem Wind und Meer gehorsam waren, stellte seine Macht ihm zu Gebote. Es stand ein Höherer hinter ihm, dessen Geist in ihm wirkte, dessen Arm für ihn handelte — nicht zu seinem Besten, sondern zum Besten des Volkes. Es war Jahve. Was absichtlich durch Mose und was ohne menschliches Zuthun durch Natur und Zufall geschah, das vereinigte sich Alles zum Thun Jahve's für Israel. Jahve war die bewegende, zielbewusste Kraft in der Geschichte, welche die durch die Not zusammengeführten Elemente mit einander erlebten und worin sie den Anfang eines wirklichen Gemeinbewusstseins gewannen.

Mose war der Mäeut dieses Gemeinbewusstseins; ihm gelang es weiterhin, es lebendig zu erhalten und auszufüllen. Die ausserordentlichen Umstände, welche den ersten Anstoss zu der

neuen Volksbildung gegeben hatten, dauerten in minderem Grade noch während des Wüstenaufenthaltes an; und unter ihrem Drucke setzte sich die Schöpfung Israels fort. Nachdem Mose den Hebräern, die mit ihm ausgewandert waren, aus der ersten Not so glänzend geholfen hatte, wandten sie sich nun auch in anderen Nöten an ihn und brachten alle Sachen vor ihn, mit denen sie nicht selber fertig werden konnten. Aus der Autorität, die ihm seine bisherigen Thaten erworben hatten, ergab sich von selbst seine Stellung als Richter des Volkes in der Wüste. Es war natürlich, dass er auch seine Rechtsprechung wie nicht im eigenen Interesse so nicht im eigenen Namen ausübte, sondern im Namen Jahve's. Er machte sie ganz von seiner Person unabhängig, indem er sie an das Heiligtum Jahve's knüpfte, welches bei der Quelle von Kades seinen Ort hatte. Dadurch begründete er einen festen Mittelpunkt für eine Rechtstradition und wurde der Anfänger der Thora in Israel, durch welche das Gemeinbewusstsein und der Gottesbegriff einen positiven, ideellen Gehalt gewann. Jahve war nun nicht bloss der Gott Israels, sondern als solcher zugleich der Gott des Rechts und der Gerechtigkeit, der Grund, die Triebkraft, und der unausgesprochene Inhalt des Volksgewissens.

Wie das Verhältnis entstanden war, in der selben Weise setzte es sich fort. Es war auch ferner vor Allem die Not der Geschichte, worin Israel seiner selber und Jahve's inne wurde. Die Höhepunkte der Geschichte waren damals und auf Jahrhunderte hinaus die Kriege. Israel bedeutet El streitet, und Jahve war der streitende El, nach welchem das Volk sich benannte. Das Kriegslager war die Wiege der Nation, es war auch das älteste Heiligtum. Da war Israel und da war Jahve. Waren in Zeiten der Ruhe beide mit einander eingeschlafen, so wurden sie durch Feindesgefahr wieder aufgerüttelt; immer begann dann das Erwachen Israels mit dem Erwachen Jahve's. Jahve erweckte die Männer, welche vom Geiste getrieben sich an die Spitze des Volkes stellten; in ihnen verkörperte sich seine eigene Führung. Jahve zog mit aus unter den Kriegsleuten des Heerbanns, in ihrem Enthusiasmus ward seine Gegenwart verspürt. Jahve endlich entschied vom Himmel aus den Streit, der auf Erden geführt wurde. Immer stand er dabei auf Seiten Israels, sein Interesse war auf Israel beschränkt, wenn auch

seine Macht — dazu war er ja Gott — weit über die Grenzen des Volks hinausging.

So war Jahve in der That ein lebendiger Gott, aber seine Lebensäusserungen in den grossen Krisen der Geschichte wurden durch lange Pausen unterbrochen. Seine Wirksamkeit hatte etwas Gewitterhaftes, sie passte besser für ausserordentliche Fälle als für den Hausgebrauch. Spuren davon treten im weiteren Verlauf der Entwicklung sehr deutlich hervor. Indessen wenn auch das Verhältnis zwischen dem Volke und seinem Gotte vorzugsweise in Zeiten höchster Aufregung sich bethätigte, so erstarb es doch auch in den Zwischenzeiten nicht gänzlich. Wie die menschlichen Führer den Einfluss, den sie im Kriege gewonnen hatten, auch im Frieden nicht ganz verloren, so war es auch mit Jahve der Fall. Er hatte seine stehende Hofhaltung an den Cultusstätten, da wurde er auch in ereignislosen Zeiten festgehalten, um sich in bewegten finden zu lassen. Sein Hauptheiligtum, zur Zeit Mose's vielleicht sein einziges, war bei der sogenannten Bundeslade. Sie war ein Idol, welches zunächst für ein kriegerisches Wander- und Lagerleben berechnet war; war sie aber aus dem Felde heimgekehrt, so blieb sie auch dann, als Zeichen der Gegenwart Jahve's, der Mittelpunkt seiner Verehrung. Der Cultus hatte indessen noch eine höhere Bedeutung und zwar deshalb, weil mit ihm die heilige Rechtsprechung, die Thora Jahve's, verbunden war. Zuerst hatte sie Mose nach Anleitung des Priesters von Midian an der Quelle von Kades ausgeübt, und nach ihm erhielt sie sich am Heiligtum in den Kreisen derer, die sich ihm angeschlossen hatten und seine geistige Erbschaft antraten. Wenn die Weisheit oder die Competenz der gewöhnlichen Richter nicht ausreichte, so wandte man sich an die Gottheit, d. h. an das Heiligtum und seine Diener. Aber nicht bloss bei Streitsachen, sondern auch bei allen andern Schwierigkeiten, wo man nicht wusste, was zu thun und zu lassen sei, fragte man den Mund Jahve's, indem man sich Rats erholte bei den Priestern. Die Priester entschieden, sei es nach ihrer Einsicht, sei es durch das Los — dabei kam es doch immer zumeist auf die Fragstellung an —, aber nicht aus einem Gesetze, sondern aus Jahve schöpften sie. Durchsetzen konnten sie ihren Spruch nicht, sie konnten nur weisen und lehren. Ihre Autorität war eine göttliche, oder wie

wir sagen eine moralische, sie beruhte auf der freien Anerkennung einer Idee, die unausgesprochen in dem Volke lebte, auf Jahve, der zwar das allgemeine Gefühl des Rechtes und des Rechten band, aber den bestimmten Inhalt desselben doch nur Einzelnen offenbarte. Die priesterliche Thora war eine durchaus unpolitische oder vorpolitische Einrichtung, sie war vor dem Staate da und gehörte zu dessen unsichtbaren Grundpfeilern.

Krieg und Recht waren Religion, ehe sie Zwang und bürgerliche Ordnung wurden, das ist der wirkliche Sinn der sogenannten Theokratie. Einen förmlichen Staat von specifischer Heiligkeit hat Mose auf dem Satze Jahve der Gott Israels keineswegs aufgebaut; oder wenn er es gethan hat, so hat das nicht die geringste praktische Folge und nicht die geringste geschichtliche Bedeutung gehabt. Es blieb nach wie vor bei der alten patriarchalischen Verfassung der Familien und Geschlechter, wenn es erlaubt ist, den Namen Verfassung auf ein unorganisirtes Conglomerat gleichartiger Elemente anzuwenden. Was von ständiger amtlicher Gewalt da war, lag in den Händen der Aeltesten und Geschlechtshäupter, sie verfügten im Kriege über die Macht ihres Hauses, und sie richteten innerhalb ihres Kreises im Frieden. Aber dieses unbeholfene Regiment versagte um so regelmässiger, je grösser die Aufgaben wurden, welche die Geschichte an das Volk heranbrachte. Dann erfolgte der Appell an Jahve; er war nur die letzte ausserordentliche Instanz, die aber um so häufiger angegangen werden musste, je weniger leistungsfähig die ordnungsmässigen Gewalten waren. Die Theokratie, kann man sagen, entstand als die Ergänzung der Anarchie. Faktischen und rechtlichen Bestand hatte nur die Vielheit der Geschlechter; zu einer politischen Einheit wurde Israel erst allmählich durch die Religion, als Volk Jahve's. Jahve überwand die Stammgötter eher als das Volk die Stämme, er war lange Zeit das einzige Gegengewicht gegen die centrifugalen Kräfte, welche die materielle Macht auf ihrer Seite hatten. Aus dem religiösen Gemeingefühl erwuchs erst der Staat, und zwar nicht ein besonders heiliger Staat, sondern der Staat im gewöhnlichen Sinne. Der Staat an sich war heilig, darum weil er als ein Ideal der Religion entstand, welches sie im Kampf gegen Trägheit und Selbstsucht durchzusetzen hatte. Die Kraft, der er seinen Ursprung verdankte, wirkte in ihm auch fort seit-

dem er bestand. Das war sogar in stärkerem Masse der Fall, als für sein Gedeihen wünschenswert gewesen wäre. Zu einem wohlgegliederten, kräftig ausgebildeten Gemeinwesen haben es die Israeliten bekanntlich nicht gebracht; die Schuld daran trägt zum Teil die Religion. So förderlich sie das Werden anregte, so eifersüchtig zeigte sie sich nicht selten gegen die Entwicklung des Gewordenen. Sie bereitete das Zukünftige vor, das sich nicht aus dem Bestehenden ableitet, sondern eben erst aus den Tiefen auftaucht, wo die menschliche Gesellschaft ihre geheimnisvollen Gründe hat.

Jahve der Gott Israels bedeutete demnach, dass die nationalen Aufgaben, innere wie äussere, als heilige erfasst wurden. Es bedeutete durchaus nicht, dass der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde vorerst nur mit diesem einen Volke einen Bund geschlossen hatte zu seiner Erkenntnis und Verehrung. Jahve war nicht von jeher der Weltgott und wurde dann der Gott Israels, sondern er war von Haus aus der Gott Israels und wurde dann sehr viel später der Weltgott. Mit einem aufgeklärten Gottesbegriff hätte Mose den Israeliten einen Stein statt des Brodes gegeben, höchst wahrscheinlich liess er sie über das Wesen Jahve's an sich, abgesehen von seiner Beziehung zu den Menschen, denken, was ihre Väter darüber gedacht hatten. Mit theoretischen Wahrheiten, nach denen nicht die mindeste Nachfrage war, befasste er sich nicht, sondern mit praktischen Fragen, welche bestimmt und notwendig durch die Zeit gestellt wurden. Der religiöse Ausgangspunkt der israelitischen Geschichte zeichnete sich nicht durch seine absonderliche Neuheit, sondern durch seine Normalität aus. Bei allen alten Völkern findet sich die Beziehung der Gottheit auf die Angelegenheiten der Nation, die Verwendung der Religion als Triebkraft für Recht und Sitte; bei keinem in so grosser Reinheit und Kraft wie bei den Israeliten. Was Jahve seinem eigenen inneren Wesen nach war — Gewittergott oder was auch sonst — das trat mehr und mehr in den Hintergrund des Geheimen, Transcendenten zurück; es wurde nicht darnach gefragt. Aller Nachdruck fiel auf sein Walten innerhalb der Menschenwelt, deren Ziele er zu den seinigen machte. Die Religion beteiligte nicht die Menschen am Leben der Gottheit, sondern umgekehrt die Gottheit am Leben der Menschen; so hat sie in Wahrheit das

Leben nicht gehemmt, sondern entbunden. Der sogenannte Particularismus des Gottesbegriffs, die Beziehung Jahve's auf die Angelegenheiten Israels, war die wahre Stärke dieser Religion; darin lag ihre Erlösung von dem unfruchtbaren Spiel der Mythologie und ihre Zuwendung zu den moralischen Aufgaben, die zunächst ja immer nur in bestimmten Kreisen gegeben sind und gelöst werden können. Als Gott des Volkes wurde Jahve der Gott des Rechtes und der Gerechtigkeit, als Gott des Rechtes und der Gerechtigkeit wurde er die höchste und endlich die einzige Macht im Himmel und auf Erden.

2. Die Ansiedlung in Palästina.

Das nördliche Moab genügte den Israeliten nicht auf die Dauer, und die Zersplitterung der Kanaaniter westlich des Jordans in unendlich viele Städte und Reiche lockte sie zum Angriff. Den ersten Versuch machte Juda, im Verein mit Simeon und Levi, aber er gelang nicht gut. Simeon und Levi wurden gänzlich aufgerieben; Juda eroberte zwar das Bergland im Westen des Toten Meeres, erlitt aber gleichfalls sehr schwere Verluste, die erst durch den Zutritt gewisser kainitischer Geschlechter des Negeb wieder ersetzt wurden.

In Folge dieser Ereignisse trat nun anstatt der alten Teilung des Volkes in Lea und Rahel eine andere ein, die in Israel und Juda. Israel umfasste sämtliche Stämme ausser Simeon Levi und Juda; die letzteren kommen schon im Liede der Debora nicht mehr als dazu gehörig in Betracht, wo alle anderen mit absichtlicher Vollständigkeit gemustert werden.

Der halb fehlgeschlagenen ersten Einwanderung in den Westen folgte eine mächtigere zweite, die weit besseren Erfolg hatte. An ihrer Spitze stand der Stamm Joseph, dem sich die übrigen Stämme anschlossen; nur Ruben und Gad blieben in den alten Sitzen zurück. Zunächst ward die Gegend nördlich von Juda in Angriff genommen, wo später Benjamin wohnte. Erst nachdem mehrere Städte dieses Gebietes einzeln in die Hände der Eroberer gefallen waren, setzten ihnen die Kanaaniter gemeinsamen Widerstand entgegen. Aber in der Nähe von Gibeon wurden sie von Josua auf's Haupt geschlagen. Der Sieg machte

die Israeliten zu Herren des mittelpalästinischen Gebirges. Das bis dahin beibehaltene erste Lager bei Gilgal, an der Jordanfurt, wurde nun aufgehoben, die Lade Jahve's wanderte weiter landeinwärts und machte endlich in Silo halt. Hier war fortab das Standquartier, in einer Position wie geschaffen zu Ausfällen in die nördlich darunter liegende fruchtbare Landschaft. In dem bis dahin gewonnenen Gebiete liessen sich die Bne Rahel nieder, zunächst der judäischen Grenze Benjamin, dann Ephraim bis über Silo hinaus, und am weitesten nördlich, bis zur Ebene Jezreel, Manasse. Der Schwerpunkt der Bne Rahel und damit des gesamten eigentlichen Israel lag schon damals in Ephraim; in dem Gebiet dieses Stammes lag Silo, der Ort wo die Lade stand, und nicht weit davon Gibeath Phinehas, wo das älteste und vornehmste israelitische Priestergeschlecht seinen Landbesitz hatte, ebendort Thimnath Heres, wo sich Josua ansiedelte, der ja auch von Geburt ein Ephraimit war. Der Name Ephraim für den Stamm ist indessen erst späteren Ursprungs, eigentlich hiess so die Landschaft und zwar weit über die Grenze des Stammes hinaus.

Als letzte That Josua's wird berichtet, dass er den König Jabin von Hasor und die mit ihm verbundenen Fürsten Galiläa's an der Quelle von Maron geschlagen und dadurch den Norden für die Ansiedlung geöffnet habe. Es ist ganz wahrscheinlich, dass erst ein grosser Schlag mit vereinter Kraft gegen die Kanaaniter des Nordens geführt werden musste, ehe die Ansiedlung erfolgen konnte. Der König Jabin von Hasor lebt allerdings später noch einmal wieder auf, aber an einer Stelle, wo er nicht hingehört.

Wenn auch der Hauptwiderstand der Kanaaniter gebrochen war, so gehörte doch noch immer eine zähe Arbeit der einzelnen Kreise dazu, um an dem bestimmten Fleck, den sie sich ausgesucht oder den sie angewiesen erhalten hatten, Wurzel zu fassen. Die Ansiedlung war weiter nichts als eine Fortsetzung des Kampfes im Kleinen; dabei kämpfte jeder Stamm und jedes Geschlecht auf eigene Faust, nachdem nur die erste grobe Vorarbeit durch gemeinsame Anstrengung gethan war. Dem entsprechend war die Eroberung zu Anfang ganz unvollständig. Die Ebene an der Küste wurde kaum in Angriff genommen, auch das Thal Jezreel, mit dem Gürtel fester Städte von Akko

bis Bethsean, blieb grösstenteils unangetastet. Eigentlich unterworfen wurde nur das Bergland, namentlich das südlichere, das Gebirge Ephraim; doch blieben selbst hier nicht wenige Städte im Besitz der Kanaaniter, wie Jebus Sichem Thebes. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Lücken ausgefüllt oder die kanaanitischen Enclaven zinsbar gemacht wurden.

Der grossen Zersplitterung ihrer Feinde hatten es die Israeliten zu danken, dass sie ohne viel Kunst zum Ziele gelangten. Verhältnismässig rasch legte sich der erste Sturm; Eroberer und Unterworfene lebten sich in die neuen Verhältnisse ein. Da sammelten sich die Kanaaniter noch einmal zu einem Rückschlage. Unter der Hegemonie Sisera's kam ein grosses Bündnis der Kanaaniter zustande, die Ebene Jezreel war der Mittelpunkt ihrer neu sich bildenden Macht, von hier aus machten sie Streifzüge nach Norden und nach Süden. Merkwürdig wie wenig die Israeliten sich dagegen zu helfen wussten; kein Schild noch Speer schien sich zu finden unter vierzigtausend streitbaren Männern. Endlich brachte ein Impuls von oben Seele und Bewegung in die hilflose Masse. Debora bot den Heerbann auf, Barak führte ihn in den Streit gegen die Könige Kanaans, die sich unter dem Befehl Sisera's am Bache Kison gesammelt hatten. Dem Ungestüm des Fussvolkes Jahve's widerstanden die reisigen Feinde nicht, Sisera selber wurde auf der Flucht erschlagen. Seitdem erhoben die Kanaaniter nie wieder ihr Haupt, wenngleich viele feste Städte annoch in ihrem Besitze verblieben.

Noch nach diesen Tagen gingen einige fundamentale Veränderungen in den Stammverhältnissen vor. Die Daniten vermochten ihr Gebiet an der Küste, westwärts von Benjamin und Ephraim, gegen die vordringenden Philister nicht zu halten; sie suchten sich neue Sitze und fanden sie oben im Norden am Fusse des Hermon. Auf diese Weise sassen nun die westjordanischen Kebsstämme, Aser Naphthali Dan, alle bei einander in der Nordmark des Landes. Im Ostjordanlande sank Ruben rasch von seiner alten Höhe, er teilte das Schicksal seiner nächstältesten Brüder Simeon und Levi. Wenn Eglon von Moab Jericho erorberte und Benjamin zinsbar machte, so musste vorher schon das Gebiet Rubens in seiner Hand sein. Dies Gebiet blieb seitdem ein beständiger Zankapfel zwischen Moab und

Israel; aber nicht von Ruben gingen die Versuche es wiederzugewinnen aus, sondern von Gad, einem Stamme, der sich mannhaft der ringsum ihn umgebenden Feinde zu erwehren wusste. Während aber die Hebräer im Süden hier an Terrain verloren, erweiterten sie im Norden des Ostjordanlandes ihre Grenzen beträchtlich. Manassitische Geschlechter, denen die Heimat zu enge wurde, gingen über den Jordan und gründeten in Basan und Nordgilead Colonien. Wenngleich diese Colonisierung, wegen der Rivalität der gleichfalls hier vordringenden Aramäer, nur unvollkommen gelang, so war sie doch deshalb sehr wichtig, weil sie dazu beitrug, die Verbindung der östlichen mit den westlichen Stämmen neu zu befestigen. Gilead ging nicht nur nicht für Israel verloren, sondern wurde sogar ein sehr lebendiges Glied am Leibe des Volkes.

Die unsicheren bewegten Zeiten, welche in Folge der Eroberung über Palästina kamen, verlockten die östlichen Nomaden zu Einfällen. Wiederum bewährten die israelitischen Bauern ihre Unbeholfenheit, bis endlich einem manassitischen Geschlechtshaupte, Gideon oder Jerubbaal, die Geduld riss, als die Midianiter einige seiner Brüder gefangen und getötet hatten. Da verfolgte er sie mit dem Aufgebote seiner Verwandten, der Söhne Abiezers, ereilte sie am Rande der Wüste und verleidete ihnen das Wiederkommen. Der Erfolg seiner That ging weit über die Absicht hinaus, in der sie unternommen war. Er wurde der Retter der Bauern vor den Räubern, des Ackerlandes vor der Wüste. Grosses Ansehen und hervorragender Einfluss war sein Lohn. In seiner Stadt Ophra hielt er ein grosses Haus; auch einen Tempel stiftete er dort und ein Jahvebild darin, das mit dem Golde von der midianitischen Beute überzogen war. Er hinterliess seinen Söhnen eine Herrschaft, welche sich nicht auf Abiezer und Manasse beschränkte, sondern auch über Ephraim erstreckte, wie lose und mittelbar sie auch sein mochte.

Auf der Grundlage, welche Gideon gelegt hatte, versuchte sein Sohn Abimelech ein Königtum über Israel, d. h. über Ephraim und Manasse, zu errichten. Indem er aber die Herrschaft, die seinem Vater als Frucht seiner Verdienste in den Schoss gefallen war, seinerseits für einen Raub ansah und sie auf Gewalt und Frevel stützte, zerstörte er die gedeihlichen Anfänge, aus denen schon damals ein Reich im Stamme Joseph

hätte entstehen können. Der einzige dauernde Erfolg seiner Thätigkeit war, dass Sichem als kanaanitische Stadt zerstört und als israelitische wieder aufgebaut wurde.

Der wichtigste Vorgang in der Richterperiode ging geräuschlos vor sich. Die alte Bevölkerung des Landes sollte zwar — wenigstens nach dem Deuteronomium — ausgerottet werden, in Wirklichkeit aber verschmolz sie mit der neuen. Auf diese Weise empfingen die Israeliten einen höchst beträchtlichen Zuwachs. Zur Zeit Debora's gab es vierzigtausend waffenfähige Männer in Israel, der Stamm Dan zählte bei seiner Wanderung nach Lais sechshundert Krieger, Gideon eilte mit dreihundert Mann den Midianiten nach — aber schon in der Zeit Sauls und und Davids haben wir ein Volk vor uns, das mindestens in die Million hineinreichte. Die adoptierten Kanaaniter liefern den Schlüssel zu der raschen Vermehrung.

Damit wuchsen aber die Hebräer zugleich in die Cultur der Kanaaniter hinein. Überall traten sie als glückliche Erben in den Genuss der Arbeit ihrer Vorgänger. Vom Hirtenleben gingen sie zum Feldbau über, Korn und Wein, Öl und Feigen wurden die selbstverständliche Grundlage ihres Lebens. Es war natürlich, dass diese Veränderung des Lebens auch ihre religiösen Folgen nach sich zog. Den Cultus, wie ihn die Israeliten in der Königszeit feierten, können sie nicht aus der Wüste mitgebracht haben, da er durchaus auf den palästinischen Garten- und Feldbau sich gründete; sie haben ihn von den Kanaanitern angenommen. Dies ist um so sicherer, da sie auch die Stätten des Cultus, die Bamoth, von jenen annahmen; trotz dem Verbote des Deuteronomiums.

Es lag nahe, dass die Hebräer auch den Gott übernahmen, der von den kanaanitischen Bauern als der Spender von Korn, Wein und Öl verehrt wurde, den Baal, den die Griechen mit Dionysus gleichsetzen. Der Abfall zum Baalsdienst in der ersten Generation, welche die Wüste verlassen hatte und zur Landsässigkeit übergegangen war, ist durch die prophetische und die historische Tradition gleichmässig bezeugt. Zuerst gingen ohne Zweifel der Baal als Gott des Landes Kanaan und Jahve als Gott des Volkes Israel neben einander her. Es war aber auf die Dauer unmöglich, dass der Landesgott ein anderer sein sollte, als der Gott des herrschenden Volkes. In dem Masse, wie

Israel mit dem eroberten Lande verwuchs, verwuchsen auch die Gottheiten. Es entstand dadurch ein gewisser Synkretismus zwischen dem Baal und Jahve, der noch in der Zeit des Propheten Hosea nicht überwunden war. Indessen wurden doch mehr die Funktionen des Baal auf Jahve übertragen als umgekehrt, Kanaan und der Baal waren der weibliche, Israel und Jahve der männliche Teil in dieser Ehe.

Wären die Israeliten in der Wüste und in der Barbarei verblieben, so wäre schwerlich ihre folgende geschichtliche Entwicklung möglich gewesen; sie wären geworden wie Amalek, oder höchstens wie Edom Moab und Ammon. Die Aufnahme der Cultur war ein unzweifelhafter Fortschritt; aber ebenso auch eine unzweifelhafte Gefahr. Sie brachte eine gewisse Überladung an Stoff mit sich, der nicht sogleich assimiliert werden konnte. Das religiöse Gemeinbewusstsein der Nation drohte durch die sich aufdrängenden Aufgaben des gemeinen Lebens erstickt zu werden. Der kriegerische Bund der Stämme zerfiel unter den friedlichen Verhältnissen, die Ansiedlung zerstreute die durch das Lager Geeinigten. Der enthusiastische Aufschwung, wodurch die Eroberung geglückt war, wich der trivialen Arbeit, wodurch die einzelnen Familien, jede in ihrem Kreise, sich in die neuen Verhältnisse einbürgern mussten. Doch unter der Asche blieben die Kohlen glühen; sie zu entfachen war die Geschichte das Mittel. Sie machte fühlbar, dass der Mensch nicht allein von Brot und Wein lebt und dass es noch andere Güter gibt als die Baalsgaben; sie brachte den heroischen Gott der Aufopferung der Person für das Ganze wieder zu Ehren.

3. Die Gründung des Reiches und die drei ersten Könige.

Die Philister weckten Israel und Jahve aus dem Schlummer. Von ihren Sitzen in der Niederung am Meere, welche dem Gebirge Juda westlich vorgelagert ist, drängten sie nach Norden vor in die Ebene Saron und weiter in die Ebene Jezreel, welche mit jener durch den breiten Sattel von Dothan in unmittelbarer Verbindung steht. Nachdem sie die Daniten aus dieser Gegend vertrieben hatten, trafen sie auf den Stamm Joseph, die Vor-

macht von Israel. Es kam zu einer grossen Schlacht bei Aphek, wo die Ebene Saron in das Thal von Dothan übergeht. Die Philister siegten und erbeuteten das heilige Feldzeichen der Feinde, die Lade Jahve's. Weiter unterwarfen sie sich nicht bloss die Ebene Jezreel und die südlich daran stossende Hügelregion, sondern auch die eigentliche Burg des Landes, das Gebirge Ephraim. Das alte Heiligtum Silo zerstörten sie, der dortige Tempel Jahve's lag seitdem in Trümmern. Bis über Benjamin dehnten sie ihre Oberherrschaft aus, in Gibea befand sich ein Vogt der Philister. Aber die Behauptung, sie hätten alle Waffen confisciert und alle Schmiede ausgeführt, ist eine starke Übertreibung — liessen sie es doch sogar geschehen, dass die Boten einer belagerten ostjordanischen Stadt ihre westjordanischen Landsleute zum Entsatze aufbieten konnten.

Die Scham über solche Schmach äusserte sich bei den Israeliten zuerst in einer religiösen Erregung, welche sich der Gemüter bemächtigte. Banden von ekstatischen Schwärmern tauchten hie und da auf, veranstalteten unter Musik Aufzüge, die oft zu wilden Tänzen wurden, und zogen auch ganz nüchterne Menschen mit ansteckender Gewalt in ihre tollen Kreise. An sich war die Erscheinung im Oriente nichts Ungewöhnliches, bei den Kanaanitern hatte es diese Nebiim — so hiessen sie — längst gegeben, und sie erhielten sich dort in alter Weise, nachdem sie in Israel ihr ursprüngliches Wesen schon gänzlich verändert hatten. Das Neue war, dass dieser Geist jetzt auf Israel übersprang und die Besten mit sich fortriss. Es war ein Ventil, worin die dumpfe Aufregung sich Luft machte.

Nicht die Abschaffung des Baalsdienstes war das Ziel des erwachenden Eifers, sondern der Kampf gegen die Feinde Israels. Die Religion war damals Patriotismus. Den Sinn des Geistes verstand ein Greis, der zu Rama im südwestlichen Ephraim wohnte, Samuel ben Elkana, der patriotische Prophet par excellence. Er gehörte nicht selber zu den Nebiim, sondern war ein Seher vom alten Schlage, wie sie seit jeher bei den Hebräern ähnlich wie bei den Griechen oder den Arabern gewesen waren. Durch seine Sehergabe zu grossem Ansehen gelangt, beschäftigte er sich auch noch mit anderen Fragen als denen, deren Beantwortung ihm die Leute mit Gelde lohnten. Die Not seines Volkes ging ihm zu Herzen, die Nachbarvölker

lehrten ihn das Heil in der Zusammenfassung der Stämme und Geschlechter zu einem Reiche erkennen. Aber sein eigentliches Verdienst war nicht die Entdeckung dessen was Not war, sondern des Mannes der der Not abhelfen konnte. Er hatte einen Benjaminiten kennen gelernt aus der Stadt Gibea, Saul ben Kis, einen Mann von riesiger Gestalt und von raschem, enthusiastischem Wesen. Dem sagte er, er sei zum König über Israel bestimmt.

Gar bald hatte Saul Gelegenheit zu zeigen, ob Samuel recht gesehen hatte. Die Stadt Jabes in Gilead wurde von den Ammonitern belagert, und ihre Bürger erklärten sich zur Übergabe bereit, falls sie binnen einer kurzen Frist keine Hülfe bei ihren Volksgenossen finden würden. Ihre Boten gingen durch ganz Israel, ohne mehr als Mitleid zu finden; bis Saul von der Sache hörte, als er eben mit einem Joch Rinder vom Felde kam. Er zerstückte seine Rinder, liess die Stücke überall hinsenden und dazu sagen: also solle den Rindern eines jeden geschehen, der nicht mit ausziehe zum Entsatze von Jabes. Das Volk gehorchte, eines Morgens überfielen sie die Ammoniter und befreiten die belagerte Stadt.

Darauf aber liessen sie den Saul nicht wieder los, nachdem sie in ihm ihren Mann gefunden hatten. In Gilgal, der alten Lagerstätte Josua's, salbten sie ihn zum Könige. Das hiess so viel wie dass er den Kampf gegen die Philister aufnehmen sollte, und er that es. Das Signal zum Losbruch gab sein Sohn Jonathan, indem er den Vogt der Philister zu Gibea erschlug. In Folge dessen rückten diese nun gegen den Heerd des Aufstandes vor und machten gegenüber von Gibea, im Norden, Halt, nur durch die Schlucht von Michmas von dem Orte getrennt. Bloss einige hundert Benjaminiter hielten bei Saul aus. Eine rechte antike Heldenthat eröffnete den Kampf. Während die Philister sich raubend über das Land verbreiteten, überfiel Jonathan, allein mit seinem Waffenträger und ohne Wissen Sauls, den schwachen Posten, den sie am Pass von Michmas zurückgelassen hatten. Nachdem er die ersten überrascht und niedergemacht hatte, flohen die anderen, wohl in dem Glauben, es kämen noch mehrere Angreifer hinter den zweien her. Sie trugen den Schrecken in das verlassene Lager, von da verbreitete er sich über die Streifscharen. Gegenüber in Gibea be-

merkte man die Unruhe, und ohne den Bescheid des priesterlichen Orakels abzuwarten, beschloss König Saul den Angriff auf das feindliche Lager. Er gelang vollkommen, es war aber auch nicht mehr als eine Eroberung des Lagers und der Vorräte. Die Philister entkamen ungestört auf der schwierigen Strasse über Bethhoron.

Saul war kein schüchterner Jüngling, als er auf den Thron kam, schon damals stand ihm ein erwachsener Sohn zur Seite. Er war auch nicht von geringem Herkommen, sein Geschlecht war ausgebreitet und sein Erbgut beträchtlich. Seine Wirthschaft in Gibea blieb die Grundlage seiner Herrschaft. Die Männer, auf die er zählen konnte, waren seine benjaminitischen Verwandten. Andere öffentliche Aufgaben als den Krieg kannte er nicht, die inneren Verhältnisse liess er wie er sie gefunden hatte, er regierte auch wohl nicht lange genug, um wirksam in sie eingreifen zu können. Der Krieg war die Aufgabe und zugleich die Hilfsquelle des jungen Königtums. Er wurde beständig gegen die Philister fortgesetzt, wenn auch für gewöhnlich nicht im grossen Stil, sondern nur als Grenzfehde.

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass die kriegerische Erhebung der Nation von Benjamin ausging. Durch die Schlacht von Aphek hatte Ephraim die Hegemonie zugleich mit ihren Symbolen verloren. Der Schwerpunkt Israels verlegte sich für eine Weile weiter nach dem Süden zu, und Benjamin wurde das Mittelglied zwischen Ephraim und Juda. Es scheint, dass dort die Herrschaft der Philister nicht so drückend war. Ihre Angriffe erfolgten nie über Juda, sondern immer von Norden aus; dagegen flüchtete man vor ihnen nach Süden, wie das Beispiel der silonitischen Priester zeigt, die sich in Nob bei Jerusalem niederliessen. Durch Saul trat Juda positiv in die Geschichte Israels ein, es gehörte zu seinem Reich und gerade dort hatte er thatkräftige und treue Anhänger. Seinen berühmten Zug gegen die Amalekiter hat er lediglich zu Gunsten Juda's unternommen, denn nur Juda konnte von diesen Räubern zu leiden haben.

Unter den Judäern, welche der Krieg nach Gibea führte, that sich David ben Isai aus Bethlehem hervor; durch sein Saitenspiel kam er in nähere Verbindung mit dem Könige. Er wurde sein Waffenträger, weiterhin der vertrauteste Freund seines

Sohnes, endlich der Gemahl seiner Tochter. Wie aber dieser Mann den Hof bezauberte, so wurde er auch der erklärte Liebling des Volkes, zumal ihn beispielloses Glück in allem was er unternahm begleitete. Das erregte die Eifersucht Sauls, wie es sich kaum anders erwarten lässt, in einer Zeit, wo der König notwendig auch der beste Mann sein musste. Ein erster Ausbruch liess sich als Anfall einer Krankheit erklären, aber bald blieb kein Zweifel, dass sich die Liebe des Königs zu seinem Eidam in tiefen Hass verwandelt hatte. Jonathan warnte den Freund und ermöglichte ihm die Flucht, die Priester von Nob versorgten ihn mit Waffen und Zehrung. Er ging in die Wüste von Juda und wurde der Führer von allerhand landflüchtigen Leuten, die sein Name verlockte, ein freies Leben unter ihm zu führen. Es waren darunter seine Verwandten aus Bethlehem, aber auch Philister und Hethiter. Aus dieser Schar, unter der sich besonders die Söhne Seruja's und von ihnen wieder der gewaltige Joab ben Seruja auszeichneten, wurde später die Leibwache Davids, der Kern seiner Militärmacht. Auch ein Priester war dabei, Abiathar ben Ahimelech ben Ahitub ben Phinehas ben Eli, der einzige aus dem Blutbade entronnene, welches Saul unter den Söhnen Eli's zu Nob angerichtet hatte, weil sie nach seiner Meinung mit David unter einer Decke spielten. Durch ihn hatte David die Möglichkeit, das heilige Los vor dem Ephod zu befragen. Auf die Dauer indessen konnte er sich in Juda vor Sauls Verfolgung nicht halten, zumal seine Landsleute im Allgemeinen nicht auf seiner Seite standen. Er that einen verzweifelten Schritt und stellte sich dem Philisterkönig Achis von Gath zur Verfügung. Der empfing ihn mit offenen Armen und wies ihm die Stadt Siklag zum Wohnsitz an. Hier trieb er mit seiner Schar das alte Wesen weiter, als selbständiger Fürst, jedoch mit der Verpflichtung dem Achis Heeresfolge zu leisten.

Inzwischen sammelten die Philister wieder einmal ihre Heere und zogen auf der gewöhnlichen Strasse gegen Israel. Saul liess sie nicht bis Gibea kommen, sondern erwartete sie in der Ebene Jezreel. Hier kam es zur Schlacht am Berge Gilboa, die für ihn den unglücklichsten Ausgang nahm. Als er seine drei älteren Söhne um sich her hatte fallen sehen, stürzte er sich in sein Schwert; sein Waffenträger folgte ihm in den Tod. Die Niederlage schien das Werk seines Lebens zu vernichten. Zu-

nächst wenigstens gewannen die Philister die verlorene Herrschaft über das westjordanische Land wieder. Aber jenseit des Jordans machte Abner, Sauls Vetter und Feldhauptmann, dessen noch unmündigen Sohn Isbaal zum Könige in Mahanaim, und es gelang ihm von hieraus die Herrschaft des Hauses Saul über Jezreel Ephraim und Benjamin wieder auszudehnen, natürlich im fortgehenden Kampfe mit den Philistern.

Nur Juda gewann er nicht. David benutzte die Gelegenheit, sich hier, mit Bewilligung der Philister und wohl als ihr Vasall, eine Sonderherrschaft zu begründen, deren Schwerpunkt im Süden lag, wo nicht die eigentlichen Judäer, sondern die Bne Kaleb und Jerachmeel wohnten. Vergebens versuchte Abner ihm dies Gebiet streitig zu machen. In der langwierigen Fehde zwischen dem Hause Sauls und David neigte sich das Glück je länger je mehr auf die Seite des letzteren. Persönliche Anlässe brachten schliesslich die Entscheidung. Da nemlich Abner ein Kebsweib Sauls, mit Namen Rispa, zu sich genommen hatte, so argwöhnte sein Neffe, er wolle in sein Erbe eingreifen und stellte ihn über den Punkt zur Rede. Das war dem Abner zu viel, von stund an gab er die Sache seines Mündels auf, die ihm so wie so unhaltbar scheinen mochte, und trat in Unterhandlungen mit David zu Hebron. Als er aber heimkehren wollte, fiel er von der Hand Joabs im Thore von Hebron, ein Opfer der Blutrache und der Eifersucht. Doch was er gewollt hatte, kam auch ohne ihn zu Stande. Nach seinem Tode war Israel führerlos und in grosser Verwirrung. Isbaal hatte nichts zu bedeuten, nur aus dankbarer Treue gegen seinen Vater hielt man an ihm fest. Da fiel auch er von Mörderhand, zwei benjaminitische Hauptleute schlichen sich in sein Haus zu Mahanaim ein, als er Mittags der Ruhe pflegte und auch die Thürhüterin beim Weizenverlesen eingeschlafen war, und brachten ihn um, in der vergeblichen Hoffnung auf Davids Dank. Nun zögerten die Ältesten Israels nicht länger, David die Krone anzubieten, und er nahm sie an.

Sofort verlegte er seine Residenz von Hebron nach Jerusalem, einer bis dahin noch kanaanitischen Stadt, die alle ihre Traditionen erst von ihm empfing. Sie lag auf der Grenze zwischen Israel und Juda, noch im Gebiete von Benjamin, aber nicht weit von Bethlehem; nahe auch bei Nob, der alten Priester-

stadt. David machte sie, wie zur politischen, so auch zur heiligen Metropole, indem er die Bundeslade von Kiriathjearim dorthin überführte und in seiner Burg, auf dem späteren Tempelberge, aufstellte.

Noch jetzt war das Königtum nicht bloss ein Vorrecht, sondern eine schwere Aufgabe; und das hat ohne Zweifel am meisten zur Erhebung Davids beigetragen, dass er als der rechte Mann für die Lösung der Aufgabe überall bekannt war. Die Aufgabe war noch immer der Krieg gegen die Philister; das war das Feuer, worin das israelitische Reich geschmiedet wurde. Die Kämpfe begannen mit der Verlegung der Residenz nach Jerusalem; leider erfahren wir wenig über ihren Verlauf, fast nur Anekdoten über die Grossthaten einzelner Helden. Das Endergebnis war, dass David vollendete, was Saul angefangen hatte, und das Joch der Philister für alle Zeit zerbrach. Es war jedenfalls die wichtigste That seiner Herrschaft.

Von der Verteidigung gegen die Philister aber ging David weiter zu Angriffskriegen über, in denen er die drei Brüder Israels, Moab Ammon und Edom, seiner Herrschaft unterwarf. Zuerst scheint er mit den Moabitern in Kampf geraten zu sein; er besiegte und unterjochte sie vollständig. Nicht lange darauf starb Nahas, der König von Ammon; seinem Nachfolger Hanun liess David durch eine Gesandtschaft sein Beileid bezeugen. Hanun argwöhnte darin eine Form der Kundschaftung — ein Argwohn, der sich leicht erklärt, wenn David damals Moab schon unterworfen hatte. Mit Schimpf und Schande schickte er die Gesandten ihrem Herrn zurück, und rüstete sich zugleich auf den Krieg, indem er sich mit verschiedenen syrischen Königen, namentlich mit dem mächtigen König von Soba, verbündete. David eröffnete den Feldzug und sandte unter Joabs Führung das israelitische Heer gegen die Stadt Rabbath Ammon. Die Syrer rückten zu ihrem Entsatze heran; aber Joab teilte seine Mannschaft, und während er durch seinen Bruder Abisai die Belagerten in Schach hielt, zog er selber gegen die Syrer und trieb sie ab. Als sie dann stärker wie zuvor wieder zu kommen drohten, zog ihnen David in Person mit grosser Macht entgegen und schlug sie bei Helam „am Strome“. Es scheint, dass infolge davon das Reich von Soba zerstört und Damaskus zinsbar gemacht wurde. Nun konnte auch Rabbath Ammon

nicht länger widerstehen, und die Ammoniter teilten das Schicksal ihrer moabitischen Brüder. Gleichzeitig wurde endlich Edom bezwungen und seiner Männer beraubt. So traf ein, was Bileam gesehen; das jüngste der vier hebräischen Völker trat die drei älteren unter seine Füsse.

Hinfort hatte David vor äusseren Feinden Ruhe, zu Hause aber erwuchsen ihm aus seiner eigenen Familie Gefahren, die nicht dazu dienten seinen Ruhm zu vermehren. Durch verkehrte Milde und verkehrte Strenge hatte er sich seinen Sohn Absalom, der nach Amnons Ermordung der Erbe des Reiches war, gänzlich entfremdet. Er bereitete einen Aufstand gegen seinen Vater vor, zu dem er eine Misstimmung gegen ihn benutzte, welche sich der Judäer bemächtigt hatte; wahrscheinlich glaubten sie von David nicht genug bevorzugt zu werden. In Hebron war der Heerd des Aufstandes, der Judäer Ahitophel war seine Seele, der Judäer Amasa war sein Arm. Doch wurde auch das übrige Israel hineingezogen, nur das Ostjordanland blieb David treu. Dahin rettete er sich in aller Eile, denn der Ausbruch überraschte ihn völlig. In Mahanaim, von wo auch Abner einst das Reich wiederhergestellt hatte, sammelte er, um den Kern seiner sechshundert Kerether und Pheleth er, seine Getreuen; Absalom liess ihm, gegen Ahitophels Rat, dazu Zeit. In der Nähe von Mahanaim, in der Wildnis von Ephron, kam es zur Schlacht. Absalom fiel, und damit war der Aufstand zu Ende. Zuerst schämte sich Joseph seiner Teilnahme für den Rebellen und schickte eine Deputation dem Könige entgegen, um ihn wieder holen zu lassen. Juda dagegen hielt sich noch abseit. Nun hatte zwar eine List des Königs den Erfolg auch die Judäer zu sich hinüber zu ziehen, rief aber zugleich die Eifersucht zwischen Israel und Juda in's Leben, so dass der Benjaminit Seba einen neuen Aufstand, diesmal der Israeliter, erregte. Indessen wurde derselbe durch Joab rasch unterdrückt.

Bald darauf scheint David gestorben zu sein. Seine geschichtliche Bedeutung kann man nicht leicht zu hoch anschlagen. Juda und Jerusalem waren lediglich seine Schöpfungen, und wenn auch das gesamt-israelitische Reich, das er zusammen mit Saul gegründet hatte, bald zerfiel, so blieb doch die Erinnerung daran allezeit der Stolz des ganzen Volkes. Sein persön-

licher Charakter ist vielfach sehr abschätzig beurteilt worden. Daran ist vor allem seine Kanonisierung durch die spätjüdische Tradition schuld, die einen levitischen Heiligen und frommen Hymnendichter aus ihm gemacht hat. Dazu stimmt es dann nicht, dass er besiegte Feinde mit Grausamkeit behandelte, die Bastarde Sauls vor Jahve zu Gibeon aufhängen liess. Nimmt man ihn indessen wie er ist, als einen antiken König in barbarischer Zeit, so wird man milder urteilen. Ein waghalsiger Mut mischte sich in ihm mit einer weichen Empfänglichkeit; auch als er die Krone trug, blieb ihm der Zauber einer überlegenen und dabei doch kindlichen Persönlichkeit. Sein Benehmen in dem Handel mit Uria spricht im Grunde genommen mehr für als gegen ihn, nicht viele Könige würden auf die Vermahnung Nathans offene und tiefe Reue kundgegeben haben. Am wenigsten zur Ehre gereicht ihm die Schwäche, die er gegen seine Familie und gegen seinen Stamm zeigte. Dagegen kann ihn sein letzter Wille, dessen Ausführung er auf dem Todbette seinem Nachfolger zur Pflicht gemacht haben soll, nicht zur Last gelegt werden; da hat ihn ein Späterer, der ihn verherrlichen wollte, auf's schwerste verunglimpft. Ebenso ist es unberechtigt, ihm die Ermordung Abners und Amasa's in die Schuhe zu schieben, oder ihn für den Untergang Sauls, zu dem er sich mit der Hierokratie verbündet habe, verantwortlich zu machen und ihm in Folge dessen die Urheberschaft des Klageliedes auf Jonathan abzusprechen, das freilich nicht von einem Heuchler stammen kann.

Schon zu Davids Lebzeiten kam Salomo auf den Thron, nicht zufolge seines Rechtes, sondern durch eine Palastintrigue, die von den sechshundert Leibwächtern unterstützt wurde. Seinen Ruhm hat er sich nicht vor dem Feinde erworben. Er liess es zu, dass an Stelle des zerstörten Syrerreiches von Soba ein neues in Damaskus erstand, welches eine viel grössere Gefahr für Israel in sich barg. Auch Edom befreite sich, nur der Hafen von Elath blieb in Salomo's Besitz. Über Moab und Ammon erfahren wir nichts; es ist wahrscheinlich, dass auch sie damals abgefallen sind. Wenn aber die Kriegführung Salomo's starke Seite nicht war, so kümmerte er sich dagegen mehr als seine beiden Vorgänger um die inneren Angelegenheiten; in seiner Thätigkeit als Richter und Regent bestand nach der Tradition

seine Stärke. Die Aufsaugung der Kanaaniter, die mit der Gründung des Königtums in rascheren Fluss geriet, scheint unter Salomo zum Abschluss gekommen zu sein. Sie waren ein stammauflösendes und staatverkittendes Element, auch nach dieser Rücksicht war ihre Assimilierung ein wichtiges politisches Resultat. Salomo konnte es zum ersten Male wagen, unbekümmert um Stämme und Geschlechter das Reich in zwölf Bezirke einzuteilen, deren jedem er einen königlichen Vogt vorsetzte; nur Juda scheint er von dieser Einteilung ausgenommen zu haben — ein bezeichnendes Zugeständnis. Er legte auf diese Weise den Grund zu einer strengen und geordneten Verwaltung, wie sie nach ihm höchst wahrscheinlich nie wieder erreicht worden ist. Er scheint es wirklich verstanden zu haben, die Dämonen der Wüste und der Anarchie zu bannen und sie in den Dienst der Cultur und des Staates zu zwingen. Der Fehler war nur, dass er dabei doch nicht sowohl das Beste seiner Unterthanen, als das Beste seiner Kasse im Auge hatte; er verfolgte damit gleiche Zwecke wie mit seinem Pferdehandel, seinen Ophirfahrten und seinem Länderschacher. Seine Leidenschaften waren Bauten, Prunk und Weiber, er wollte es darin den übrigen orientalischen Königen, zum Beispiel seinem ägyptischen Schwiegervater, gleichthun. Dazu gebrauchte er Mittel: Menschenkräfte, Naturallieferungen, Geld. Besonders der Ausbau Jerusalems zu einer festen und glänzenden Königsstadt lag ihm am Herzen. Der Tempel, den er baute, war nur ein Teil seiner gewaltigen Burg; dieselbe umfasste eine Menge privater und öffentlicher Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienten.

Offenbar kamen durch diesen König neue Zuflüsse in den Strom der bisherigen Entwicklung. Wie einst, nach der Ansiedlung, die kanaanitische Cultur eingedrungen war, so wurden jetzt, nach der Gründung des Reichs, der orientalischen Cultur im höheren und weiteren Sinne die Schleusen geöffnet. Aus welchen persönlichen Motiven das auch geschehen mochte — die Wirkung war eine bedeutende und keine bloss unheilvolle. Auf dem Boden des strengeren Regiments konnte sich Stabilität und Ordnung entwickeln; Juda hat es nicht zu bereuen gehabt, dass es dies Joch nicht abschüttelte. Der nähere Verkehr mit dem Auslande erweiterte den geistigen Horizont des Volks und vertiefte zugleich das Bewusstsein seiner Eigentümlichkeit. Wenn

Salomo in seinem Hoftempel phönicische und ägyptische Einrichtungen auf den Jahvedienst übertrug, so mochten zu seiner Zeit die richtigen alten Israeliten daran Anstoss nehmen; aber doch ist dieser Tempel nachher von grosser und segensreicher Bedeutung für die Religion gewesen. Dass auch allerlei schädliche Folgen mit unterliefen, braucht nicht geleugnet zu werden. Darin übrigens verdient der König schwerlich Tadel, dass er bei Jerusalem Altäre für ammonitische und ägyptische Gottheiten erbaute. Denn diese Altäre blieben unangefochten stehen bis auf Josia, während es doch mehr als einen frommen König zwischen Salomo und Josia gegeben hat, der sie hätte zerstören können, wären sie ihm so wie dem Deuteronomium ein Greuel und Ärgernis gewesen.

4. Von Jerobeam I. bis zu Jerobeam II.

Nach Salomo's Tode machte sich die Unzufriedenheit über seine Neuerungen und namentlich über die Straffheit, womit er die Zügel und die Schraube angezogen hatte, gegen seinen Nachfolger Luft; und als Rehabeam die Forderungen, welche eine Versammlung der Ältesten in Sichem an ihn stellte, schnöde abwies, kündigten sie ihm den Gehorsam und riefen den Ephraimiten Jerobeam ben Nebat zum Könige aus, der schon gegen Salomo einen Aufstandsversuch gemacht und sich dann nach Ägypten gerettet hatte. Nur Juda und Jerusalem blieben dem Hause Davids treu. Unter den Ursachen des Abfalls der zehn Stämme hat gewiss auch die Eifersucht auf Juda mitgewirkt. Durch die Philister war die Macht Josephs gelähmt, durch das Königtum der natürliche Schwerpunkt Israels nach Süden verschoben. Jetzt stellte er sich wieder her, denn er lag in Joseph und nicht in Juda.

Das Königtum selber schafften die Israeliten nicht ab, ein vollgültiger Beweis für die Notwendigkeit und den Segen dieses Instituts. Allerdings aber suchten sie die Vorteile desselben mit den Vorteilen der Anarchie zu vereinigen; dieser innere Widerspruch war eigentlich die Sünde, an der sie zu Grunde gingen. Dagegen wurde ihnen der Abfall vom mosaischen Cultus zu Jerusalem erst von den späteren Juden zur Sünde gemacht. Da-

mals stand die Religion der Spaltung nicht im Wege, der Prophet Ahia von Silo war es, der in Jerobeams Gedanken den Samen seiner zukünftigen Bestimmung säete. Der Cultus von Jerusalem war noch nicht der ausschliesslich legitime, sondern derjenige, den Jerobeam zu Bethel und Dan einrichtete, war ganz ebenso berechtigt; Gottesbilder gab es dort sowohl wie hier und überall, wo es ein Gotteshaus gab. In dem religiösen und geistigen Leben der beiden Reiche bestand überhaupt kein inhaltlicher Unterschied, nur dass die Anregungen zumeist von Israel ausgingen.

Nicht gutwillig fügte sich Rehabeam dem Aufstande. Er suchte ihn mit Waffengewalt zu unterdrücken; mit wie gutem Erfolge, zeigt der Umstand, dass sein Gegner sich bewogen fand, nach Pnuel (bei Mahanaim) jenseit des Jordans sich zu verziehen, wie einst Abner nach der Schlacht am Gilboa und David bei dem Aufstande Absaloms. Doch durch den Einfall des Sisak, der Jerusalem eroberte und brandschatzte, bekam Jerobeam Luft. Die Fehde dauerte zwar noch fort, aber an eine Niederwerfung des Aufstandes konnte Rehabeam nicht mehr denken. Bald wandte sich das Blatt zu Gunsten Israels. König Baësa, der sich an Stelle von Jerobeams Sohn Nadab auf den Thron gesetzt hatte, ging zum Angriff auf Juda über, und Asa ben Rehabeam wusste sich nicht anders zu helfen als dadurch, dass er Benhadad von Damaskus dem Baësa auf den Hals zog. Er erreichte seinen Zweck, aber durch ein gefährliches Mittel.

Baësa's Sohn Ela wurde durch den Statthalter Zimri gestürzt, der sich aber gegen den Feldhauptmann Omri nicht halten konnte. Dem Omri erstand in einem anderen Teile des Landes ein Gegenkönig, Thibni ben Ginath; erst nach dessen Tode wurde Omri allgemein anerkannt (± 900 a. Ch.). Er ist der Gründer der ersten eigentlichen Dynastie in Israel und der Neubegründer des Reichs, dem er in der Stadt Samarien seinen bleibenden Mittelpunkt gab. Die Bibel erzählt fast nichts von ihm, seine Bedeutung erhellt aber daraus, dass der Name „Reich Omri's" bei den Assyrern die gewöhnliche Bezeichnung Israels war. Nach der Inschrift Mesa's war er es, der Moab wieder zum Reiche brachte, von dem es beim Tode Davids oder Salomo's abgefallen war. Nicht so glücklich war er gegen die Damascener, denen er in seiner Hauptstadt Samarien gewisse Vorrechte einräumen musste.

Auf Omri folgte sein Sohn Ahab. Während der längsten Zeit seiner Regierung scheint dieser König eine Art Oberherrschaft der Syrer anerkannt zu haben. Nur dadurch lässt es sich erklären, dass er ihnen in der Schlacht von Karkar (854) Heeresfolge leistete gegen die Assyrer. Aber eben in Folge dieser Schlacht, unter Benutzung der politischen Constellation, die ihm dadurch klar ward, löste er das Verhältnis zu Damaskus. Nun begannen die wüthenden Angriffe der Benhadad und Hazael auf Israel. Ahab begegnete ihnen mit Mut und Glück, aber schon im dritten Jahr nach dem Anfang des halbhundertjährigen Krieges fiel er in der Schlacht bei Ramath in Gilead (± 851).

Den Thronwechsel unter diesen Umständen benutzten die Moabiter, um das Joch abzuschütteln, das ihnen Omri vor 40 Jahren aufgelegt hatte; in dem Steine ihres Königs Mesa ist uns ein genauer Bericht darüber erhalten, der unmittelbar unter dem frischen Eindrucke des gelungenen Aufstandes abgefasst ist. Ahazia, der zunächst auf Ahab folgte, musste sie gewähren lassen; nach seinem frühen Tode versuchte sein Bruder Joram sie wieder zu unterwerfen, aber vergebens. Unternehmen konnte er übrigens den Feldzug gegen Moab nur dann, wenn ihn die Syrer in Friede liessen. Es scheint in der That, dass sie nicht in der Lage waren, den Schlag von Ramath auszubeuten; ohne Zweifel wurden sie daran gehindert durch die assyrischen Angriffe in den Jahren 850. 849. Als diese eine Weile nachliessen, wandten sie sich sofort gegen Joram, trieben ihn hinter die Mauern seiner Hauptstadt zurück und belagerten ihn dort. Schon war in Samarien die Not auf's äusserste gestiegen, da zogen eines Tages die Feinde unversehens ab, weil sie von einem Angriffe der „Ägypter und Hethiter" auf ihr Land gehört hatten. Möglich, wenngleich nicht gerade notwendig, dass diese Ägypter und Hethiter vielmehr die Assyrer waren, die im J. 846 auf's neue in Aram einfielen. Dem gemeinen Mann in Israel waren die Assyrer noch eine unbekannte Grösse, und so konnte statt ihrer in der volkstümlichen Erzählung eine bekanntere substituiert werden. In Folge dieser Wendung atmete Joram wieder auf; begünstigt durch einen Dynastiewechsel in Damaskus scheint er den Syrern sogar die Festung Ramath in Gilead abgenommen zu haben, in deren Besitz Ahab vergeblich zu kommen trachtete.

Da aber brach plötzlich über das Haus Omri's eine Katastrophe ein, welche seit längerer Zeit von den Propheten vorbereitet war.

Als die Nebiim zuerst auftauchten, vor dem Ausbruch der Philisterkriege, waren sie in Israel eine fremdartige Erscheinung. Mittlerweile hatten sie sich so eingebürgert, dass sie ganz wesentlich zu dem Bestande der Jahvereligion gehörten. Manches von ihrem alten Wesen hatten sie abgeschliffen, beibehalten aber hatten sie das scharenweise Auftreten und das Leben in Vereinen mit gemeinsamer, auffallender Tracht. Diese Vereine hatten keine ausser ihnen selber liegenden Zwecke; die rabbinische Ansicht, es seien Schulen und Lehrhäuser gewesen, wo die Thora und die heilige Geschichte getrieben wurde, überträgt spätere Verhältnisse auf die alte Zeit. Grosse Bedeutung hatten die Nebiim im Durchschnitt nicht. Aber ab und zu erwuchs unter ihnen ein Mann, in welchem der Geist, der in ihren Kreisen gepflegt wurde, gewissermassen explodierte. Geschichtliche Wirkung übten immer nur diese einzelnen Grössen, die über den Stand hervorragten, sogar in Opposition dazu traten, doch aber auch wieder ihren Rückhalt darin fanden. Das Prototyp dieser Ausnahmepropheten, die wir indessen nicht mit Unrecht als die wahren Propheten zu betrachten gewohnt sind, ist Elias von Thisbe in Gilead, der Zeitgenosse des Königs Ahab.

Seiner Gemahlin Izebel zu lieb, hatte Ahab dem tyrischen Baal einen Tempel und einen reichen Cultus zu Samarien gestiftet. Dem Jahve dadurch Abbruch zu thun, war nicht seine Meinung, Jahve blieb der Reichsgott, nach welchem er auch seine Söhne Ahazia und Joram und seine Tochter Athalia benannte. Von Zerstörung der Altäre Jahve's und Verfolgung seiner Propheten war keine Rede, nicht einmal von Einführung des fremden Gottesdienstes ausserhalb der Hauptstadt. Da also der Herrschaft Jahve's über Israel nicht zu nahe getreten wurde, so fand der Glaube des Volkes nichts Anstössiges an einer Handlungsweise, die hundert Jahre früher auch Salomo befolgt hatte. Nur Elias protestierte dagegen. Für ihn war es ein Hinken auf beiden Seiten, ein unvereinbarer Widerspruch, dass man Jahve als den Gott Israels verehrte und daneben doch dem Baal in Israel eine Kapelle erbaute. Die Menge hatte er dabei nicht auf seiner Seite; sie staunte ihn wohl an, aber sie begriff ihn nicht.

Einsam ragte dieser Prophet, die grandioseste Heldengestalt in der Bibel, über seine Zeit hervor; die Sage konnte sein Bild festhalten, aber nicht die Geschichte. Man hat mehr den unbestimmten Eindruck, mit ihm in ein neues Stadium der Religionsgeschichte zu treten, als dass man ausmachen könnte, worin der Unterschied gegen früher bestand. Nachdem Jahve zunächst im Kampf gegen äussere Feinde die Nation und das Reich gegründet hatte, reagierte er jetzt innerhalb der Nation, auf geistigem Gebiete, gegen die fremden Elemente, die bis dahin ziemlich ungehindert hatten zutreten dürfen. Die Rechabiten, die damals aufkamen, protestierten in ihrem Eifer für Jahve gegen die ganze auf den Ackerbau gegründete Cultur und griffen grundsätzlich zurück auf das urisraelitische Nomadenleben in der Wüste; die Naziräer enthielten sich wenigstens des Weines, des Hauptsymbols der dionysischen Civilisation. Hierin that allerdings Elias nicht mit; sonst wäre er wohl auch der Menge verständlicher gewesen. Aber den Geist begreifend, aus dem diese Wunderlichkeiten hervorgingen, erfasste er Jahve als einen Herren, mit dessen Dienst sich kein anderer Dienst vertrage. Die Errichtung jenes königlichen Tempels für den tyrischen Baal in Samarien gab ihm den Anlass zum Kampf gegen den Baalscultus überhaupt, gegen den zwischen Baal und Jahve schillernden Syncretismus, von dem sich nur sehr wenige in Israel frei gehalten hatten. Ihm bedeuteten Baal und Jahve, wie man annehmen möchte, einen Gegensatz der Principien, der letzten und tiefsten praktischen Überzeugungen; sie konnten nicht beide recht haben und neben einander bestehen. Für ihn gab es nicht auf verschiedenen Gebieten gleichberechtigte anbetungswürdige Kräfte, sondern überall nur ein Heiliges und ein Mächtiges, das nicht wie Baal in dem Leben der Natur, sondern wie Jahve in den sittlichen Forderungen des Geistes sich offenbarte. Als ein Anzeichen dafür, dass er den Kampf der Götter nicht, wie es hergebracht war, für einen Kampf der Nationalitäten ansah, darf man es vielleicht hervorheben, dass er trotz seinem Eifern gegen den Baal kein Bedenken getragen haben soll, bei einer Phönicierin Wohnung zu nehmen und ihr von Jahve Hilfe und Wohlthaten zu erbitten. Besonders wichtig aber ist der Standpunkt, welchen er nach 1. Reg. 19 zu den schweren Unglücksfällen und Drangsalen einnimmt, die damals über sein Volk

hereinzubrechen begannen und es an den Rand des Unterganges brachten. Sie werden ihm zum voraus angekündigt — um seine Klage zu beschwichtigen, dass seine Arbeit vergeblich gewesen sei. Es ist ihm ein Trost zu hören, dass nur diejenigen, die ihre Knie nicht dem Abgott gebeugt haben, siebentausend Mann, von Israel übrig bleiben, alle anderen dem Schwerte zum Opfer fallen sollen. Wenn Jahve über den Baal triumphiert, so hat Elias seinen Zweck erreicht, mag Israel darüber bis auf einen kleinen Rest zusammenschwinden. Das ist der Eindruck, den der Erzähler der Theophanie auf dem Horeb von dem Wirken dieses Propheten hat, und schwerlich ist sein Eindruck unrichtig gewesen. Die Gottesidee begann damals in Einzelnen, wie es scheint, sich über die nationale Schranke zu erheben. Ähnliches Geistes Kind wie Elias, und ebenso einsam stehend wie er, war sein Zeitgenosse Micha ben Jimla, der unter vierhundert Nebiim zu Samarien, die dem Könige Ahab Sieg verkündigten, allein das Gegenteil zu behaupten wagte, der aber nicht bloss dies eine Mal, sondern regelmässig im Namen Jahve's Unheil schaute über Israel — ganz gemäss dem Wesen des wahren Propheten, wie es Jahrhunderte später Jeremia bestimmte (28, 8), an den man überhaupt durch Micha ben Jimla sich erinnert fühlt.

Diese Männer waren ein Vorspiel der Zukunft, für die Gegenwart war ihr Wollen verloren. Was die unmittelbaren Nachfolger Elia's von ihm verstanden hatten, beschränkte sich darauf, dass man den Baalsdienst in Samarien und das Haus Ahabs dazu mit Stumpf und Stiel ausrotten müsse. Zu diesem praktischen Ziel benutzte Elisa praktische Mittel. Als einst Elias nach der Hinrichtung Naboths wie ein Blitz auf König Ahab getroffen und ihm wegen des ungerechten Todesurteils den blutigen Untergang gedroht hatte, war ein Kriegsoberster zugegen gewesen, Jehu ben Nimsi; der Auftritt war ihm unvergesslich geblieben. Dieser Mann nun stand an der Spitze der Truppen in Ramath Gilead, nachdem Joram ben Ahab sich vom Kriegsschauplatze hatte zurückziehen müssen, um sich in Jezreel, dem Lieblingsaufenthalt der Könige aus dem Hause Omri, von einer Verwundung heilen zu lassen. Dem Elisa schien der Augenblick geeignet, um im Namen Jahve's die Aufforderung an Jehu ergehen zu lassen, er solle jetzt die Drohung Elia's am Hause Ahabs vollstrecken. Jehu gewann die Heerführer für

sich und führte dann den prophetischen Auftrag so gut aus, dass keiner von der Dynastie und vom Hofe übrig blieb. Darnach vertilgte er auch den Baal und seine Verehrer in Samarien. Seitdem scheint ein Dienst fremder Götter in Israel nicht mehr vorgekommen zu sein. Der Bilderdienst blieb freilich bestehen, aber die Bilder Steine und Bäume, selbst wie es scheint die Theraphim, gehörten zum Cultus Jahve's oder wurden doch in Beziehung dazu gesetzt.

Jehu begründete die zweite und letzte Dynastie des Reiches Samarien. Mit der Erbschaft des Hauses Omri fiel ihm auch die Aufgabe zu, sich der Syrer zu erwehren. Da seine Kräfte dafür nicht ausreichten, griff er zu dem Mittel, die Assyrer zu abermaligem Einfall gegen Aram zu bewegen. Seine Gesandten brachten dem Salmanassar II. Geschenke dar, keine regelmässigen, sondern einmalige (zu dem eben erwähnten bestimmten Zwecke), die jedoch von der Eitelkeit des Grosskönigs als Tributleistungen eines Vasallen aufgefasst wurden. In den Jahren 842. 839 erfolgten wirklich assyrische Feldzüge gegen Hazael von Damaskus. Dann aber hörten sie für lange Zeit auf, und die samarischen Könige, Jehu und seine beiden Nachfolger, waren auf sich selber angewiesen. Das waren schlimme Zeiten für Israel. Mit hartnäckiger Grausamkeit wütete die Grenzfehde im Lande Gilead, bei der Ammon und Moab und von der anderen Seite die Philister den Syrern secundierten; dazwischen kamen auch grosse Expeditionen vor, deren eine den König Hazael bis unter die Mauern von Jerusalem führte. Nur durch die grösste Anstrengung wurde die Selbständigkeit Israels gerettet. Noch einmal ging die Religion Hand in Hand mit der Nation; in merkwürdigem Gegensatze zu seinem Vorgänger Elias war der Prophet Elisa die Hauptstütze der Könige, Wagen und Reuter Israels im Kampf gegen die Syrer. Es gelang endlich dem Enkel Jehu's, Joas ben Joahaz, den Syrern mehrere und entscheidende Schläge beizubringen. Seitdem waren sie keine Gefahr mehr für Israel. Unter Joas' Sohne, Jerobeam II., erstieg das Reich sogar einen Gipfel äusserer Macht, der an die Zeiten Davids erinnern konnte. Moab wurde wieder unterworfen, im Süden reichte die Grenze bis an den Bach der Heide, im Norden bis gegen Hamath.

5. Gott, Welt und Leben im alten Israel.

Hier ist der Ort, vor dem Auftreten derjenigen Propheten, welche das neue Israel schufen, einen kurzen Blick auf das alte zu werfen, welches mit dem Reiche Samarien unterging. Von einer früheren Periode als dem Jahrhundert von 850—750 lässt sich kaum eine Statistik geben. Denn während die grossen Ereignisse der Geschichte ziemlich zuverlässig durch lange Zeit bewahrt werden können, ist für die Schilderung von Zuständen, wenn sie nicht ganz stationär sind, eine gleichzeitige Literatur unentbehrlich. Die hebräische Literatur aber erblühte erst in dieser Periode, namentlich wie es scheint nach der glücklichen Abwehr der Syrer. Geschrieben wurde zwar schon früh, aber nur Urkunden, zumal auf Stein, und ausserdem Briefe, wenn der Inhalt der Botschaft das Tageslicht scheute oder aus anderen Gründen geheim gehalten werden sollte. Früh entwickelte sich auch im Zusammenhange mit der Religion der historische Sinn des Volkes, die grossen Thaten Jahve's d. i. Israels wurden in Liedern besungen, aber diese Lieder wurden ursprünglich nur mündlich überliefert. Die Literatur begann mit der Sammlung und Aufzeichnung derselben, das Buch der Kriege Jahve's und das Buch des Redlichen waren die ältesten Geschichtsbücher. Dann ging man dazu über, auch in Prosa Geschichte zu schreiben, unter Benutzung von Urkunden oder Familienerinnerung; in den Büchern der Richter, Samuelis und der Könige ist uns ein ziemlicher Teil dieser alten Historiographie erhalten. Gleichzeitig wurden auch schon gewisse Sammlungen von Rechtsgrundsätzen und Entscheidungen der Priester aufgeschrieben, wovon wir in dem sogenannten Bundesbuch (Exod. 21. 22) ein Beispiel besitzen. Etwas später vielleicht folgte die Aufzeichnung der Sagen über die Patriarchen und über die Urzeit, welche nicht sehr früh entstanden sein können. Merkwürdig insonderheit ist das Aufkommen einer schriftlichen Prophetie. Warum haben Elias und Elisa nicht geschrieben? warum schrieb hundert Jahre später Amos? Es lässt sich kaum anders erklären als dadurch, dass aus einem nichtliterarischen Zeitalter inzwischen ein literarisches geworden war.

Wir beginnen mit unserer Statistik bei den Familienverhältnissen. Polygamie war selten, Monogamie die Regel, doch galt es für unanstössig, Kebsweiber zu haben oder in einer fremden Stadt bei Huren Herberge zu halten. Sitte und Liebe wies den Ehefrauen eine sehr angesehene Stellung an, aber Spuren von einem Recht, wonach sie gekauft wurden und dann zum vererbungsfähigen Besitz gehörten, erhielten sich noch bis in dieses Zeitalter. Verwandtenheirat war nicht verpönt, der Vater gab seine Tochter sogar lieber einem Vetter als einem anderen Manne. Über die Kinder hatten die Eltern volle Gewalt, sie durften sie opfern und auch in Sklaverei verkaufen. Die Sklaverei scheint nicht das schlimmste Los gewesen zu sein. Die Knechte und Mägde standen gesellschaftlich ihren Herren und Frauen ziemlich gleich und waren sogar rechtlich einigermassen geschützt. Die politische Bedeutung wie bei Griechen und Römern hatte die Sklaverei nicht; sie hätte aufgehoben werden können, ohne dass dadurch dem Staate seine Grundlage entzogen wäre.

Die Ansässigkeit war jetzt vollkommen durchgedrungen, der Unterschied zwischen Hebräern und Kanaanitern verschwunden. Erscheinungen wie Gaal, Jephtah, Simson, David in der Wüste Juda, wären in dieser Zeit kaum möglich gewesen; an die Stelle des freien Räuberlebens war ein ganz anderes Ideal getreten, wie die Patriarchen zeigen. Die Hirten nomadisierten nicht mehr, Jakob blieb daheim bei den Hürden, während Esau schweifte. Die Viehzucht überwog nur noch strichweise, zum Beispiel in Teilen von Juda und vom Ostjordanlande; im Ganzen trat sie zurück gegen die Ackerwirtschaft. Der Feld- und Gartenbau galt als der eigentliche Beruf des Menschen; geruhig unter seiner Rebe und unter seinem Feigenbaum zu sitzen, war das Ziel der Wünsche eines richtigen Israeliten. Von freiwilliger Fruchtbarkeit war das Land freilich nicht, die Wüste frass um sich, wo ihr nicht entgegen gearbeitet wurde. Aber der Schweiss des Angesichtes that hier Wunder. Die terrassierten Berge waren mit Wein und Oliven bedeckt, die Thäler und Ebenen trugen Weizen und Gerste die Fülle. Offenbar stand die Agrikultur auf einer sehr hohen Stufe. Handwerk und Künste dagegen waren unentwickelt und arbeiteten nur für den einfachen Hausbedarf.

Die hergebrachte Lebensweise war einfach. Dass in Ägypten auch die Landbau treibende Bevölkerung in geschlossenen Städten zusammengedrängt wohnte, wunderte die Palästiner; ihre Ortschaften waren offen, gemeiniglich auf halber Höhe eines Hügels gelegen, unterhalb des Altars und oberhalb des Wassers. Die Häuser wurden aus Holz und Luftziegeln gebaut, das Licht kam durch vergitterte Luken, aus denen auch der Rauch zog. Die Möblierung eines Zimmers wird einmal beschrieben, sie bestand aus Lagerstätte, Tisch, Stuhl und Leuchter. Die allgemeine Tracht war Rock und Mantel, d. h. Unterkleid und Überwurf; die Füsse wurden geschützt, Kopfbedeckung dagegen war nicht üblich. Fleisch gab es nur an den Opfertagen, dreimal im Jahre, zu essen; gewöhnlich mussten Mehl und Öl für die Küche genügen. Die alte Hauptmahlzeit fand, wie es scheint, nicht Abends sondern Mittags statt. Verglichen mit den Ägyptern oder auch mit den Philistern kamen sich die Israeliten robust und unverzärtelt vor, weniger von Krankheiten geplagt. Jahve war ihr Arzt; sie brauchten keine Heilkünstler, kaum Hebammen.

Jedoch die Zeiten fingen an sich zu ändern. Der Handel war lange nur von den kanaanitischen Städten betrieben, sodass der Name Kanaaniter sogar geradezu zur Bezeichnung eines Händlers diente. Jetzt aber trat Israel in Kanaans Fussstapfen, zum Leidwesen der Propheten. Die Könige selber, seit Salomo, waren mit gutem oder schlechtem Beispiel vorangegangen, indem sie in Gemeinschaft oder in Concurrenz mit den Tyriern überseeischen Handel und andere Geschäfte in grossem Masse betrieben. Die Städte gewannen an Bedeutung, das Geld entwickelte seine Macht, es bahnte sich eine Umwälzung an, die kein frommer Eifer zu hemmen vermochte. Kornwucher, Latifundien, Häufigkeit der Verpfändungen sind Anzeichen, dass der gleichmässig verteilte Grundbesitz gegenüber dem grossen Vermögen sich nicht zu halten vermochte. Die Klasse der Beisassen und Tagelöhner mehrte sich, die Fälle, dass freie Hebräer sich in die Sklaverei verkauften, scheinen nicht selten gewesen zu sein. Der Riss zwischen Reich und Arm, Vornehm und Gering wurde breiter, die oberen Tausend unterschieden sich in ihrer Lebensweise immer mehr von dem gemeinen Volke. Sie bauten sich Häuser aus Quadersteinen; sie assen den Fest-

braten täglich, tranken den Wein wie Wasser und versalbten das beste Öl. Mit welchem Raffinement die Weiber sich putzten, hat der Prophet Jesaia so genau beschrieben, dass man auf den Verdacht gerät, die Mode sei in sein eigenes Haus eingeschlichen. Dass der materielle Fortschritt auch gemeinnützigen Unternehmungen, wie dem Bau von Brücken, Strassen, Wasserleitungen, zu gut gekommen sei, davon hören wir wenig; es lässt sich trotzdem wohl annehmen. Zur Kunst dagegen scheint sich der Luxus nicht aufgeschwungen zu haben.

Das Königtum bewahrte im Zehnstämmereich notgedrungen seinen kriegerischen Charakter. Unter den damaligen Verhältnissen, bei den ewigen Kriegen, war der Herrscher zuvörderst Soldat. Vom Heere eingesetzt, suchte er im Heere seine Stütze und fühlte sich im Lager zu Hause. Der Feldhauptmann war die wichtigste Person im Reich; an ihn wandte man sich, wenn es galt, ein Anliegen durchzusetzen. Die Anfänge eines soldatischen Standes bildeten sich aus, da der Heerbann des Volkes den veränderten Ansprüchen der Kriegführung nicht mehr genügte. Denn man focht nicht mehr ausschliesslich zu Fusse, wie es noch zur Zeit Davids geschehen war, sondern Rosse und Wagen waren unentbehrlich. An die Stelle des Waffenträgers trat der Adjutant, der neben dem Pfeilschützen auf dem Streitwagen stand und ihn mit dem Schilde deckte. Auch die Art der Ausrüstung änderte sich, Schwert und Lanze traten zurück, der Bogen wurde die Hauptwaffe. Ein weiterer Fortschritt bestand in der Befestigung der Städte, besonders der Metropolen. Früher floh die Bevölkerung in Kriegsläuften in die Höhlen und Wälder, jetzt rettete sie sich hinter die Mauern der Festungen. Die gute alte Zeit, wo es weder Rosse und Wagen noch Festungen, d. h. überhaupt kein ausgebildetes Kriegswesen, gegeben hatte, war dahin und wurde vergeblich von den Propheten zurückgewünscht.

Im Innern griff das Königtum nicht tief ein. Es war nicht viel mehr als das grösste Haus in Israel, wie denn der oberste Regierungsbeamte den Namen Hausmeister führte. Der Hof erweiterte sich zur Hauptstadt, aber über die Hauptstadt hinaus machte sich die Regierung wenig fühlbar. In der Provinz gab es zwar Statthalter; sie hatten aber wohl nur für die Einziehung der Gefälle zu sorgen. Regal war die Mahd des Königs,

d. h. der erste Futterschnitt, in Rücksicht auf die zu unterhaltenden Kriegsrosse; ebenso das Salz, wenigstens in Juda. Vielleicht gab es ausserdem auch in Israel, wie in Juda, Krongüter, von denen der König an seine Diener Lehen geben konnte, die nach ihrem Tode wieder an ihn zurückfielen. Von einer regelmässigen Steuer, wie etwa dem Zehnten, hören wir nichts, sondern nur von ausserordentlichen Umlagen. Auf alle Fälle scheint die Grundsteuer in Palästina unbekannt gewesen zu sein, wie man wohl aus dem Berichte über ihre Einführung in Ägypten durch Joseph schliessen darf. Einigermassen wurde der fehlende Staatsschatz ersetzt durch den Tempelschatz, der wenigstens in Jerusalem den Königen zur Verfügung stand und den sie oft genug angriffen.

Gesetze gab es nicht, allgemeingiltige Verpflichtungen kamen in ausserordentlichen Fällen so zu stande, dass der König und die Ältesten des Volkes einen sie gegenseitig bindenden Vertrag vor Jahve machten, etwas zu thun oder zu lassen. Von Verwaltung und Polizei, als Aufgaben der Obrigkeit, war ebenfalls nicht die Rede; in einem modernen Staate würden sich die alten Hebräer wie in einer Zwangsjacke gefühlt haben. Die hergebrachten Begriffe von orientalischem Despotismus leiden auf das israelitische Königtum nur sehr beschränkte Anwendung. Wollte Naboth seinen Acker nicht gutwillig verkaufen, so sah Ahab keine Möglichkeit in den Besitz desselben zu gelangen; man begreift die verwunderte Äusserung seiner Gemahlin: du willst den König spielen in Israel! Um die Mittel anzuwenden, durch die es dann doch gelang ihm den Weinberg zu verschaffen, dazu brauchte man nicht König zu sein; dass sie aber der König anwendete, kostete seinem Hause den Thron. Auch persönlich machen die Könige, wenn wir sie näher kennen lernen, nicht den Eindruck von Despoten; ihre sprichwörtliche Menschlichkeit scheint mehr als Redensart gewesen zu sein. Dass sie einzelnen Propheten ein Auftreten gestatteten, welches denselben heutzutage leicht den Kopf kosten könnte, beruht wohl freilich nicht so sehr auf Milde, als auf Klugheit oder Geringschätzung.

Was man vom Könige erwartete, war, dass er helfe, gegen die Feinde nach aussen und gegen Rechtsbrecher im Innern. Der übliche Zuruf an ihn lautete: Hosianna hamMelek, hilf o König! Die innere Hilfe lief hinaus auf Rechtschaffen für die

Unterdrückten. Damit war die Aufgabe der Regierung im Ganzen erschöpft. Es gab kein anderes Wort für Regieren als Richten. Jedoch war der König nicht etwa der einzige Gerichtsherr, sondern es konkurrierten eine Menge unabhängiger Gewalten. Wer in seinem Kreise die Macht hatte, hatte auch das Gericht, seien es die Ältesten der Geschlechter und Gemeinden, oder auch vorübergehend Kriegsobersten und grosse Herren. Nur sofern der König der Mächtigste war, war er die oberste Instanz, an die man sich auch freilich gleich anfangs wenden konnte. Denn von Ordnung und Regel in diesen Dingen war nicht viel vorhanden, man war froh, wenn man überhaupt irgendwo seine Klage anbringen konnte. Ohne Klage gab es kein Recht, die Rechtspflege war überall nur die notdürftigste Ergänzung der Selbsthilfe. Strafe kannte man nicht, sondern Rache. Den Mörder mit eigener Hand zu töten, liess sich der Erbe des Gemordeten nicht nehmen; doch unterstützte ihn dabei das Geschlecht und die Gemeinde, oder trat eventuell an seine Stelle. Denn das Blut musste unter allen Umständen gesühnt werden, Geldersatz hatte nur bei Sklaven statt.

Die staatliche Ordnung konnte sich um so weniger befestigen, da die gewaltsamen Dynastiewechsel ihre Anfänge immer wieder in Frage stellten. Es fehlte dem Könige gegenüber den Grossen und Ältesten an Macht, darum war die Regierung der Aufgabe Recht zu schaffen nicht gewachsen; denn die Macht ist wichtiger für die Handhabung der Justiz als die Gerechtigkeit. Das Reich war eigentlich bloss für den Krieg berechnet. Daran konnte man sich eine Zeit lang genügen lassen, aber jetzt waren die Verhältnisse verwickelter geworden. Die sociale Frage tauchte auf, die Besitzlosen und Armen hätten dringend des Schutzes einer überlegenen Gewalt bedurft; aber sie war nicht vorhanden.

Und doch ging nicht Alles drüber und drunter in dem Gemeinwesen. Die Schwäche der Regierung, der Mangel politischer Consolidation war nicht im Stande, weder den geistigen Fortschritt aufzuhalten, noch das Gefühl für Sitte und Recht zu schwächen; ja gerade in dieser Periode, in der das jehovistische Geschichtsbuch seinem Kerne nach entstanden sein muss, stand die geistige und die moralische Bildung in Israel auf einer Höhe, die vielleicht nie wieder von einem orientalischen Volke

erreicht ist. Das erklärt sich zum Teil eben daraus, dass der Schwerpunkt nicht in das Ganze fiel. Mochte das Reich aus den Fugen gehen, die Geschlechter und Gemeinden hielten doch zusammen, die kleinen Kreise wurden von den politischen Umwälzungen nicht erschüttert. Die alte Stammverfassung war zwar längst dahin, an die Stelle der Geschlechter waren Gemeinden, Städte und Dörfer getreten; jedoch war durch die Veränderung der Elemente ihr Zusammenhang nicht lockerer geworden. Am festesten war natürlich die Gliederung der Familie. Auch im Tode blieben die Verwandten geeint, es galt für eine Schande, auf dem allgemeinen Begräbnisplatze beigesetzt zu werden. Die Familie aber und die Gemeinde waren der Herd der Sitte; der Staat hatte darauf keinerlei Einfluss.

Vor allem gewährte die Religion dem geistigen Leben eine feste Grundlage. Zwar kann man ihr mit einigem Rechte den Vorwurf machen, die politische Kräftigung des israelitischen Volkes beeinträchtigt zu haben — wenn es ein Vorwurf für die Perle ist, dass sie der Muschel Krankheit war. Die Impulse zu den Thronumwälzungen scheinen meistens von Propheten gegeben zu sein. Es darf indess nicht übersehen werden, dass diese Aufreger Israels, die für uns mit Recht die wahren Repräsentanten von der Art und Macht der Religion Jahve's sind, für die Zeitgenossen doch nicht so grosse Bedeutung hatten. Männer wie Elias und Elisa waren Ausnahmen, ihrer grossen Mehrheit nach waren die Propheten keine Revolutionäre, vielmehr nur zu geneigt, den Machthabern nach dem Munde zu sprechen. Im Allgemeinen war die Religion eine friedliche Macht, welche die bestehenden Verhältnisse nicht angriff, sondern stützte. Angesehener und einflussreicher als der Stand der Propheten war der Stand der Priester, und diese wurden schon durch die Natur ihres Berufs, als Träger der heiligen Tradition, vor Neuerungssucht geschützt und waren zudem an den Hauptheiligtümern einfach königliche Diener.

Die volkstümliche Praxis der Religion war der Cultus. Altäre Jahve's fanden sich allenthalben, daneben heilige Steine und Bäume, grüne sowohl als künstliche; auch Wasser hatte man gern in der Nähe. Stand ein Gotteshaus vor dem Altar, so enthielt es Ephod und Theraphim, eine Art Bilder, vor denen der Priester das Los warf. Der Cultus war einst sehr einfach

gewesen, jetzt war er sehr üppig geworden, wenigstens an den grossen Heiligtümern zu Bethel, Gilgal, Beerseba. Seine Höhepunkte waren die Erntefeste, Ostern, Pfingsten und besonders das Herbstfest der Lese am Schluss des Jahres. Nur diese Feste waren regelmässige Gemeindegottesdienste, bei denen jedermann erschien. Daneben kamen noch ausserordentliche Versammlungen des ganzen Volkes vor Jahve vor, wenn etwa der König zu Felde zog oder aus dem Kriege zurückkam. Der König, der als Vertreter des Ganzen in einem besonderen Verhältnisse zu Jahve stand, hatte auch im Cultus eine besondere Stellung; er opferte vielleicht schon damals alle Tage oder wenigstens alle Sabbat, während sonst einzelne Personen nur ausnahmsweise opferten, etwa wenn sie ein Gelübde gethan hatten. Übrigens ist bereits gesagt, dass der Cultus zum kanaanitischen Erbe Israels gehörte; Baalsdienst und Jahvedienst zu unterscheiden, war noch immer nicht leicht. Der Cultus war auch die Pforte, wodurch das Heidentum immer aufs neue in den Jahvedienst einströmen konnte und einströmte. Die männlichen und weiblichen Kadeschen waren bei den israelitischen Heiligtümern nicht minder zu finden als bei den kanaanitischen; Vater und Sohn besuchten zusammen die Hierodule zur Ehre Jahve's. Man versteht es darum, weshalb Könige und Propheten mit Nachdruck für die in der Natur Jahve's begründete Öffentlichkeit des Gottesdienstes eintraten. Dieselbe musste ein Correctiv gegen die schlimmsten Ausschreitungen abgeben, welche in den Winkelheiligtümern am ungescheutesten betrieben werden konnten.

Der Cultus an sich konnte freilich nicht dazu dienen, dem öffentlichen Leben einen geistigen und sittlichen Halt zu gewähren. Aber die Priester waren nicht bloss Opferer, sondern zugleich Ratgeber und Lehrer des Volkes, wenngleich darüber Klage geführt wird, dass sie diese wichtigere Hälfte ihres Amtes gegen jene einträglichere vernachlässigten. Bei den Priestern war noch immer die Thora Jahve's. Sie war auch jetzt noch kein Codex, kein Gesetz in unserem Sinne; Jahve hatte noch nicht sein Testament gemacht, sondern er lebte und sein Wort war lebendig. Von der Rechtsprechung scheint sich die Thora damals mehr zurückgezogen und einem freieren Gebiete sich zugewandt zu haben. Sie bestand in dem Lehren der Gottes-

kenntnis, in dem Weisen des richtigen gottgewollten Weges, wo man seiner nicht sicher war. Die Fragen, die an die Priester gestellt wurden, waren gewiss sehr gemischter, kasuistischer Natur, und betrafen ebenso sehr Äusserlichkeiten als Wesentliches. Aber als unwillkürlicher Niederschlag mussten sich doch wertvolle Grundsätze ergeben, die allmählich in das Gemeinbewusstsein übergingen, ohne dass es darum der Thora an Stoff gebrach, da das fortschreitende Leben zu neuen Fragen Anlass gab.

Was den Glaubensinhalt der Religion betrifft, so war und blieb der Fundamentalsatz, dass Jahve der Gott Israels sei. Nicht Gott und Welt, nicht Gott und Mensch, sondern Gott und Volk waren die Correlata. Wie es verschiedene Völker gab, so gab es verschiedene, auf ihrem Gebiete gleichberechtigte Götter. Das Verhältnis Jahve's zu Israel war nicht einzigartig; was den lebendigen Charakter einer Nation ausmachte, was sie innen verband und gegen aussen abschloss, das wurde überall als das Heilige empfunden. Die Gefühle der Israeliten gegen fremde Völker waren nicht erheblich anders als die Gefühle dieser gegen sie. An der Superiorität Jahve's über die anderen Götter zweifelte man zwar nicht, so wenig wie an der Israels über die anderen Völker, aber man wusste auch nicht, worin sie bestand. Der Gedanke, Jahve habe sich Israel angeboten und Israel sich dann für ihn erklärt, wurde in älterer Zeit nicht gestreift; die Zusammengehörigkeit beider war eine gegebene Thatsache. Das Verhältnis war ein angestammtes, natürliches; es war nicht lösbar und beruhte nicht auf den Bedingungen eines Vertrages. Bethätigt wurde es vom Volke durch den Cultus, welchen es Jahve weihte, von Jahve durch den Beistand, welchen er Israel gewährte. Gott bedeutete Helfer, das war der Begriff des Wortes. Hilfe, Unterstützung in irdischen Angelegenheiten wurde von Jahve erwartet, kein Heil im christlichen Sinne. Die Vergebung der Sünden war etwas Untergeordnetes, sie lag in der Erlösung von dem Übel eingeschlossen und wurde nicht geglaubt, sondern erlebt. Die Hauptsache war, dass Jahve Regen und Sieg verlieh. Er schenkte dem Lande Fruchtbarkeit und beschützte das Land gegen die Feinde; dementsprechend bestand auch der Gottesdienst wesentlich in der Darbringung der Erstlinge des Landes an den grossen Festen. Das Land war der Grad-

messer, woran sich ersehen liess, wie Jahve zu Israel stand. In dem Segen des Feldes schmeckte und sah man die Freundlichkeit Jahve's, Miswachs und Verwüstung wurden als religiöse Schmach empfunden.

Es gab aber noch einen anderen Hauptartikel des Glaubens, nämlich dass Jahve richte und vergelte; auf Erden, nicht nach dem Tode, denn ein Jenseits wurde nicht geglaubt. Auch dabei kam indessen der Einzelne nicht so sehr in Betracht; über ihn ging das Rad der Geschichte hinweg, ihm blieb nur Ergebung, keine Hoffnung. Nicht in dem Ergehen des Individuums, sondern in dem Schicksal der Geschlechter und Völker, oder auch der Throne und Herrschaften, kam Jahve's Gerechtigkeit zur Erscheinung; nur darum konnten Himmel und Hölle entbehrt werden. Übrigens war es nicht immer leicht, diesen zweiten Glaubenssatz mit dem ersten, dass Jahve der Helfer Israels sei, in Verhältnis zu bringen. Thatsächlich wurde der erste übergeordnet. Wenngleich nicht ausgeschlossen war, dass Jahve Israel züchtigte und strafte, so lief doch endlich seine Gerechtigkeit dahin aus, dass er seinem Volke gegen die Feinde Recht gab und Recht schaffte.

Die praktische Versöhnung beider Sätze lag jedoch darin, dass sie nicht abstrakt gefasst und demnächst der Reflexion unterworfen, sondern erlebt und erfahren wurden. Man sah das Wirken Jahve's in allem was geschah, auf dem Gebiete der Natur, wo er sich im Gewitter offenbarte, und vorzugsweise auf dem Gebiete der Geschichte. Selten hat die Geschichte der Seele eines Volkes so an die Saiten gegriffen, selten ist sie in dieser Weise empfunden worden, als Produkt göttlichen Handelns, dem das menschliche nur fragend sich anpassen, betend sich unterordnen kann. Die Ereignisse waren Wunder und Zeichen, der Zufall Fingerzeig einer höheren Hand. In's Kleinliche verlor sich diese andächtige Betrachtungsweise deshalb nicht, weil es sich um die Geschichte des Volkes und nicht um die Schicksale des Einzelnen handelte. Der Glaube erhielt auf diese Weise eine stimmungsvolle Lebendigkeit, der Gottesbegriff eine grossartige Präsenz. Grossartig auch darum, weil das Wirken der Gottheit über alle Speculation, über alle Einengung durch berechenbare Heilszwecke, durch einen untergeschobenen Heilsplan, hinausgehoben wurde. Seher und Propheten schauten

mit dem zweiten Gesicht, was Jahve that; es gab aber keine Gottesgelehrsamkeit, die ihn nüchtern construierte. Er war zu real, zu jugendlich und gewaltig; auch wollte man nicht seine Grundsätze kennen, sondern sein nächstes Vorhaben, um sich darnach für das eigene Handeln einzurichten. Nie wurde das Wort zur Mutter des Gedankens gemacht, aber die lebendige Evidenz des Gefühlten vertrug sich mit grosser Sorglosigkeit des Ausdrucks. Die Wahrhaftigkeit der Empfindung hatte auch vor Widersprüchen keine Scheu. Jahve hatte unberechenbare Launen, er liess sein Antlitz leuchten und zürnte man wusste nicht warum, er schuf Gutes und schuf Böses, strafte die Sünde und verleitete zur Sünde — der Satan hatte ihm damals noch keinen Teil seines Wesens abgenommen. Bei alle dem wurde Israel doch nicht an ihm irre. Es waren eben im Ganzen bisher gute Zeiten gewesen; die Incongruenz der äusseren Erfahrung und des Glaubens war noch nicht so stark zur Empfindung gekommen, dass das Bedürfnis entstand sie auszugleichen. Jetzt aber kamen böse Zeiten, und damit trat die Nation und die Religion in eine neue Periode.

6. Der Untergang Samariens.

Unter König Jerobeam II., zwei Jahre vor einem grossen Erdbeben, das den Zeitgenossen zur Datierung diente, trug sich in Bethel, dem vornehmsten und grössten Heiligtume Jahve's in Israel, ein bedeutungsvoller Auftritt zu. Die Menge war dort mit Opfern und Gaben zum Feste versammelt, als ein Mann herzukam, der die Freude der Feier mit jähem Ernste unterbrach. Es war ein Judäer, Amos von Thekoa, ein Schafzüchter aus der Wüste am Toten Meer. In den Jubel der Lieder, die beim heiligen Gelage zu Pauke und Harfe erschollen, warf er einen gellenden Miston, den Weheruf der Leichenklage. Denn durch all den Lärm des rauschenden Lebens hindurch vernahm er ein Todesröcheln: gefallen ist, steht nicht mehr auf, die Jungfrau Israel; liegt hingestreckt im eigenen Land und niemand richtet sie auf! Er verkündete den nahen Sturz des gerade damals in seiner Macht sich fühlenden Reiches und die Fortschleppung des Volkes in ein fernes nördliches Land.

Schon einmal hatte das Schicksal an die Thore gepocht, als die Syrer von Damaskus mit aller Gewalt nach Westen drängten und Schlag auf Schlag gegen die Barriere führten, durch die sie vom Meere getrennt wurden. Diese Gefahr ging vorüber, Israel schien neu aufzuleben. Aber es war nur eine Atempause. Die Zeiten waren glänzend, aber sie waren nicht glücklich, es herrschte ein banges unheimliches Gefühl unter den Leuten. Der ewige Krieg hatte die Bevölkerung heruntergebracht; auch unter der Veränderung der Wirtschaft und des Besitzes, und unter der mangelhaften Rechtspflege hatten die niederen Stände schwer zu leiden. Um so gefährlicher wurde der Schade Josephs, je weniger die berufenen Ärzte sich darum kümmerten. Indessen das war nicht der Grund, warum Amos das Ende Israels voraussah. Es war keine allgemeine Schwarzseherei, die ihn hinter der Heerde weg trieb; bestimmt genug drohte die Wolke, die er am Horizonte wahrnahm. Es waren die Assyrer. Schon früher hatten sie einmal die Richtung gegen Südwesten eingeschlagen, ohne damals den Israeliten eine Gefahr zu werden. Nachdem aber die Vormauer gegen sie, das Reich von Damaskus, in Verfall geraten war, eröffnete jetzt eine Bewegung, die sie in der Zeit Jerobeams II. gegen den Libanon zu unternahmen, den Israeliten die erschreckende Aussicht, über kurz oder lang den Anprall der unaufhaltsamen Lawine gewärtigen zu müssen.

Was dann? Der gemeine Mann war wohl nicht im stande die Gefahr zu würdigen, im Übrigen lebte er des Glaubens, dass Jahve die Seinen nicht im Stiche lassen werde. In den höheren Kreisen trotzte man auf die kriegerische Macht Israels, wenn man sich nicht mit schlechteren Mitteln über den Ernst der Lage wegzusetzen versuchte. Amos aber hörte die Frage laut und er wagte sie zu beantworten: das Ende ist gekommen, das Ende über mein Volk Israel. Es war eine Lästerung, das zu äussern, denn mit dem Volke stand und fiel auch Jahve. Aber das Unerhörteste folgt noch. Nicht Assur, sondern Jahve selber bewirkt den Untergang Israels; Jahve triumphiert durch Assur über Israel. Ein widerspruchsvoller Gedanke — als ob Jahve sich den Boden unter den eigenen Füssen abgraben wollte! Bedeutete doch der Glaube an Jahve den Gott Israels, dass er seinem Volke beistehe gegen alle Feinde, gegen die

ganze Welt; gerade in Zeiten der Gefahr war es Religion sich auf diesen Glauben zu steifen. Wohl konnte Jahve sein Angesicht zeitweise verbergen, er machte nicht jeden Wochentag die Zeche; zuletzt aber erhob er sich doch immer gegen die widrigen Mächte. „Der Tag Jahve's" war ein Gegenstand der Hoffnung in schwerer schwüler Zeit; es war selbstverständlich, dass das Gericht, oder wie wir sagen die Krisis, zu Gunsten Israels ausfallen werde. Amos nahm die volkstümliche Vorstellung vom Tage Jahve's auf, aber wie sehr veränderte er ihren Inhalt! „Wehe denen die den Tag Jahve's herbeiwünschen! was soll euch der Tag Jahve's? er ist Finsternis und kein Licht!" Seinen Gegensatz zum Volk hat der Prophet zugespitzt in einem Paradoxon, welches er als Thema dem Hauptteile seiner Schrift voranstellt. „Uns kennt Jahve allein", sagen die Israeliten, daraus folgernd, dass er auf ihrer Seite stehe und für sie eintreten müsse. „Euch kenne ich allein", lässt Amos den Jahve sagen, „darum — suche ich an euch heim alle eure Sünden".

Worauf beruhte die Beziehung Jahve's zu Israel? Nach dem populären Glauben wesentlich darauf, dass Jahve nicht bei den fremden Völkern, sondern in Israel angebetet wurde, dass er hier seine Altäre und seine Wohnung hatte. Der Cultus war das Band zwischen ihm und seinem Volke; wenn man das Band fester anziehen wollte, so verdoppelte man die heiligen Leistungen. Aber für Amos ist Jahve kein Richter, der sich bestechen lässt; auf das zornigste eifert er gegen die Vorstellung, als sei es möglich durch Opfer und Gaben auf ihn einzuwirken. Darum weil Israel allein ihm gedient hat, legt er doch keine andere Richtschnur an dies Volk, als an alle anderen. Kennt er es am besten, so ist die Folge nicht, dass er um der guten Bekanntschaft willen ein Auge zudrückt und blindlings seine Partei ergreift. Jahve und Amos kennen nicht zweierlei Mass, Recht ist überall Recht, Frevel immer Frevel, möge er auch an Israels grimmigsten Feinden begangen sein. Was Jahve fordert, ist Gerechtigkeit, nichts anderes; was er hasst, ist das Unrecht. Die Beleidigung der Gottheit, die Sünde, ist durchaus moralischer Natur. Mit so ungeheurem Nachdruck war das nie zuvor betont worden. Die Moral ist es, wodurch allein alle Dinge Bestand haben, das allein Wesenhafte in der Welt. Sie ist kein Postulat,

keine Idee, sondern Notwendigkeit und Thatsache zugleich, die lebendigste persönliche Macht — Jahve der Gott der Mächte. Zornig, zerstörend macht sich die heilige Realität geltend; sie vernichtet allen Schein und alles Eitle.

Amos war der Anfänger und der reinste Ausdruck einer neuen Phase der Prophetie. Der drohende Zusammenstoss Assurs mit Jahve und Israel, der Untergang Israels ist ihr Thema. Bis dahin bestanden in Palästina und Syrien eine Anzahl kleiner Völker und Reiche, die sich unter einander befehdeten und vertrugen, über ihre nächsten Nachbaren nicht hinausblickten und um das Draussen unbekümmert ein jedes sich um seine eigene Axe drehten — bis plötzlich die Assyrer diese Kreise störten. Wie Vogelnester nahmen sie die Völker aus, und wie man Eier sammelt, sammelten sie die Schätze der Welt, da half kein Flügelschlagen und Schnabelaufsperren und Gezirp. Sie zerrieben zuerst die Volksindividualitäten des Altertums, sie rissen die Grenzen nieder, in denen dieselben ihre Sitte und ihren Glauben hegten, und leiteten so das Werk ein, welches nach ihnen Babylonier, Perser und Griechen fortsetzten und welches die Römer vollendeten. Sie führten einen neuen Faktor, den des Weltreiches oder allgemeiner den der Welt, in die Geschichte der Völker ein. Dem gegenüber verloren dieselben ihren geistigen Schwerpunkt, die rauhe Thatsache, vor die sie sich unversehens gestellt sahen, vernichtete ihre Illusionen, sie warfen ihre Götter in die Rumpelkammer, zu Ratten und Fledermäusen. Nur die israelitischen Propheten liessen sich nicht von den Ereignissen überraschen und dann von der Verzweiflung aus allen Sinnen ängstigen, sie lösten zum voraus das furchtbare Problem, das die Geschichte stellte. Sie nahmen den Begriff der Welt, der die Religionen der Völker zerstörte, in die Religion auf, ehe er noch recht in das profane Bewusstsein eingetreten war. Wo die Anderen den Zusammensturz des Heiligsten erblickten, da sahen sie den Triumph Jahve's über den Schein und über den Wahnglauben. Was auch fallen mochte, das Wertvolle blieb bestehen. Die Gegenwart, die sie erlebten, wurde ihnen zum Mythus eines göttlichen Drama's, dem sie mit vorausempfindendem Verständnis zuschauten. Überall die selben Gesetze, überall das gleiche Ziel der Entwicklung. Die Völker sind die agierenden Personen, Israel der Held, und Jahve der Poet der Tragödie.

Die Propheten, deren Reihe Amos eröffnet, wollen nichts Neues verkündigen, sie kennen keine andere Wahrheit als die ihnen innerhalb ihres Volkes überlieferte, das Produkt göttlicher Leitung und Weisung desselben. Das religiöse Subjekt ist auch noch ihnen nicht der Einzelne, sondern Israel, und wenngleich Jahve der Nation über den Kopf zu wachsen beginnt, so ist doch die gewaltig realistische Persönlichkeit von dem alten Volksgotte beibehalten. Sie gleichen den bisherigen Propheten nicht bloss in der allgemeinen Form ihres Auftretens und im Stil ihrer Rede, sondern auch darin, dass sie keine Prediger sind, sondern Seher wie jene. Nicht die Sünde des Volkes veranlasst sie zu reden, sondern der Umstand, dass Jahve etwas thun will, dass grosse Ereignisse bevorstehen. In ruhigen Zeiten, seien sie auch noch so sündig, verstummen sie, wie in der langen Periode des Königs Manasse, um sofort ihre Stimme zu erheben, wenn eine Bewegung eintritt. Sie erscheinen als Sturmboten, wenn ein geschichtliches Gewitter aufzieht; sie heissen Wächter, weil sie von hoher Zinne schauen und melden, wenn etwas Verdächtiges am Horizont sich sehen lässt.

Demgemäss geht auch der Fortschritt, den diese Propheten dennoch bezeichnen, nicht aus der Selbstbewegung des Dogma's hervor, sondern aus der Dialektik der Begebenheiten. Nur vollzieht sich diese nicht von selber: die Propheten vollzogen sie. Sie konnten es fassen, dass Jahve das von ihm gegründete Volk und Reich jetzt vernichte. Zu oberst war er ihnen der Gott der Gerechtigkeit, Gott Israels nur insofern, als Israel seinen Gerechtigkeitsansprüchen genügte; sie kehrten also die hergebrachte Anordnung der beiden Fundamentalartikel des Glaubens um. Dadurch wurde Jahve der Gefahr entzogen, mit der Welt zu collidieren und an ihr zu scheitern; die Herrschaft des Rechtes reichte noch weiter als die der Assyrer. Die Moral sprengte, in Folge eines geschichtlichen Anlasses, die Schranken des engen Glaubens, in dem sie aufgewachsen war, und führte den Fortschritt der Gotteserkenntnis herbei. Dies ist der sogenannte ethische Monotheismus der Propheten; sie glauben an die sittliche Weltordnung, an die ausnahmslose Geltung der Gerechtigkeit als obersten Gesetzes für die ganze Welt. Von da aus scheint nun die Prärogative Israels hinfällig zu werden, und Amos, der das Neue am schroffsten und rücksichtslosesten aus-

spricht, streift bisweilen hart daran sie zu bestreiten. Er nennt Jahve, vielleicht mit einem neu geschaffenen Ausdrucke, den Gott der Mächte d. h. der Welt; höchst auffälliger weise nennt er ihn nie den Gott Israels. Er macht aus der Existenz des Volkes keinen Glaubenssatz, ja er wagt es zu sagen: seid ihr Kinder Israel mir nicht wie die Mohren, spricht Jahve; habe ich nicht Israel aus Ägyptenland geführt und die Philister aus Kaphthor und die Syrer aus Kir? Indessen das besondere Verhältnis Jahve's zu Israel war doch wirklich da; die praktische Wahrheit, die sich jetzt hoch über Israel erhob, war doch innerhalb Israels entstanden und noch immer nur dort zu finden, und die Propheten waren die letzten es zu leugnen. Sie machten das Verhältnis nur aus einem natürlichen zu einem bedingten. Der Vorzug Israels besteht darin, dass Jahve sich diesem Volke und keinem anderen durch That und Wort offenbart hat — das ist aber ein Vorzug, der eine grosse Verantwortung einschliesst und eine schwere Pflicht auflegt. Denn Jahve stellt nun auch die vollen Anforderungen seiner Gerechtigkeit eben an Israel, weil es sein Volk ist und seinen Willen weiss. So praktisch wird sofort der Monotheismus der Moral gewandt, er wird durchaus nicht zu einer theoretischen Correctur des hergebrachten Gottesbegriffs benutzt: die musste sich stillschweigend von selber vollziehen.

„Hört Jahve's Wort, ihr Sodomsrichter, vernimm die Weisung unseres Gottes, du Gomorrhavolk! Wozu mir eure vielen Opfer, spricht Jahve; ich bin der verbrannten Widder und des Fettes der Mastkälber satt, und das Blut von Rindern und Schafen mag ich nicht. Meine Seele hasst eure Neumonde und Feste, sie sind mir eine Last, ich bin es müde sie zu tragen. Und wenn ihr eure offenen Hände ausstreckt, so verhülle ich mein Gesicht vor euch; ich höre nicht, wenn ihr gleich des Betens viel macht: eure Hände sind voll Blut! Waschet, reiniget euch, schafft euren bösen Wandel mir aus den Augen, lasst ab vom Bösen, lernet Gutes thun! trachtet dem Rechte nach, weiset den Gewaltthätigen in die Bahn, schafft der Waise Recht, führt die Sache der Witwe! Glaubt ihr euch ungerecht von mir behandelt? Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie dann für weiss gelten wie Schnee? wenn sie sich röthen wie Purpur, sollen sie dann wie Wolle sein? Wenn ihr folgt und gehorsam seid, so werdet ihr das Gute des Landes geniessen; wenn ihr

euch aber weigert und widerstrebt, so krieget ihr das Schwert zu fressen, denn der Mund Jahve's sagt es." Dies Programm kündet nicht Vergebung der Sünden, sondern einzig und allein gerechte Vergeltung an. Mit dem grössten Nachdruck betonen die Propheten die Bedingtheit des Verhältnisses zwischen Jahve und Israel, mit anderen Worten die Forderungen, die Israel erfüllen muss, um das Volk Jahve's zu sein und zu bleiben. Sie rücken den Begriff — noch nicht den Namen — des Bundes und den correspondierenden des Gesetzes in die Mitte und machen ihn zum Fundament der Religion. Was den Inhalt ihrer Gerechtigkeit betrifft, so ist es nicht die Gerechtigkeit im Sinne des Evangeliums. Sie fordern nicht sowohl ein reines Herz als gerechte Institutionen; sie haben weniger den Einzelnen, als den Staat und die Gesellschaft im Auge, sie zeigen dabei eine bemerkenswerte Sympathie für die niederen Stände, welche sogar dauernd auf den religiösen Sprachgebrauch eingewirkt hat. Besonders beflissen sind sie zu sagen, worin die Gerechtigkeit nicht besteht. Die negative Consequenz ihres ethischen Monotheismus ist ihre Polemik gegen den Cultus, sofern nämlich der Cultus ein Versuch ist, den allgemeinen Bedingungen der Gerechtigkeit zu entgehen und eine Ausnahmestellung zur Gottheit zu erlangen, damit sie von ihrer Strenge zu Gunsten der Opfernden absehe. Indessen nicht bloss so principiell widersprach der damalige Cultus der Alleinherrschaft der Moral, er schlug ihm auch recht grob und äusserlich in's Gesicht. Es ging in Saus und Braus her bei den Opferstätten, durch Schlemmen und Saufen und schlimmere Greuel wurde der heilige Name Jahve's entweiht. Die Propheten liessen das gar nicht als Jahvedienst, was es sein sollte, gelten, sondern sahen es als Baalsdienst an, was es auch ohne Zweifel ursprünglich gewesen war. Sie eröffneten mit aller Macht den Kampf gegen das Heidentum in Israel, welches durch die notwendige Aufnahme der kanaanitischen Bevölkerung eingedrungen war und sich äusserlich der herrschenden Religion angepasst hatte, und sie schritten in diesem Kampfe von einer Stufe zur anderen fort.

Den Propheten ist an der Hand der Weltgeschichte der furchtbare Ernst der Gerechtigkeit Jahve's aufgegangen, sie sind die Begründer der Religion des Gesetzes. Darin liegt ihre Bedeutung, nicht darin, dass sie Vorläufer des Evangeliums sind.

Am wenigsten sind sie das letztere wegen der messianischen Weissagungen. Da fallen sie im Grunde doch zurück in den religiösen Patriotismus, in die Heilsverkündigung der von ihnen bekämpften „falschen“ Propheten, wie sie ehedem waren und auch später noch immer die Majorität bildeten. Denn dass sie das Heil nicht für die nächste Gegenwart, sondern für einige Jahre später ansagten, macht keinen wesentlichen Unterschied. Freilich macht dieser Rückfall ihren Herzen Ehre, und er weist andererseits hin auf die Unzulänglichkeit ihres Princips. Die Religion soll doch nicht bloss Forderungen stellen, sondern auch Trost und Hoffnung gewähren. Nun gewährte ja allerdings der Glaube an die Gerechtigkeit Jahve's auch Trost und Hoffnung gegen die auf Gewalt und Unrecht, also auf Illusion, gegründete Herrschaft des Weltreichs, und diese Kehrseite trat je länger je mehr hervor. Damit war indessen dem religiösen Bedürfnis noch nicht Genüge geschehen. Denn die Bekehrung Israels als Volkes erwies sich unmöglich, und selbst wenn sie im Sinne der Propheten gelungen wäre, so wäre der Untergang der Nation doch besiegelt gewesen. Die messianische Weissagung, welche unter Voraussetzung einer inneren Regeneration die Vertreibung der Assyrer und die Wiederherstellung des Reiches Davids in alter Macht und Herrlichkeit verheisst, fiel der historischen Notwendigkeit in's Rad, ohne sie hemmen zu können. Die Geschichte rechnet nicht mit gutem Willen, kaum mit Personen, sondern mit Thaten, sie beschränkt die Wirkungen der That nicht auf den Thäter, sie straft Thorheit und Schwäche härter als Sünde, sie macht keine Handlung ungeschehen und nimmt keine Rücksicht auf die veränderte Gesinnung des Herzens — kurz die Geschichte, in ihrer Wirkung auf den Einzelnen, ist Tragödie, und keine Tragödie hat einen befriedigenden Schluss. Die Position der Propheten musste dazu führen, über das Volk und über die Welt hinauszugehen.

Amos' nächster Nachfolger, an seine Wirksamkeit und an seine Worte anknüpfend, war Hosea ben Beeri. In seinen frühesten Weissagungen verkündete er den Untergang des Reiches und Volkes Israel als gleichzeitig mit dem Sturze des Hauses Jehu. Indessen fiel das Haus Jehu nicht, wie Hosea erwartete, durch die Assyrer, und Israel überlebte seinen Sturz um zwei Jahrzehende. Es war eine unglückselige Henkersfrist. Nach

Jerobeams II. Tode brachen wilde Parteikämpfe aus; es war als hätte die äussere Gefahr für den Bestand des Reiches, die jetzt mit Händen zu greifen war, zum voraus alle inneren Bande aufgelöst. Keiner der auf- und untertauchenden Könige hatte Macht, keiner schaffte Ordnung. Sie suchten Halt bei den Assyrern, die an der nördlichen Grenze des Landes standen, dann auch wieder bei den Ägyptern, den Antagonisten der Assyrer, und vermehrten dadurch nur die Schwierigkeit der Lage. In diese Zeit fielen die späteren Weissagungen Hosea's: die Assyrer hatten damals schon ihre Tatze auf das Land gelegt, aber noch nicht ihre Krallen gezeigt.

Hosea ist, mit Jeremia, der individuellste aller Propheten, und in dieser Beziehung der grösste Gegensatz zu seinem Vorgänger. Er wird nicht wie jener hinter der Herde weg gerufen, um eine Botschaft Jahve's auszurichten und wieder zur Herde zurückzukehren, nachdem er seine Pflicht gethan; sein persönliches Leben verwächst mit der Prophetie. Sein Weib hat ihm die Ehe gebrochen, und er liebt sie doch. Schwermütig über sein häusliches Unglück ist er zugleich erfüllt von Schmerz über die allgemeine Not und Verderbtheit seines Volkes. Da combinieren sich die beiden Gedanken, er sieht die Ähnlichkeit zwischen dem Kleinen und Grossen, im einen das Bild des anderen: als Repräsentant Jahve's, als Prophet, als den er sich nunmehr erkennt, hat er thun müssen was er gethan, erleben müssen, was er erlebt hat. Sowie sein Weib ihm untreu ist, so hurt auch Israel ab von seinem Gotte; so wie er die Ehe löst, indem er die Frau aus seinem Hause schickt, so löst Jahve sein Verhältnis zur Nation, indem er sie aus seinem Lande treibt; so wie er sein Weib dennoch liebt, so kann auch Jahve von Israel nicht lassen. Dieser Ausgangspunkt der Prophetie Hosea's ist für die ganze Art derselben bezeichnend. Wenn aus Amos die göttliche Notwendigkeit wie mit ihrer eigenen Stimme redet, so durchdringt Hosea das Wort Jahve's vollständig mit seiner menschlichen Empfindung. Seine Weissagungen fallen auch äusserlich aus dem prophetischen Stile heraus, es sind beinahe Monologe einer durch eigenes Leid und starkes Gemeingefühl tief aufgeregten Seele. Die innere Unhaltbarkeit der Zustände ist ihm noch klarer, als dem Judäer von Thekoa, sie haben sich inzwischen auf der schiefen Bahn fort entwickelt, sie

sind ihm auch viel genauer bekannt, da er in ihnen lebt; denn er ist ein Bürger des Reichs und kein Fremdling. Als die Hauptsünde des Volkes, eine Vergiftung seines natürlichen und seines religiösen Lebensquells, erscheint ihm der kanaanitische Cultus, wegen der damit verbundenen Unzucht und wegen seines unbewussten und um so schreienderen Widerspruchs gegen das heilige Wesen Jahve's. Eine zweite und nicht geringere Schuld aber ist die politische Zersetzung, die Anarchie, gegen die der stete Wechsel der Könige ebenso wenig hilft, wie die Anlehnung der Parteien an die theuer zu bezahlende Freundschaft auswärtiger Mächte — das wahre Mittel, dem Kriege Aller gegen Alle zu steuern, wäre der Gehorsam Aller gegen Jahve, wenn sie nur seine Gebote kennten und ihn nicht mit Opfern suchten! Hosea geht auf diese Krebsschäden nicht nur viel tiefer ein, sondern er zeigt sich auch weit mehr afficiert davon als Amos; Amos zürnt und Hosea schaudert. Trotzdem, oder auch gerade deswegen, bringt er es nicht über das Herz, Israel einfach das Todesurteil zu sprechen. Der definitive Untergang Israels ist ihm ein undenkbarer Gedanke, Jahve kann von der Liebe zu seinem Volke nicht lassen, und wenn er es jetzt aus seinem Lande verbannt, so geschieht das nur, damit es sich bekehre und er es dann wieder heimführe und das zeitweilig unterbrochene Verhältnis neu für ewig anknüpfe.

In den Propheten Amos und Hosea, die uns einen Einblick in die Stimmung des untergehenden Volkes gewähren, wie wir ihn aus den genauesten Urkunden nicht zu gewinnen vermöchten, müssen wir einen Ersatz dafür suchen, dass wir über die äusseren Ereignisse dieser letzten betrübten Zeiten noch ungenügender als gewöhnlich unterrichtet sind. Jerobeam II. muss bald nach der Mitte des achten Jahrhunderts gestorben sein. Sein Sohn Zacharia wurde nach kurzer Regierung durch Sallum ben Jabes gestürzt. Dieser konnte sich aber auch nicht halten, ein grausamer Bürgerkrieg brach aus, aus dem Menahem ben Gadi als Sieger und König hervorging. Er muss den Thron etwa um das Jahr 745 bestiegen haben. Damals kam Phul, der König von Assyrien in's Land, und Menahem gab dem Phul tausend Talente Silbers, dass er es mit ihm hielte und ihm das Königreich bekräftigte, und legte das Geld den Vermögenden in Israel auf, ein sechzigstel Talent auf einen jeglichen Mann. Dar-

nach erkaufte sich also Menahem, zum Schutz gegen innere und vielleicht auch gegen äussere Angriffe auf seine Regierung, die Hilfe des Königs Thiglathpileser II., welcher damals der assyrischen Erorberung in diesen Gegenden einen neuen Schwung gab. Später scheint er aber auch, nach Hosea's Andeutungen zu schliessen, mit den Ägyptern geliebäugelt zu haben, denen man sich immer in die Arme warf, wenn man die Assyrer satt hatte und von ihnen los zu kommen wünschte. Denn den Ägyptern lag natürlich sehr daran, Palästina, den Schlüssel ihres Landes, nicht in die Hand der Assyrer fallen zu lassen. Menahem war der letzte König, der die Regierung auf seinen Sohn vererbte. Sein Sohn Pekahia trug indessen die Krone nicht lange, da erschlug ihn der Gileadit Pekah ben Remalia, sein Adjutant, und wurde König an seiner statt (± 735). Von ihm erfahren wir mehr wie sonst, weil er in Berührung mit Juda kam. Er verbündete sich mit Resin von Damaskus zu einem Feldzuge gegen Jerusalem, um den dort eben auf den Thron gelangten König Ahaz ben Jotham zu stürzen und einen syrischen Vasallen an seine Stelle zu setzen. Ahaz parierte aber den Streich, indem er sich dem Assyrer in die Arme warf, den vielleicht die Allianz zwischen Aram und Israel so wie so zum Einschreiten veranlasst haben würde. Thiglathpileser erschien 734 zuerst an der Seeküste Palästina's und hauste dann in diesem oder dem folgenden Jahre im Reich der zehn Stämme. Nachdem er Galiläa und Gilead heimgesucht und die Bevölkerung dieser Grenzlande fortgeschleppt hatte, schloss man in der Hauptstadt Samarien dadurch Frieden, dass man ihm den Kopf des Königs Pekah und einen ansehnlichen Tribut zu Füssen legte. Statt Pekahs wurde dessen Mörder Hosea ben Ela auf den Thron erhoben und von dem Assyrer als Herrscher über das freilich sehr geschwächte und beschnittene Reich Samarien anerkannt. Etwa ein Jahrzehend hielt sich dieser still und entrichtete pflichtmässig seine Schatzung. Als aber nach Thiglathpilesers Tode die syrisch-palästinischen Reiche überall sich gegen das Joch erhoben, wurde auch Samarien von dem Taumel des patriotischen Fanatismus ergriffen. Im Vertrauen auf die Hülfe Seve's, des äthiopischen Oberkönigs von Ägypten, wagte Hosea den Abfall von Assur. Aber die Ägypter liessen ihn im Stich, als Salamanassar IV., der Nachfolger Thiglathpilesers, mit

Heeresmacht in sein Land einbrach. Noch vor dem Fall Samariens kam Hosea in die Gewalt des Assyrers. Die Hauptstadt leistete drei Jahre lang verzweifelten Widerstand, erst der Nachfolger Salmanassars, Sargon, vermochte es sie zu bezwingen (721). Darnach ergriff er die beliebte assyrische Massregel, um ein Land zu pacificieren, er führte die gesamte Bevölkerung fort und siedelte sie jenseit des Tigris an, in Kalachene, Gozanitis und Armenien. In diesen neuen Wohnsitzen verloren sich die exilierten Israeliten spurlos unter den Heiden. Für den damaligen Stand und die spätere Fortentwicklung der Religion ist diese Thatsache sehr bezeichnend, wenn man dagegen hält, dass die Judäer, die noch eine hundertjährige Frist hatten, ihren Glauben im babylonischen Exil festhielten und sich selber dadurch unter allen Umständen behaupteten. Es lag an den Propheten, wenn der Untergang Samariens die Religion Jahve's nicht schädigte, sondern befestigte. Sie empfanden ihn im Namen der Religion als notwendig voraus, sie retteten den Glauben, indem sie die Illusion zerstörten, sie verewigten auch Israel dadurch, dass sie Jahve nicht mit in den Sturz des Volkes verwickelten. Es war aber ein Glück, dass dieser Sturz nicht zu früh und dass er nicht auf einmal eintrat.

7. Die Rettung Juda's.

Bis dahin hatte Juda im Hintergrunde gestanden. Die politische Geschichte des kleinen Reichs war fast ausschliesslich durch sein Verhältnis zu Israel bestimmt. Die ursprüngliche Feindschaft ging unter der Dynastie Omri in enge, vielleicht nicht ganz freiwillige Freundschaft über. Juda befand sich vollständig im Schlepptau des mächtigeren Nachbarstaates und scheint sogar Heeresfolge geleistet zu haben. Der Sturz des Hauses Omri wurde auch für Juda verhängnisvoll; im Vorübergehen mordete Jehu ausser König Ahazia noch zweiundvierzig andere Davididen, die ihm in die Hände fielen, und was er vom Hause Davids übrig gelassen hatte, wohl zumeist unmündige Kinder, rottete die Regentin Athalia aus, man weiss nicht aus welchen Gründen. Nur ein kleiner Knabe, Joas, wurde vor ihrer Wut geborgen und durch eine glückliche Verschwörung

nach sechs Jahren wieder auf den Thron seiner Väter gesetzt. Damals dehnten die Syrer ihre Einfälle über Philisthäa und Juda aus, Joas erkaufte ihren Abzug von Jerusalem mit den Schätzen des Tempels. Vielleicht war es diese Schmach, welche er mit dem Tode bezahlte; ebenso wie sein Nachfolger Amasia vielleicht deshalb unter Mörderhänden fiel, weil er in einem leichtsinnig unternommenen Kriege gegen Israel schimpflich unterlag. Als sich Israel nach glücklicher Beendigung der Syrerkriege neu zu erholen begann, erlebte auch Juda seine Blüthezeit; was Jerobeam II. für das nördliche Reich war, war Uzzia für das südliche. Er scheint Edom, die einzige von David eroberte Provinz, die in den Machtbereich Juda's fiel, für längere Zeit festgehalten und vom Hafen Elath aus den Handel Salomo's wieder aufgenommen zu haben. Seine lange Regierung wurde nur dadurch getrübt, dass er in seinen alten Tagen am Aussatz erkrankte und die Geschäfte seinem Sohne Jotham übergeben musste. Jotham aber scheint gleichzeitig mit seinem Vater gestorben und dann Ahaz ben Jotham gefolgt zu sein, in einem noch sehr jugendlichen Alter.

Konnte Juda sich an politischer und überhaupt an geschichtlicher Bedeutung mit Israel nicht messen, so hatte es doch auch manchen Vorteil vor dem grösseren Reiche voraus. Vor äusseren Feinden war es weit mehr gesichert, denn die Ägypter waren in der Regel ungefährliche Nachbaren. Der Hauptsegen war die feste Dynastie. David hatte Juda und Jerusalem zu historischer Bedeutung erhoben, sein Haus verwuchs auf's innigste mit Stadt und Land, ja mit der Religion. Zweimal kam es vor, dass ein judäischer König von Untergebenen ermordet wurde, in beiden Fällen aber ereignete sich das Unerhörte, dass „das Volk des Landes" gegen die Mörder sich erhob und wieder einen Davididen auf den Thron setzte. Die einzige wirkliche Revolution, von der berichtet wird, war gegen die Athalia gerichtet und hatte die Restitution des rechtmässigen Thronerben zum Zweck. Unter dem Schutz des Königtums gewannen auch die übrigen Institutionen eine ganz andere Legitimität als in Israel, wo alles auf die Individuen ankam und die Institutionen immer wieder in Frage gestellt wurden. Nicht so dramatisch und aufregend, aber solider gestaltete sich das Leben in Juda. Dazu mochte auch die grössere Abgeschlossenheit des

kleinen Landes, der nähere Zusammenhang mit der Wüste, und die dadurch bedingten primitiveren Verhältnisse beitragen.

Freilich in der Hauptstadt waren die Verhältnisse nicht primitiv, und die Hauptstadt überwog an Bedeutung das Land. Die Könige sorgten für ihren Ausbau, besonders Hizkia ben Ahaz machte sich in dieser Hinsicht verdient. Vor allem lag ihnen der Tempel am Herzen, der früh sehr grosse Anziehungskraft auf das ganze Volk ausübte. Sie gestalteten den Cultus nach ihrem Geschmack, führten ein und schafften ab was sie wollten, und verfügten auch über den heiligen Schatz nach Belieben. Wenngleich die Priester verhältnismässig grosse Macht hatten — die Verschwörung gegen Athalia ging nicht von einem Propheten, sondern von einem Priester aus —, so waren sie trotzdem Untergebene des Königs und handelten nach dessen Befehlen, sie hatten nicht einmal eine geistliche Gerichtsbarkeit. Dass der Jahvedienst zu Jerusalem sich stets reiner gehalten habe, als der zu Bethel oder zu Samarien, ist eine Behauptung, die mit mehr als einer sicher bezeugten Thatsache in Widerspruch steht. Ein wesentlicher Unterschied bestand in dieser Hinsicht nicht zwischen Israel und Juda. Erst von Israel aus übertrug sich die Reaction gegen den Baaldienst auch auf Juda, Israel hatte überhaupt die Initiative. Dort machte man die Experimente, und in Jerusalem zog man die Lehre daraus. Welch inniger Anteil sogar in einer kleinen judäischen Landstadt an der Geschichte des Hauptreiches genommen wurde, lehrt das Beispiel des Amos von Thekoa.

In dem Grade, wie Israel nach dem Tode Jerobeams II. verfiel, wuchs die Bedeutung Juda's; es bereitete sich vor auf die Erbschaft. Der Mann, der den Übergang der Geschichte von Israel auf Juda vermittelte und dem letzteren Reich noch eine Frist bewirkte, welche für die Befestigung der Religion von segensreichster Folge war, war der Prophet Jesaia. Er unterscheidet sich von seinen Vorgängern Amos und Hosea dadurch, dass er nicht wie jene der Regierung ferne stand, sondern dicht am Steuerruder sass und den Curs des Schiffes wesentlich mit bestimmte. Er hatte grossen Einfluss und er gebrauchte ihn. Die Geschichte seiner Wirksamkeit ist zugleich die Geschichte Juda's in jener Periode.

Seines Berufes wurde Jesaia inne im Todesjahr des Königs

Uzzia, seine ältesten Reden stammen aus dem Anfang der Regierung des Ahaz. Er schaut in ihnen den nahen Untergang Samariens und droht auch Juda seinen Teil von der Strafe. Er bewegt sich dabei ganz in den Bahnen des Amos und hält sich noch ziemlich im Allgemeinen. Bestimmt und praktisch aber griff er ein bei Gelegenheit des Feldzuges der Syrer und Israeliten gegen Jerusalem. Noch in der letzten Stunde versuchte er den König Ahaz davon abzuhalten, dass er die Assyrer zu Hilfe rufe; er versicherte ihn des Beistandes Jahve's und bot ihm zur Bürgschaft dafür ein Zeichen an. Da Ahaz es ablehnte, erkannte er, dass es zu spät, und dass das Kommen der Assyrer unabwendlich sei. Die augenblickliche Gefahr, sagte er nun, werde allerdings dadurch beseitigt, aber eine viel grössere heraufbeschworen. Denn dem Vordringen der Assyrer würden sich die Ägypter entgegenstellen und Juda als der Kriegsschauplatz vollkommen verwüstet werden: nur ein kleiner Rest solle bleiben als Grundlage einer besseren Zukunft.

Es kam jedoch damals noch nicht so schlimm. Die Ägypter liessen die Assyrer ruhig gewähren und rührten sich nicht, um Samarien und Damaskus beizustehen. Juda wurde zwar ein assyrischer Tributärstaat, erlebte aber dabei, während der Regierung des Königs Ahaz und in den ersten zehn Jahren seines Nachfolgers Hizkia, ganz leidliche Zeiten. Das war vorzugsweise Jesaia's Verdienst. Von der Beteiligung an der hohen Politik suchte er das kleine Land auf alle Weise abzudrängen, damit es sich um so ernsthafter den notwendigen inneren Aufgaben zuwende. Der schlimme Erfolg aller Erhebungsversuche bestätigte ihm den Glauben, dass Assur die von Jahve geschwungene Zuchtruthe der Völker sei, unter deren eisernes Regiment sie sich zu beugen hätten. Wenn ringsum in den kleinen Nachbarreichen der Sturm gegen die Unterdrücker tobte, so gelang es ihm, in Jerusalem den Frieden zu erhalten. Von dem unbewegten Centrum in der Mitte des Wirbels, der die Welt bewegte, übersah er die Situation. Er erteilte so gut wie der König den auswärtigen Mächten, die Juda in eine active Politik ziehen wollten, seine Antwort. „Gehet zurück, ihr schnellen Boten, zu dem hochgewachsenen und glänzenden Volke, zu dem Reiche gefürchtet weit und breit, dessen Land rings Ströme bespülen. Denn so sagt Jahve: ich will ruhig zuschauen in meiner

Wohnung, während die Hitze brennt beim Sonnenschein und reichlich der Tau fällt bei der Ernteglut. Doch ehe die Ernte eintritt, wenn schon das Wachstum aus ist und die Blüte zur reifenden Traube wird, da schneide ich die Reben mit der Hippe ab und zerstöre alle Ranken und gebe sie dem Wilde des Feldes und den Vögeln der Berge zu fressen, die haben einen ganzen Sommer und Winter genug daran. Zu jener Zeit wird das grosse und mächtige Volk jenseit der Ströme Ägyptens Huldigungsgeschenke darbringen zum Berge Sion, wo der Name Jahve's wohnet." So lautet des Propheten Bescheid an äthiopische Gesandte, die sich von den Strömen ihrer entlegenen Heimat nach Jerusalem bemüht haben, um ein Bündnis gegen Nineve zu verabreden. Schon scheint den Assyrern die Ernte, die letzte Frucht ihrer Anstrengungen nicht mehr entgehen zu können, der Sommer ist hoch, die sauren Trauben beginnen zu reifen, und noch immer lässt Jahve sie gewähren. Aber er spielt nur mit ihnen, wie das Raubtier mit der sicheren Beute. Im letzten Augenblick, kurz ehe sie das Ziel ihrer Arbeit einbringen, fährt er dazwischen mit Schreckensgewalt und beschliesst das Spiel mit grimmigem Ernste. Er bedarf dazu nicht der Hilfe der Äthiopen. Aber diese vielmehr, wenn sie staunend seiner That zugeschaut haben, werden ihm huldigen und ihm die Ehre geben. Man sieht, es war nicht Kleinmut, wenn Jesaia für Juda die Losung ausgab: stille sein und sitzen bleiben!

Dreissig Jahre dauerte für Juda diese merkwürdige Friedensperiode inmitten des allgemeinen Krieges. Da starb, im Jahre 705, der gewaltige König Sargon von Assur; es regte sich unter den Völkern. Der Babylonier Merodach Baladan benutzte den Regierungswechsel zu einem Aufstande, durch eine Gesandtschaft redete er auch dem Hizkia zu, das Joch jetzt abzuwerfen. Diesem schien in der That die Gelegenheit günstig, sich unabhängig zu machen, er trat an die Spitze einer kleinen Coalition, zu der besonders einige philisthäische Städte gehörten, und wagte den Abfall. Dadurch dass Sargons Nachfolger, Sennaherib, zunächst in Babylonien beschäftigt war, gewann man in Palästina Zeit; durch die Bewältigung des babylonischen Aufstandes aber liess man sich nicht irre machen. Für alle Fälle wurden Verhandlungen mit den Ägyptern angeknüpft, um sich ihres Beistandes in der Not zu versichern.

Diese Zeit ist die Glanzzeit Jesaia's, obwohl er damals schon ein bejahrter Mann war. Die Vorbereitungen zum Aufstande, die Unterhandlungen mit Ägypten waren ihm verheimlicht, ein Zeichen, wie man bei Hofe ihn fürchtete. Als er davon erfuhr, musste er den Dingen ihren Lauf lassen, aber seinem Zorne konnte er Luft machen, und er that es in einer drastischen Rede, die er im Vorhof des Tempels hielt; nach einem grossen Opfergelage, bei dem man sich, wie es scheint, zu der bevorstehenden Action Mut getrunken hatte. Jerusalem schien ihm über Nacht Samarien geworden zu sein, ungewitzigt durch das warnende Beispiel der Schwesterstadt. Das Land bedürfe der Ruhe und des Friedens, statt dessen werde es nun von dem trunkenen Leichtsinn seiner weltlichen und geistlichen Führer in das Verderben gehetzt. Ein auf Lüge und Verblendung gegründeter Trotz verstocke sich gegen das Wort Jahve's, doch werde er der Wahrheit durch den Zwang der Not schon Geltung verschaffen. Wer auf seine vernünftige Sprache nicht höre, zu dem werde er auf assyrisch reden, dass ihm Hören und Sehen vergehe. Nicht minder empört, wie über die Thorheit des Königs und seiner weisen Räte und über den Fanatismus der Priester und Propheten, zeigt sich Jesaia über den Gleichmut und den Stumpfsinn der ihn ob seiner aufgeregten Rede verwundert anstarrenden Menge. Der Ernst der Zeit reisse sie aus der Alltäglichkeit nicht heraus, das lebendige Thun Jahve's sei ihnen ein versiegeltes Buch, ihre Frömmigkeit bestehe lediglich in der angewöhnten Menschensatzung.

Inzwischen rückte Sennaherib an der Spitze eines grossen Heeres an der phönicischen Küste her gegen Philisthäa und Juda vor (701). Nachdem er Askalon bezwungen, wandte er sich gegen Ekron und belagerte die Stadt. Das zu ihrem Entsatz abgesandte ägyptisch-äthiopische Heer wurde bei Eltheke geschlagen, Ekron fiel und ward grausam bestraft. Gleichzeitig wurden in Juda mehrere Festungen bezwungen und das platte Land gründlich verwüstet. Hizkia geriet in Angst und bot erschrocken dem Assyrer seine Unterwerfung an. Sie wurde angenommen, er musste eine hohe Strafe bezahlen, durfte aber Jerusalem behalten. Er schien mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Nachdem er die Bahn frei hatte, drang Sennaherib weiter

nach Süden vor; denn die Ägypter sammelten ihre Macht gegen ihn. Je näher er an den Feind kam, um so bedenklicher musste es ihm vorkommen, eine Festung wie Jerusalem in der Hand eines Vasallen hinter sich zurückzulassen, der wie es scheint trotz dem kaum abgeschlossenen Vertrage sich sofort wieder untreu oder mindestens zweifelhaft erwies. Er forderte nun doch die Auslieferung der Stadt und glaubte sie aus der Ferne, durch wiederholte Drohungen, erreichen zu können. Er wäre damit vielleicht zum Ziele gekommen, den König und seine Umgebung taxierte er richtig genug, es herrschte die grösste Mutlosigkeit in Jerusalem. Aber es gab einen Mann, der sich nicht einschüchtern liess, das war der unbequeme Schulmeister, von dem man sich nicht wie Kind hatte behandeln lassen wollen, den man verspottet und ausgelacht hatte, und zu dem man nun doch demütig zurückkehren musste. So wenig wie früher von dem Trotze, liess Jesaia sich jetzt von dem Verzagen anstecken. Er sprach dem Könige Hizkia im Namen Jahve's Mut ein und bewog ihn, die Stadt nicht zu übergeben. Die Assyrer würden sie nicht einnehmen, keinen Pfeil hineinschiessen, nicht mit dem Schilddache gegen ihre Mauer vorrücken. „Dein Stehen und dein Sitzen, dein Kommen und dein Gehen kenne ich — so redet Jahve den Assyrer an — und auch dein Toben gegen mich. Und ich lege meinen Ring in deine Nase und mein Gebiss in deine Lippen und führe dich zurück auf dem Wege, den du gekommen bist.“ Es kam wirklich so. Durch eine noch unaufgeklärte Katastrophe wurde das assyrische Hauptheer an der ägyptisch-palästinischen Grenze vernichtet, der König musste sich eilig nach Nineve zurückziehen, Jerusalem war gerettet. Grosse äussere Bedeutung hatte dies Ereignis freilich nicht, es war kein Wendepunkt in der Weltgeschichte. Die Macht der Assyrer brach sich nicht an den Mauern Jerusalems, sie blieb unversehrt und erreichte erst nachher ihren Gipfel. Sennaherib selber konnte zwar die Scharte nicht auswetzen, weil er im Osten beschäftigt war. Aber sein Sohn Esarhaddon, der ihm im Jahre 681 folgte, nahm den Krieg gegen Ägypten wieder auf und hatte besseren Erfolg; er eroberte das Nilland und trieb die Äthiopen zu paaren. Es versteht sich, dass dann auch die kleinen palästinischen Reiche in das alte Abhängigkeitsverhältnis zurückkehrten. Bei alle dem machte es doch einen ausser-

ordentlichen Eindruck auf die Zeitgenossen, dass Jerusalem aus der Gefahr, der Samarien erlegen war, gerechtfertigt hervorging, und dieser Eindruck, der durch die prophetische Voraussagung des Ereignisses noch erhöht und bedeutsamer gestimmt wurde, ging nicht mit dem Augenblicke vorüber, sondern hatte sehr nachhaltige Folgen. Der Tempel von Jerusalem gewann ein so einziges Ansehen, dass bereits unter Hizkia der Prophet Micha von Moreseth gegen den Aberglauben protestierte, dass derselbe besser sei als andere Heiligtümer, und sich veranlasst sah, seine Zerstörung zu weissagen.

8. Die prophetische Reformation.

Von einem unbedeutenden Winkel der Welt verfolgte Jesaia den Lauf der Begebenheiten, tief ergriffen und doch unerschüttert von dem, was er sah und hörte. Indem er Jahve sprechen liess, bewährte er eine durchdringende Kenntnis der Menschen und der Verhältnisse. Er verspottete die Politik und verstand trotzdem mehr davon, als die kurzsichtigen Praktiker seiner Tage. Er überblickte den Wirrwarr, denn er stand ausser und über ihm. Wenn die ausserordentlichen Ereignisse den Weisen einen Strich durch die Rechnung machten, so bestätigten sie seine Erwartung; wenn die Lebenden verzweifelt Rat bei den Toten suchten und an jeden Strohhalm sich klammerten, so war er getrost. In dem Unwetter, das Eichen knickte und Türme stürzte und alles hohe und erhabene Menschenwerk zu Boden warf, vernahm er das Rauschen Jahve's, der sich aufmachte, sein befremdliches, unerhörtes Geschäft zu verrichten. Ihm war dasselbe nicht befremdlich; er zürnte, dass es nicht jedermann längst von ferne kommen sah.

Eine Art tragischer Freudigkeit zeichnet diesen Propheten vor den andern aus. Sein Glaube ist der gleiche: dass Jahve das Recht zum Mass mache und Gerechtigkeit zur Wage. Aber das Gericht hat bei ihm ein doppeltes Gesicht, es hat nicht bloss negative, sondern auch positive Wirkung. Es schliesst mit der Rettung der Theokratie und dem Untergange der Feinde. Jahve vollendet sein Werk damit, dass er den Unterschied zwischen sich und den Göttern der Völker dem Assyrer zum Be-

wusstsein bringt, in dem Augenblicke, wo jener die Hand, der so viele Idole erlegen sind, auch gegen ihn kehren zu können glaubt. Zum Teil ist dies auch bei Jesaia Ausfluss des Patriotismus. Er erwartet in der Zeit des syrisch-ephraimitischen Krieges, dass der Messias, der nach Vertreibung der Assyrer das Reich Davids herstellt, etwa innerhalb einer Generation auftritt; er muss ihn darum schon im Jahre 734 geboren werden lassen, damit er als Mann den Thron besteige. Jedoch sind es nicht lediglich unerfüllbare Wünsche, die ihm die messianische Weissagung eingeben; zuletzt beruht dieselbe bei ihm vielmehr auf der festen und wohlgegründeten Überzeugung, dass die Wahrheit, die zur Zeit nur in Juda bekannt war, nicht untergehen könne. Deshalb hat es keine Not, dass die drohenden Wogen der ausgetretenen Ströme Mesopotamiens die leisen Wasser Siloahs ersäufen. Am ungefärbtesten kommt diese Überzeugung in den kühnen Worten zum Ausdruck, mit denen die älteste der uns erhaltenen Reden des Propheten anhebt. „In der letzten Zeit wird der Berg des Hauses Jahve's an der Spitze der Berge stehen und über andere Hügel emporragen, und alle Völker werden zu ihm strömen; und grosse Nationen werden sich aufmachen und sagen: auf, lasst uns zum Berge Jahve's wallen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns seine Wege lehre, dass wir wandeln auf seinen Pfaden! — denn von Sion wird Wahrheit ausgehen und Jahve's Wort von Jerusalem.“ Man muss sich die Zeitlage vorstellen, um die Grösse dieses Glaubens zu ermessen. Die Welt widerhallte vom Getöse der Waffen, die kriegsgerüsteten Völker drohten Jerusalem im Vorbeigehen unter den Hufen ihrer Rosse zu zertreten, es war nicht wahrscheinlich, dass sie dermaleinst dorthin eine allgemeine friedliche Wallfahrt unternehmen würden, um sich von dem Lichte Jahve's erleuchten zu lassen. Siegesgewisser hat die Wahrheit niemals ihr Zutrauen zu sich selber ausgesprochen.

Natürlich ist die Rettung Judâ's auch bei Jesaja keineswegs gleichbedeutend mit dem Fortbestande des alten Gemeinwesens. Der bei weitem grösste Teil des Volks verfällt dem Gerichte; nur die sehr wenigen, die auf den Stein gebaut haben, an dem die Ungehorsamen zerschellen, bleiben verschont, als heiliger Same der Zukunft. Dieser Rest war ihm nun aber nicht bloss Gegenstand der Hoffnung, er stellte sich vielmehr die Aufgabe,

ihn schon gegenwärtig vorzubereiten. Da das Volk sich verstockte, versuchte er das Ideal im engsten Kreise zu verwirklichen. Er sammelte seine Hausgenossen, seine Anhänger und Schüler um sich und stiftete so zum ersten Male eine kleine Gemeinde der Frommen. Das war das Vorspiel zu dem Unterschiede des wahren und des nominellen Israel, jener Zwiespaltung, die in der Folge so bedeutsam wurde.

Darum verlor er aber doch nicht das Ganze aus dem Auge, und auch hier suchte er, so weit es anging, die prophetischen Forderungen praktisch zu machen. Der Grundübel sah er zwei, wie Amos und Hosea. Das eine war das schlechte Regiment, die mangelhafte Rechtspflege, die gewöhnliche Krankheit orientalischer Reiche. Da kam es indessen auf einen Personenwechsel an, welcher nur von Jahve herbeigeführt werden konnte und somit der messianischen Hoffnung überlassen bleiben musste. Bemerkenswert ist, dass nicht auch ein Institutionenwechsel eintreten soll: man sieht den Unterschied Jesaia's und Juda's von Hosea und Israel. Das andere Grundübel war der Gottesdienst des Volkes in seiner damaligen Gestalt, und an diesen Schaden konnte die Hand gelegt werden. So schlimme Greuel wie in Israel waren, wie es scheint, auch auf diesem Gebiete in Juda nicht mehr zu bekämpfen. Aber der Monotheismus zog seine Consequenzen; wenn die Gottheit von jeder Einzelerscheinung, von allem Sinnlichen, unterschieden werden sollte, so war es gefährlich ihre Anbetung im Bilde zu dulden. Schon Hosea spottete über den Bilderdienst, Jesaia machte ihn zu einem Hauptgegenstande seiner Polemik. Er sah darin eine Anbetung des Menschenwerks, die ihm gerade so schlimm schien, wie das Vertrauen auf den Trug von Macht und Klugheit und Reichtümern. Die Cultusstätten selber zu beseitigen fiel ihm nicht ein, er beanstandete noch nicht einmal die heiligen Bäume und Steine, sondern wollte nur die Ephode, die mit Silber oder Gold überzogenen hölzernen Idole Jahve's aus den Heiligtümern entfernen. Ohne Zweifel unter seinem Einfluss kam in der That eine entsprechende Reinigung des Cultus zu stande. Der König Hizkia hieb die Aschera im Tempel von Jerusalem um und zertrümmerte die eherne Schlange Mose's, der man bis dahin dort geopfert hatte. Schwerlich aber ist er weiter gegangen, als Jesaia sich träumen liess, und hat auch die sämtlichen Altäre

Jahve's ausserhalb Jerusalems zerstört. Alles spricht dagegen, dass jemand diesen Schritt dem Könige Josia zuvorgethan habe.

Damit hatte die Prophetie den Weg der Reform eingeschlagen; es kostete lange Kämpfe, ehe sie auf diesem Wege auch nur äusserlich zum Ziele kam. Wie gross die Neuerung war und wie tief sie empfunden wurde, davon ist die Periode Manasse's der deutlichste Beweis. Denn der Rückschlag, der damals erfolgte, ging sicherlich nicht von der Willkür des Königs aus; vielmehr wehrte sich die Volksreligion auf Leben und Tod gegen ihre Angreifer, in dem Bewusstsein, dass ihre Existenz gefährdet und dass kein Friede möglich sei. Manasse ben Hizkia folgte seinem Vater in sehr jugendlichem Alter und regierte ein halbes Jahrhundert in Jerusalem. Dass er wieder unter assyrische Oberherrschaft geriet, scheint wenig Eindruck gemacht zu haben; seit Ahaz war Juda an dies Verhältnis gewöhnt. Nur wie es im Inneren unter seiner Regierung aussah, wird uns berichtet. Er war ein schlechter Regent, der es geschehen liess und an seinem Teile dazu beitrug, dass unschuldiges Blut „von Leuten, die nicht auf Einbruch betroffen waren", in Strömen vergossen wurde. Es ist merkwürdig, dass diese Eigenschaft bei ihm, wie bei seinem späteren Gegenbilde Jojakim, mit cultischem Aberglauben verbunden war — ein vielleicht mehr als zufälliges Zusammentreffen von Ungerechtigkeit und Bigoterie, das dem wahren Geiste der israelitischen Religion im innersten zuwider war. Der hauptsächliche Charakterzug der Regierung dieses Königs war, wie bereits erwähnt, dass er der Reformpartei feindlich gegenüber trat und sich auf Seite der Reaction stellte. Dürfen wir dem Zeugnis Jeremia's trauen, so frass das Schwert in jener Zeit die Propheten wie ein wütiger Löwe. Der populäre, halbheidnische Jahve sollte auf alle Weise gegen den strengen und heiligen Gott der Propheten wieder zu Ehren gebracht werden. Die abgeschafften Herrlichkeiten wurden wieder hervorgeholt, und neuer Firlefanz aus allen Weltgegenden, vorzugsweise aus Assur und Babylon, importiert, um den alten Gottesdienst aufzufrischen; der Gott des Himmels wurde mit dem Heer des Himmels umgeben und bekam auch eine Königin des Himmels beigesellt, die passender Weise namentlich von den Weibern verehrt wurde. Doch wie es zu gehen pflegt, stellte die Restauration des Alten nicht einfach das Alte wieder her.

Was früher naiv gewesen war, war jetzt Aberglaube geworden und konnte nur dadurch gehalten werden, dass ihm künstlich eine tiefere Bedeutung untergelegt wurde. Ein blutiger Ernst verdrängte die alte Fröhlichkeit des Cultus, es wurde ihm eine vorwiegende Beziehung auf die Sünde und ihre Sühne gegeben. Je unnatürlicher und schwerer die Leistungen an die Gottheit waren, um so wertvoller erschienen sie; dies ist die Zeit, wo die alte Forderung, zu opfern, was zuerst die Mutter bricht und männlichen Geschlechtes ist, auch auf die menschliche Erstgeburt ausgedehnt wurde. In der Geenna, in der Schlucht, die später Tyropoeon hiess, befand sich ein Altar von ganz besonderer Heiligkeit, auf dem man die geschlachteten Kinder für Jahve verbrannte. Die Gegenreformation war von der Reformation selber nicht unberührt, wenngleich sie den religiösen Ernst in anderem Sinne verstand und das Heidentum im Cultus nicht zu entfernen, sondern neu zu beseelen suchte. Auf der anderen Seite hat dann auch wieder die Reaction einen spürbaren Einfluss auf das Endergebnis der Reformation ausgeübt.

Ein Dokument aus der Zeit Manasse's besitzen wir in den zwei letzten Kapiteln des Buches Micha. In diesem Stücke, in dem die Rechtlosigkeit und die Auflösung aller sittlichen Bande in Juda grauenvoll illustriert wird, gelangt zugleich der prophetische Standpunkt gegenüber dem Raffinement des Cultus zum reinsten und ergreifendsten Ausdrucke. Vielleicht stammt aus dieser Zeit auch der Dekalog, der das Bilderverbot an die Spitze setzt, über den Opfer- und Festcultus schweigt, und fast nur allgemeingiltige Gebote zum Grundgesetz für Israel macht.

Manasse lebte sehr lange, sein Sohn Amon wandelte in seinen Wegen. Aber er starb nach kurzer Regierung, und mit Josia ben Amon, welcher im Alter von acht Jahren auf den Thron gelangte, brach eine neue Zeit für Juda an. Sie wurde eingeleitet durch die grosse weltgeschichtliche Katastrophe, in der das Assyrerreich zusammenbrach. Die Weltherrschaft begann von den Semiten überzugehen auf die Arier. Phraortes von Medien hatte zwar kein Glück bei seinem Angriff auf die Assyrer, Cyaxares aber schlug sie und schritt zur Belagerung ihrer Hauptstadt. Da gewährte ihnen der Einfall der Scythen in Medien und Vorderasien (± 630) noch eine mehr als zwanzigjährige Frist. Indessen trug auch dies Ereignis dazu bei, den ohne-

hin lockeren Zusammenhang der grossen Monarchie aufzulösen. Die Provinzen bröckelten ab, das Reich schrumpfte auf die Landschaft Assur zusammen.

Der Scythensturm rief in Juda die Stimme der Prophetie wieder wach. Sephania und Jeremia drohten mit dem unheimlichen nördlichen Feinde, wie einst Amos und Hosea mit den Assyrern. Wirklich brachen die Scythen, wahrscheinlich im dreizehnten Jahre Josia's (626), in Palästina ein und drangen bis Ägypten vor; aber sie zogen am Meere hin und berührten Juda nicht. Die so nahe gerückte und doch vorübergegangene Gefahr, die eingetroffene und doch noch gnädig abgewandte prophetische Drohung scheint einen grossen Eindruck auf die Judäer gemacht zu haben. Jedenfalls trat ein Umschwung zu Gunsten der reformatorischen Partei ein, und diese wusste auch den jungen König für sich zu gewinnen. Die Umstände liessen sich günstig an, um mit dem umfassenden Programm einer Neugestaltung der Theokratie hervorzutreten. Im achtzehnten Jahre Josia's (621) wurde das Deuteronomium entdeckt, anerkannt und eingeführt.

Das Deuteronomium krönt die Arbeit der Propheten. Sie schärften beständig ein, dass die Gnade Jahve's bedingt sei durch die Erfüllung seiner Forderungen, sie hoben die Notwendigkeit einer Bekehrung des Volkes hervor, aber was nun eigentlich geschehen sollte, das sagten sie nicht sehr deutlich. Um zur Richtschnur dienen zu können, musste der Inhalt des Bundes oder des Gesetzes zunächst dargelegt und einigermassen greifbar formuliert werden. Der erste Schritt dazu geschah im Dekalog; aber hier blieben die Gebote zu individuell und, was dasselbe sagt, zu allgemein, um die Grundlage der Reformation eines Volkes abzugeben. Der zweite und der erfolgreiche Schritt geschah mit dem Deuteronomium. Dasselbe gibt sich als Supplement des Dekaloges und ergänzt denselben in der That durch eine wirkliche Volksgesetzgebung, welche grösstenteils auf einer Modificierung alter Weistümer beruht. Es war das erste Gesetzes- und Bundesbuch, oder vielmehr, es war zu seiner Zeit und auf lange hinaus einfach das Buch des Bundes. Deutlicher als irgendwo zeigt sich hier, dass Propheten und Gesetz kein Gegensatz, sondern identisch sind und im Verhältnis von Ursache und Wirkung stehen.

Die deuteronomische Gesetzgebung wird eröffnet durch das Gebot, die sämtlichen Cultusstätten, bis auf die von Jerusalem, abzuschaffen. Man verzweifelte, sie reinigen zu können; es war genug, wenn das bei der jerusalemischen gelang, wo die Bedingungen am günstigsten lagen. Daneben wirkten wohl noch andere Rücksichten, um die radikale Massregel zu veranlassen. Die Beschränkung des Opferdienstes musste auf prophetischem Standpunkte an sich als ein Vorteil gelten, und aus dem Monotheismus schien die Folge zu fliessen, dass der eine Gott auch nur an einer Stelle auf Erden wohnen und angebetet werden könne. Dass diese eine Stelle dann Jerusalem sein musste, verstand sich von selbst. Der Tempel besass thatsächlich das Übergewicht über die Höhen; er verdiente es aber auch, weil der dortige Cultus mehr Bezug auf die Nation und ihre Geschichte hatte, echter israelitisch und nicht so naturalistisch war, wie der auf den Höhen. Im Mittelpunkte des Reiches trat das Verhältnis Jahve's zu Israel, das historisch-politische oder das theokratische Moment, mehr in den Vordergrund, als Ackerbau und Viehzucht. Die Centralisation des Cultus leistete seiner Denaturalisierung Vorschub, insbesondere der Vergeschichtlichung der Feste, welche wirklich im Deuteronomium einen bedeutenden Fortschritt machte; die Denaturalisierung des Cultus aber bedeutete die vollständige Überwindung des kanaanitischen Ingrediens der Religion Jahve's.

Überall scheint der Monotheismus als das Motiv der Concentration des Cultus im Deuteronomium durch, der Cultus an sich ist durchaus nicht der Zweck der Gesetzgebung. Sie beschäftigt sich mit demselben auch nur exoterisch, soweit er das ganze Volk angeht, und kümmert sich ebenso sehr um die übrigen Gebiete des Volkslebens. Die Sympathie für die niederen Stände tritt stark hervor und führt zu Bestimmungen, welche hart an Utopien grenzen und denn auch im Exil dazu ausgesponnen sind (Lev. 25). Das sociale Interesse wird dem Cultus übergeordnet, indem den Opfern und Bräuchen, so weit nur immer möglich, humane Zwecke beigelegt werden. Auch gegen fremde Nationen, im Kriege, sollen die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen werden. Das Alles sind Zeichen prophetischer Gesinnung. Nirgend klarer als in den Motiven des Deuteronomiums findet sich der Grundgedanke der Prophetie ausgesprochen, dass Jahve

nichts für sich haben wolle, sondern als Frömmigkeit ansehe und verlange, dass der Mensch dem Menschen leiste was recht ist, dass sein Wille nicht in unbekannter Höhe und Ferne liege, sondern in der allen bekannten und verständlichen sittlichen Sphäre. „Die Forderungen, welche ich an dich stelle, sind nicht unerreichbar für dich und nicht fernliegend; nicht im Himmel, so dass man sagen könnte: wer kann hinauf in den Himmel und sie herabholen und uns mitteilen, dass wir sie erfüllen! nicht jenseit des Meeres, so dass man sagen könnte: wer kann herüber über das Meer und sie holen und uns mitteilen, dass wir sie erfüllen! — sondern sehr nahe liegt dir die Sache, in deinem Munde und in deinem Herzen, so dass du sie thun kannst."

Aber Erfolg hatte die prophetische Reformation doch wieder bloss auf dem Gebiete des Cultus. Dies Gebiet galt doch noch immer als das eigentlich religiöse, und nur hier stellte das Deuteronomium Forderungen, die neu waren und Eindruck machten. Die socialen und moralischen Forderungen, welche dasselbe mit nicht minderem Nachdruck erhob, waren seit lange gepredigt und eben so lange überhört. Sie richteten sich zudem besonders an die oberen Stände, und diese zur Selbstverleugnung zu zwingen war nicht so leicht, wie das Volk zum Verlassen seiner Altäre. Die Zerstörung der Höhen und die Vereinigung der Opfer zu Jerusalem war die einschneidendste und doch die ausführbarste Massregel in dem Programm des Deuteronomiums. Das Resultat, worauf die prophetische Bewegung hinauslief, entsprach somit ihren ursprünglichen Intentionen nicht vollständig. Der Dienst Jahve's wurde auf Jerusalem beschränkt und überall sonst abgestellt — das war die populäre und praktische Form des prophetischen Monotheismus. Die Bedeutung des Tempels und des Tempelcultus wurde dadurch auf's höchste gesteigert, und den Vorteil davon hatten die jerusalemischen Priester, die Bne Sadok. Der deuteronomische Gesetzgeber hatte zwar durchaus nicht ihr Interesse im Auge, er verordnete ausdrücklich, dass die provinzialen Priester nicht mit den provinzialen Altären fallen, sondern künftig das Recht haben sollten, in Jerusalem zu opfern so gut wie ihre dort erbgesessenen Brüder. Aber das wurde nicht durchgesetzt; die Centralisierung des Cultus erwies sich als kräftigster Hebel zur Beförderung der Hierokratie.

9. Jeremia und die Zerstörung Jerusalems.

Noch dreizehn Jahre überlebte Josia sein grosses Werk. Es war eine glückliche Zeit äusseren und inneren Wohlbehagens. Man hatte den Bund und man glaubte ihn zu halten. Erreicht schienen die Bedingungen, von denen die Propheten das Fortbestehen der Theokratie abhängig gemacht hatten; waren ihre Drohungen an Israel in Erfüllung gegangen, so war nun Juda Erbe ihrer Verheissungen. Schon im Deuteronomium wird die „Erweiterung der Grenzen" in Aussicht genommen, und Josia legte Hand an, um zu diesem Ziele zu gelangen. Religion und Patriotismus schienen nun endlich mit Recht Hand in Hand gehen zu dürfen. Nur Jeremia liess sich von der allgemeinen Stimmung nicht anstecken. An der Einführung des Deuteronomiums hatte er mitgewirkt, zeitlebens eiferte er gegen die illegitimen Altäre in den Städten Juda's und gegen die Anbetung der heiligen Bäume und Steine. Aber mit den Wirkungen der Reformation war er keineswegs zufrieden, nichts schien ihm gefährlicher, als das Vertrauen, welches sie erzeugt hatte, auf den Besitz des Gesetzes Jahve's und seines einzig wahren Tempels. Dies Vertrauen, sagte er, sei Illusion, die innere Sachlage habe sich nicht verändert. Juda sei um kein Haar besser als Israel. Die erfolgte Bekehrung sei nur äusserliches Scheinwerk geblieben, ein Säen unter die Dornen, kein tiefes Umpflügen des verrotteten Ackers.

König Josia fiel in der Schlacht von Megiddo (608) gegen Pharao Necho. Der Pharao scheint ausgezogen zu sein, um sich seinen Teil an der Erbschaft Nineve's vorwegzunehmen, während die Meder und Chaldäer die Stadt noch belagerten. Josia aber gedachte nicht, die lang entbehrte Unabhängigkeit, die ihm durch den Zerfall der assyrischen Macht in den Schoss gefallen war, dem Ägypter zu opfern. Er ergriff sogar die Offensive und stellte sich ihm auf offenem Felde entgegen, weit ausserhalb der alten Grenzen seines Landes. Der unglückliche Ausgang der Schlacht bereitete den Hoffnungen und dem Glücke Juda's ein unvermutetes Ende. In der Angst vor dem Anrücken der Feinde strömte das Volk zu einem Fasttage in den Tempel, um im An-

klammern an Jahve und an seine heilige Wohnung Halt und Schutz zu finden. Diese Gelegenheit benutzte Jeremia, um wirksam seine Meinung zu äussern. „Verlasst euch nicht auf Aberglauben, zu sagen: dies ist der Tempel Jahve's, der Tempel Jahve's, der Tempel Jahve's. Ihr stehlt, mordet, hurt, schwört Meineide, und räuchert fremden Göttern, und dann kommt ihr her und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sagt: hier sind wir sicher! etwa um all diese Greuel auszuüben? Ist dies Haus, das nach mir benannt ist, eine Räuberhöhle geworden? ich habe auch Augen, spricht Jahve. Geht nur hin zu meiner Stätte in Silo, wo ich anfangs meinem Namen Wohnung gab, und seht, was ich der gethan habe, wegen der Bosheit meines Volkes Israel. Nun also, weil ihr diese Dinge übt und trotz meinem eifrigen, rechtzeitigen Reden nicht hört und trotz meinem Rufen nicht antwortet, so thue ich dem nach mir genannten Hause, worauf ihr euch trügt, und der Stätte, die ich euch und euren Vätern gegeben habe, wie ich Silo gethan habe, und werfe euch hinaus von mir, wie ich eure Brüder, die Ephraimiten, hinausgeworfen habe.“ Für solche Lästerungen gegen den Glauben der Menge hätte er, auf die Anklage der Priester und Propheten, fast mit dem Tode büssen müssen; aber er liess sich nicht irre machen. Auch als die Zeiten wieder ruhig wurden, hielt er fest an seiner Unheilsverkündigung, unter Lebensgefahr, unter allgemeinem Spott und Gelächter. Momente der Verzweiflung kamen über ihn; dass er aber den Wert der grossen Bekehrung des Volks richtig geschätzt hatte, bestätigten schon jetzt die Thatsachen. Obwohl unter Jojakim, der als ägyptischer Vasall die Nachfolge seines Vaters Josia erhielt, das Deuteronomium nicht formell abgeschafft wurde, so fand es doch thatsächlich keine Nachachtung mehr, zumal da ja die Schlacht von Megiddo gelehrt hatte, dass man trotz des Bundes mit Jahve nicht besser daran war als vordem. Jojakim lenkte wieder ein in die Bahnen Manasse's, nicht bloss hinsichtlich seiner Vorliebe für die Superstition, sondern auch hinsichtlich der Nichtachtung von Leben und Eigentum seiner Unterthanen.

Endlich führten die Ereignisse auch den äusseren Sturz der Theokratie herbei, auf den Jeremia lange vergebens gewartet hatte. Nachdem die Ägypter in langjährigen Kämpfen sich

Syrien unterworfen hatten, trat ihnen, wie es scheint nach dem Falle Nineve's, Nebukadnezar von Babylon entgegen und schlug sie am oberen Euphrat bei Karchemis (605/4). Die Judäer frohlockten über den Fall Nineve's, sie frohlockten auch über die Niederlage der Ägypter; aber das bittere Ende kam nach, als die Sache für sie auf die Aussicht hinauslief, für das ägyptische Joch das chaldäische einzutauschen. Von der Macht der Chaldäer hatte man nichts geahnt, und nun waren plötzlich die Assyrer in ihnen neu aufgelebt. Nur Jeremia hatte Anlass, den Kopf höher zu heben. Sein alter, viel bespöttelter Feind aus Norden kam zu Ehren, wenn er auch nicht den Namen der Scythen, sondern der Babylonier führte. Es war eine Epoche, ein Abschluss der Rechnung: für ihn stimmte sie. Darum erhielt er gerade jetzt den göttlichen Auftrag aufzuschreiben, was er seit dreiundzwanzig Jahren verkündet hatte, was immer für unmöglich gehalten und nun so nahe gerückt war.

Nach dem Siege bei Karchemis verdrängten die Chaldäer den Pharao aus Syrien, und auch Jojakim musste sich ihnen unterwerfen (± 602). Drei Jahr bezahlte er seinen Tribut, dann hielt er ihn zurück: ein durch religiösen Fanatismus entflammtes Freiheitsfieber durchglühte mit unheimlicher Gewalt die leitenden Kreise, die Grossen, die Priester und Propheten, und riss den König mit sich fort. Nebukadnezar begnügte sich zunächst mehrere kleine Nachbarvölker, besonders die Edomiter, auf Juda zu hetzen; erst im Jahre 597 erschien er selber vor Jerusalem. Die Stadt musste sich ergeben, der Kern der Bürger wurde deportiert, unter ihnen der jugendliche König Jechonia, der Sohn des inzwischen verstorbenen Jojakim; an seiner Stelle wurde Sedekia ben Josia zum Könige über den Rest gemacht. Der patriotische Fanatismus war aber selbst durch diesen Schlag noch nicht gebrochen. Schon nach einigen Jahren wurden wieder Freiheitspläne geschmiedet, doch gelang es für diesmal dem Einflusse Jeremia's auf den König, die Gefahr abzuwenden. Als sich jedoch im Jahre 589 eine bestimmte Aussicht auf die Hilfe des Pharao Hophra (Apries) zeigte, war der Unabhängigkeitsdrang nicht mehr zurückzuhalten. Der Abfall wurde erklärt — binnen kurzem lag das chaldäische Heer vor Jerusalem. Einen Augenblick schien sich Alles zum Besten zu wenden; die Ägypter kamen zum Entsatz heran, und die Chaldäer mussten die Be-

lagerung aufgeben, um ihnen entgegen zu ziehen. Darüber herrschte in Jerusalem grosse Freude; sie fand darin einen bezeichnenden Ausdruck, dass man die hebräischen Sklaven wieder einfing und knechtete, die man kurz vorher in der Angst freigegeben hatte, um durch Erfüllung des deuteronomischen Gebotes Jahve gnädig zu stimmen. Nur Jeremia beharrte bei seiner Schwarzseherei: selbst wenn das ganze Heer der Chaldäer aufgerieben würde und nur einige Verwundete übrig blieben, so würden diese genügen, Jerusalem einzunehmen und in Brand zu stecken. Er behielt Recht, die Ägypter wurden abgeschlagen, die Belagerung begann von vorne. Die Stadt war zum wahnsinnigen Widerstande entschlossen, vergebens versuchte Jeremia, unter steter Gefahr seines Lebens, Vernunft zu predigen. Der König, der ihm Recht gab, wagte doch nicht seine Meinung gegen den herrschenden Terrorismus geltend zu machen. So wurde denn Jerusalem im Sturme genommen und samt dem Tempel zerstört (586). Über den König und die Grossen wurde zu Ribla am Libanon, von Nebukadnezar selbst, grausames Gericht gehalten und zur Pacificierung des Landes eine abermalige und umfassendere Deportation der Einwohner nach Babylonien vorgenommen. Nicht lange vor der Eroberung der Stadt hatte Jeremia von einem Verwandten einen Acker zum Kauf angeboten erhalten; einigermassen überrascht ging er doch am Ende auf den unzeitgemässen Handel ein, denn er merkte, dass es das Wort Jahve's sei, welcher dadurch eine Zukunft vorbilde, wo der gegenwärtig wertlose Besitz wieder Wert haben solle. Auf den Trümmern des Tempels weinte er nicht, sondern blickte freudiger Hoffnung voll in die Zukunft. Schon früher hatte er der Verbannung Israels und Juda's eine Frist von siebzig Jahren gesetzt, dann solle die chaldäische Tyrannei ein Ende nehmen und die in Knechtschaft geführten Völker wieder Herren in ihrem Hause werden. Jetzt sah er im Geist die Zeit, wo seine verwüstete Heimat von fröhlichem Volke, von weidenden Herden, von grünen Bäumen und Saaten wieder bedeckt war, wo Jahve die Schuld vergeben und das abgebrochene Verhältnis erneut hatte.

Wie sich die Situation des untergehenden Samariens für das untergehende Juda wiederholte, so wiederholte sich auch die der Situation entsprechende Prophetie. In Jeremia lebten Amos

und Hosea wieder auf, nur vereinigte er die Eigenschaften, durch die sich jene unterschieden. Rücksichtslos zerschlug er die Illusionen des populären Glaubens, mit zornigem Hohne entlarvte er die auf Bestellung gelieferten, fremden Mustern abgestohlenen Heilsweissagungen seiner prophetischen Standesgenossen. Den Gegensatz gegen sie trieb er so weit, dass er die Regel aufstellte, die wahren Propheten seien von jeher immer nur Unglückspropheten gewesen; im Kampfe gegen den patriotischen Fanatismus scheute er sich nicht, den Schein des Landesverrats auf sich zu nehmen. So eisenhart er aber den Königen und Grossen, den Priestern und Propheten, und der Menge im Namen Jahve's Trotz bot, so tief und warm empfand er doch mit seinem Volke. Das Herz blutete ihm, wenn er der beweglich um Regen flehenden Gemeinde im Namen Jahve's die Thüre weisen und weit Schlimmeres als Dürre androhen musste; es brach ihm fast bei dem Anblick der ihm immer vor den Augen stehenden Einöde, in die das blühende Land bald verwandelt werden sollte, über die kein Vogel flog, die kein Geräusch der Mühle bei Tage und kein Schimmer eines Lichtes in der Nacht belebte. Er litt bis zur Verzweiflung unter der nicht bloss geistigen Vereinsamung, welche die Erkenntnis der Wahrheit für ihn zum Gefolge hatte; er fluchte seiner Geburt, weil ihn die Gemeinschaft mit Jahve von jeder anderen Gemeinschaft ausschloss. Sein inneres Leben war ein steter Seelenkampf, eine stetige Überwindung seines Selbst, seiner menschlichen Sympathien, durch Jahve. Gern hätte er ihm zu Zeiten seinen Beruf vor die Füsse geworfen, aber immer liess er sich wieder von unwiderstehlichem Drange verlocken: wenn Jahve's Worte sich fanden, so verschlang er sie, und sie schienen ihm Freude und Wonne des Herzens.

Er wurde der grösste Prophet, weil er der letzte war. Die Hoffnung, dass nach dem Falle Samariens Jerusalem sich retten werde, erwies sich als eitel, und ebenso die Hoffnung, dass es sich bessern werde. Die Halsstarrigkeit, die Selbstverstockung des Volkes gegen die Stimme der Prophetie, durch welche Jahve in der Theokratie lebte und wirkte, war Jeremia's ewiges Thema: sie wollten sich nicht bekehren. Konnten sie sich denn bekehren? Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln und ein Pardel seine Flecken! Sie hatten es versucht und waren selber

sehr mit sich zufrieden. „Wir wissen was recht ist und haben die Thora Jahve's schwarz auf weiss". Trug war die Wirkung des trügerischen Griffels der Schreiber, der Besitz des Gesetzes hatte sie nicht besser, sondern nur verblendeter gemacht. Die Propheten hatten gut fordern und drohen, das schaffte die Menschen nicht um. Das Vorhalten der Forderungen Jahve's in fortwährender Scheltrede trug nichts zu ihrer Erfüllung bei, der Widerspruch wurde nur klaffender. Woran es fehlte, das war eine Gesinnung, die durch keine Lehre beigebracht werden konnte, die als Geschenk von oben gegeben werden musste. Jeremia sah es ein; indessen zog er nicht die Consequenz, die Menge in's Verderben fahren zu lassen und die wenigen Herzensbeschnittenen zu sammeln. Wenigstens von der Zukunft hoffte er, dass nicht nur einigen wenigen, sondern allen jenes göttliche Geschenk zu Teil werden und so der Unterschied von Gesetz und Erfüllung, von Prophet und Volk fortfallen würde. „Ich will meine Thora in ihr Inneres legen und auf ihr Herz schreiben, es soll keiner dem anderen die Kenntnis Jahve's beibringen, sondern sie alle werden sie inne haben." Doch waren diese Alle jeder Einzelne. Der Berührungspunkt mit der Gottheit wurde in das Herz und die Gesinnung des Einzelnen verlegt, ein jeder sollte so werden, wie bisher nur erleuchtete Propheten gewesen waren.

Der Individualismus hatte im Verfalle der Nation seine allgemeine geschichtliche Wurzel. Er lag schon bei den älteren Propheten zu grunde, wenn sie in der Nation nicht mehr das realisierte Ideal erblickten, sondern ihr das Ideal entgegensetzten. Natürlich war es kein Individualismus der Willkür und der Selbstsucht; diese Männer gingen auf im allgemeinen Interesse und hatten ein Recht im Namen Jahve's zu reden. Sie wollten ihr Volk retten, indem sie ihre Gesinnung zu einem „von ganzem Herzen und von ganzer Seele" zu befolgenden Gesetze zu machen suchten. Es zeigte sich aber, dass das nicht ging. Das Verhältnis Israels zu Jahve liess sich unter Bedingungen, wie sie sie stellten, nicht aufrecht erhalten. Dennoch konnte und durfte es nicht einfach aufhören. Jesaia hatte den Rest an die Stelle des Volkes gesetzt, für Jeremia schrumpfte Israel auf ihn selber zusammen. Er reflectierte fast mehr über sein eigenes Verhältnis als über das Verhältnis Israels zu Jahve, und die besondere Be-

ziehung des Propheten wurde ihm die Brücke zu der allgemeinen Beziehung des Menschen zur Gottheit. Er stellte Fragen an Jahve, die rein persönlicher Natur waren und auch von jedem anderen hätten gestellt werden können, z. B. warum es ihm so schlecht und seinen gottlosen Feinden so wohl gehe? ein Problem, das für den Durchbruch des religiösen Individualismus charakteristisch und Jahrhunderte lang nicht von der Tagesordnung verschwunden ist. Anstatt des Volkes wurde er sich selber das Subject der Religion, in Gemeinschaft mit Jahve stand nur er, nicht Israel. Gemieden und gehasst von denen, die ihm nahe standen, verhöhnt, verfolgt, misshandelt von den andern, hielt er fest an seinem Gotte und an sich: sie mussten zu ihm zurückkommen, er nicht zu ihnen. Er wusste, dass an ihm die Zukunft und die Ewigkeit hange. Denn ewig war nicht das Volk, sondern die Wahrheit, die das Volk verschmähte und deren er gewiss war.

Das Volk ging unter, das Wort der Propheten blieb bestehen. Sie hatten erkannt und stellten selber dar, was ewig war in Israel, dies ewige Gut wurde in dem grossen Schiffbruch der Rettungsbalken für die, die sich daran hielten. Es wurde das Samenkorn, aus dem ein neues Israel und eine neue Welt hervorging. Jeremia hatte nicht umsonst gearbeitet und gelitten, das Martyrium seines Lebens endete nach seinem Tode in Triumph. Das Exil brachte ihn zu Ehren. Als der letzte Prophet wurde er für die Nachwelt der Prophet schlechthin, die menschgewordene Idee Israels, die Zusammenfassung des geistigen Ertrages der Geschichte des Alten Bundes und die Weissagung des Neuen.

10. Das Exil und die Restauration.

Jeremia ging nicht mit in's Exil, sondern blieb in der Heimat und nahm seinen Wohnsitz zu Mispa bei Gedalja ben Ahikam, einem ihm von jeher wohlgeneigten jüdischen Grossen, den der König von Babel zum Statthalter über das Land gesetzt hatte und zu dem sich von allen Seiten die Versprengten sammelten. Gedalja wurde aber nach kurzer Zeit meuchlings ermordet, durch einen Hauptmann davidischen Geschlechtes, den der Ammoniter-

könig Baalis angestiftet hatte. Darauf beschloss die Colonie nach Ägypten auszuwandern, in der Furcht, dass die Chaldäer die Ermordung ihres Statthalters auch an den Unschuldigen rächen würden. Vorher wurde Jeremia befragt, nach zehntägigem Warten erhielt er Bescheid von Jahve und widerriet den Zug, da man in Ägypten erst recht den Chaldäern in die Hände fallen werde. Es half aber nicht, er musste mit auswandern. Mit gewohntem Eifer und gewohntem Erfolg fuhr er auch in Ägypten fort zu predigen. Wenn er dagegen protestierte, dass die jüdischen Weiber noch jetzt nicht vom Dienst der Königin des Himmels abliessen, und aus solcher Sinnesart alles Unglück herleitete, so wurde ihm einstimmig entgegengehalten, dass das Unglück umgekehrt erst eingetreten sei, seit man versäumt habe, der Königin des Himmels zu räuchern und zu spenden. Auch eine Betrachtungsweise; gegen die sich nicht viel machen liess. Die Propheten thun immer so, als seien sie das böse Gewissen des Volkes und als argumentieren sie von Zugestandenem aus; zur Correctur dafür dient die Unbefangenheit, mit der hier einmal eine andere Ansicht vertreten wird. Sie kommt sonst nicht zu Worte, darum ist dies Beispiel so wichtig. Freilich kann schon das zur Correctur jener prophetischen Voraussetzung dienen, wenn zum Beispiel Jeremia verwundert fragt, wo in aller Welt je ein Volk so wie Israel seine angestammte Religion gegen eine fremde vertauscht habe. Das kam in der That nie vor und war auch in Israel nicht vorgekommen; es hatte dort nur eine Verschmelzung der hebräischen Volksreligion mit dem kanaanitischen Landescultus stattgefunden, woraus eine eigentümliche Spannung und eine entsprechende innere Bewegung hervorging, deren Ziel jedoch nicht lediglich auf den Ausgangspunkt zurückkam. Aber die Propheten betrachteten die Wahrheit immer als das, was da war im Anfang, und den Irrtum als Abfall von der Wahrheit. Praktisch hatte natürlich Jeremia auch in diesem Falle Recht. Die also heidnisch gesonnenen Juden verloren sich im ägyptischen Heidentum, und es kam wahrscheinlich bald dahin, wie er wenngleich in etwas anderem Sinne gedroht hatte, dass Jahve's Name in ganz Ägyptenland nicht mehr genannt wurde von eines einzigen Menschen Mund, der da sagte: so wahr der Herr Jahve lebet!

Für die Geschichte der Theokratie kommen fortan lediglich

diejenigen Juden in Betracht, die nach Babylonien deportiert waren. Sie wurden dort nicht über das Land zerstreut, sondern durften familien- und geschlechterweise bei einander bleiben. Auch von ihnen gingen viele, vielleicht die meisten, im Heidentume unter, alle die, welche mit dem Cultus die Religion und mit dem Volke den Gott verloren hatten. Aber nicht wenige hielten doch auch fest an Jahve und an Israel. Ihre Stimmung war gedrückt und düster, sie seufzten unter dem Zorne Jahve's, der sein Volk verstossen und seinen Bund zerrissen hatte. Es lastete gleichsam ein Interdict auf ihnen: ausserhalb des Landes Jahve's konnten sie ihm keine Opfer bringen und keine Feste feiern, sie konnten höchstens Fast- und Busstage begehen. Um so eifriger hielten sie diejenigen Riten fest, die nicht an das heilige Land gebunden waren; das waren vor allem der Sabbath und die Beschneidung. Den Sabbath hatten die Propheten schon vor dem Exil zu heben gesucht, wahrscheinlich in der Absicht, die Feste herabzudrücken; im Exil scheinen die regelmässigen Zusammenkünfte an diesem Tage Sitte geworden zu sein, aus denen hernach die Synagogen entstanden; vielleicht wurde auch damals schon aus dem Deuteronomium und aus den Prophetenbüchern vorgelesen, aus denen zu lernen war, dass Alles so hatte kommen müssen und dass das Unglück sich auch wieder wenden werde. Die Beschneidung war seit jeher Brauch gewesen, ohne dass gerade ein besonders religiöses Gewicht darauf gelegt worden wäre; sie wird in keinem alten Gesetze gefordert. Im Exil wurde sie das Hauptsymbol der jüdischen Religionsgemeinschaft; jetzt kam auch der charakteristische Name Erkennungszeichen für die Beschneidung und für den Sabbath auf.

Der Himmel erhellte sich ein wenig, als Cyrus seinen Siegeslauf begann. War er derjenige, welcher die messianischen Verheissungen zur Erfüllung bringen sollte? Den Meisten wollte das nicht scheinen. Aus Israel musste doch der Messias hervorgehen, der auf den Trümmern Babylons die Gottesherrschaft aufrichtete; die Wiederherstellung der Theokratie durch einen Perser würde ja nur als beiläufige Folge einer geschichtlichen Bewegung erscheinen, die eigentlich auf ein ganz anderes Ziel sich richtete. Diesem Zweifel traten prophetische Schriftsteller entgegen, insbesondere der grosse Anonymus, dem wir Isa. 40—66 verdanken. „Lasst die Trauer fahren, die Erlösung steht vor der Thür! Ist

es denn etwas Erniedrigendes, dass Israel von einem Perser befreit wird? ist es nicht vielmehr ein Beweis der weltbeherrschenden Macht des Gottes Jakobs, dass er von den Enden der Erde her seine Werkzeuge aufbietet? Wer anders als Jahve sollte Cyrus gesandt haben? Doch nicht die Götzen, die derselbe zerstört? Jahve allein hat die jetzt sich erfüllenden Ereignisse vorausgesagt und vorausgewusst; er hat sie nemlich seit lange vorbereitet und beschlossen, und nach seinem Rate werden sie jetzt ausgeführt. Jubelt also dem nahenden Heile entgegen, bereitet euch würdig vor auf die neue Zeit, und rüstet euch zur Heimreise!" Jahve, der einzige und der universale Gott — überall wird er als Schöpfer auch der Natur in lyrischen Intermezzi gefeiert — stellt seine Macht Sion zu Diensten. Die Idee Jahve's als des Weltgottes hatte Israel zerstört, hier baut sie Israel wieder auf, in dessen alleinigem Besitz sie sich befindet. Es gibt keinen Gott als Jahve und Israel ist sein Prophet — so lautet das enthusiastische Credo.

Lange Jahre stellte der Perser die Geduld der Juden auf die Probe; immer trat das nahende Gericht Jahve's wieder in die Ferne, das ihren Unterdrückern vergelten und ihnen Recht schaffen sollte. Endlich verwirklichte sich ihre Hoffnung; im Jahre 538 eroberte Cyrus Babylon und gab den Exulanten Erlaubnis heimzukehren. Nicht alle, nicht einmal die Mehrzahl wie es scheint, machten von dieser Erlaubnis Gebrauch. Die Zahl der Zurückgekehrten wird auf 42360 angegeben. Sie verbreiteten sich nicht über das ganze alte Juda, sondern siedelten sich vorzugsweise in der Nähe Jerusalems an. Die Kalibbäer zum Beispiel, die früher in und bei Hebron gewohnt hatten, liessen sich nun in Bethlehem und Umgegend nieder. Es war nötig sich zusammenzuhalten, gegenüber der drohenden Einmischung zweifelhafter Elemente. Denn die Nachbaren waren während des Exils von allen Seiten in das entvölkerte Land eingedrungen; sie hatten sich nicht allein die Grenzgebiete angeeignet, wie die Edomiter den Negeb bis Hebron; sie hatten sich auch sonst überall eingenistet und mit dem noch immer zurückgebliebenen Bodensatz der jüdischen Bevölkerung vermischt, wie die Ammoniter, die Philister und besonders die Samarier. Freundlich empfingen diese halbschlechtigen Paganen die rückkehrenden Exulanten, vor allen drängten sich die Sa-

marier dazu, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Aber jene hielten sich zurück. Was sie in Chaldäa gelernt hatten, sich durch ihre Religion abzuschliessen, das setzten sie auch in der Heimat fort; auch hier wohnten sie wie in der Fremde. Nicht wer in Judäa geboren war, sondern wer seine Abkunft von den Exulanten nachweisen konnte, gehörte zur Gemeinde.

Das Gesetz, auf dessen Grundlage die neue Theokratie aufgebaut werden sollte, war das Deuteronomium. Aber das Deuteronomium war das Programm einer Reformation, nicht einer Restauration. Zeit und Umstände machten ihren umgestaltenden Einfluss geltend. Der Davidide, der als letzte Reliquie des alten Reiches zu Anfang noch für das Haupt der Gemeinde galt, konnte sich nicht halten neben dem persischen Landpfleger, einem Untergebenen des transeuphratischen Satrapen. So wurde der oberste Priester die Spitze der Gemeinde, ihm fiel auch ihre politische Vertretung von selber zu. Das lag in der Natur der Dinge, da die Juden eben nur noch eine religiöse Gemeinde, kein Staat und keine Nation mehr waren. Seit lange war diese Entwicklung dadurch vorbereitet, dass die Assyrer das israelitische Hauptreich zerstört hatten und dass in dem kleinen Juda der Cultus über die politischen Angelegenheiten ein Übergewicht erlangte, welches durch seine Concentrierung in Jerusalem nur noch gesteigert wurde. Einzig und allein der Tempelcultus und das jerusalemische Priestertum konnten damals die Mittel hergeben zur Organisierung der Gemeinde. Die Hierokratie, auf die bereits zu Anfang des Exils Ezechiel den Weg eingeschlagen hatte, war in der That völlig unvermeidlich. Sie gestaltete sich zu einer Monarchie des Hohenpriesters, weil dieser zugleich in die Stelle rückte, die früher der König, als Vertreter des Volkes, im Cultus eingenommen hatte. Dem Hohenpriester stand sein Geschlecht ebenbürtig zur Seite, nemlich der Priesteradel der altjerusalemischen Leviten, welche sich von Sadok ableiteten. Die gemeinen Leviten standen tief unter ihm, so weit sie sich überhaupt als Priester erhielten und nicht, wie Ezechiel wollte, zu blossen Tempeldienern herabsanken. Der Name Levit, der alte Ehrentitel der Priester, fing mehr und mehr an auf diese Kleriker niederen Grades angewandt zu werden.

Die ersten Jahrzehende nach der Rückkehr vergingen, indem man sich häuslich einrichtete, unter mancherlei widrigen

Umständen. Mut und Freude konnten nicht aufkommen. War das die messianische Zeit, die ja nach dem Fegefeuer des Exils anbrechen sollte? Sie entsprach nicht den Erwartungen. Man wohnte zwar wieder im Lande der Väter, aber das persische Joch wurde drückender empfunden als vorher das chaldäische. Der Frondienst war noch nicht beendet, die Sünde noch nicht vergeben, der Zorn noch immer nicht abgewandt. Ein kleiner Aufschwung, bezeugt durch Haggai und Zacharia, erfolgte, als im Jahre 520 die Hindernisse wichen, welche bisher dem Tempelbau im Wege gewesen waren. Er wurde nun endlich in Angriff genommen und im Jahre 516 glücklich vollendet. Es war nur ein elender Holzbau, aber unter den damaligen Umständen dennoch ein Werk von grosser Bedeutung: ein Tempel durfte der Hierokratie am wenigsten fehlen. Die allgemeine Lage änderte sich natürlich nicht, seit er vorhanden war. Die Zeiten blieben trübe für die jüdischen Ansiedler. Sie waren wenig wohlhabend, machten sich durch ihre Exclusivität die Nachbaren zu Feinden und gerieten dadurch zugleich häufig in ein unangenehmes Verhältnis zu der persischen Regierung. Dazu kam, dass gerade Palästina unter dem beginnenden Verfall des grossen Reiches und den inneren Kriegen eine Zeit lang schwer zu leiden hatte. Alles das trug dazu bei, eine gewisse Abspannung in der Gemeinde zu bewirken. Wozu der Eifer um Jahve, wenn er doch sein Antlitz verbarg? wozu die strenge Absonderung, von der man nur Widerwärtigkeiten erntete? Die Häupter der Hierokratie waren die letzten, dieser Strömung einen Damm entgegenzusetzen. Sie machten sich aus dem Priestertum weit weniger als aus der darauf gegründeten Herrschaft, sie sahen in den Ethnarchen der Nachbarschaft ihres gleichen und verkehrten auf freundschaftlichem Fusse mit ihnen. Das Volk folgte nur ihrem Beispiel, wenn es ebenfalls begann, sich mit den Paganen zu vermischen.

Dem Judentum in Palästina drohte eine grosse Gefahr, aber sie wurde überwunden, und zwar durch neuen Zuzug von aussen. Im Jahre 458 machte sich der Schriftgelehrte Ezra mit einer grossen Zahl babylonischer Juden auf den Weg, um die jerusalemische Colonie zu stärken. Die babylonischen Juden waren glücklicher situiert als die palästinischen, und weil sie nicht halben, sondern ganzen Heiden gegenüber standen, wurde es ihnen

leichter, sich abzuschliessen. Dafür, dass sie an dem Cultus praktisch nur in beschränkter Weise teilnehmen konnten, entschädigten sie sich durch um so eifrigere Beschäftigung mit seiner Theorie. Im babylonischen Exil war die heilige Praxis von ehemals, als sie nach der Zerstörung des Tempels nicht mehr ausgeübt werden konnte, zum Gegenstande der Theorie und des Studiums gemacht worden, damit sie nicht unterginge. Ein verbannter Priester, Ezechiel, hatte den Anfang gemacht, das Bild von ihr, das er in der Erinnerung trug, aufzuzeichnen und es als Programm für die zukünftige Herstellung der Theokratie zu veröffentlichen. Andere Leviten hatten sich ihm angeschlossen, und so hatte sich aus dem Priesterstande im Exil eine Schule gebildet von Leuten, die das, was sie früher praktisch betrieben hatten, jetzt auf Schrift und in ein System brachten. Seitdem war Babylonien die Heimat dieser neuen Art von Thora geblieben. Das Studium verschärfte dort die Strenge und Eigentümlichkeit des Judaismus. Jetzt kam ein babylonischer Schriftgelehrter nach Palästina, mit dem Gesetze seines Gottes in der Hand, und mit der Vollmacht des Perserkönigs, auf Grund dieses Gesetzes eine Reformation der Gemeinde vorzunehmen.

In Judäa angekommen, beschränkte sich Ezra zunächst darauf, mit der Absonderung der „Exulantenkinder“ von den heidnischen und halbheidnischen Landesbewohnern strengen Ernst zu machen. Das konnte er thun auf Grund des Deuteronomiums. Erst nach mindestens vierzehn Jahren rückte er mit dem Gesetze heraus, das er selber mitgebracht hatte. Die Hauptursache, warum er so lange zögerte, scheint gewesen zu sein, dass es ihm trotz dem Wohlwollen des Königs an einer kräftigen Unterstützung der persischen Behörden an Ort und Stelle fehlte, deren es bedurfte, um einem neuen Gesetze Anerkennung zu verschaffen. Da gelang es im Jahre 445 einem Juden und Gesinnungsgenossen Ezra's, Nehemia ben Hakkeleja, dem Mundschenken und Günstlinge des Artaxerxes, als persischer Landpfleger nach Judäa zu kommen. Mit Eifer und Erfolg sorgte er zunächst für die Hebung der trübseligen Lage der Gemeinde und für den Ausbau der Befestigung Jerusalems; man thut dabei einen lehrreichen Blick in die wunderliche Anarchie, die im persischen Reiche herrschte. Dann aber schien der Augenblick

gekommen, um mit der Einführung des neuen Gesetzbuches vorzugehen: Ezra und Nehemia waren dabei im Einverständnis. Am ersten Tage des siebenten Monats — das Jahr, welches leider nicht angegeben wird, ist frühestens 444 vor Chr. gewesen — begann die Veröffentlichung des Gesetzes in einer grossen Versammlung zu Jerusalem; Ezra wurde dabei von einer Anzahl Leviten unterstützt. Gegen Ende des Monates fand der Schlussakt statt, die feierliche Verpflichtung der Gemeinde auf den Inhalt der Thora, wobei mit besonderem Nachdruck diejenigen Bestimmungen hervorgehoben wurden, welche die Abgaben der Laien an den Klerus betrafen. Der Bund auf das Deuteronomium wurde dadurch, in einer völlig ähnlichen Rechtsform, erweitert zu einem Bunde auf den Pentateuch. Im Wesentlichen wenigstens wird das Gesetzbuch Ezra's, welches im Jahre 444 oder etwas später zur Magna Charta des Judentums gemacht wurde, unserem Pentateuch entsprechen, wenngleich nicht bloss kleinere Verbesserungen, sondern auch sehr umfangreiche Nachträge noch später hinzugekommen sind.

Nicht lange nachher erfolgte auch die definitive Constituierung der samarischen Gemeinde. Sie geschah durch einen jüdischen Priester aus vornehmem Geschlechte, namens Manasse, den Nehemia im Jahre 432 aus Jerusalem vertrieb, weil er sich von seiner nichtjüdischen Frau nicht trennen wollte. Er floh zu seinem Schwiegervater, dem samarischen Fürsten Sanballat; und nachdem ihm von diesem ein Tempel auf dem Garizimberge bei Sichem erbaut war, organisierte er eine samarische Gemeinde und einen samarischen Cultus, nach dem jerusalemischen Vorbilde, und auf Grund des nur wenig geänderten jerusalemischen Pentateuchs. Hatten die Samarier sich früher alle Mühe gegeben, um in die Gemeinschaft der Juden aufgenommen zu werden, so wollten sie fortan ebenso wenig mit jenen zu thun haben, als jene mit ihnen; der Tempel auf dem Garizimberge war das Symbol ihrer Selbständigkeit als eigener religiöser Sekte. Für die Juden war dies von grossem Vorteil, da sie nun die Gefahr des Synkretismus weit weniger zu scheuen hatten. Nachdem sie sich durchgekämpft hatten, durften sie jetzt die Paganen zulassen, in der vollen Sicherheit zu assimilieren und nicht assimiliert zu werden. Es begann die Judaisierung zunächst der um Jerusalem gelegenen Landesteile, sodann Galiläa's

und mancher Strecken des Ostjordanlandes. Das Hebräische, welches von den Exulantenkindern noch über ein Jahrhundert nach der Rückkehr festgehalten war, wich jetzt den aramäischen Dialekten der Paganen und erhielt sich nur als gelehrte und als heilige Sprache.

Die Grundlagen des Judentums waren nun ein für alle mal gelegt. Über die weitere Geschichte desselben, bis zu seinem Kampfe gegen den Hellenismus, erfahren wir beinah nichts; über die nächsten Jahrhunderte schlägt das Dunkel zusammen. So bildet die Einführung des Gesetzes durch Ezra, das Endresultat der Geschichte Israels, auch äusserlich einen notgedrungenen Abschluss.

11. Das Judentum und das Christentum.

Die nachdeuteronomische Gesetzgebung hat es nicht mit dem Volke, sondern mit der Gemeinde zu thun; sie regelt vorzugsweise den Cultus. Politische Angelegenheiten werden nicht berührt, weil dieselben der Fremdherrschaft zustehen. Als Verfassung der Gemeinde wird die Hierokratie vorausgesetzt. Die Spitze des Cultus ist die Spitze des Ganzen, der Hohepriester vertritt auch die Stelle des Königs. Die übrigen Priester, obwohl seine Brüder oder seine Söhne, sind ihm doch amtlich untergeordnet, wie die Bischöfe dem souveränen Pontifex. Sie wiederum unterscheiden sich nicht bloss durch das Amt, sondern durch die adlige Geburt von den Leviten, welche jedoch durch ihr Blut ebenfalls zum Klerus gehören und dessen unterste Stufe bilden. Die materielle Grundlage zu der hierarchischen Pyramide wird durch die Abgaben der Laien geliefert, die in nicht bescheidenem Umfange gefordert werden. In dieser Weise kommt die Herrschaft des Heiligen in Israel äusserlich zur Erscheinung. Innerlich beherrscht das Ideal der Heiligkeit das Leben durch ein Netz von Ceremonien und Observanzen, welche den Juden vom Menschen trennen. Heilig bedeutet fast so viel wie exclusiv. Ursprünglich gleichbedeutend mit göttlich wird es jetzt vorzugsweise im Sinne von geistlich, priesterlich angewandt, als sei das Göttliche dem Weltlichen, Natürlichen durch äussere Merkmale entgegengesetzt.

Schon vor dem Exil war es so gekommen, dass die von den Propheten geforderte Erneuerung der Theokratie beim Cultus anfing, und in dieser Richtung wurde nach dem Exil notgedrungen fortgefahren. Die Restauration des Judentums geschah in der Form einer Restauration des Cultus. Indessen fiel man damit nicht zurück in das heidnische Wesen, das die Propheten bekämpft hatten. Der Sinn der Feste und der Opfer war längst verblasst, freiwillig wären sie nach der Unterbrechung im Exil schwerlich mehr emporgeblüht, sie waren einfach Statuten geworden, unmotivierte Gebote eines absoluten Willens. Der Cultus hatte keinen inneren Wert mehr für die Gottheit selber; er hatte nur noch Wert als Gehorsam gegen das Gesetz, zur Übung der Menschen. War er ursprünglich das Band zwischen Israel und dem Heidentum gewesen, so wurde er jetzt umgekehrt zum Panzer, hinter dem sich der Judaismus gegen das Heidentum verschloss. Es gab kein anderes Mittel, denselben zu sichern, der Cultus war aber auch nur Mittel zu diesem Zwecke. Er war die Schale um Glauben und Sitte der Väter, um die Religion des moralischen Monotheismus, die nur dadurch so lange conserviert worden ist, bis sie zum Gemeingut der Welt werden konnte. Der grosse öffentliche Cultus gab der neuen Theokratie einen festen, einheitlichen Mittelpunkt und diente zu ihrer Organisation. Wichtiger war aber der kleine Privatcultus frommer Übungen; er diente dazu, jeden Einzelnen und sein ganzes Leben zu judaisieren. Denn der Schwerpunkt des Judentums lag im Individuum. Aus zerstreuten Elementen war es gesammelt, es beruhte auf der Arbeit des Einzelnen, sich selbst zum Juden zu machen, das ist das Geheimnis seiner Selbstbehauptung auch in der Diaspora. Nicht bloss durch den initiierenden Akt der Beschneidung, der einen unvertilgbaren Charakter verlieh, sondern auch durch die darauf folgende Erziehung wurde verhütet, dass der Individualismus zur Auflösung des Ganzen führte. Das ist die eigentliche Bedeutung der unausgesetzten Ascese, die vorzugsweise bestand in der Beobachtung der Reinigkeitsgebote und überhaupt solcher Verordnungen, welche vor der Sünde schützen sollten. Denn nicht Gutes thun, sondern Sünde meiden, war die Forderung der Heiligkeit. Durch die Sünd- und Schuldopfer und durch den grossen Versöhnungstag trat dieser Privatcultus in Verbindung mit dem Tempelcultus;

eben darum passten diese Einrichtungen so vortrefflich in's System. Das ganze Leben wurde in eine gewiesene heilige Bahn gelenkt, es gab alle Augenblicke ein göttliches Gebot zu erfüllen, wodurch man abgehalten wurde, den Gedanken und Gelüsten des eigenen Herzens nachzuschweifen. Mit Ernst und Eifer ohne gleichen erzogen die Juden sich selber, um bei dem Abwesen aller natürlichen Bedingungen ein heiliges Volkstum zu schaffen, das dem Gesetze, dem concret gemachten Ideale der Propheten, entspräche.

In dem uniformierten Individualismus bestand der Hauptunterschied der neuen Zeit von der alten. Das Ziel war die allgemeine Bildung durch das Gesetz, die Erfüllung der Weissagung, dass sie alle von Gott gelehret sein sollten. Allerdings war diese allgemeine Bildung besonderer Art, etwas beschwerlicher als die von heute. Doch wurden die wunderlichen Pflichten, welche das Gesetz auferlegte, nicht allgemein als eine schwere Last empfunden. Die handgreiflichen und äusserlichen Vorschriften liessen sich am besten erfüllen; je schwieriger sie anfangs schienen, desto leichter erwiesen sie sich der Gewöhnung. Man sah, was man vor sich brachte, und fragte nicht, was dabei herauskam. Ja man empfand die stets anwachsenden Satzungen als eine Art Befreiung von sich selber. Noch nie hatte der Einzelne sich so für sein Thun und Lassen verantwortlich gefühlt, aber die Verantwortlichkeit drückte ihn, und es war ihm willkommen, wenn es für jede Stunde des Lebens ein bestimmtes Gebot zu erfüllen gab, das ihn der Gefahr fehl zu gehen überhob. Übrigens ist nicht zu vergessen, dass die Thora doch auch noch mehr enthielt, als bloss cerimonielle Vorschriften. Der Kern verholzte nicht ganz hinter der Schale; es wird sogar eingeräumt werden müssen, dass die Feinheit und die Strenge des sittlichen Gefühls in diesem Zeitalter merkliche Fortschritte machte. Das hing eben auch damit zusammen, dass die Frömmigkeit nicht mehr Sitte des Volkes, sondern Arbeit des Einzelnen war. Eine weitere Folge war, dass man begann, über sie zu reflectieren. Es bildete sich die sogenannte Weisheit aus, von der wir im Buche Iob, in den Sprüchen des Salomo und des Siraciden, und im Prediger literarische Denkmäler besitzen. Diese Weisheit blühte nicht bloss in Juda, sondern gleichzeitig auch in Edom; sie hatte den universalistischen Grund-

zug an sich, welcher der Reflexion natürlich ist. Die Sprüche Salomo's würden kaum Beachtung verdienen, wenn sie auf griechischem oder arabischem Boden entstanden wären; merkwürdig sind sie in ihrer blassen Allgemeinheit deswegen, weil sie jüdischen Ursprunges sind. Im Buche Iob wird ein Problem des Glaubens zwischen Syrern und Arabern geradeso verhandelt, als seien sie Juden. Im Prediger verlässt die Religion gänzlich den theokratischen Boden und wird zu einer Art Philosophie, die auch dem Zweifel und dem Unglauben Raum gewährt. Im Ganzen schadete das Nachdenken der Tiefe des Gefühles nicht; im Gegenteil führte der Individualismus auch zur Verinnerlichung der Religion. Das lehren namentlich die Psalmen, die sämtlich aus dieser Periode stammen. Sogar die Opferpraxis der Priester wurde subjectiviert, indem sie der Thora einverleibt, d. h. zum Gegenstand der Lehre für jedermann gemacht wurde. Wenn die Laien ausübend nicht daran teilnehmen konnten, so sollten sie wenigstens theoretisch auf's genaueste darüber Bescheid wissen; das Gesetz war das Mittel, auch das grosse öffentliche Cultusverfahren allen zu Gemüt zu führen. Ausserdem aber wurde der Schwerpunkt des Tempelgottesdienstes dadurch von den Priestern weg in die Gemeinde verlegt, dass der liturgische Gesang, welcher, wenngleich von Sängerchören ausgeführt, dennoch der Idee nach Gemeindegesang war, wesentlichere Bedeutung erlangte, als die Cultushandlungen selbst, die er begleitete und beseelte. Nicht über den Rauchsäulen des Altars, sondern über den Lobgesängen der im Gebet ergossenen Gemeinde thronte der Heilige Israels; die Opfer gaben nur den äussern Anlass den Tempel zu besuchen, der wahre Grund lag in dem Bedürfnis, sich durch die Gemeinschaft des Geistes zu erquicken und zu stärken.

Die Religion wurde durch die Thora Sache des Lernens. Daher die Notwendigkeit der Lehrer in der Gemeinde des zweiten Tempels. Wie die Schriftgelehrten die Thora codificiert hatten, so hatten sie auch die Aufgabe sie einzuprägen und das Leben damit zu durchdringen; dadurch begründeten sie zugleich eine ergänzende und abändernde Tradition, die mit den Bedürfnissen der Zeit fortschritt. Der Ort der Lehre war die Synagoge; da wurden am Sabbath das Gesetz und die Propheten vorgelesen und erklärt. Die Synagoge und der Sabbath waren wich-

tiger als der Tempel und die Feste, die Schriftgelehrten überflügelten an moralischem Einflusse die Priester, die sich mit der äusseren Macht und Ehre begnügen mussten. Die Heiligherrschaft war im Grunde ihres Wesens Gesetzesherrschaft, und folgerecht wurden die Rabbiner am Ende die Erben der Hierarchen. Indessen fehlte immer viel daran, dass die im Grundsatz anerkannte Herrschaft des Gesetzes auch thatsächlich vollkommen durchdrang. Die vornehmen Priester, die an der Spitze der Theokratie standen, machten sich ganz naturgemäss mehr aus ihrer eigenen Herrschaft. Auch sonst gab es räudige Schafe unter der Herde, wie in den oberen so in den unteren Schichten; die Schule konnte doch nicht ganz des Lebens Herr werden. Es war keine Kleinigkeit, die sechshundertdreizehn Gebote des geschriebenen und die ungezählten des ungeschriebenen Gesetzes auch nur zu kennen. Man musste aus der Frömmigkeit eine Profession machen, um sie recht auszuüben. Sie wurde eine Kunst und dadurch zugleich eine Parteisache; die Führer der Frommen waren, wie sich von selbst versteht, die Schriftgelehrten. Der innere Riss wurde besonders klaffend in der Periode der Hellenisierung, welche dem makkabäischen Aufstande voraufging; damals kam der Name der Pharisäer, d. i. der Abgesonderten, für die Partei der Frommen auf. Aber nicht erst damals entstand der feindliche Gegensatz der Frommen und Gottlosen, derselbe war vielmehr längst vorhanden und beherrschte seit je das Leben der nachexilischen Gemeinde.

Das Gesetz verlieh der jüdischen Religion ihr eigentliches Gepräge. Aber es fehlte auch die Hoffnung nicht, die Aussicht auf den Lohn für die Erfüllung des Gesetzes. Sie lehnte sich an die alten Weissagungen, jedoch in sehr phantastischer Weise. Die Juden führten kein geschichtliches Leben, sie malten sich die alte Zeit nach ihren Ideen aus und gestalteten die kommende nach ihren Wünschen. Sie standen weder mit der Vergangenheit noch mit der Zukunft in innerem Verhältnis, die Gegenwart war ihnen nicht die Brücke von der einen zu der anderen, sie dachten nicht daran, selber auf das Reich Gottes hin zu arbeiten. Sie entbehrten eine nationale und geschichtliche Existenz; sie machten indessen keine Anstalt sie sich zu erwerben, sondern sie erhofften sie als Lohn treuer Gesetzeserfüllung. Jedoch träumten sie nicht einfach von einer Herstellung

des alten Königtums, sondern von der Aufrichtung einer universalen Weltherrschaft, welche über den Trümmern der heidnischen Reiche sich in Jerusalem erheben sollte. Sie betrachteten die Weltgeschichte als einen grossen Process zwischen sich und den Heiden. Sie hatten Recht in diesem Process; sie warteten darauf, dass sie auch Recht kriegten. Verzog sich die Entscheidung, so lag es an ihren Sünden; der Satan verklagte sie vor Gottes Stuhle und bewirkte den Aufschub des Gerichtes. Sie wurden auf harte Proben gestellt, und wenn die Drangsale ihre Hoffnung belebten, so brachten sie ihnen noch viel sicherer ihre Sünden in schmerzliche Erinnerung. Die äusseren Umstände übten noch immer den stärksten Einfluss auf die religiöse Stimmung.

Aber der alte Vergeltungsglaube, der sich an das Schicksal der Gemeinschaft hielt, genügte den Ansprüchen doch auch hier nicht mehr. Schon das Deuteronomium wollte nicht, dass das Geschlecht für die That eines Einzelnen büssen sollte. Die Zeitgenossen Jeremia's sahen einen Widersinn darin, dass die Väter saure Trauben gegessen hatten und die Zähne der Söhne davon stumpf geworden waren. Besonders machte sich der Prophet Ezechiel zum Vorfechter des Individualismus auf diesem Gebiete. Er zürnte gegen die in Palästina zurückgebliebenen Juden, die sich deshalb als die Fortsetzung des Volkes Jahve's betrachteten, weil sie im heiligen Lande wohnten und noch einen Rest vom Volkstum sich bewahrt hatten. Er wollte nur die aus der Zerstreuung des Exils geretteten Seelen als Erben der Verheissung gelten lassen; nicht durch die Nation, sondern durch die einzelnen Gerechten sollte sich die Theokratie fortsetzen. Er stellte fest, jeder lebe wegen seiner eigenen Gerechtigkeit und sterbe wegen seiner eigenen Gottlosigkeit; das Schicksal der Einzelnen entspreche sogar in seinen Wandlungen dem jedesmaligen Stande ihres sittlichen Wertes. Er verfolgte dabei eine ganz gute Absicht; gegenüber einer Verzweiflung, die in der Consequenz der Sünden verschmachten und vermodern zu müssen glaubte, wollte er die Freiheit des Willens sichern, d. h. die Möglichkeit der Bekehrung und der Sündenvergebung. Indessen der Weg war verkehrt; auf diese Weise entschied am Ende der Zufall, wer fromm, wer gottlos sei. Die alte Vergeltungslehre, welche dem Gerichte weit über die Dauer des

Einzellebens hinaus Zeit liess, hatte Wahrheit gehabt, diese hatte keine. Aber sie hatte das Verdienst, ein notwendiges Problem aufzuwerfen, welches die Gedanken für lange Zeit beschäftigte.

Das Problem kleidete sich in die Form eines Principienkampfs über den Lohn der Frömmigkeit, welcher an die Stelle des weltgeschichtlichen Streites zwischen Israel und den Heiden trat. Hatten die Gottlosen Recht, dass kein Gott sei, d. h. dass er nicht richte und walte auf Erden? wandelte er wirklich hinter den Wolken und kümmerte sich nicht um das Treiben der Menschen? Dann wäre die Frömmigkeit Illusion. Sie kann nicht bestehen, wenn Gott keinen Unterschied zwischen dem Frommen und dem Gottlosen macht und zu dem einen kein anderes Verhältnis hat wie zu dem anderen; sie will ihre Hand nicht in die Luft strecken, sondern einem Arme vom Himmel entgegen. Sie bedarf des Lohnes, nicht um des Lohnes willen, sondern um ihrer eigenen Realität sicher zu sein, um zu wissen, dass es eine Gemeinschaft Gottes mit den Menschen gibt und einen Weg zu ihr zu gelangen. Die gewöhnliche Form dieses Lohnes ist die Vergebung der Sünden; sie ist das wahre Motiv der Gottesfurcht. Solange es ihm nämlich wohl geht, zweifelt der Fromme nicht und bedarf darum keines unzweideutigen Zeugnisses, wodurch er gerechtfertigt und der Gnade Gottes versichert wird. Aber Unglück und Leiden zerstören die Gewissheit. Sie sind Ankläger der Sünde, Mahnungen und Züchtigungen Gottes. Nun gilt es festzuhalten an dem Glauben, dass Gott den Frommen zur Busse leitet und den Gottlosen tötet, jenem die Sünde vergibt, an diesem sie straft und rächt. Aber dieser Glaube ist Hoffnung auf Erleben; die Rechtfertigung muss endlich durch ein objectives Urteil Gottes vor aller Welt bezeugt, der Fromme von seinen Leiden befreit werden. Daher die stete Angst und Beunruhigung seines Gewissens: das Urteil über sich selbst muss er schliesslich der Aussenwelt entnehmen und ist nie sicher, wie es ausfällt. Zugleich steht dabei immer das Princip auf dem Spiele, nämlich die Frage, ob die Frömmigkeit oder ob die Gottlosigkeit mit ihrer Grundüberzeugung Recht hat. Jeder Einzelfall verallgemeinert sich sofort, das Leiden eines Frommen berührt alle Frommen. Sie triumphieren, wenn er genest und gerettet wird, sie sind niedergeschlagen, wenn er dem Tode verfällt oder zu

verfallen scheint — falls sie sich nicht entschliessen, ihn dann nachträglich für einen von Gott gerichteten und entlarvten Heuchler zu halten. Ebenso nehmen sie insgesamt Ärgernis an dem Glück eines Gottlosen und jubeln gemeinschaftlich über seinen Sturz, nicht aus Neid und Schadenfreude, sondern deshalb, weil ihr Glaube in dem einen Falle erschüttert, in dem anderen bestätigt wird.

Die Qualen, zu welchen dieses eigenthümliche Hangen zwischen Glauben und Sehen führt, gelangen im Buche Iob zu ergreifendem Ausdrucke. An dem Wendepunkt der höchsten Aufregung, hoffnungslos dem Tode der Sünder verfallen und doch seiner Frömmigkeit sich bewusst, fordert Iob Rache für sein ungerecht vergossenes Blut. Die Rache ist aber an Gott zu vollstrecken, wer kann da der Rächer sein? Es bleibt keiner übrig als Gott selbst, und so entsteht der frappante Gedanke, dass Gott gegen Gott für seine Unschuld eintreten werde, nachdem er sie erst gemordet. Von dem Gott der Gegenwart appelliert er an den Gott der Zukunft; aber die Identität zwischen beiden wird doch festgehalten, und schon gegenwärtig ist der Gott, der ihn mordet, der einzige Zeuge seiner von der Welt und von seinen Freunden preisgegebenen Unschuld, wie er es sein muss, wenn er ihn künftig rächen soll. Es ist ein innerer Widerspruch, der auf diese Weise hypostasiert wird; der Standpunkt der Freunde steckt dem Dulder selber in den Gliedern, daher entspringt sein Seelenkampf. Aber gestützt auf die unüberwindliche Macht seines guten Gewissens ringt er sich heraus aus dem Wahne, er traut seinem unmittelbaren Selbstgefühle mehr als dem Zeugnisse der Thatsachen und dem Urteile der Welt über ihn, und neben dem schrecklichen Gott der Wirklichkeit gewinnt der gerechte Gott des Glaubens siegreich Raum.

Iob bescheidet sich am Ende, die Wege Gottes nicht zu verstehen. Das ist der negative Ausdruck dafür, dass er trotz allem an sich und an Gott festhält, dass also nicht die äussere Erfahrung, sondern das innere Gefühl entscheidet. Dieses innere Gefühl der Gemeinschaft Gottes mit dem Frommen tritt uns auch in einigen Psalmen, wenngleich unter dem Drucke der von der Situation erzeugten Stimmung, dennoch als eine unerschütterliche Realität entgegen, welche selbst von den Anfechtungen und Zweifeln bestätigt wird. Es war ein gewaltiger Schritt, dass die

Seele in ihrem Verhältnisse zu Gott wagte auf sich zu stehen und sich selber zu trauen. Es war ein Nebenproduct der Prophetie, aber von nicht geringerer Wichtigkeit, als das Hauptproduct derselben, das Gesetz. Die Propheten verkündeten die allgemeingiltige Offenbarung Gottes, daneben hatten sie aber ihre persönliche Erfahrung, und die erlebte subjective Wahrheit erwies sich lösender und befreiender als die offenbarte objective. Sie predigten das Gesetz tauben Ohren, sie mühten sich vergebens ab, das Volk zu bekehren. Aber wenn ihre Arbeit keinen äusseren Erfolg hatte, so hatte sie einen inneren, für sie selber. Vom Volke zurückgewiesen klammerten sie selber sich an Jahve, in der Ueberzeugung, dass die besiegte Sache ihm gefalle, dass er mit ihnen und nicht mit dem Volke sei. Vor allem bei Jeremia gestaltete sich die Prophetie, die ja ursprünglich für Wirkung auf andere berechnet ist, zu einem inneren Verkehr mit der Gottheit um, welcher ihn über alle Widerwärtigkeiten seines Lebens hinaushob. Dies Verhältnis hatte nun aber nichts eigentlich Prophetisches an sich, eben darum weil es völlig innerlich und sich selbst genugsam war; es war das tiefste Wesen der Frömmigkeit selber, dem die Propheten zum Bewusstsein und zum Ausdruck verhalfen. Das Erlebnis Jeremia's zeugte fort und wurde zum Erlebnis des frommen Israel. Es war die Kraft, an der es sich immer wieder aufrichtete: das gute Gewissen zu Gott, dis innere Erfahrung der Gemeinschaft mit ihm, welche allen Thatsachen der äusseren Erfahrung zu trotzen im Stande ist. Dadurch triumphierte der verachtete und getötete Knecht über die Welt, das verzagte und zerschlagene Herz wurde mit dem Leben und der Kraft des allmächtigen Gottes in der Höhe ausgestattet. Zum kühnsten Schwunge erhebt sich dieser göttliche Geist der Gewissheit im 73. Psalme. „Dennoch bleibe ich stets an dir, du hältst mich bei meiner Rechten, du leitest mich nach deinem Rat und ziehst mich dir nach an der Hand. Wenn ich dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde, wenn mir Leib und Seele verschmachtet, so bist du Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil."

Das hingegebene Leben wird hier in einem höheren Leben wieder gefunden, ohne dass die Hoffnung auf ein Jenseits sich äussert. Im Buche Iob findet sich zwar eine Spur dieser Hoffnung, in der Form, dass Gott vielleicht auch nach dem Tode

des Märtyrers noch Gelegenheit habe zu seiner Rechtfertigung und Unschuldserklärung; dieser Gedanke wird indessen nur als eine entfernte Möglichkeit gestreift und alsbald wieder fallen gelassen. Grossartig genug ist es, die innere Gewissheit der Gemeinschaft Gottes gegen Tod und Teufel in die Wagschale zu werfen, so grossartig, dass man sich ehrlicher Weise schämen muss, die Worte des 73. Psalmes nachzusprechen. Aber der Standpunkt ist zu hoch. Die Gefahr lag nahe, von da aus wieder in den Staub zu fallen und in der nächsten irdischen Erfahrung Trost und Halt zu suchen, oder auch umgekehrt zu verzweifeln. Das bloss subjective Gefühl genügte nicht, um den Widerspruch der Natur zu überwinden, es musste sich objectivieren, es musste eine transcendente Welt, die den Forderungen der Moral entsprach, aus sich aufbauen, um sie der wirklichen Welt entgegenzustellen. Das Verdienst, diese nothwendige religiöse Metaphysik angebahnt zu haben, gebührt wenn nicht den Pharisäern selber, so doch den Kreisen, aus denen sie unmittelbar hervorgegangen sind. In ihren Grundzügen erscheint dieselbe zum erstenmale im Buche Daniel, als Lehre von den letzten Dingen. Von dem Übergange der alten Weissagung zur Apokalypse ist bereits die Rede gewesen. Mit der Zerstörung der Nation, mit dem Aufhören des geschichtlichen Lebens verlor die Hoffnung ihre geschichtliche Gebundenheit; sie steckte nicht mehr ein Ziel auf, zu dem schon die Gegenwart hinstrebte, sondern schwärmte für ein Ideal, mit dessen Eintritt die geschichtliche Entwicklung plötzlich abbrechen sollte. Die Juden konnten damals nur noch fromm sein, aber es schmerzte sie lebhaft, dass sie keinen Teil an der Weltherrschaft hatten, und sie nahmen in Gedanken die Erfüllung ihrer Wünsche voraus. Sie schraubten dieselben um so höher, je mehr sich ihr Gegensatz zu den Heiden verschärfte, je feindlicher die Welt zu ihnen und sie zur Welt sich stellten. Die sämmtlichen heidnischen Reiche wurden, nach der Rücksicht dass sie der Universalherrschaft Israels im Wege standen, zu einem grossen Ganzen zusammengefasst, und diesem Weltreiche dann das Reich Gottes, d. h. Israels, entgegengesetzt. Das Gottesreich war ganz und gar zukünftig; die Gesetzeserfüllung bereitete es nicht vor, sie war nur eine statutarische Bedingung für sein Kommen, stand aber in keiner inneren, ursächlichen Beziehung dazu. Die Geschichte

sollte plötzlich Halt machen und aufhören; die Juden zählten die Tage bis zum Gerichte; das Gericht war der Akt, wodurch Gott auf einmal alle ihre Wünsche verwirklichte. Es war eine wenn auch sehr umfassende und principielle so doch rein negative Betrachtung der Weltgeschichte: je weiter sich dieselbe spontan vom Ziele verirrte, desto näher rückte sie wider Willen dem Ziele. Dabei blieb aber noch die Erde der Boden der Hoffnung; in die irdische Geschichte wurde das Reich Gottes durch das Gericht eingeführt, die Idee sollte auf Erden realisiert werden. Ein Schritt weiter führte dazu, dass der Kampf des irdischen Dualismus in den Lüften vorgespielt wurde, von den Engeln als Vertretern der Mächte und Nationen. Auch dem Satan wurde in diesem Kampfe eine Stelle zugewiesen; während er zunächst bloss der von Gott selber bestellte Ankläger war, in dieser Eigenschaft auch die Sünden der Juden vor dem Stuhle Gottes geltend machte und dadurch die richterliche Entscheidung zu ihren Gunsten aufhielt, wurde er zuletzt, indessen erst ziemlich spät und noch nicht im Buche Daniel, zum selbständigen Führer der widergöttlichen Macht, kraft der Identificierung der Sache Gottes und der Juden. Wie aber der Kampf im Himmel vorgespielt wurde, so wurde auch sein Resultat antecipiert. Das Reich Gottes ist auf Erden zukünftig, aber schon gegenwärtig ist es mit all seinen Schätzen im Himmel aufgehoben, von wo es dann einst herniederkommen wird. Der Himmel ist der Aufbewahrungsort der zukünftigen Güter, die nicht da sind und doch da sein müssen; das ist seine ursprüngliche und eigentliche Bedeutung. Die wichtigste Frage war aber endlich, wie die Individuen teil haben sollten an der Herrlichkeit der Zukunft. Wie war es mit den Märtyrern, welche starben in der Erwartung des Reiches Gottes, ehe denn es kam? Man bildete die Lehre von der Zakuth aus: wenn ihr Verdienst ihnen selber nichts nützte, so nützte es doch den anderen — aber diese Lösung konnte den Individualismus nicht befriedigen. Und wie war es mit den Gottlosen? sollten sie dem Zorne entgehen, weil sie vor dem Gerichtstage starben? Es war notwendig, auch die Gestorbenen einigermassen teilnehmen zu lassen an der künftigen Vergeltung. Es entstand also, merkwürdig spät und langsam, die Lehre von der Auferweckung der Toten, damit das Reich Gottes nicht bloss denjenigen zu Gute käme, die zufällig das Gericht noch erlebten.

Indessen diente diese Lehre zunächst nur zur Ausgleichung besonders schreiender Fälle; von einer allgemeinen Auferstehung ist im Buche Daniel nicht die Rede, sondern eigentlich nur von einer Auferstehung der Märtyrer, und von einer Peinigung der Frevler nach dem Tode. Immer aber ist die Auferstehung nicht der Eintritt in ein überirdisches, sondern in ein zweites irdisches Leben, in eine Welt, worin nicht mehr die Heiden, sondern die Juden die Herrschaft haben und den Ton angeben. Von der allgemeinen Verantwortung am jüngsten Gericht, von Himmel und Hölle im christlichen Sinne wissen die Juden nichts, so nahe diese Vorstellungen ihnen auch zu liegen scheinen.

Es ist nicht leicht, zur Charakteristik des Judentums die Gesichtspunkte zu finden. Es ist ein System, aber ein praktisches, welches sich schwer von einem Grundgedanken aus construieren lässt, da es ein bizarres Produkt der Geschichte ist. Es zehrt vom Erwerbe der Vergangenheit, aber es summiert nicht einfach ererbte Güter, sondern ist voll neuer Triebe und von einer ganz anderen Physiognomie als das hebräische Altertum, so dass es schwer fällt auch nur eine Ähnlichkeit zu erkennen. Geschichtlich überall begreiflich ist das Judentum dennoch ein Gewirr von Antinomien. Dem freien Fluge des Gedankens und der tiefen Innerlichkeit des Gefühls, wie sie stellenweise in der Weisheitsliteratur und in den Psalmen auffallen, steht eine unerspriessliche Pedanterie der Ascese und eine schlecht verhohlene Gier der frommen Wünsche gegenüber; und diese unerquicklichen Züge sind die herrschenden des Systems. Der Monotheismus gelangt zu consequentester Ausbildung und wird gleichzeitig der beschränktesten Selbstsucht dienstbar gemacht; Israel participiert an der Alleinherrschaft Gottes. Der Schöpfer Himmels und der Erde verpuppt sich in einer kleinlichen Heilsanstalt, der lebendige Gott steigt vom Thron zu Gunsten des Gesetzes. Das Gesetz drängt sich überall ein; es beherrscht und sperrt den Zugang zum Himmel, es regelt und verschliesst das Verständnis des göttlichen Waltens auf Erden. Soviel an ihm liegt, entseelt es die Religion und verdirbt die Moral. Es fordert einen Gottesdienst, der wenngleich offenbart dennoch mit Recht ein selbstgewählter, unnatürlicher genannt werden kann, dessen Sinn und Nutzen weder dem Verstande noch dem Gemüte einleuchtet. Die Arbeit geschieht um der Übung willen,

kommt niemand zu gut und erfreut weder Gott noch Menschen. Sie hat kein inneres Ziel, auf das sie selber hinstrebt, das sie durch sich zu erreichen sucht, sondern nur ein äusseres, nämlich den Lohn, der ihr beigelegt wird, der aber grade so gut an andere und etwa noch absonderlichere Bedingungen geknüpft sein könnte. Das Ideal ist ein negatives, sich vor Sünde zu hüten, kein positives, Gutes zu thun auf Erden; es ist eine Moral, welche zu ihrer Bethätigung kaum die Nebenmenschen nötig hat. Die frommen Exercitien können nun wohl das Leben zurückdämmen und in Schranken halten, sie können demselben immer mehr Terrain abgewinnen und es am Ende zu einem einzigen grossen Sabbath machen, aber sie können es nicht in seiner Wurzel durchdringen. Das Thun der Hände und das Trachten des Herzens fällt auseinander. Das Thun macht sich nicht gemein mit der Erde und hat keine Beziehung zu irdischen Zwecken, aber die Hoffnung ist desto weltlicher bei den Juden; es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Guten und dem Gute. Es gibt Ausnahmen, aber sie verschwinden im System.

Das Evangelium entwickelt verborgene Triebe des Alten Testaments, aber es protestiert gegen die herrschende Richtung des Judentums. Jesus versteht den Monotheismus anders als seine Volkgenossen. Sie denken dabei an die Thorheit der Heiden und an das grosse Glück, dass sie den richtigen Gott ihr eigen nennen; er denkt an die unentrinnbaren Ansprüche, die der Schöpfer an die Kreatur stellt. Er fühlt die das Leben beherrschende Realität Gottes, er athmet in der Furcht des Richters, der Rechenschaft fordert von einem jeglichen nichtsnutzigen Worte und Macht hat Leib und Seele zu verderben zur Hölle. „Niemand kann Knecht zweier Herren sein; ihr könnet nicht Gotte dienen und dem Mammon; wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.“ Dieser Monotheismus lässt sich mit keinen ausbedungenen Leistungen abfinden, seien sie noch so viel und gross; er fordert den ganzen Menschen, er macht Zwiespältigkeit und Heuchelei unmöglich. Jesus spottet über die Werke des Gesetzes, über das Waschen der Hände und der Schüsseln, über das Verzehnten von Dill und Kümmel, über die Enthaltsamkeit sogar von gutem Thun am Sabbath. Der unfruchtbaren Selbstheiligung setzt er ein anderes Princip der Moral entgegen, den Dienst des Nächsten. Er verwirft die sublime Güte, welche zu

Vater und Mutter spricht: wenn ich opfere was ich euch geben könnte, so ist es euch selber mehr nütz; er tritt ein für das Schwerste im Gesetz, für die gemeine Moral, die in der Förderung des Wohls der anderen ein Ziel hat, dessen Werth dem Gefühl eines jeden sofort einleuchtet. Eben diese natürliche Moral der Aufopferung nennt er das Gebot Gottes; jene übernatürliche, welche sie überbieten will, ist ihm Menschensatzung. Damit hört die Frömmigkeit auf eine Kunst zu sein, welche die Rabbiner und Pharisäer besser verstehen als das ungelehrte Volk, das vom Gesetz nichts weiss. Der Hochmut der Schule fährt schlecht bei Jesus; er will nichts wissen von der Parteiung der Frömmigkeit und von der Absonderung der Gerechten; er verdammt das Richten über den Wert eines Menschen vor Gott. Die Heiligkeit hütet sich vor der Berührung der Sünder, er hingegen hilft der Welt von Elend und Sünde, und kein Gebot schärft er nachdrücklicher ein als das, andern die Schuld zu vergeben so wie man für sich selber Vergebung im Himmel hofft. In den entschiedensten Gegensatz zum Judentum setzt er sich dadurch, dass er das Reich Gottes nicht bloss als künftigen Lohn der Arbeit, sondern als gegenwärtiges Ziel des Strebens auffasst, dass er es zur obersten Aufgabe des Menschen macht, zu helfen, dass es sich, von den Einzelnen aus, auf Erden verwirkliche. Die Liebe ist das Mittel, und die Gemeinschaft der Liebe ist der Zweck.

Die Selbstverleugnung ist die Grundforderung des Evangeliums; sie ist gleichbedeutend mit der Sinnesänderung, welche dem Eintritt in das Reich Gottes voraufgehen muss. Der Wille tritt dadurch aus der Consequenz seiner eigenen Thaten heraus und setzt einen durch das Vergangene nicht bedingten, absolut neuen Anfang. Der verfolgbare Causalzusammenhang hört da auf, und die unzergliederbare Wechselwirkung Gottes und der Seele beginnt. Das Wunder muss nicht begriffen, sondern geglaubt werden, um zu stande zu kommen. Es ist bei den Menschen unmöglich, bei Gott jedoch ist es möglich. Jesus hat das nicht bloss versichert, sondern er hat es auch durch sich selbst bewiesen. Der Eindruck seiner Person hat die Jünger von der Thatsache der Sündenvergebung und der Wiedergeburt überzeugt und ihnen Mut gegeben, ein neues göttliches Leben zu glauben und zu führen. Er hatte in der That sein Leben verloren und

gewonnen, er konnte wie er wollte. Er war den Banden der Gattung und den Leiden der selbstsüchtigen Natur entronnen, er hatte Freiheit und Persönlichkeit bei Gott gefunden, der allein seiner selbst mächtig ist und die zu sich hebt, die zu ihm trachten.

Jesus wirkt in der Welt und für die Welt, aber mit seinem Glauben steht er über und ausser der Welt. Er kann sich für die Welt opfern, weil er nichts von der Welt verlangt, sondern in der Geborgenheit bei Gott Gleichmut und Seelenfrieden gewonnen hat. Es ist keine Spur jenes Wirkensdranges in ihm, der in der Unruhe des eigenen Wirkens seine Befriedigung sucht. Der vollkommen überweltliche Standpunkt, in welchem Jesus Mut und Liebe findet sich mit der Welt zu befassen, hat ferner bei ihm nichts Überschwängliches. Er vertraut der Vorsehung Gottes und ergibt sich in seinen Willen, er steht wie ein Kind zu ihm und nennt ihn am liebsten den himmlischen Vater. Der Ausdruck ist einfach, aber die Sache ist neu. Er zuerst weiss sich, nicht in der Emotion sondern in aller Ruhe, als Kind Gottes; vor ihm hat niemand sich so gefühlt und so bezeichnet. Er ist der Erstgeborene des Vaters, jedoch nach seiner eigenen Absicht ein Erstgeborener unter vielen Brüdern. Denn nicht weil er einzigartiger Natur ist, steht er in diesem Verhältnis zu Gott, sondern weil er Mensch ist; mit Nachdruck gebraucht er stets diesen allgemeinsten Gattungsnamen um sein eigenes Ich zu bezeichnen. Indem er selber für sich den Zugang zu Gott gefunden hat, hat er ihn für alle geöffnet; mit dem Wesen Gottes hat er zugleich das Wesen des Menschen in sich entdeckt.

Die Ewigkeit reicht ihm hinein in die Gegenwart, er lebt schon auf Erden mitten im Reiche Gottes, sogar das Gericht sieht er schon hienieden in der Menschenseele innerlich vollzogen. Dennoch ist er weit von der Meinung entfernt, dass, wer Gott recht liebe, nicht verlange, dass Gott ihn wieder liebe. Er lehrt das Kreuz tragen, aber er lehrt nicht, dass das Kreuz süss und dass die Krankheit gesund sei. Die dereinstige Versöhnung zwischen Glauben und Schauen, zwischen Moral und Natur steht überall im Hintergrunde seiner Weltanschauung; selbst wenn er sie für seine Person hätte entbehren können, so ist sie ihm doch als objective Forderung der Gerechtigkeit selbstverständlich. Soviel ist gewiss; im Übrigen ist freilich die Escha-

tologie des Neuen Testaments so völlig getränkt von den jüdischen Ideen der Jünger, dass es schwer fällt zu erkennen, was echt daran ist.

Jesus war so positiv, dass er nicht das Bedürfnis empfand Bilder zu zerbrechen, so frei, dass ihn kein Zwang bedrückte, so unbesieglich, dass ihm auch unter der Last des gehäuftesten Schuttes der Athem nicht ausging. Dies sollte man thun, sagte er, und jenes nicht lassen; er wollte kein Jota auflösen, er wollte nur vollenden. Er hat nicht daran gedacht, die jüdische Gemeinschaft zu verlassen. Die Kirche ist nicht sein Werk, sondern eine Erbschaft, die von dem Judentume überging auf das Christentum. Die Juden waren, unter der persischen Fremdherrschaft, vorangegangen mit der Bildung eines unpolitischen Gemeinwesens auf Grund der Religion. Die Christen befanden sich in einer ganz ähnlichen Lage gegenüber dem römischen Reich, wie die Juden gegenüber dem persischen, und nach dem jüdischen Vorbild gründeten auch sie innerhalb des ihnen fremden und feindlichen Staatswesens, worin sie sich nicht heimisch fühlen konnten, eine religiöse Gemeinschaft als ihr rechtes Vaterland. Der Staat ist immer die Voraussetzung der Kirche; ursprünglich aber war es, sowohl bei der jüdischen als bei der christlichen, ein fremder Staat. Der anfängliche Sinn der Kirche war darum dahin, seit sie nicht mehr dem heidnischen Weltreich gegenüber stand, seit es auch für Christen möglich war, in der Nation ein natürliches Vaterland zu besitzen. Dadurch wurde die reinliche Scheidung zwischen Staat und Kirche sehr erschwert, Kirche natürlich als Organisation genommen, nicht als unsichtbare Gemeinschaft der Gläubigen. Der Unterschied von geistlich und weltlich ist fliessend; jede Gemeinschaftsbildung der Religion ist ein Schritt zur Verweltlichung derselben, innerlich bleibt bloss die Religion des Herzens. Die Aufgaben der beiden concurrierenden Organisationen sind nicht grundverschieden in ihrer Art. Auf der einen Seite darf behauptet werden, dass, hätte die christliche Religion die bürgerliche Rechtsordnung nicht schon vorgefunden, wäre sie etwa wie der Islam statt auf das römische Reich auf die arabische Anarchie gestossen, sie nicht die Kirche, sondern den Staat hätte begründen müssen. Auf der anderen Seite ist es bekannt, dass der Staat überall in Gebiete eingetreten ist, welche zuerst die Kirche urbar gemacht hat. Man wird nun

zugestehen müssen, dass die Nation sicherer von Gott geschaffen ist als die Kirche, und dass er in der Geschichte der Völker ergreifender wirkt als in der Kirchengeschichte. Die Kirche, ursprünglich ein Ersatz der mangelnden Nation, ist mit den gleichen Gefahren der künstlichen Bildung behaftet, wie sie im Judentum uns entgegentreten. Wir können uns das Gebiet des Lebens und Handelns nicht selber schaffen; es ist besser, wenn es naturwüchsig und von Gott gegeben ist. Doch aber wäre es ungerecht, die bleibenden Vorteile der Differenzierung zu verkennen. Die Kirche wird immer dem Staate der Zukunft vorarbeiten können. Der gegenwärtige Staat ist leider in vieler Hinsicht nur erst der Katechon des Chaos; wenn die Kirche noch eine Aufgabe hat, so hat sie die, eine innere Einheit der praktischen Überzeugung vorzubereiten und zunächst in kleinen Kreisen das Gefühl zu erwecken, dass wir zusammen gehören.

Ob diese Aufgabe ihr gelingt, ist freilich die Frage. Das wahre Salz der Erde bleibt doch für alle Zeit der religiöse Individualismus des Evangeliums. Die Gewissheit, dass weder Tod noch Leben uns von der Gemeinschaft Gottes scheiden kann, treibt die Furcht aus, die der Liebe entgegensteht; ein völlig überirdischer Glaube gibt den Mut auch zu erfolgloser Aufopferung und zu resigniertem Gehorsam auf Erden. Es muss uns doch gelingen: aufwärts die Herzen!

LETZTER TEIL

DER

LIEDER DER HUDHAILITEN.

Das Interesse, das wir an den alten Beduinenliedern nehmen, ist kein poetisches, sondern ein sprachliches und historisches. Historisch haben sie für das arabische Altertum eine ähnliche Bedeutung wie die Inschriften für das griechische und römische; wenn sie für die chronologische Geschichte nur ausnahmsweise Ertrag liefern, wie z. B. die Mu'allaqa Amrs b. Kulthum, so liefern sie desto reicheren für die Antiquitäten, im weitesten Sinne des nun einmal üblichen seltsamen Wortes. Die Frage ihrer Echtheit ist dabei nicht so wichtig, wie es scheinen könnte; mögen sie nicht immer von den Dichtern stammen, denen sie zugeschrieben werden, mag ihre ursprüngliche Form durch längere mündliche Überlieferung und vielleicht auch durch bewusste Nachbesserung vielfach verändert worden sein, in dem Sinne sind sie jedenfalls echt, sind sogar die wenigen gradezu gefälschten echt, dass sie Leben, Sitte und Denkart der heidnischen Araber treu widerspiegeln. Ihr sprachlicher Wert beruht darauf, dass sie die ältesten arabischen Denkmäler sind, die wir besitzen; denn wenn auch der Koran früher und zuverlässiger als sie auf Schrift gebracht worden ist, so ist er doch in einem ganz unarabischen Arabisch geschrieben und philologisch von weit geringerer Bedeutung. Allerdings, da die Poesie durch das Metrum einem gewissen Zwange unterworfen ist, so wird man sich für die Syntax oder die Stilistik mehr an den Hadith halten müssen und an die prächtigen epischen Erzählungen, die in ungebundener Rede, mit nur gelegentlich in aufgeregten Momenten den Helden in den Mund gelegten kurzen Versen, über die Tage der Araber berichten. Aber für das Lexikon sind die Lieder die ursprünglichste und wichtigste Quelle. Ihre Ausbeu-

tung zu diesem Behuf ist von den alten arabischen Humanisten mit grosser Einsicht und Gründlichkeit betrieben, in neuerer Zeit jedoch noch nicht recht wieder in Angriff genommen.

Die Lieder oder Liederbruchstücke sind in zweifacher Form zusammengestellt worden, nemlich nicht bloss als gesammelte Lieder einzelner berühmter Dichter, sondern auch als Liederschätze ganzer grosser Stämme. Der poetische Wert dieser letzteren mag vielleicht geringer angeschlagen werden als derjenige der Erzeugnisse einer hervorragenden Dichterindividualität, der historische und sprachliche ist aber grösser, wenn die Individualität hinter den Gesamtcharakter einer bestimmt begrenzten Gemeinschaft zurücktritt. Von diesen Aufnahmen des poetischen Inventars ganzer Stämme ist uns nun einzig der Divan der Hudhailiten erhalten, vielleicht weil er den grössten Ruf hatte (Agh. VI 58, 15 sq.). Die Hudhailiten wohnten (und wohnen noch) in der Nähe von Mekka, auf dem Gebirge, welches die Küste vom Hochland scheidet und darum ursprünglich den Namen des Higaz, d. i. der Barriere, trägt. Die Lieder und Erzählungen, die uns von ihnen erhalten sind, sind also beinah auf dem selben Boden entstanden wie der Islam; und die meisten stammen noch dazu aus einer Zeit, die an den Islam hinanreicht, so dass nicht wenige Personen erwähnt werden, die im Hadith sich wiederfinden. Natürlich wird dadurch der Wert der Sammlung erhöht, denn geschichtlich hat das arabische Heidentum doch hauptsächlich nur die Bedeutung, dass es dem Islam als Voraussetzung oder als Folie dient. Auch in sprachlicher Beziehung hat der Divan Hudhail ein besonderes Interesse, nemlich darum, weil er bereits von Reiske systematisch zu lexikalischen Zwecken excerpiert worden ist. Reiske's Material ist in den grossen Freytag übergegangen, jedoch schwerlich vollständig (denn z. B. das Wort mauz, Bananenbaum, wird Reiske anzumerken vermutlich nicht vergessen haben), und — wodurch es ziemlich unbrauchbar wird — ohne Stellenangabe.

Der Verfasser des Tag al'Arus hat unseren Divan in der Recension alSukkarij's noch vollständig in Gebrauch gehabt, und man sagt, dass seine Materialien bis heute irgendwo in Kairo beisammen aufbewahrt werden. Für uns existiert die erste Hälfte leider nicht, was um so mehr zu beklagen ist, da sie die beiden bedeutendsten hudhailitischen Dichter, Abu Dhuaib und

Abu Chirâsh, beides Zeitgenossen des Propheten, enthalten hat. Uns steht zur Zeit nur die zweite Hälfte zur Verfügung, in dem von Dozy mit besonderer Sorgfalt geprüften und beschriebenen Codex 549 Warnerianus, No. DXXI des Catal. Codd. Orr. Lugd. vol. II, 1851. Den Anfang dieser zweiten Hälfte hat Kosegarten schon im Jahre 1854 veröffentlicht, ich liefere hiemit den Schluss nach. Dr. Christian Snouck Hurgronje hat die Güte gehabt, meinen Druck in den Probebogen noch einmal mit der Handschrift zu vergleichen, und durch diesen Freundesdienst mich zu neuem Danke verpflichtet. Mit No. 175 kommt ein zweiter Codex hinzu, der Pariser Suppl. Arab. 1427. Er stimmt, wie Kosegarten bemerkt, genau mit dem Leidener; nicht bloss im Text, sondern auch in den Scholien. Das ist um so bemerkenswerter, als die Scholien alSukkarij's von seinen Zuhörern in verschiedener Form verbreitet zu sein scheinen; das Scholion zu 92, 31 z. B. lautet im Tag al'Arus erheblich anders als in der Leidener Handschrift. Sogar der Text, wenn nicht der Lieder, so doch der Erzählungen, scheint von alSukkarij hier und da verschieden überliefert worden zu sein. Die Geschichte von Amr mit dem Hunde No. 219 wird Agh. XX 22sq. ganz anders erzählt, zwar teilweise nach anderen Gewährsmännern, aber doch auch von alSukkarij.

Aus den Scholien habe ich nur die Varianten ausgezogen und mitgeteilt, sie im Ganzen abzudrucken hielt ich nicht für der Mühe wert. Sie sind im letzten Viertel viel magerer als im dritten, und hören schliesslich vollends auf. Der richtige Ort zu einer discreten Mitteilung ihres Inhalts würde ein alphabetisch geordnetes Glossar zum Divan der Hudhailiten sein. Dagegen habe ich nachträglich, nachdem schon das Titelblatt gedruckt war, es für nützlich gehalten, eine Übersetzung wenigstens der vorislamischen Lieder beizugeben[1]), nicht um sie einem weiteren Publikum zugänglich zu machen, sondern um dem Verständnis der Arabisten vorzuarbeiten. Dabei habe ich natürlich die Scholien zu Rate gezogen, jedoch sind die sparsamen Anmerkungen, die ich zugegeben habe, nicht daraus entnommen. Ich lasse nun zunächst diese Übersetzung, sodann das Variantenverzeichnis folgen.

[1]) Doch sind die langen Qasiden der Späteren auch für unsere Zwecke nicht ganz ohne Belang, vgl. z. B. 242, 55. 56. 270, 39 sq.

139. Abdmanaf b. Rib' alGurabij sagte:

1. Was hilft den beiden Töchtern Rib' ihr Heulen, dass sie nicht schlafen, da doch, wer schläft, kein Leid hat. 2. In ihrem Bauche scheint Rohr vom Thale Halja zu stecken, das nicht grün ist, doch auch nicht morsch. 3. So oft sich Frauen zum Klagen anschicken, so treten sie mit hinzu und schlagen sich schmerzhaft mit einem Schuh, so dass die Haut brennt.

4. Die Leute von Anf waren schlimm daran, als das Heer mit dem Esel über sie kam, als sie kamen in Gestalt einer hagelnden Wetterwolke, 6. als (die Feinde) hundert Mann voranschickten und hundert zurückblieben, beide Haufen volle hundert und dazu noch eine Anzahl mehr. 7. Sie fielen her über sechs Häuser und über vier, so dass diese wie von Heuschrecken in dichten Schwärmen bedeckt waren. 5. Wie wacker aber wehrten die (überfallenen) Häuser den Vortrab der Angreifer ab, und wie wacker warfen sie sie dann zurück! 8. Sie liefen gegen die Feinde an und machten einen Riss durch ihre vorderen Reihen und gingen entgegen der hagelnden Wetterwolke. 9. Da zischte der Stich und klatschte der Hieb, wie wenn einer bei einem Landregen Zweige abhaut um sich einen Schirm zu bauen; 10. und die Bogen knisterten und stöhnten, wie der Südwind schwirrt, wenn er Regen und Hagel vor sich hertreibt; 11. sie waren wie unter einem Sommergewitter, mit Gedröhn ohne Regen, dessen Blitze die Wolken zerstieben; 12. bis dass sie sie auf Qutāida geworfen hatten, sie treibend, wie die Kamelmänner die fortgelaufenen Tiere treiben.

Die ersten drei Verse, worin der Dichter seinen Schwestern ihr nutzloses Klagen über einen gefallenen und noch nicht gerächten Verwandten verweist, stehen mit den folgenden in keiner Verbindung. V. 2 besagt: sie jammern so, als steckten sie voll Rohrpfeifen, denen die Flötenden schrille Laute entlocken. Über die Situation in v. 4—12 gibt die geschichtliche Einleitung zu No. 143 einige Aufklärung: die Angreifer sind, wie auch in den folgenden Liedern, die Banu Tzafar von Sulaim, die Angegriffenen die Banu Qird von Hudhail. V. 5 passt nicht an seine Stelle, die determinierten Häuser dürfen nicht vor die indeterminierten zu stehen kommen, sie haben erst hinter v. 7 eine Beziehung. Unklar ist v. 11; es scheint von der Wolke gesagt zu werden, dass sie donnert und blitzt und doch keinen Regen gibt, was dann ein passender Vergleich für die Feinde wäre, die gewaltig rumoren und doch nichts ausrichten.

140. Abdmanaf alGurabij, von Guraib b. Sa'd b. Hudhail,

erschlug den Häuptling der zu Sulaim gehörigen Banu Tzafar, namens Abu Amr. Deswegen von Abu Hudhaifa, einem Hudhailiten von den Banu Murammid b. Sahm b. Muavija, getadelt sagte er:

1. Lass mich zufrieden, Abu Hudhaifa, denn ihre Tötung ist ein (genaues) Mass (der Vergeltung), ein beinah volles Mass aber ist beinah nicht voll. 2. Ich trieb meine Leute zu raschem Thun und sorgte mich dieserhalb nicht um die Sühnzahlung von Mägden und von schwerfälligen trächtigen Kamelinnen. 3. Wenn sie getötet wurden ohne damals sich es versehen zu haben, so haben auch sie Amr getötet, als er es sich nicht versah. 4. Als ich Abu Amr erkannte, da warf ich mich unter allen auf ihn, wie ein Löwe des Dickichts.

141. Der Tag von alQadum oder von Midfar, nach alGumahij. Die Banu Tzafar, von Sulaim, und die Banu Chunâa waren im Kriege, ein Mann von den Banu Chunâa aber wies den Banu Tzafar den Weg zu den Banu Vathila b. Mit-hal in alQadum, im Thale Na'man, und sie überfielen sie und töteten die zwei Söhne Vathila's, Chalid und Machlad, und drei Knaben von den Banu Huraq. Da sagte alMu'tarid b. Habva, der Tzafarit:

1. Wir töteten Machlad und die beiden Söhne Huraqs und dazu noch einen, einen kleinen Jungen, etwas älter als ein Entwöhnter, 2. und Chalid, zu dem Witwen ihre Zuflucht zu nehmen pflegten, die keine Heimstatt bei einem Verwandten fanden. 3. Habt ihr also (von uns) eine Anzahl getötet, so haben wir euch ein Leid gethan durch die Leute von alQadum (die wir erschlugen). 4. Wir hinterliessen die Hyänen, sie nachts zu besuchen, ab- und zugehend zum Fleische auf den Pfaden des (Berges) alMachim. 5. Ihre Totenvögel schreien in Midfar und rufen immerfort die Banu Tamim um den Trunk an. 6. Wir wollen das von den Banu Guraib (unter uns) vergossene Blut los werden, und wir kommen mit unserem Besten über ihr Bestes, 7. über die beiden Zweige Qird und Sahm, es absehend auf jeden angesehenen, edlen Mann.

Dies ist nach v. 6 die Rache für No. 140, welche die Sulaim aber nicht an den Guraib, auch nicht, wie man nach der Einleitung denken könnte, an den Chunâa, sondern an den Tamim vollziehen. Tamim, Guraib, Chunâa sind coordinierte Abteilungen von Sa'd b. Hudhail; Tamim ist aber weit bedeuten-

der als seine Brüder. Qird und Sahm sind „die beiden Zweige“ (v. 7) von Muavija b. Tamim. Die Söhne Vathila (b. Mit-hal oder b. Amr 45, 1, vgl. den Ortsnamen Matahil No. 143) gehören nach No. 46 zu Sahm. Die Söhne Huraq scheinen nach der Urguza in No. 143 zu der Familie Muammal zu gehören, diese wird nach No. 31 zu Qird gerechnet. Nach der Einleitung zu No. 143 sind freilich bloss die Sahm am Tage von Midfar überfallen, aber das widerspricht unserem v. 7. Die Erwähnung der Banu Vathila gibt einen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Zeit dieser Lieder, s. zu No. 147. Auffällig ist, dass nicht bloss hier, sondern auch in No. 143 Chalid von Machlad und von den Banu Vathila gesondert wird.

142. Da antwortete ihm Abdmanaf:

1. Bring doch den Banu Tzafar eine Botschaft — die Gefahr der Zeit verwirklicht sich ja immerdar —: 2. habt ihr wirklich, nachdem ihr meine edlen Kumpane erschlagen, auch noch Spottlieder auf mich gemacht? 3. Stürztest du doch, Abu Amr, auf die Stirne bei den Tandubsträuchen von Uvair, 4. und in Uqdat alAnsab lag ein Jüngling von euch hingestürzt in strömendem Blute, 5. über den wir hergefallen waren mit scharfen Schwertern, die grade erst vom Feger kamen. 6. Wir liessen ihn liegen gestürzt auf seine Hände, über die er das Blut der Herzader ausströmte; 7. es half ihm nichts das Geschrei der Männer und das Wehklagen der Weiber samt dem Gezeter. 8. Also wir haben bereits die euch wohl bewussten Männer getötet, und noch immer seid ihr nicht auf einer sicheren Höhe.

Abu Amr soll nach No. 140 von Abdmanaf getötet sein, hier wird er zwar angeredet, als ob er noch lebe, ist aber doch auch auf die Stirne gestürzt, also tot. Vgl. BHisham 454, 7.

143. Der Tag von alMatahil oder von Anf ʿÂdh, nach alGumahij. Darauf, im folgenden Jahre, machte alMuʿtarid b. Habva wieder einen Fehdezug mit den Sulaim, ohne dass die Hudhail inzwischen sie befehdet hatten. Das Heer der Sulaim war 200 Mann stark, sie hatten einen Esel bei sich, der ihnen den Proviant trug. Den Weg wies ihnen ein Mann namens Dubajja, dessen Mutter ein Hudhailitin, von den Banu Guraib, war. Dieser fand die Banu Qird in Anf Balad, in zwei beinah eine Meile von einander entfernten, am Fusse eines Berges über einander gelegenen Niederlassungen. Er ging hin zu ihnen, sie fragten ihn, ob ihnen von seinem Volke Gefahr drohe, und da sie seiner Versicherung, dass es nicht der Fall sei, glaubten, so gaben sie ihm zu essen und unterhielten sich mit ihm bis in die

Nacht hinein. Darauf zerstreuten sie sich und legten sich schlafen; einer aber, der Verdacht geschöpft hatte, beobachtete heimlich den Gast und sah, wie er aus der Decke seiner Lagergenossen hinausschlüpfte, als es ganz stille geworden war. Da waren die Banu Qird auf ihrer Hut und sassen ein jeder in seinem Zelte mit dem Schwerte oder dem Bogen in der Hand. Indessen kam Dubajja zu den Seinen und berichtete ihnen, wo die beiden Niederlassungen wären. Da schickten sie hundert voran zum Angriffe gegen die obere Niederlassung (und hundert blieben zurück zum Angriff gegen die untere); als Termin zum Losschlagen wurde das Aufgehen des Mondes am 25. Tage des Monats verabredet. Der Mond aber erschien den Unteren früher als den Oberen, diese schlugen also los und töteten einen Mann von den Banu Qird, namens alHarith. Darauf aber brachen die Banu Qird alle mit den Schwertern aus ihren Zelten hervor, liefen sie an und warfen diese Unteren zurück auf die Oberen, welche sich unversehens von ihnen überfallen und in die Flucht gedrängt fanden. Es sollen damals nur sechzig von den Zweihundert entkommen sein. Auch alMu'tarid b. Habva blieb. Während er im Ragaz sprach: „wenn ich heute falle, was hilft es! ich habe meine Rache gekühlt an den Banu Muammal und an den Banu Vathila b. Mit-hal und an Chalid, dem Herrn der freiweidenden Milchkamele, indem mein Schwert von ihnen trank und sich satt trank; ich habe mit ihnen Brust an Brust gerieben", da ereilte ihn ein Qirdit und tötete ihn. Ein Anderer packte den Kundschafter Dubajja beim Halse, und als jener sagte, sein Vater sei ein Freund der Banu Guraib, sprach er: ich bin ihr Freund, und schlug ihn tot. Ein Mann aber lief hin zu den Banu Amr b. Harith, da kamen über hundert Mann von ihnen an und setzten den anderen nach, sie fanden die Erschlagenen in Menge auf dem Wege. Die Banu Qird jedoch sprachen unter einander: schafft uns die Banu Amr vom Halse, denn wenn sie an die Feinde kommen, so rauben sie uns den Ruhm dieses Tages. Sie sagten also zu ihnen, nachdem sie sie erreicht hatten, die Feinde seien fort, worauf die Banu Amr sich daran machten, die Erschlagenen abzusuchen. Als man aber umgekehrt war, warf es einer den Banu Qird vor, umgekehrt zu sein, während sie noch den Feinden auf den Fersen gewesen seien, beschäftigt sie niederzuhauen. Da sagten die Banu Amr:

trotzdem dass eure Brüder, die Banu Sahm b. Muavija, getötet sind beim Überfall von Midfar? wahrhaftig, hätten wir das gewusst, so hätten wir keinen mit zwei Augen von ihnen übrig gelassen.

In Bezug hierauf sagte Abdmanaf ein Lied, worin er den Tod Dubajja's beklagt, dessen Mutter aus Hudhail stammte:

1. Wäre doch das Eselsheer auf eine Reiterschar gestossen, auf dreissig von uns, in der Gegend von Dhat alHafâil! 2. Hingeben möchte ich für die Banu Amr und Muammal (wie sie sich hielten) am Morgen des Überfalls einen Preis, der nichts Wertloses enthielte! 3. Sie haben euch abgewehrt von Hunain und von dem Wasser daselbst, und haben euch auf Anf 'Adh alMatahil geworfen. 4. Da war mancher Hilferufer, der nicht erhört wurde, und mancher Ausforderer auf dem Gebiet von A'va, und mancher Flüchtling, der Zuflucht suchte, 5. und dazu manch Nackter, dessen Gewand an den Enden eines Zweiges hängen geblieben war, der den Rücken wandte ohne gekämpft zu haben, 6. und manch einer, der sich am Boden schleppte und hinter Marcha- und Thumamgestrüpp Deckung suchte. 7. Wir haben den elenden Ibn Habva hingestreckt liegen gelassen bei einem Haufen (Erschlagener), deren Köpfe (durch das Ausfallen der Haare kahl hervorstehen) wie die (beschnittenen) Eicheln. 8. Aber o weh und aber weh über meinen Schwestersohn, der (willen- und widerstandslos) hinstürzte wie der Neugeborene vor die Hebammen. 9. Ihr habt einer nach dem anderen das Kleid der Untreue angezogen, ein Vater ohne Verwandtschaftsgefühl und ein Sohn ohne Anhänglichkeit. 13. Er (der Sohn) hatte unter ihnen die Nacht ohne Schlaf zugebracht, sich wachhaltend, indem er den Preis für (den Verrat von) seiner Mutter Schwestern festsetzte. 14. Doch bei Gott, hätte ich ihn getroffen, so hätte ich ihn geschützt, obwohl er einem kaum etwas übrig liess, was man (für ihn) hätte vorbringen können. 12. Drum, mein Auge, weine über Dubajja, der festhielt an der Verwandtschaft und freigebig war gegen den Bittenden. 15. Es waren nicht mehr als sieben oder als drei Leute, welche auf den Nachtrab der Feinde herstürzten, wie die Habichte. 10. Ihr kennt die Gewalt meines Aufsprunges und meines Niedersprunges, und mein Böses soll euch, so lang ihr lebt, gefährlich sein: 11. was habt ihr zu schaffen mit alFart? kommt nicht in die Nähe da-

von, denn ich denke, es ist der nächste Kehrum für solche, die nach Hause wollen.

V. 10 und 11 gehören nicht in diesen Zusammenhang, wahrscheinlich auch nicht v. 15. Der 12. Vers könnte hinter v. 14 eine Stelle haben; doch fällt auch er aus dem Ton. Die Banu Amr v. 2 müssten nach der Einleitung die Banu Qird sein, die nach No. 31 auch Amr heissen, nicht die Amr b. Harith b. Tamim. Indessen ist es wunderlich, dass dann die zu Qird gehörigen Muammal gesondert von Qird aufgeführt werden. Vielleicht schreibt also das Lied den Ruhm des Tages doch den Amr b. Harith zu, obwohl sie ihn nach der Einleitung nicht haben sollen. Die Einleitung wird überhaupt nur durch die Erwähnung von Dubajja und Ibn Habva mit dem folgenden Liede zusammengehalten, sonst entlehnt sie alles aus No. 139: da finden wir das Eselsheer, die Teilung der Niederlassung in sechs und vier Häuser, und die des feindlichen Heeres in einen vorderen und einen hinteren Haufen von je hundert Mann. Eigentlich sind wohl die geschichtlichen Anlässe zu den Liedern 139 und 143 verschieden, in unserer Einleitung sind sie zusammengeworfen, wegen der wirklich oder nur scheinbar gleichen Lokalität.

144. Und Abdmanaf sagte ferner in Bezug hierauf:

1. Er kam über euch, indem unsere Schwerter losfuhren nach der Waffenruhe, als ein ganzer, röthlicher, gedrungener (Löwe). 2. Die Hürdenmauern scheuerten seinen Kopf und bewirkten, dass er liegen blieb mit kahlem Hinterschädel (so blank) wie der Helm des Gerüsteten. 3. Wäre sein Kopf nicht durch die Steine gespalten, nach dem Schwertkampf, so wäre er unverwundet über euch gekommen. 4. Und ich bin es, der euch mit einer Schaar überfiel in einem rauhen Quartier und einer dunklen Nacht. 5. Gegen Hajjan richtete sich mein erster Sturm, und ich färbte ihn hinten und vorn mit Blut. 6. Darauf wandte ich mich mit dem Schwerte gegen seine Söhne um ihn, mit dem Anlauf eines dichtzahnigen, fleischgewohnten (Löwen). 7. Ich fuhr mit der Schärfe des Schwertes hinein in ihre Häuser, so wie jemand einen Riss macht in eine Lederunterlage, um sie zu ruinieren.

Wenn v. 1 mit v. 2 in Verbindung steht, so muss das Subject von v. 2 auch das von v. 1 sein und kulla nach Hamas. 138 v. 2 aufgefasst werden. Sonst müsste man den Satz ma tasûbu sujûfuna als Subject fassen im Sinne von isâbatu sujûfina, und kulla als Object dazu. Die Scholien sind stumm, wie gewöhnlich in Bezug auf Schwierigkeiten der Construction. Das Scheuern des Kopfes durch die Hürden v. 2 soll nach dem Scholion bewirkt sein durch die Enge des Hürdeneinganges(!), oder durch das Herzutragen der Steine, aus denen die Hürden geschichtet werden (BH. 170, 19); man darf es aber von

dem Spalten des Kopfes durch die Steine v. 3 nicht trennen: die Feinde haben ihre Wurfsteine eben von den Hürden hergenommen.

145 (226). Der Tag von Budala. Die Banu Sahm b. Muavija hatten in diesen Kämpfen vierzig oder funfzig Mann von den (zu Chuzâa gehörigen) Banu Habtar getötet; da sagte Abdmanaf — so nach Abu Abdallah und Abu Amr. Nach anderen hatte (der Sahmit) Ma'qil b. Chuvailid b. Vathila schon früher zehn Mann von Chuzâa getötet, unter anderen alMuhtatib und Amir b. Aqram, und darauf sich beziehend sagte Abdmanaf:

1. Wo werde ich einen Tag finden wie den von Budala, liegt es doch in weiter Ferne, etwas ähnliches wie gestern morgen wieder zu erleben! 2. Es waren dabei die Männer von Ansehen und Besitz, und sie gewannen; wer nach Ehren und Ruhm strebt, ist (immer) bereit.

146. Und Abdmanaf sagte:

1. Qais b. Amir versprach mir Hilfe, und Hilfe verspricht mir Shig' und Ja'mar, 2. aber ich finde bei ihnen weder Zurechtweisung, wenn ich sie (durch mein Benehmen) gegen sie verdient habe, noch Hilfe, wenn mir Unrecht geschehen ist.

147. Und Chalid b. Vathila sagte:

1. Ist es doch wirklich durch den Wechsel der Zeit dahin gekommen, dass ich nun in Marthads Verliess sitze und dort heiraten soll 2. in ein Geschlecht von Leuten, die ihre Weiber nicht beschneiden und bei denen das Essen von Heuschrecken nicht für abgeschmackt gilt! 3. Ich habe ihnen aber gesagt: Leute in der Gegend von Nachla und da herum, bei denen ist meine Wohnstatt und meine Heimat.

Vgl. die Einl. zu No. 56. 57 und 80, 6. 242, 56. Statt Ma'qil wird in No. 56. 57 auch sein Vater Chuvailid b. Vathila als Verfasser genannt, in unserer Überschrift sein Oheim, der nach No. 141 bei Midfar gefallene Chalid. Ma'qil war ein berühmter Dichter, und es konnten leichter ihm anderer Lieder, als anderen seine Lieder zugeschoben werden. Auch blühte er in der Generation, welche dem Islam unmittelbar voranging, und war also schwerlich im Jahre des Elefanten schon ein so angesehener Mann, um als Gesandter nach Jemen geschickt zu werden. Der abessynische Zug gegen Mekka fällt nicht ins Jahr 570, sondern beträchtlich früher; s. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber S. 204 Anm. 2. Wenn es übrigens in der Einleitung heisst, Abu Jaksum habe den Dichter bei sich behalten wollen, so sagt dieser selber vielmehr, er habe in der Burg Marthads bleiben sollen. Freilich könnte man annehmen, die Burg Marthads sei nicht der Sitz Marthads, sondern der Sitz Abu Jaksums gewesen. Aber zu dieser Annahme hat man keine Gründe. Der

Marthad, bei dem unser Dichter sich aufhielt, ist wohl der, bei dem auch Mrualqais einkehrte (No. 49 ed. Ahlwardt, Aghani VIII 70). Die Marthad waren eins der berühmtesten unter den himjaritischen Dynastengeschlechtern; s. Mordtmann und Müller, sabäische Denkmäler (1883) S. 6 sq.

Nöldeke a. O. S. 203 Anm. 2 liest v. 2 ma statt la, um die Negation los zu werden. Aber er wird sie dadurch kaum los, und warum soll sie auch unhaltbar sein? Etwa weil die Abessynier in der That die Mädchen beschnitten? Es ist aber nicht von Abessyniern, sondern von Himjariten die Rede. Oder weil die Hudhailiten die Mädchen nicht beschnitten? Darüber wissen wir nichts. Die Araber hatten mehrere Wörter für Beschneidung der Mädchen; es werden Weiber genannt, welche dieselbe als Gewerbe ausübten. Man braucht nicht anzunehmen, dass die Mädchen allgemein und dass sie schon als Kinder beschnitten wurden. Es geschah wohl erst, wenn sie heiraten konnten und sollten, um erforderlichen Falles das بظر (161, 7) zu entfernen, dessen Vorhandensein so oft in den Schmähreden den Weibern vorgeworfen wird, unter anderen auch griechischen Weibern. Vgl. 179, 5. BH. 563, 18 sq. Agh. XVI 14, 26. VI 103, 4. 5. 152, 26. 27. Kamil 66, 6. Prolegg. zur G. Isr. (1883) S. 360.

148. Der Tag von alBaubat. Die Banu Kahil b. Amir b. Burd befanden sich zusammen mit den Banu Guraib in der Gegend oberhalb von alBaubat, indem sie einem Regen nachgegangen waren, der dort gefallen war. Da sammelten sich gegen sie die Havazin, deren damaliger Häuptling, Malik b. Auf alNasrij, erfahren hatte, sie seien sorglos und gering an Zahl, kamen in einem grossen Haufen angerückt, überfielen sie und trieben sie gefangen fort samt allem Vieh, das sie besassen. Es kam aber der Hilferufer zu den Banu Mazin b. Muavija und Qird b. Muavija, und sie rückten aus. Als sie die Feinde sahen, die Weiber und Kamele vor sich hertreibend, machten sie zwei Abteilungen; die Banu Mazin gingen voran, und auf Richtewegen den Feinden zuvorkommend lauerten sie ihnen auf der Höhe des Engpasses (von alBaubat) auf, während die Banu Qird zurückblieben, um sie von hinten anzugreifen. Als nun der Engpass sie einschloss, da passten ihnen die Banu Mazin von vorn auf und die Banu Qird kamen von hinten über sie, und es entrann kein einziger von ihnen, so dass der Anstieg des Engpasses von ihrem Blute floss; Malik b. Auf jedoch entrann jenes Tages zu Fuss. Abu Dhuaib war damals dabei, hieb unter die Feinde und sprach im Ragaz: „die Besitzer der Kamele haben (die Räuber) eingeholt, und die Hiebe fallen heiss und dicht, zwischen lauter fleischlosen, kühnnasigen (Männern), die glatt und hart sind wie ein Pfeil — gebt die gefangenen Weiber und die Kamele heraus!

o wie schön ist Luft mit Blutgeruch!" Und in Bezug auf diesen Tag sagte Abu Shihab alMazinij, nach alAsmaij und Abu Amr und Abu Abdallah, während Abu Nasr das Lied nicht überliefert:

1. O über das Elend des Herzens ob der Umm Amir und über seine Knechtschaft ob der Liebe zu jemand, dem es sich nicht nahen kann! 2. Ich verliebte mich in sie trotz ängstlicher Spannung (vor Dazwischenkunft ihrer Verwandten), da es leicht war ihre Preisgebung zu erreichen; die gegenwärtigen Augen kriegen (eine) ja herum. 3. Aber nun liegt es fern, dass sie sich uns wieder naht, und kein Mann vermag der Geliebten Preisgebung zu gewinnen, wenn sie weit weg ist. 4. Sie ist geschäftig mit ihrem Pfriem, keuschen Leibes, freigebig mit der Nahrung, von stolzem Blute.

5. Beim Leben Gottes, Weib, wenn du sie fragst nach unserer Haltung, wenn schwere Dinge auf dem Spiele stehen, 6. so werden sie dir melden, dass wir durch das rechte (Verhalten) aller Sorge uns quitt machen, und das wir Brandschürer im Kriege sind, 7. und dass am Morgen von alArg unsere Schwerter heimkehrten mit Ruhm der für das Leben dauert — zuletzt kommen wir ja alle ins Grab — 8. am Morgen als Musafi' losstürzte unter die Klingen, wie ein aschfarbiger, reissender Habicht herniederfährt, 9. so wie nur ein Todesmutiger, in die Brandung Tauchender vorwärts dringen kann. 10. Und wir bei ihm hieben ein auf die Feinde, denn wenn wir kämpfen, sind wir die Vettern immer der Vordersten. 11. Und wir suchten (Vergeltung für) Kahil, und unsere Stöcke waren die Schwerter, und jedermann lechzte nach Rache. 12. Überall Schwertscheiden und zerrissene Lederhüllen und unbefiederte Pfeilsplitter 13. und Kampfstellen, bedeckt mit Blut und Gebein und abgeschlagenen Händen. 14. Die Banu Lihjan riefen uns zu Hilfe, als die Feinde nachts die Schwerter unter ihnen spielen liessen. 15. Damals geschah es, dass in Nu'ma unsere Grossmut dem Ibn Sirma zu teil ward: wäre er doch nur dankbar! 16. Wir verschafften ihm seinen Erstgeborenen und sein Erbgut wieder von den Feinden, und seine Frau, die war grau und unverhüllt. 17. Darnach aber erlebten wir es, dass Kahil uns im Hass beleidigte und die Entschuldigungen verworfen wurden. 18. Hätten sie nicht Pflicht und Recht verleugnet, so hätte es ihnen bei uns nie gefehlt an

einer festen Zuflucht und an Helfern, 19. an Kriegsleuten, die das Feuer schüren, und an einem Walle um die Niederlassung, gegen den die Plänkler nicht vorzudringen wagen. 20. Nun aber guckte das Horn der Sonne noch nicht heraus, da war ihnen noch vor der Morgenröte gleichsam ein Unglücksvogel erschienen. 21. Vettern, hättet ihr gewollt, so hättet ihr unsere vorliegende (Güte) nicht getrübt; aber der Undank ist ein racheforderndes Unrecht gegen den Mann.

Auf die Fehde mit den Sulaim folgt hier eine Fehde mit den Havazin, deren Führer Malik b. Auf in der Schlacht von Hunain nach arabischen Begriffen noch ein junger Mann war (BH. 840sqq.). Die Banu Kahil sind nicht die bekannten B. K. b. alHarith b. Tamim, auch nicht die zu No. 1 erwähnten Eidgenossen der Hudhail. Sie werden vielmehr im Liede zu Lihjan gerechnet, in der Einleitung aber von Burd abgeleitet, welcher 104, 1 zwischen Qird und Mazin und getrennt von Lihjan aufgezählt wird. Vgl. die Einl. zu No. 175.

149. Und Ma'qil b. Chuvailid sagte in Bezug auf diesen Tag: „Ibn Auf aber, der lief unaufhaltsam weiter mit einer Schusswunde, aus der das Blut schoss, zwischen Kehle und Kehlkopf." Und Malik b. Auf sagte im Zorn, als er wieder zu Hause war: „ich beteure, unsere Rosse sollen durch die Pässe von alRagi' geführt werden, mit (Schweiss)strassen wie Lederstreifen". Und Malik b. Chalid antwortete ihm: „o Malik b. Auf, ein Fehderitt von euch zu uns dauert nur drei Tage, ist kein Fehderitt von Monaten". Vgl. No. 80.

150. Der Tag von alRagi'. Und im folgenden Jahre zog Malik b. Auf alNasrij mit seinen Havazin aus und überfiel sie in alRagi'. Er wurde zurückgeschlagen, sein Bruder Rabi'a getötet, sein Pferd verhauen; er selbst entfloh zu Fuss. Darauf fand kein Kampf mehr zwischen ihnen statt, bis Gott den Islam in die Welt brachte.

151. Der Tag von alHulait, nach alAsma'ij und alGumahij. Eine Frau von den Banu Sahm b. Muavija, deren Bruder Ismat alAdjaf von dem Guhaniten Aslam getötet war, kam zu Abu Dabb, dem Lihjaniten, und erzählte ihm das. Es konnte nemlich kein Hudhailit getötet werden, ohne dass Abu Dabb den Mörder erschlug. Da zog er aus, mit seinem Schwestersohn alRakkab, fand die Feinde hinter alHulait und überfiel sie nachts mit seinem Gefährten. Und sie trafen die Bewohner der Niederlassung und töteten den Häuptling Mas'ud; darauf kehrten

sie wieder um. Die Feinde setzten ihnen nach bis es Morgen wurde, da sahen sie die Nattern zertreten unter den Füssen der beiden Flüchtigen. Sie aber kamen glücklich heim, und Abu Dabb sagte in Bezug hierauf:

1. Was weisst du nicht, Abu Ijas, dass ich zur Stelle bin und kämpfe, so oft du nach den helfenden Vettern schreist! 2. Ich nahm meine Waffen und verfolgte eure Feinde, als sie schon hinter alHulait und hinter Arbad waren, 3. bis ich den Banu Nufatha Mitternachts ins Haus fiel — Gott arbeitet wirksam und die Geschicke sind schnell zur Stelle. 4. Und ich liess Mas'ud liegen mit einer Wunde im Bauche, der rauchendes, schwarzes Blut entströmte, 5. und ich hieb ihm auf den Scheitel, ich pflege auf die Scheitel zu hauen, wenn (den Pferden) das Blatt schüttert. 6. Und wohl auch führe ich als Fahnenträger mein Heer gegen ein anderes, dem ein stolzer Recke voranreitet, 7. ein Löwe, der sich hineinwirft in das Speergewoge, als stecke ein brünstiger Kamelhengst in ihm — so rücksichtslos fährt er unter die Männer — 8. bis, wenn der Kampf sich verbeisst und immerfort ein Kopf auf die Stirn sinkt oder ein Arm, 9. ich ihm die Lanzenspitze in die Kehle stosse, dass die Wucht und Kraft meines Stosses ihn zu Falle bringt. 10. Und die Schwerter blitzen hüben und drüben, wie das Feuer brennt in voller Glut; 11. mit denen behandeln wir die Krankheit der Schädel, ja wir sind bereit für den Tag schwerer Not, der sich die anderen entziehen.

Die in der Einleitung angegebene besondere Veranlassung tritt im Liede nicht hervor, auch wird hier nicht eine guhainitische Familie in alHulait, sondern eine kinanitische hinter alHulait überfallen. Das Zertreten der Nattern ist Zeichen des rücksichtslosen Laufes und Grund zum Aufgeben der Verfolgung, vgl. No. 175 S. 26, 5. 6 des arab. Textes.

152. Und abermals sagte Abu Dabb:

1. Huvaij, mit Blut überzogen, glich einem blanken Schwert, das von ununterbrochenen Hieben getroffen endlich sich biegt; 2. ein noch junger Mann, dessen Haupt die Grauheit noch nicht verändert hatte, abgesehen von einigen Fäden, die wie Licht strahlten in der dunklen Nacht. 3. Der hartnäckige Krieg winkte ihm, da kam er her, mit klirrender Brust, als der allererste; 4. er hatte ihn zwar nicht verschuldet, aber sein Bundgenosse hatte es gethan, da half er ihm und stand

ihm bei und benahm sich so, als habe er ihn selbst verschuldet.

153. Der Tag von alAhâth, nach alGumahij. Die Banu Lihjan waren sehr kriegstüchtig unter den Hudhail und wehrhaft und angriffslustig, sie wohnten aber in alHuzum und Rachma und Alban und 'Irq, und es gehörten ihnen die Wasser von Kasâbi. Nun hatten sie einen Schützling, den nahm ein Mann von den Banu Chuzaima b. Sahila b. Kahil gefangen und verkaufte ihn. Darüber wurden die Banu Lihjan zornig; sie waren damals in Dagan alQusâira, die Banu Kahil aber wohnen zwischen Tzarr und Ras Dufaq, und die Banu Amr b. Harith sind die Bewohner von Na'man. Und Abu Qilaba, ihr Häuptling, sagte zu den Banu Lihjan: auf, wir wollen mit unsren Vettern reden wegen unseres Schützlings, den sie gefangen haben; wir fürchten zwar, dass sie keine Vernunft annehmen, indessen brecht mit Weib und Kind auf, und lasst die Männer gehen und Genugthuung für ihren Schützling fordern, und wenn sie Genugthuung geben, so ist die Sache glatt, wenn sich aber Krieg zwischen uns erhebt, so schicken wir die Frauen nach Kasabi und Dhu Murach in der Nähe des Haram. Da zogen sie aus zu den Banu Chuzaima, deren Häuptling Vabara b. Rabi'a hiess, und sie riefen sie von weitem an ohne ihnen aufzurücken und sprachen: ihr Banu Chuzaima, gebt uns unsern Schützling heraus! Sie sagten: das thun wir nicht, auch nicht euch zu gefallen. Da machten die Banu Lihjan sich kriegsbereit und bestimmten ihnen Zeit und Ort zum Kampfe. Ein Jüngling aber von den Banu Chuzaima schoss gegen die Banu Lihjan, da sagte ein Mann von den Banu Lihjan: zeigt mir den Häuptling der Feinde. Sie zeigten ihm den Vabara, einen der Banu Atira, und der Lihjanit legte einen Pfeil auf ihn an und schoss damit in die Luft in der Richtung auf Vabara: der Pfeil traf in's Herz Vabara's und tötete ihn. Nun riefen sich die Leute von Amr und Kahil von allen Seiten zu den Waffen und ereilten die Lihjaniten auf dem Felde von Ahâth und hieben ihnen folgend die hintersten nieder, sie hatten nemlich zum Schutz ihrer Frauen eine Nachhut gebildet. Da wurden die Banu Lihjan zornig und sprachen: fordert eure Sühne! Aber Abu Qilaba sagte: ihr könnt den Banu Harith b. Tamim nichts anhaben, heisset indessen die Frauen aufbrechen, und dann rückt morgen gegen die Feinde

und fordert eure Sühne, und wenn sie sie euch geben, so ist der Fall leicht und die Sache glatt; wenn es aber zum Kampf zwischen euch kommt, so habt ihr eure Frauen fortgeschafft. Sie wollten aber alle nicht so wie er, sondern zogen aus, Abu Qilaba mit ihnen, gegen die Banu Atira. Einer aber von den Feinden, ein Eidgenosse der Banu Kahil von den Banu Vabish namens Ammar — er war von Advan und ein Eidgenosse der Banu Sahila — ereilte den Abu Qilaba, der nach alAsma'ij erschöpft und schwach war und sich im Nachtrab befand, und sagte: ergib dich, Abu Qilaba, ich bin der beste, der dich gefangen nimmt. Jener aber sagte: pack dich zum Henker, hinter dir sind Leute, die besser sind als du, von alMuq'ad oder alMuharrith b. Zubaid oder alMu'tarid! und eilte fort. Darauf ereilte ihn jener zum zweiten male und sagte: ergib dich, Abu Qilaba, ich nehme dich auf jeden Fall gefangen. Er sprach: komm, da hast du mich! Da kam er heran, Abu Qilaba aber gab ihm einen Schwertstreich und tötete ihn. Alsdann ereilten die Banu lHarith die Flüchtigen und hieben sie immerfort nieder, bis die Nacht in Dhu Murach, einem Vadi des Batn Kasabi, sie deckte, nachdem eine Menge gefallen waren. Seitdem siedelten die Banu Lihjan nach Ghurran und Faida über. Und in Bezug auf diesen Tag sagte Abu Qilaba alTabichij, der Oheim des Mutanáchil:

1. O Stätte, die ich erkenne, mit verödeten Quartieren, zwischen den steilen Bergen von Raht und Alban, 2. und den Dungspuren auf den Anstiegen von alAháth bis zu den beiden Schründen von Dufaq, die aussehen wie die abgeriebenen Stellen eines alten Gewandes! 3. Nie sah ich — Wunderbares bringt doch der Wechsel der Zeit — so hastig wie heute Kamele mit Frauen davoneilen, 4. in Reihen (zum Boden im Laufe) sich neigend zwischen den Doppelsätteln, so wie die durstigen Tauben in Reihen auf die Tränke stürzen. 5. Weh dir, Ammar, warum rufst du, um mich zu töten? ich antworte schon, wenn meine Gegner rufen. 6. Meine Leute wissen es, ob ich schiesse um sie zu verteidigen, wenn niemand anders von ihnen kämpft als nur die Edelsten, 7. wenn die Pfeile überall herumfliegen und die Kämpfer sich ballen und die Schwerter blank aus der Scheide fahren, 8. wenn niemand anders mit den Spitzen der flammenden Klingen hiebewechselnd sich einlässt, als nur furchtlose Degen. —

9. Richtig gehen und irre gehen sind (wie das zugerittene und das wilde Kamel) an einer Koppel, das eine und das andere bringen die Tage. 10. Sei nicht sicher, wärest du auch in unverletzlichem Gebiete, denn die Geschicke sind zu beiden Seiten jedes Menschen. 11. Und fürchte dich nicht, wenn du auf Gefahr zugehst, denn (die Gefahr), der man aus dem Wege gehen will, tritt bald ein. 12. Und sage nicht von etwas: ich thue es gewiss! ehe du weisst, was dir der Bescheider bescheidet.

Die seltenen Wörter und die Varianten der Einleitung beweisen, dass diese prosaischen Vorberichte ebenso gut zu dem Bestande der Ajjâm gehören wie die Lieder, dass sie nicht von den Literatoren, sondern von den Hudhailiten herrühren. Übrigens ist die Einleitung nicht einheitlich und ihre Berührung mit dem Liede (v. 2. 3. 5. 10) nur scheinbar; sie scheint zum Teil das Material aus verlorenen Liedern entnommen zu haben. Zu alMuq'ad vgl. No. 185 sqq. 196. 197 zu alMuharrith b. Zubaid No. 234—236, und zu Zubaid vielleicht No. 189.

154. Und Abu Qilaba sagte weiter in Bezug hierauf, nach anderen sagte es jedoch alMuattal:

1. Ist das Haltplatz und Nachtquartier meiner alQatul, was da aussieht wie die reihenweis eingeritzten Zeichen auf dem Arme? 2. (sie ist) züchtig, schwerfällig beim Aufstehen, (weich von Fleisch) wie lockerer Sand, es leuchtet durch sie die dichte Finsternis. 3. Spuren der Narde sind auf ihrer Haut, gleichend (den Streifen) eines edlen gelben Gewandes, das (gefaltet) in der Lade gelegen hat. 4. Wie schön ist die Liebe zu alQatul, doch ihre Liebe ist aussichtslos, also lass dich nicht von aussichtsloser Liebe quälen! 7. Werden vielleicht die Liebe zu alQatul in Vergessenheit bringen Speere und ein schartiges, nackenbrechendes, reich geziertes Schwert, 8. schneidig und scharf, das nicht sitzen bleibt wo es einhaut, auf dessen Fläche Rauch spielt und schillernde Spuren, 9. und ein gut geschlachteter, tönender, schwirrender (Bogen), der die Muskeln des linken Arms heraustreten lässt, an dem eine straffe, glatte (Sehne) sitzt, 10. Waffen, mit denen ich den aufgenommenen Gast schütze, wenn er ruft und wenn ein langschwänziger, rauher Tag erscheint, 11. und alle in Angst sind und ihre Furcht noch vermehrt wird durch einen Mann, in dessen Seite eine strömende Wunde ist. — 5. O Wetter, welches der Qatul leuchtet, gleich einem trockenen

Rohrdickicht, worein der Brand gefahren ist, 6. dessen Saumwolken, vom Südwind getrieben, in der Finsternis daher fegen, mit Fetzen, die sich zu sammeln suchen ....

155. Und weiter sagte Abu Qilaba, mit Bezug auf das was sich damals zwischen ihm und Ammar zutrug:

1. Ich gab es auf (je wieder) alHadhijja (zu sehen), Umm Amr, am Morgen als sie in alGinab es auf mich abgesehen hatten, 2. und wie verzweifelte ich am (Wiedersehen) meines Freundes, wie verzweifelte ich am Tage von alAhâth an der Heimkehr! 3. Der Ruf „Kahil" schlug mir ans Ohr und „Amr", und sie waren wie die blutspürenden Hunde. 4. Wir mussten den (tödlichen) Morgentrunk trinken in Dhu Murach, und unsere Nachhut war in einem flammenden Rohrwald (blitzender Lanzen). 5. Ein Teil von uns konnte nicht fechten und auch nicht durch die Flucht sich retten, 6. und ein Teil von uns focht, wie der Kessel brodelt, der mit dauerndem Brand in Hitze gesetzt wird, 7. und andere waren eilig, der Wind trieb sie fort, sie glichen einem hurtigen Kameltrupp.

156. Folgende Verse des Abu Qilaba sind bloss von Abu Amr und Abu Abdallah überliefert:

1. Manch edler Totenvogel weint gegen mich in alVadd und in Magami' al Adgan, 2. und mancher Bruder steht kräftig ein für das, was ich verbrochen habe, und schilt mich nicht, wenn ich einen tollen Streich begehe.

157. Folgende Verse des Abu Qilaba sind bloss von alGumahij überliefert:

1. (Ein Schwert), auf dessen Seiten man vom Schmiede gearbeitete Spuren sieht, wie das Gelaufe von Ameisen, die trippelnd gehen, 2. wie die Streifen hinter einem schwimmenden Vogel, der seine Ruder wirft in einem Teiche stehenden Wassers, 3. und (ein Bogen) mit gelber Politur, der Zweig eines Nabkbaumes, auf dessen Innenseite Schlangenlinien deutlich hervortreten, 4. und weisse feine (Pfeile), wie Lanzenspitzen, deren Schärfe glühenden Kohlen gleicht, 5. das sind meine Waffen; ferner ist es bekannt, dass ich (stand halte), wenn der Feige, Verächtliche flieht 6. und grade aus davonläuft, mit humpelndem Stürzen, und der heftige Angriff seinen Lauf anspornt. 7. Und manche Wildkuh haben wir belauert in der Stille, deren Rücken aussah wie ein gewebter weisser Überwurf.

Hinter v. 6 fehlt im Lugdunensis ein Vers, dessen vermutlichen Inhalt ich in der Klammer zu v. 5 eingesetzt habe.

158. Die Gadara — das sind die Gi'thima von Azd Shanua, die als Eidgenossen unter den Banu Adij b. Dil b. Bakr, den Brüdern des Qussaij b. Kilab, lebten — hatten sechzig Mann stark die Banu Quraim b. Sahila überfallen; darauf überfielen diese sie wieder und liessen nur einen Mann, namens Sunaina, entkommen. Darauf Bezug nehmend sagte Abu Buthaina:

1. Melde doch unsern Brüdern im Süden, dass wir den Gadarât gestern die Nasen gestutzt haben. 2. Wir griffen sie an in einer Weise, die ihnen beschwerlich fiel, mit einem rauhen Angriff, der den Bewohner der Ebene zerschmettert. 3. Sie sahen (tot) aus, als ob ihre Haut mit Vars gelb gefärbt wäre; so liessen wir sie liegen, ohne ihnen Klagelieder zu widmen. 4. Und ich kam über sie mit der Schärfe des Schwertes schlagend, und ich sprach: es sind vielleicht die Leute von Fars. 5. Und ich trieb die Meinigen an und liess nicht nach darin; möge meine Seele Lösegeld sein für die Schar derer, die sich antreiben liessen.

Für die Südleute v. 1 vgl. 176, 1 und die Einl. zu No. 175; für den Gegensatz von Berg und Ebene 80, 5. 163, 3 und die Einl. zu No. 197. Die zwei letzten Verse werden von Ibn alArabij nicht überliefert.

159. Und es antwortete ihm Uhban b. Lu't von alDil und sagte:

1. Nimm an die Banu Quraim eine schnelle Botschaft mit, die ein erfahrener Mann sagen lässt: 2. „gebt mir die Verwandten heraus, dann lasst euch nieder in euren Frühlingsrevieren, wenn alVatir beregnet wird". 3. Nicht die Liebe zu einer Schönen hat mich bekümmert, sondern (der Gedanke an) die Männer von Raja, als sie hingestreckt wurden. 4. Prahlerei bei seit, ich wollte, Abu Buthaina, du wärest Zeuge gewesen, als wir die Banu Utaiba vernichteten, 5. am Morgen als Gunaidib ein ganzes Geschwader im Lauf brachte, wie ein gemieteter Treiber die Koppel antreibt. 6. Denn euer letztes Benehmen gegen uns bedeutet empfindliche Sühne oder einen Krieg, der die Grauköpfe in Bewegung bringt.

Uhban b. Lu't (160, 1) muss der Bruder des Achzar b. Lu't (BH. 804) sein, wenn er nicht der selbe ist; sein eigener Name kann dadurch unsicher geworden sein, dass man ihn meist nach seinem Vater nannte (Vak. 321 [2]).

Um die Weide von alVatir bei Mekka haben sich öfters Kämpfe entsponnen; dort überfielen die Banu Dil A. 8 der Flucht die Chuzâa. Wenn unser Lied auf das vorige zurückschlägt, so müssen die herauszugebenden und die getöteten Männer v. 2. 3 die Gadara sein.

160. Ihm antwortete Abu Buthaina:

1. O wäre doch Uhban b. Lu't in ihrer Mitte ausgekratzt, als sie aufgescheucht wurden! 2. so wäre er getötet, oder er hätte offenbare Schande erlebt — und das ist heilsam, wenn du es nur wüsstest. 3. Es war, als ob in der hellen Mondnacht ein Brand die Leute versengt hätte in Folge der Pfeile des Ibn Rauh. 4. Wir trieben sie im Laufe über alVataran, und jedem stand ein grosser Sumpf am Ars. 5. Künftig töten wir euch bei Rusuf und und Tzarr (bei alVataran), nachdem euch jetzt die Hitze (nur) die Gesichter versengt hat.

161. Von alAsma'ij und Abu Amr. Während einer Hungersnot, welche die Leute in der heidnischen Zeit betroffen hatte, machten sich die Banu Nufâtha b. Adij b. alDil an einen Schutzgenossen von ihnen, namens Hubaish b. Muchádham, brieten ihn, liessen ihn dann eine Weile liegen, und als er gedörrt war, assen sie ihn auf. Diese That rückte ihnen Dabis b. Rafi' al'Adalij in folgenden Versen vor:

1. Ihr habt das Rippenfleisch des Ibn Muchádham gegessen, hinfort hat euch niemand mehr getraut. 2. Sie ladeten sich zu ihm (zu seinem Fleische) ein nach sieben und vier Tagen, als schon die Nägel ausfielen und die Haut abschrumpfte, 3. und sie verehrten seine Rute ihrem Häuptling: Muavija Sohn Schlitzlipps, welch schöne Gabe für dich! 4. Wenn sie auch rote Kleider tragen und sie lang hängen lassen, so bleibt dies doch eine Schande für sie, kein Lob. 5. Nehmt euch in Acht, ich meine vor den Maultiersruten, die schlaff in den Brunnen hineingeführt, dann mit Schaum gesalbt werden! 6. Die Nufatha meine ich, keine anderen — die Banu Abd trifft mein heftiges Wort nicht — 7. denn wenn sie Nahrung finden und sei es an ihrer Mutter Scham, so ist keine Moral bei ihnen und keine Direction.

D. h. um etwas zu essen zu kriegen, scheuen sie vor nichts zurück. Der nicht seltene Vorwurf der Hodenfresserei ist gewöhnlich nur auf Sage gegründeter Spott. Muavija ist der Vater des Naufal b. Muavija, der im Hadith oft erwähnt wird. Die Sache hätte sich also nicht lange vor dem Auftreten Muhammeds zugetragen. Vgl. No. 180. 181.

162. Dies erwähnt Abu Buthaina in folgenden Versen, in denen er Sarija b. Zunaim b. Mahmija verspottet:

1. O Sarija, der du Verse gegen uns richtest, ohne mein Talent zu kennen, 2. und ohne zu wissen, dass wir Zunaim (deinen Vater in Knechtschaft) verkauft haben, o du Ochsensteiss, du Wechselbalg! 3. Willst du nicht lieber dich in Sicherheit bringen? ich fürchte, dass dir die Gegend, wo die Fluten zusammenschlagen, gefährlich ist. 4. Wenn du sie einmal erprobst, findest du, dass sie noch immer die schlimmsten unter den Banu Dil sind. 5. (Einst) lief einer auf die Spitze (des Berges) Kurash und rief, und sie kamen herbei (gierig) wie die Rindsmäuler 6. zu einem Stück seiner Rute und zu seinen Hoden, und sagten: wie schön ist der Duft des Leckerbissens! 7. als sie ihre Mundgegend mit Fett beschmierten. O weh dir, Abd, wegen des getöteten Mannes!

Nach 161, 6 ist Abd b. Dil unschuldig, hier ist er der Schuldige. Die 3. Pl. in v. 3 wird sich auf Abd beziehen und Sarija zu Abd gehören. Sarija b. Zunaim b. Mahmija ist vielleicht der Bruder des Mahmija b. Zunaim, der die Nachricht vom Tode Abubekrs zum syrischen Heere brachte.

163. Darauf antwortete ihm Sarija b. Zunaim:

1. Ja doch, ich kenne deine Lieder wohl und weiss, dass es wenige sind und dass du ein jämmerlicher Knirps bist. 2. Sie sitzen in elenden Hütten und mischen einen Schluck Wein mit abgestandenem Wasser, 3. sie sehen aus am Rande (des Gebirges) Qafil wie die Böcke am Shirk, die ihre Bärte mit ihrem Harn besprengt haben. 6. Wir aber haben euch am Tage von Aghrar ein ganz exemplarisches Unheil zugefügt.

Spott des Bewohners der Ebene gegen die Gebirgsbewohner. Shirk soll hier ein Berg sein, vgl. indessen 180, 3.

164. Die Schwester Taabbata's war einem Manne von Nufatha, Turaifa b. Usaid, zur Ehe gegeben; in Bezug darauf sagte Abu Araka alSahilij:

1. Schände Gott Leute, welche die Tochter ihres Besten in die Banu Sarim haben heiraten lassen, um ihr dadurch herrliche Ehre zu gewinnen: 2. iss nur nicht, zum Teufel o Mädchen, die Hoden Hubaishs und seine Rute, und was sie sich braten von seiner Haut.

Die Banu Sarim müssten nach der Einl. zu Nufatha gehören, nach dem Scholion aber gehören sie zu Shig' b. Amir b. Laith.

165. Es sagte alBuraiq b. Ijad alChunâij als Trauerlied auf seinen Bruder:

1. Ich fand, als ich ging zu suchen, in Hazm Nubâi' einen schweren Tag, 2. indem ich die ganze Nacht und auch den Tag bei deinem Grabe blieb, Abu Siba'! 3. Ich ging ihn zu besuchen, und ich fand dort verschüttete (Vieh)stände und Staub; 4. ich durcheilte stracks die Strassen, doch ich fand nichts Sichtbares und nichts Verborgenes. 5. Vergesst nur den Abu Zaid nicht, denn er wird schwer vermisst werden, wenn die schamhaften (Frauen) offen davonfliehen! 6. Möge der Barmherzige Hazm Nubâi' tränken mit reichlichen Regenfällen vom Orion her, 7. in einem Gewitter, (das sich anhört) als ob syrische Wagen über seine (Hazm's) Höhen schwere Lasten führen, 8. das die Buntfüsse heruntertreibt von allen Seiten des Shi'r und keinen Wildesel in Dhu Sal' zurücklässt, 9. und dann weiter zieht über die Bergreihe von Buhar, so dass die Flut fast nichts übrig lässt von Buhar! 10. Ich muss von meinem begrabenen Gesellen Abschied nehmen, denn ich werde, wie ich meine, keine Entgegnung von ihm verspüren. 14. Kein vollwachsener Löwe von Targ, Vater von zwei Katzen, der seine Höhle verteidigt, 15. ist kühner und unternehmender als er war, wenn rings die Gefahr des Todes drohte, 16. wenn die zarte Schöne im Schrecken der Flucht Unterkleider nnd Überwurf fallen liess.

11. O mein Auge, beweine Ubaid und Abdallah und das auserlesene Häuflein! 12. In manchen Gewalthaufen, welcher jeden vernichtete der ihn nur sah, stürzten sich, wenn er sich bei der allgemeinen Angst offen und dreist ausbreitete, 13. meine Brüder hinein und brachten die Gefangenen und die Kamele zu ihrem Volke zurück.

Die sonderbare Auftragung des Rahman in die heidnische Vorstellung v. 6 beruht wohl auf Correctur (Vakidi 248), obgleich alBuraiq den Islam noch erlebt hat (168, 5).

166. Und er sagte:

1. Abu Zaid war kein Verwahrloser der Waffen, nicht feige, und sein Gesicht nicht hässlich. 2. Wenn sonst die Tage einen in's Grab brachten, sagte ich: ein Schade der sich heilen lässt, solange sie mein Edelstes nicht trafen. 3. Sie trafen Abu Zaid, dem kein Lebender gleicht, Abu Zaid meinen Bruder und Freund! 4. Und jetzt kann ich niemand mehr unter den Menschen rufen

als nur Kinder im Gehöft, ausgenommen Hakim. 5. Es ist als ob meine Alte nur mich einen geboren hätte und kinderlos gestorben wäre in Dhat alSharj.

167. Und alBuraiq sagte in Bezug auf das Benehmen der Lihjan, nachdem er Ma'qil zu lieb seinen Leuten zugeredet hatte, dass sie ihm die beiden Söhne Ugra's losgäben:

1. Ich hielt die Söhne Havva's aufrecht, als ihnen der Boden unter den Füssen schwankte, aber das ist eine Wohlthat, die unnütz verschwendet ist an die Suraim. 2. Die Banu Lihjan dankten mir die Schonung ihres Blutes mit einem Danke, wie ihn Sinnamar bekam für das was er that. 3. Nun hat euch der Gerstenfrass am Ende unsere Schwerter zugezogen, gut zergliedernde, die von oben über die Schädel kommen: 4. wenn sie den Kopf des wohlbeleibten Mannes treffen, so machen sie ihn fliegen, mögen sie am Heft mit Sehnen umwickelt oder mit einem Knauf versehen sein.

Vgl. die Einleitung zu No. 46. Im Liede ist aber nicht von den Söhnen Ugra's, sondern von den Söhnen Havva's die Rede, die allerdings auch (durch Suraim) zu Lihjan gehören. Der Sinn von v. 3 entgeht uns, weil wir die geschichtliche Beziehung nicht kennen. Ibn alArabij hat: wissen sie denn nicht, dass an Stelle der Gerste (die wir sonst von Syrien holen) die Schwerter aus Dijâf (Stadt in Hauran) getreten sind?

168 (204). Und weiter sagte alBuraiq:

1. Bist du noch immer nicht zur Ruhe gekommen von Laila, da doch die Zeit dahingegangen ist und (ihre alten Stätten) alMavazig und alHadr verlassen sind! 2. Es hat mich erregt von ihr eine verödete Niederlassung auf dem weichen Boden von Farva' und dem harten von Dhu lLahba, 3. wo jetzt die Hadil (ihr verlorenes Junge) rufende Taube weilt, die auf einem Stengel sitzend einem Trunkenen gleicht, den der Wein in's Schwanken bringt. 4. Und wenn du weinst auf den Spuren der (abgebrochenen) Wohnungen, so sind es auch die Wohnungen der Banu Zaid — wie kann man deren Verlust verwinden! 5. Wenn ich in alRagi' auf einen alten Mann und junge Kinder reduciert bin und mein Volk jetzt noch über Ägypten hinaus wohnt 6. — ich frage nach ihnen, so oft ein Kamelreiter ankommt, harrend in Amlah wie ein (als Lockspeise des Löwen) angebundenes Böckchen —, 7. so habe ich sonst nicht gefürchtet, dass ich in ihrer Abwesenheit leben würde mit sechs Familien (von Frauen und

Kindern, ohne Männer) zugleich, so wie der Itrstrauch (sechsblättrig) wächst, 8. statt dessen dass ich sie vor mir sehe, wie früher eine dichte Menschheit von ihnen in jedem kleinen Thale zwischen Marr und Shaba wohnte, 9. wie wir über die dunkelgrünen Auen, ehe sie ein anderer abgeweidet hatte, hinzogen, im Besitz von hurtigem Aufgebot und von zahlreichen Kamelen, 10. im Besitz des Tieflandes und der Buschgegenden im Sommer. Das aber ist eine Zeit, die vergangen ist — ja so ist die Zeit.

Der Vergleich von 168, 5 mit 166, 4 spricht nicht für, sondern gegen alBuraiq als Verf. Nach alAsma'ij ist Amir b. Sadus der Verf. von No. 168 und 169. Die Sehnsucht nach der vorislamischen Zeit wird weit schärfer in dem bekannten Liede des Abu Chirash ausgesprochen.

169 (205). Und es sagte alBuraiq:

1. Manche klagende Frau, deren Schreien durch Mark und Bein ging, habe ich fortgetrieben, wenn (gegen Ende der Nacht) der Mirzamstern sich erhob, 2. die klagte und hineinfühlte in eine Wunde, in der ihre Hand bis auf die Wrist verschwand, 3. bei einem Manne mit hängendem Kopfe, an dem die Wunden und das Blut rauchten, 4. die sein (verwundetes) Gelenk mit einer Sonde auseinander machte, sowie der Kamm den dichten Haarwuchs scheitelt. 5. Und zu manchem Wasser bin ich kurz vor dem Morgen herabgestiegen, da noch die dunkle Finsternis darüber lag, 6. mit einem Gefährten (schneidig) wie die Lanzenspitze, rauh gegen seinen Gegner, einem Zermalmer, 7. der herausfordernd seinen Namen ausruft, wenn (die Seinen) überfallen werden, bei dessen Ruf sich die junge Frau geborgen fühlt. 8. Und manche behagliche Siedler, denen ihr Raum zu enge war, habe ich besucht 9. mit einer Bande und mit einer Schar, der Masse voran der Führer. 10. Ich setzte in Schrecken (die Schöne), die keine Scheidung zu fürchten braucht, und den trotzig angelegten Knecht, 11. und ich liess sie zurück in (vergeblicher) Suche nach ihrem Ehemann, mit dessen (Erlös, nachdem er in Knechtschaft verkauft war) ich meine Schulden bezahlte.

170. Und alBuraiq sagte in Bezug auf einen Sulaimiten von den Banu Rifâa, den er freigelassen hatte:

1. Bei Gott, meine Seele wird nie aufhören mich zu tadeln wegen meines Benehmens gegen den kraushaarigen Mann am Ende von alVa'sa. 2. Da ich glaubte, er würde ohne Grund erschlagen, rief ich die Banu Zaid und bedeckte ihn mit meinem

Mantel. 3. Und bei Gott, wäre nicht meine Güte, die du in den Wind geschlagen hast, so hätte dich betroffen, was Ibn Safvan betraf im Nagd. 4. Und wenn mich meine Meinung nicht trügt, o Ibn Sanna, so soll mein Lohn bei den Banu Gunada nicht in unausgesetztem Drängen (meinerseits) bestehen. 5. Welcher Mann aber, der Mark in den Knochen hat, wird künftig noch einen Rifa'iten frei lassen, nachdem er ihn gefasst hat!

Zaid, die Familie des Dichters, muss zu Chunâa gehören, Gunada, die Familie des Undankbaren, zu Rifâa. Vgl. Ham. 366 v. 3.

171. Nur von alGumahij. Wie man sagt, trafen Taabbata (= Thabit) und zwei seiner Gefährten auf alBuraiq, er aber kam ihnen zuvor zu einem Felsen, und als er droben war, schüttete er seine Pfeile aus und sprach: einer von euch ist tot, und es ist billig, dass ein zweiter ihm nachfolge, den dritten aber werde ich mit Knechtschaft der Thorheit knechten. In Bezug darauf sagte alBuraiq:

1. Ich schoss auf Thabit vom Dhu Numar aus, und hinter ihm kamen zwei seiner Gefährten dazu, 2. und er trieb sie zur Eile, ich aber sagte: „gemach, der Tod kommt schon zu dem, zu welchem er kommt, 3. siehe in dem da — dabei deutete ich auf den Köcher — stecken Pfeile, brennend wie loderndes Feuer, 4. und einer von euch ist tot ehe ich sterbe, also lasst für den nächsten, der daran kommt, einen übrig, der seinen Tod melden kann, 5. es ist ja billig, dass (dem ersten) ein zweiter nachfolgt, dann bin ich mit eurem dritten wie einer, der die Thorheit sich dienstbar macht". 6. Als nun sein Ohr ihm (meine Rede) wiedergab und seine Verwirrung seine Dummheit verriet, 7. da liess sich seine Klugheit, die über ihm schwebte, herab und beugte sich zu ihm, bis sie ihn erreicht hatte, 8. und er sprach: zieht euch zurück von ihm! Wäre aber nicht mein glücklicher Standort gewesen, so wären sie nicht hinter ihm zurückgeblieben. 9. Und manchen Tag, an dem mich Gott behütet hat vor dem Verhängnis — er behütet wen er will — 10. bin ich neben der Gefahr hergelaufen, bis ich die Gefahr mit gesprungenen Hüftsehnen hinter mir liess. 11. .·. . . Freilich hasste ich die Banu Guraib zu einer Zeit, wo ihre Zeit ihnen gewogen war; 12. indes vermissest du deinen bösen Bruder niemals so lange er lebt, immer erst wenn du ihn nicht mehr siehst. 13. . . . So tadelte mich einst wegen Umm Amr ein wohlmeinen-

der, warmherziger Freund, 14. und ich sagte ihm dann — er ist kein Scheinfreund, er bleibt einem gewogen, wenn man auch seinem Rate nicht folgt: 15. merke was du siehst, der Mann thut was er will, und seine Leidenschaft überwältigt ihn, 16. und dann wird das, was in ihm sieht, blind an ihm, und er denkt, wer ihn sieht, sehe ihn nicht.

Das Lied soll von Ibn Da'b (Fihrist 90, 27sqq.) fabriciert sein und charakterisiert sich in der That als Fälschung durch die Ausdrucksweise in v. 6. 7. 11, durch die Anonymität des Freundes v. 13, und vielleicht auch durch den Gedanken, dass Gott vor dem Verhängnis behütet v. 9, vgl. dagegen 153, 12. Aber Ibn Da'b hat dann wohl Reminiscenzen und vielleicht auch einzelne echte Verse benutzt. In qalâhu scheint das Suffix qâlijahum bedeuten zu sollen, so dass zu übersetzen wäre: zu einer Zeit, wo ihre Zeit ihren Hasser hasste.

172. Nur von alGumahij. Und es sagte alBuraiq:

1. Wenn ich jetzt keine Krieger bei mir habe, so habe ich doch mein Leben mit Kriegern hingebracht, 2. mit lauter kühnnasigen Männern wie Abu Sibâ, welche Beute heimbrachten auf jedem Feldzuge. 3. Es hat sie abgefiedert, was den Qail b. Ad abgefiedert hat, denn die Zeit befiedert (die Pfeile) und streift ab.

Die Kameraden sind die Federn, die den Mann (den Pfeil) beschwingen.

173. Nur von alGumahij. Und es sagte alBuraiq ferner:

1. Nützt mir wohl, mag ich noch so lange warten, eine Wohlthat, die ich einem Manne erwiesen habe, schmutzig an Händen und Haupt, 2. von den Kindern eines breithüftigen, der gebrandmarkt ist auf dem Ars, eines abgemagerten, alten, dickköpfigen, ekligen! 3. Seine Klauen sind wie aus Stein gehauen, und es ist alles an ihm dürr und hart. 4. Als die Schwerter der Feinde ihm (den Blick) raubten und Staub der Pferdehufe bis zu seinem Kopf zu wirbeln schien, befreite ich ihn 5. mit Kriegern, die wie angewachsen im Sattel sitzen, so oft sie zu Hilfegeschrei herbeikommen.

174. Nur von alGumahij, der indessen sagt, das Lied werde auch einem Manne von Tanuch zugeschrieben. Und es sagte alBuraiq ferner:

1. Verhüte Gott, dass ich sterbe, so lange noch ein Trachten in meiner Brust ist wie ein Berg, 2. das von mir fern hält die Kühle des Tranks, wäre es auch ein Gemisch so süss wie Honig, 3. bis ich den Reiter (meiner Stute) Samut einer Rosseschar, (zahlreich) wie Kamele, auf den Fersen sehe. 4. Halt mich nicht

für einen Stubenhocker mit dicken, kurzen Beinen, der weint (in dem Gedanken), dass sein Kamel das Hinken kriegen könne; 5. ich bin ein Mann, der in Hudhail seine Helfer hat, unternehme im Krieg, was je unternommen ist.

175. Der Tag von Tzahr alHarra, nach alGumahij. Die Banu Sahila b. Kahil b. alHarith waren im Kriege mit den Sulaim in der heidnischen Zeit, bis sie den Islam annahmen; es wird berichtet, dass der Bote Gottes gesagt habe: o ihr Hudhailiten, ich möchte nicht nötig haben, euch ein letztes Wort zu sagen in Bezug auf die Sulaim, und o ihr Sulaimiten, ich möchte nicht nötig haben, euch ein letztes Wort zu sagen in Bezug auf die Hudhail. Nun hatten die Banu Sahila Blutrache an den Sulaim zu suchen und zogen also auf Fehde gegen sie. Da kam zu ihnen ein Mann von den Banu Kahil b. Amir b. Burd, namens alAglan b. Chulaida, und sagte: kommt, ich will euch zu den Sulaim führen; er wohnte nemlich in der Nähe derselben, die Banu Sahila aber wohnten am meisten nach Süden unter den Hudhail. Da zogen sie mit ihm aus, bis er sie zu einem Wasser auf dem Rücken der Harra brachte. Da fanden sie eine Niederlassung der Banu Hilal b. Qadam von Sulaim, etwa 30 oder 60 Familien stark; er ging zu ihnen und sagte: so weit von der Jagd, die an dem und dem Wasser — er nannte das Wasser wo er die Banu Sahila zurückgelassen hatte — zu finden ist? da gibt es Bergziegen und Esel und anderes Wild. Sie gingen nun mit ihm hin; als er aber in die Nähe des Wassers kam, sagte er: bleibt, bis ich euch das Wasser auskunde, dass nicht vielleicht einer seit ich fort bin dazu gekommen ist. Da ging er und sprach im Ragaz: „Einen richtigen Mann haben sie ausgesandt, gleich einem Pfeil, der im Dunkeln seinen Weg macht über die schwarzen Ottern. [Mein Kleid wurde blutgefärbt, da Quraim in der Enge war. Wie herrlich hat sich Ghafil gegürtet! Wartest du vielleicht das gebrechliche Alter ab für den Fehdezug?] Da habt ihr die Banu Hilâl b. Qadam, richtet ein Blutbad unter ihnen an und bindet sie mit Bast vom Chazambaume!“ Darauf rief der Rufer der Banu Sulaim und sprach: geht zum Wasser hinab, es ist niemand dort! Das thaten sie denn also, sie waren beinah 100 Mann stark. Da griffen hast du nicht gesehen die Banu Sahila sie von allen Seiten des Vadi an und töteten sie und zogen ihnen den Raub

ab und nahmen die beiden Âidh, Âidh und Muavvidh, ihre zwei Häuptlinge, gefangen und verkauften den einen in Mekka und töteten den anderen. Die Banu Sulaim aber sagten zu alAglan: du hast uns in den Hinterhalt deines Volkes gelockt, wir wollen trachten dich zu töten. — So nach alGumahij. Nach alAsmaij machten die Banu Sahila, geführt von Ghafil b. Sachr alQuramij, einen Fehdezug und erschlugen ein paar Tzafariten und banden die beiden Âidh, der eine kam zu den Banu Quraim, der andere zu den Banu Machzum. Die Banu Quraim töteten ihren Gefangenen und lösten ihn nicht; sie thaten das, obgleich zwischen ihnen und den Banu Sulaim ein Vertrag (der dem entgegenstand, qasâma) bestand und zwar auf den Rat alAglans, wodurch sich dieser den Zorn eines seiner Stammgenossen zuzog. Und es sprach alAglan b. Chulaida:

1. Ich sammelte eine Streifschar gegen die Sippe der beiden Âidh, wie der an tiefem Hasse Leidende die Heilmittel seines Inneren zu sammeln pflegt; 2. und die Quraim erfüllten ihr Mass, als ich ihnen sagte was sie zu thun hätten, aber in Bezug auf Âidh ging mein Geheiss in den Wind. 3. Wollt ihr mir nun danken, so dankt mir, und wollt ihr es nicht, so belästige ich euch nicht damit. 4. Wer mich aber tadelt, (der wisse), ich habe es nicht gethan und begangen von einer verdeckten, heimlichen Stelle aus. 5. Es ist dadurch ein Volk in Schande geraten, und ich habe Gesichter (eines anderen Volkes) dadurch helle gemacht, die von dem vergeblichen Warten und dem Bluthass ganz entstellt waren.

Der Bericht alGumahijs weist unmittelbar nach der Urguza eine Störung auf, vielleicht durch Einspielen des zweiten Berichtes, in welchen allein die eingeklammerten Ragazverse passen.

176. Der Tag von Sumj nach alGumahij. Die Banu Sahila überfielen die Banu Sulaim, in Ruhat und Sumj, und fanden sie in Sumj 50 Familien stark, und überfielen sie nachts und gaben die Niederlassung der Plünderung preis. Es waren aber einige Männer von den Sulaim ausgezogen, um in dem unteren Teil des Vadi in dem sie wohnten wilden Eseln aufzulauern. Die hörten einen verdächtigen Laut, und einer meinte, die Niederlassung scheine überfallen zu sein, dann aber sagten sie zu einander: es ist das Geräusch der Esel, wenn sie zum

Wasser gehen. Dadurch wurden sie irregeführt, bis sie kurz vor Tagesanbruch aufmerksam wurden. Inzwischen waren die Banu Sahila noch in der Nacht mit der Beute abgezogen, die Verfolger aber erreichten sie, unter ihnen ein Mann, namens Kulaib b. 'Ahma. Kulaib b. Ahma [der Häuptling der Sulaim, von den Banu Tzafar b. alHarith b. Buhtha, zog aus die Feinde zu verfolgen, die schon im ersten Teil der Nacht fertig geworden waren, und er holte sie ein und] sprach im Ragaz: „Ich bin Kulaib und habe meinen Schild bei mir, ein hochbetagter Mann und doch in kräftigster Jugend, ich haue auf den Kopf des sich stets neu aufdrängenden Helden, bis er sich vor mir in die Einsamkeit zurückzieht." Es lauerte ihm aber ein Mann auf und schoss ihn mit einem Pfeile und tötete ihn; da kehrten die Banu Sulaim, die bei ihm waren, zurück. Und in Bezug darauf sagte der Dichter der Banu Sahila, Abd b. Habib alQuramij:

Nach alAsma'ij machten die Banu Sahila einen Überfall auf die Banu Habib von den Banu Tzafar und töteten die Bewohner einer Niederlassung und schleppten die Weiber fort und zogen ab. Kulaib b. 'Uhma holte sie ein, sprach die angeführten Ragazverse, und wurde von Abd b. Habib erschossen, worauf dieser sagte:

1. Melde doch unseren Südmännern, dass wir gestern die Männer der Banu Habib getötet haben. 2. Wir haben sie getötet um die Erschlagenen von As und um andere, jung und alt. 3. Die Hunde schlugen gegen uns an, dann wandten sie vor uns den Rücken (und liefen) mit blutiger Schwanzwurzel zwischen den Zelten. 4. Wir hinterliessen die Hyänen von Sumj, heulend, wenn sie nachts eine zur anderen kommen, wie alte Kamele heulen. 5. Es war als ob die Feinde, als die Mühle (des Krieges) sich über ihnen drehte, ruhten unter einer vom Süd getriebenen schimmernden Wolke, 6. unter einer geballten schimmernden Wolke, deren Blitz Spuren frisch vergossenen Blutes zu beleuchten scheint. 7. Es dauerte keine Stunde, da lag ihre Niederlassung hinter uns wie des Kamelhirten unbewohntes Weideland. 8. Hätte ich nicht die Beine gebraucht, Umm Amr, so wäre ich heuer in der bösen Lage ruinierter Leute. 9. Es trugen mich fort Füsse, die sicher auftreten nach dem Niederfallen, fest von Knöcheln; 10. und es war als ob die hinter mir aufspringenden Kiesel aufspringende Coloquinthen in

Liva Ghujub wären. 11. Und wahrlich kein schwärzlicher (Wildesel) mit vielen Bissnarben kann so wie ich am Morgen von alGauz entrinnen.

Die in eckige Klammern geschlossenen Worte der Einleitung passen nicht in den Bericht alGumahijs, wohl aber in den alAsma'ijs. V. 6 beschreibt den rötlichen Schein der Wolken.

177. Und es sagte die Klagedichterin der Banu Habib um die Gefallenen ihres Volkes zu besingen:

1. O Auge, lass immer neu den Thränenquell fliessen und beweine die Männer der Banu Habib, 2. welche im regenlosen Gumada Nahrung spendeten und durch ihr Benehmen die zornigen Gesichter glätteten.

178. Der Tag von alMughammas nach alGumahij. Zwei Lihjaniten, von den mütterlichen Verwandten des Boten Gottes, Gunaidib und Abu lMuvarriq wohnten in Sarif und im Haram und entfernten sich nicht daraus. Darauf merkte Abu lMuvarriq, dass von den Banu Laith b. Bakr Feindseligkeit oder Verrat drohte, und er sagte zu seinem Bruder Gunaidib: geh mit uns fort aus der Mitte der Banu Bakr, denn bei Gott, die Leute scheinen mir Verrat gegen uns im Schilde zu führen. Gunaidib versetzte: bei Gott, es kann uns nichts böses geschehen, da wir im Haram sind, und ich gehe nicht aus dem Haram heraus. Da sagte der andere: aber ich, bei Gott, werde es schleunig verlassen und zu meinem Volke gehen. Das that er denn auch, während Gunaidib blieb, als Schützling der zu Laith gehörigen Banu Shig' b. Amir. Darauf fiel ein Regen in alMughammas, einige Meilen hinter dem Haram, und sie sprachen zu Gunaidib: geh mit uns dorthin, wo dieser Regen gefallen ist. Er sagte: ich scheue mich, bei Gott, das Haram zu verlassen, aus Furcht, plötzlich überfallen zu werden, da keiner von meinem Volke bei mir ist. Sie sagten: in unserer Gesellschaft fürchtest du dich? bei Gott, bei uns geschieht dir nichts böses, so lange einer von uns am Leben ist. Da zog er denn mit ihnen fort; als er aber nach alMughammas kam, fielen sie über ihn her und töteten ihn und eigneten sich sein Gut an. Als Abu lMuvarriq das erfuhr, sprach er:

1. O Verhängnis, warum hast du Gunaidib betrogen und ihn verlockt, bei einem Elenden, Schändlichen zu wohnen 2. und sich abzuwenden von Kalb und Ka'b b. Amir, um bei einem

blutarmen Schlucker zu wohnen! 3. Bei deinem Leben, du warst nicht zu Gast bei den Leuten Ma'bads b. Sachr und nicht bei den Leuten Ibn Gu'shums, 4. sondern bei den Banu lSakran, den Söhnen einer Magd, die das was sie zum Steiss hinausgeworfen hat wieder in den Mund führt.

Kalb und Ka'b gehören zu Amir, Ma'bad zu Damra, Ibn Gu'shum zu Mudlig, alle zu Kinana. V. 4: der Hunger treibt sie zum Abscheulichsten (161, 7).

179. Nach alAsma'ij waren Abu lMuvarriq und sein Gefährte Weide suchend nach Sarif gezogen, darauf wuchs in ihrer Heimat Futter, und Abu lMuvarriq kehrte zurück, der andere aber blieb in Sarif. Da kamen zwei Bakriten von den Banu Ashga' zu ihm, die in alMughammas wohnten und sagten zu ihm: wozu bleibst du hier allein, komm mit uns zu unserer Niederlassung in alMughammas, wo es jetzt gute Weide gibt! Das that er denn, aber in alMughammas angelangt töteten sie ihn und nahmen sein Gut. Da sagte Abu lMuvarriq:

1. Ich fand die Gegend von alAd bis nach Sarif hin verhasst und widerwärtig und machte, dass ich fortkam, 2. und als ich über die Höhen von Ard ging, sahe ich die Wölfe auf ihrer Lauer. 3. Wenn die Banu Laith in Uqatz sich niederlassen, siehst du den Raben über ihren Häuptern. 4. Ihr habt einen Verrat begangen, der euren Vater in Schande gebracht und alMughammas und die Hügelchen verewigt hat. 5. Wäret ihr bei ihm in Hudhail zu Gast gewesen, so hätte er euch herausgegeben samt eurer unbeschnittenen Mutter.

Natürlich erzählt alAsma'ij hier den selben Fall, wie alGumahij in No. 178; Ashga' scheint Shig' zu sein. „Der Vogel ist über seinem Haupte" bedeutet: er wagt sich nicht zu rühren vor Beklemmung und Angst.

180. Hierauf Bezug nehmend sagte Hassan b. Thabit in einer Qaside, worin er einen vornehmen Bakriten am Tage von Uhud verspottete:

1. Schände Gott ein Volk, denen wir keinen einzigen von ihren Obersten gelassen haben ausser Nâqib! 2. O du Kinnlade eines kürzlich verstorbenen Esels, Naufal, wann warest du je erfolgreich, du Feind (Dieb) der Sattelpolster! 3. Wenn die 'Adal zu uns getrieben werden wie Böckchen verschiedener Besitzer, die über den Augen Zeichen haben, 6. saugend an der Bewicklung der Pfeile, aushäusigen Klippdächsen gleichend, wenn sie

zur Ebene herabkommen, 4. so leisten wir ihnen ein schmerzendes, verleidendes Hauen und fassen sie von allen Seiten mit dem Stechen, 7. wodurch der Tross der Menschen von uns abgehalten wird, wie durch eine durchdringende Feuerhitze. 5. Hätte nicht die harithische Frau die Fahne genommen, so würden sie jetzt auf den Märkten verkauft werden wie die Kamele. 8. Haben die Hoden des Tabichiten die Banu Shig', die Schakalsgesichter, nicht von uns abgezogen? 9. Es ist als wären die Hoden ihrer Schützlinge in jedem Sommer Hasenköpfe an den Händen ihrer Jungfrauen. 10. Doch bei Gott, hätte nicht ein anderer als ich die Rachepflicht (für den Aufgefressenen) und stünde es nicht den Verwandten zu, nachdrücklich zu reden, 11. so würde ich ihnen den Ring der Taube umgehängt haben, als sie ankamen mit einer dichten Schar (?), welche die Wasser der Hohlwege staute.

Mit v. 3. 4 gehört v. 7 eng zusammen, und zu diesen Versen ist weiter v. 6 zu stellen, da darin von Bergbewohnern die Rede ist, die in der Ebene sich nicht zu Hause fühlen, was nur auf die 'Adal, aber nicht auf die Kinana passt. Dagegen ist in v. 5 wieder von Kinana die Rede, sowie in v. 8sqq. Naufal ist der Sohn Mu'avija's 161, 3 BH. 805, 4. 14. Die Hasenköpfe scheinen als Schmuck am Arme getragen zu werden, sind also wohl metaphorische Hasenköpfe, z. B. Früchte oder Muscheln; der Sommer ist die Zeit, wo am Wasser der Kinana hospitiert zu werden pflegt. Der Ring der Ringeltaube sitzt ein für alle mal fest, darum wird er häufig als Metapher gebraucht für unauslöschliche Schmach, die man einem anhängt. Ob zabbâ v. 11 dichte Schar bedeuten kann, ist fraglich; es scheint keine andere Bedeutung zu passen.

181. Und Abbas b. Mirdas, dessen mütterliche Verwandte die Banu Lihjan waren, sagte:

1. Trau ferner nicht in alAd und alChilf irgend welchen Menschen, die unter Matten wohnen.

V. 2 und 3 sind nicht zu verstehen. Gallala v. 3 scheint = agalla = 'alafa Vak. 119[2] BH. 573, 10; dann müsste man es auch in v. 2 so auffassen, was freilich deshalb schwierig ist, weil das Suffix dort acc. rei sein müsste, während es in v. 3 acc. personae ist. Der Hauptgrund, woran die Erklärung von v. 2. 3 scheitert, ist unsere Unbekanntschaft mit dem durch das Pronomen in v. 1—3 bedeuteten Femininum. Abbas b. Mirdas von Sulaim ist bekannt.

182. Ihm entgegnete einer von den Banu Lihjan:

1. Vergelte Gott dem Abbas, so fern er auch wohnt, einen Mangel an Familiensinn, der wie Feuerbrand auf die Stämme wirkt! 2. Bei Gott, hiesse es nicht: er ist sein Schwestersohn,

so würde ich ihn blossgestellt haben, ich treffe die Blösse! 3. Preis für Abu Dabb sei mein Erbgut, wir trauen auf ihn, mag er geheim oder offen handeln, 4. dafür, dass er mit dem Schwert Malik den Bauch durchbohrt hat. Um das was er beschert hatte, tränkten sie ihm seine Sünden ein.

Mannà v. 4 mit zuteilen zu übersetzen ist weniger gewagt, als mit dem Paris. minnâ zu lesen.

183. Abu Ra'âs alSahilij kam am Tage der Eroberung von Mekka, um den Kuraisch und den Banu Bakr beizustehen und Beute zu gewinnen; er hatte seiner Frau einen Knecht und Geschmeide versprochen von der Beute (die er zu gewinnen hoffte) von den Gefärten Muhammeds, welche in alSuvaida, alHandama und alHibs standen. Statt dessen aber warfen diese die Götzendiener zurück, und er kam flüchtig zu den Seinen. Da tadelte ihn seine Frau und schalt ihn und sagte: möge dein Gesicht entstellt werden, hast du deine Leute in stich gelassen? Er aber verantwortete sich gegen sie und sprach:

Hättest du uns gesehen in alHandama, als Safvan floh und Ikrima, während Abu Jazid da stand wie eine Mutter die ihr Kind verloren hat, und als die Muslime mit den Schwertern auf uns los gingen, darein hauend, dass man nichts hörte als den wüsten Lärm, (mit Schwertern) die lauter Arme und Beine abhieben, zornschnaubend hinter uns her und wiehernd: so würdest du nicht den leisesten Tadel ausgesprochen haben.

V. 5—7 haben neben einander nicht Platz, einer genügt. Vgl. BH. 818, Abu Jazid ist Suhail b. Amr.

184. Der Tag von Dhu Hamat nach alGumahij. Eine Schar von den Banu Quraim (b. Sahila) zog auf Fehde gegen die Fahm, bis sie morgens zu einem Wasser Dhu Hamat, am Eingange von alLith, kamen. Und eine Schar von den Fahm, den Banu Adij, der Sippe Taabbata's, angehörig, zog auf Fehde gegen die Banu Sahila, bis sie in Sicht von Dhu Hamat kamen. Da trafen sie auf die Banu Quraim, die töteten sie und liessen nur einen übrig, einen von den Banu Hilal b. Alqama, welcher nackt entkam. In Bezug hierauf sagte Salma b. alMuq'ad alQuramij:

1. Entkommen ist uns Alqama's Sohn mit genauer Not — denn schon fuchtelte die (packende) Hand ihm am Nacken und

Haar — 2. in atemlosen Laufe, nachdem er den Mantel hinter sich geworfen hatte und das Schwert aus dem Gehenke gefallen war. 3. Und bei Gott, hätten wir nicht die umzubringen gehabt die hinter ihm waren, so würde jetzt eine Mutter von zwei Jungen über ihm sein und fressen, 4. eine Hyänenmutter würde bei ihm sein, die, wenn sie sich gesättigt hat, einem gespannten Zelttuch gleicht. 5. Wir fassten sie von links und rechts mit einem flüchtigen Überfall, und sie stürzten zusammen wie ein aufgespanntes Zelt — 6. mit Stossen und Hauen und Würgen, als ob eine Hagelwolke sie einhüllte zwischen den Hamâtbäumen. 7. Amr machte sich an sie (an die metaphorische Wolke, an uns), ich aber machte ihm den Hals hängen mit einem durchdringenden Schlage, von dem Blut spritzte und floss.

185. Von Abu Amr und Abu Abdallah und alGumahij. Und Salma b. alMuq'ad sagte zum Spott auf die Banu Atira:

1. Wäre nicht die Furcht Gottes, so hätte ich, als ihr furzend einzoget zwischen alKuhail und Gahvar, 2. auf euch losgelassen lauter kühne, edele Männer, auf die Verlass ist, so oft es scharf hergeht. 3. Möge euch die Sammlung an der Grenze von uns abhalten; ihr seid ein Völkchen, das sehr begierig ist, sich an der Grenze zu sammeln.

Ihr sammelt euch so oft gegen uns an der Grenze und wagt dann doch nicht uns anzugreifen; die Vorbereitung zur Fehde hält euch ab von der Fehde.

186. Von Abu Amr und Abdallah und alGumahij. Und es sprach Salma ferner, als ihn ein Hudhailit, namens Fudaila b. Sufjan bedrohte, dessen Bruder Fadâla von den Banu Qird getötet war:

1. Auf, verfolge die Mörder Fadâla's, aber mich lass zufrieden, denn mir zu nahen steht nicht frei: 2. das wirst du erfahren, Fudaila, du Katze mit gebundenen Pfoten! 3. Du tötest mich nicht, wenn du es auch vorhast, und deine Lausemutter hilft dir nicht. 4. . . . Und er sagte zu ihm freundschaftlich die Wahrheit, dass er bei mir seinen Mann finde und dass meine Pfeile noch nicht zerbrochen seien.

V. 2: er möchte gern kratzen, kann aber nicht.

187. Nach den selben sagte Salma ferner:

1. Wenn die gemeinen Menschen in übler Lebenslage fest-

gebannt sind, so mache ich mich in einer solchen an einen Ausgewachsenen der Männer, 2. und mein Volk hat dann nicht Lust, mir in Muncharaq alHagla ohne Pfeile zu begegnen. 3. Und manchmal treibe ich die Kamele fort an den Enden des Thales Dahud und manchmal in der Höhe und in der Tiefe des Thales.

188. Nach den selben sagte Salma ferner:

1. Ich brach in die Ziegenherde des Chi'thimiten (von Azd) ein ohne Zagen und hielt ihn fern mit glatten Pfeilen 2. und sprach: bleib weg von ihnen, Qarij, ich will sie herabführen in die mittelste Kraft der Sahila.

189. Der Tag von Halja, nach alGumahij. Sieben Sahiliten wollten eine Abteilung der Azd in Halja, welche Thâbir heisst, überfallen, wurden indessen von den Thabir niedergemacht, und nur einer entrann, einer der Söhne Milâs. Als die Nachricht zu den in Nachla sich aufhaltenden Banu Sahila kam, zürnte Salma b. alMuq'ad und schwur, es solle weder Wasser noch Öl sein Haupt berühren, bis er für die Erschlagenen (eine entsprechende Anzahl) getötet habe. Er sagte: Männer von den Söhnen Zubaids, die nun begraben liegen in den Bergen von Umul, möge weder Tau noch Regen auf Umul fallen! Er machte also mit den Banu Sahila einen Fehdezug gegen die Thabir, traf und überfiel sie in Halja, und ihre Niederlassung wurde dem Mord und der Plünderung preisgegeben. In Bezug darauf sagte er:

1. Wir brachen auf von den Sitzen in Nachla und dann passierten wir von Huthun das blanke Alamlam, 2. suchten nur (Rache) mit lauter harten indischen Schwertern, welche die stärksten Glieder abschlagen, wenn sie sie treffen. 3. Als wir erkannten, es seien die Leute an denen wir Rache zu nehmen hatten, sprachen wir: bei Shams, wir wollen sie blutig färben! 4. Wir schossen und stachen auf sie, was auch daraus werden mochte, indem wir den Ruf: o Rijâh und o Tauam! unter ihnen erschallen liessen. 5. Und die beiden Aqram und Amir, ja Amir, waren wie die Löwen von Hadha, welche die Beute unter sich zu kriegen suchen. 6. Wehe dem Sâida b. Zaid, da er lief im Thal, als der Staub aufstieg und durchdrang; 7. als er nach einer Weile sie aufgeregt sah, gab er den Vordersten der Feinde ein Zeichen und lief davon.

In v. 6 kommt ein Misklang nach, indem die Räuber, wie sie sich über der Beute lustig machen, von den Beraubten überfallen zu sein scheinen. Zu Milâs 125, 1. Zubaid b. Haritha b. Machzum b. Sahila.

190. Von alGumahij. Und es sagte bei diesem Anlass ein Mann von Thabir, namens alHashr, dem zwei Söhne im Treffen getötet waren:

1. O Wunder über euch, Tamim, da eure Wohnung doch fern ist in der Gegend von Nachla und alManaqib! 2. Ihr habt bei dem Überfall weder Mühe noch Entfernung und weiten Weg gescheut, möget ihr dafür von uns volle Strafvergeltung empfangen! 3. Amr hat mich angegriffen, mit einer Schar von Männern, trotz seines Alters und seiner grauen Locken, 5. am Morgen als ich sagte: sei billig gegen Gundub, Gunaidib, wir sind auch gegen manchen Stamm billig gewesen, Preis sei dir mein Genosse! 4. Hudhail sagt: ein Fehdezug steht nicht in Amrs Kräften; ja doch, viele Fehdezüge und dazwischen wiederholte Überfälle.

191. Und Amr b. Gamra, einer der Banu Quraim, sagte dazu:

1. Meldet unserem Volk, den Banu Sahila, dass wir in Halja das Gepäck abgeworfen haben 2. ... als wir nicht auf den Langsamen warteten, sondern am Seile des schlanken (Rosses) dahin flog, was hinflog.

1. Halja wird als Ziel der Reise und der Fehde bezeichnet. 2. Die Gefangenen werden an die Pferde gebunden.

192. Amr b. Qais alMachzumij, einer der Banu Shamch — das ist das Geschlecht des Abdallah b. Mas'ud — welche damals Eidgenossen der Banu Quraim waren, hatte eine milchende Kamelstute alGanub, welche in einem Zweigthal von Miha, namens al'Ausa, frei weidete. Nun waren Sâida b. Amr, von den Banu Quraim, und sein Bruder mit ihren Kamelen auf die Weide gezogen, und als sie in der Dunkelheit heim trieben, hörten sie ein Geräusch in einer dichten Idâhpartie neben sich. Da sie dachten, es sei ein Mann der böse Absichten auf sie habe, so schoss Sâida mit einem Pfeile nach der Stelle, woher er das Geräusch gehört hatte. Alsbald hörte er das Brüllen eines Kameles, und siehe da, es war die Stute des Amr b. Qais. Da reute es ihn und that ihm leid, Amr aber zürnte und sprach:

1. Sâida b. Amr hat sie in der Nacht von al'Ausa absicht-

lich getroffen mit einem Pfeile der Nacht! 2. Du hast nicht einen Blutfeind mit ihr getötet, du hast sie getötet eurem Schutzfreunde, einem zuverlässigen und beistandleistenden Manne. 3. ... weil ich, so oft der Name Quraim erwähnt wird, die Nacht verbringe als würde ich mit Kohlen gebrannt.

193. Und Sâida erwiderte ihm nach alGumahij und sagte: 1. Sind wir nicht bereit, Umm Ga'r zu ersetzen mit Schafen jung und alt? 2. Mögest du nicht eher aufhören, deinem Schwerte Aufgaben zu stellen, bis du so ein Dutzend neue Frauen geheiratet hast.

Umm Ga'r ist die Kunja der Kamelin Ganub; alMausul Eigenname von Amr's Schwert. Pläne machen ist das Gegenteil von entschlossenem Thun.

194. Darauf gingen die Spottgedichte hin und her, bis dass ganz Quraim hineingezogen wurde. Da wurden die Quraim böse und schickten die Banu Shamch wieder zu Machzum zurück. Und dazu sagte Salma b. Muq'ad:

1. Nimm eine Botschaft mit an die Zubaid: fasset die übelberatenen Shamch! 2. Sie kamen und baten um eidgenössischen Schutz, wir erfanden sie aber als schlimme Schutzfreunde.

195. So kehrten die Banu Shamch zu ihrem Volke zurück. Als nun Amr b. Qais abgemagerte Kamele an Sajjalabäumen im Hochland bei alRaha sich weiden liess, fanden ihn einige von den Banu Zulaifa, die eine Blutforderung an die Shamch hatten, und töteten ihn und kehrten zurück, indem sie im Ragaz sprachen:

Melde Nasrs Vater und melde Nasr, ich meine Abu lTammah, ein queres Wort: wir haben Amr zur Rache für unseren Bruder getötet, wir wollen für ihn ein Schaf- oder Bocklamm zur Sühne geben, oder das Volk eine rauhe Strasse gehen lassen.

Zu Zulaifa s. No. 25 Einl., zu Zubaid No. 189 Einl.

196. Der Tag von alNijât oder alAtrâf, nach alGumahij. Die Banu Muâvija b. Tamim, unter ihnen Ghasil b. Ghuzajja, zogen aus wider die Fahm. Sie schlugen die Nagdstrasse ein; als sie zum (Gebirge) alSarat kamen, begegnete ihnen ein Hudhailit und nachdem er erfahren, dass sie die Fahm in alLith überfallen wollten, sagte er: ich will euch zu der versteckttesten Niederlassung der Fahm führen, die Banu Chauf sind hier dicht bei in Nijât. Da gingen sie über alKuda herab und überfielen die

Banu Chauf nachts inmitten von alAtrâf. Darauf schlugen sie sich am Ende der Nacht seitwärts, es sagte aber ein Mann von ihnen: Leute, kehrt den Weg zurück, auf dem ihr gekommen seid. Da zogen sie fort und gingen in einer Schlucht des Rückens von alFur', namens Darâdir, bis sie am Ende von Karath auftauchten, dann weiter im Samurathal, bis sie zu einem Dorfe der Quraim in alSarv kamen; ihre Schwerter waren von dem Blute festgeklebt in den Scheiden. Sie fanden dort das Zelt des Ijâs b. alMuq'ad, der sagte, als er sie ausgefragt hatte: ich sehe euch hier ruhig sitzen, nachdem ihr die Banu Chauf überfallen habt? Er liess ihnen sodann Frühstück bringen und sagte: macht dass ihr fortkommt! Er selbst ging mit und trieb sie, bis er sie in die Tiefe der Männerstrasse hinter Numar herabgebracht hatte; dann schlug er sich seitwärts um umzukehren. Da begegnete er den verfolgenden Fahmiten, die ihn fragten, ob er die Feinde gesehen habe. Er sagte: ich bin heute früh auf dem Pass von Arar Leuten begegnet, sie werden jetzt in Urana oder in Na'man sein. Dadurch liessen sie sich von ihnen abbringen. Und Ghasil b. Ghuzajja alGurabij sagte in Bezug auf diesen Tag:

1. Hat uns von Umajja nicht eine Erscheinung überrascht in alFar', als schon die Sorgenfreien schliefen? 2. Sie ging nachts von alFart oder von Nachlatân, und das Thal von Na'man und Nugud hielt sie nicht fest. 3. Und ich sprach: kehr um und sag, die Leute seien nach dem Tiefland aufgebrochen, eine Fehdeschar ist ja schnell auf und davon, 4. und bleib nicht hier, trotz bietend den Mühen des Fehdezugs, für deinesgleichen passt nur Eingezogenheit und Schüchternheit. 5. Der Führer des Volks hatte vor ihnen bei Gott geschworen, es laut als Wahrheit aussprechend und sich verschwörend: 6. ich will nicht umkehren, bis ihr eilt oder eilen gemacht werdet, oder nach alLith hinabgeht, es sei denn dass uns ein Hindernis in den Weg kommt. 7. Da stiegen wir hinunter, die Berge von alSufr seitwärts zur Linken, und die von Gadad zur Rechten. 8. Und (beim Überfall) der Banu Chauf war ich zugegen, als ein Hagelwetter von uns, unter Staubwirbel, sie von allen Seiten umfasste, 9. als die Schwerter in unseren Händen mit dem ersten Durste tranken, sich sättigend an ihrem Blut und wieder von frischen anfangend.

Die Einleitung passt höchstens auf v. 8. 9.

197. Die Nacht von Alamlam, nach Abu Amr und alGumahij. Die Banu Quraim hatten einen Überfall auf die Fahm vor, sie hatten einen Schwestersohn von Fihr Quraish bei sich, dessen Mutter Umama bint alMuq'ad hiess. Er pflegte sie zu besuchen und sich lange Zeit bei seiner Base aufzuhalten. Als er sie von dem Zuge gegen die Fahm reden hörte, sagte er: ich will mit, lieben Ohme! Sie sagten: thu das nicht, Neffe, wir fürchten, dass dir etwas zustösst; wir sind Bewohner des Gebirges und kennen den Gebirgskampf auf's beste, du aber bleib; wenn wir Beute machen, sollst du einen vollen Anteil haben oder einen doppelten. Er sagte: das wäre eine Schande, nein ich will mit! Da nahmen sie ihn mit und zogen aus; als sie nach Alamlam hineinkamen und es ihnen in einem engen Thale ganz finster wurde, kamen ihnen fahmitische Streifzügler, von den Banu Adij, entgegen, kriegserfahrene Leute, darunter Taabbata; und sie schossen sich in der Nacht mit Pfeilen. Der Fihrit machte sich kampfbereit und zog sein Schwert, konnte aber keinen sehen, die Leute schossen nur, schweigend. Da er nun fürchtete getötet zu werden, band er seinen Überwurf fest über sein Unterkleid, darauf lief er nach Alamlam zu und an Idam vorbei bis zum Pass von alNaqva. Da sah er einen Zweig, den der Wind bewegte, hielt ihn für einen Mann, und bog ab. Die Leute aber, nachdem sie sich lange beschossen hatten, konnten nichts von ihm sehen und spüren, und so beschämt, als wären die meisten von ihnen gefallen, kamen sie heim zu seiner Base. Die sagte: habt ihr eurer Schwester Sohn umkommen lassen? bei Gott, das wird eine Schande der Araber sein! und sie schickte sich an ihn zu beweinen. Während nun der Fihrit daheim bei den Seinen war, traf ihn ein Hudhailit und sagte zu ihm: ich sehe dich hier wohlauf, und deine Base weint sich über dich die Augen aus, im Glauben, du seiest in der Nacht von Alamlam getötet? In Bezug darauf sagte der Fihrit:

1. Melde Umama — der Unglücksfälle gibt es zwar viele, o Umm Valid, doch bin ich nicht getötet: 2. als ich sah, wie die Banu Adij kampflustig waren und ihr Benehmen überschäumte wie der Kessel, 3. und ihre Pfeile, nachdem es finster geworden, an unseren Kieseln ein Feuer schlugen, an dem man sich hätte wärmen können, 4. hob ich mein Gewand auf, Umm

Valid, und liess die Langsamen von ihnen dahinten, indem ich vorwärts schoss wie ein Habicht; 5. und ich scheute vor einem Zweige, den der Ost bewegte, auf dem granitfelsigen Pass von alNaqvâ. 6. Und ich sagte, als ich bei den Meinigen angelangt war: beinah wäre das Unheil der Banu Adij nicht abgewandt.

198. Abu Gundab b. Murra, den man den Unheilvollen nannte, lag schwer krank. Er hatte einen Schützling aus Chuzâa, namens Hatim b. Hagir b. Abdmanaf b. Datir; über den fielen, während seiner Krankheit, die Banu Lihjan her und töteten ihn und trieben sein Vieh fort und töteten auch seine Frau. [Abu Gundab hatte seine Verwandten angesprochen, und diese hatten für ihn Schafe zusammengebracht.] Als er nun von seiner Krankheit genesen war, ging er von Hause fort nach Mekka. Dann kam er zu Fuss angegangen und berührte den Eckstein, wobei er den Hinteren entblösst hatte: da merkten die Leute, dass er Schlimmes vorhatte. Dann rief er laut und sprach: „ich bin ein Mann, ich weine über meine beiden Schützlinge, ich weine über den Mann und die Frau von Ka'b, und wäre ich umgekommen, so weinten sie um mich, sie waren an stelle des Rocks für meine Hüfte." Als er nun den Umlauf beendet hatte und in Mekka fertig war, zog er aus mit losen Leuten von Bakr und Chuzâa und machte mit ihnen Einfälle gegen die Banu Lihjan und tötete manche und führte Weiber und Kinder gefangen. In Bezug darauf sagte der Chuzâit Suvaid, der zu den losen Leuten gehörte, nach alAsma'ij und Abu Amr:

1. Der Heerführer rief Hazn besonders auf und Amr: der machte Anstalt sich zu erheben, erhob sich aber nicht. 2. Hat dich Zaghaftigkeit befallen, als du aufgerufen wurdest, da doch der Edle, auch wenn es ihm zuwider ist, zum Angriff sich anschickt? 3. Du bist mit genauer Not entronnen, ich freilich dachte, du würdest (deine Kinder) zu Waisen und (dein Weib) zur Witwe machen. 4. Ich will euch nicht verspotten, aber das sage ich: es hat euch schmerzliches Geschick betroffen.

No. 198 = No. 32. Abu Gundab gehört zu Qird b. Muavija; da er mit Hudhailiten nicht gegen Hudhailiten kämpfen kann, so wirbt er fremdes Gesindel, lose (d. h. ausser dem Stammverband stehende) Leute, Jud. 9, 4. Der in eckige Klammern geschlossene Satz der Einleitung gehört nicht in diesen Zusammenhang; es ist ein aus 35, 7 entnommener Zug, welcher erkennen lässt, wie musivisch oft diese Geschichten aus verschiedenen Liedern zusammenge-

flickt sind. Das Entblössen des Schenkels hat nichts mit altheidnischen Bräuchen beim Tavaf zu thun, da es ja den Leuten als etwas Besonderes auffällt; es ist nichts Absichtliches, sondern etwas Unwillkürliches und ein Zeichen, wie ganz der Betreffende in seine Pläne versunken ist, so dass er alle Rücksicht auf Ehre und Anstand fahren lässt. Vgl. Agh. IV 142, 15.

199. Nach Abu Amr sagte Suvaid darüber ferner:

1. Die Feinde wissen recht wohl: hätten wir Malik getroffen, so hätten seine Weiber den Sommer unlustig (bei Sklavenarbeit) zugebracht. 2. Du flohest, als du unsere Vorstürmer sahest und vergassest deine Thaten zu Ghazal? 3. O Abu Chusaila, nun wird dich nichts mehr zu Tode bringen als Grauheit des Schädels.

200. Der Tag von Ghazal. Darauf zogen die Banu Lihjan aus und überfielen die Chuzâa und die Bakr und gelangten zu ihrer Rache und machten viele nieder. In Bezug darauf sagte Amr b. Humail alLihjanij:

1. Wir haben dem zusammengelaufenen Haufen für den Tag von al'Arg einen ähnlichen Tag vergolten am Morgen vom Ghazal, 2. und ein Morden für unsere Ermordeten, und wir haben fette Kamele heimgebracht und für unsere Weiber ihre fortgetrieben: 3. die sind nun Genossinnen der Knechte, und schleppen sich vereinsamt in Eisen und Kette. 4. So waren wir immer: wenn des Krieges Zahn sich krumm verbiss, so machten wir ihn mit dem schönknaufigen Schwerte wieder grade. [5. Ihre Söhne, die sie klein auferzogen hat, setzen wir in stand, und wir treffen den Kopf des Hochmütigen, Eingebildeten.] 6. Weiss der Bock von Chuzâa nicht, dass wir Abu Amr und die Leute von Gandal gerächt haben? 7. Wir haben für unsere Erschlagenen ganz Chuzâa und Bakr niedergemacht, über beide triumphieren wir. 8. Wir überfallen die Bewohner von alArak und ein ander mal Häuser in der Gegend von Magdal.

No. 199 und 200 müssten umgestellt werden, da in 199, 2 auf das Ereignis von No. 200 Bezug genommen wird.

201. Da antwortete ihm Suvaid und sagte, nach alAsma'ij und Abu Amr:

1. Bringt doch den Geschlechtern von Lihjan eine Nachricht — wenn ich meinen Gegner toll machen wollte, so wurde er es noch immer: 2. ihr wundert euch, dass der Krieg auch euch an die Reihe (des Sieges) hat kommen lassen? welches weibliche Wesen, das trägt, bringt nicht wechselsweise (Knaben

und Mädchen)? 3. und du vergisst die, die wir davon geschleppt haben und die du (in Sklaverei) gelassen hast bei Chalaf, wo sie in allerlei Fussfesseln laufen, 4. ... (und die gefangenen vornehmen Frauen), die sonst auf die Schleppen ihrer Kleider traten und ein üppiges Leben führten, einhergingen in der Niederlassung in lauter bis auf die Schuhe reichenden Gewändern.

Chalaf b. As'ad b. Amir war der Grossvater von Talha alTalahat, BAthir IV S. 83 sq.

202. Amr b. Gunada, der Chuzâit, hatte eine scharfe Zunge und machte Spottverse auf die Leute; er hörte von einem ähnlichen Manne unter den Lihjaniten sagen, der hiess Amr b. Humail. Während der letztere nun auf dem Markte von Mina war, fühlte er auf einmal, wie ihm ein Mann an die Schulter fasste und ihn fragte, wer er sei. Er antwortete: ich bin ein Mann von Lihjan, ich bin Amr b. Humail. Da sagte jener: sei mir willkommen, ich habe schon von dir gehört, und ich möchte dir gern diesen neuen Überwurf schenken. Damit wollte er aber nur Anlass zu einem Spottliede auf ihn gewinnen. Der andere versetzte: du bist sehr gütig, Gott vergelte es dir, ich hatte schon die Absicht mir einen Überwurf zu kaufen. Dann nahm er das Zeug, legte es auf seine Schulter und kehrte damit heim. Als ihn die Seinigen sahen, fragten sie: was ist das für ein Gewand, o Amr b. Humail? Er antwortete, das Gewand hat mir ein wackerer Mann geschenkt, mit dem ich zusammengetroffen bin. „Wie heisst er?" Er nannte sich Amr b. Gunada. „Da bist du hineingefallen, das ist einer der schmähsüchtigsten und habgierigsten Menschen." Was soll ich denn thun? „Leg das Gewand zusammen und heb es auf, bis er gewiss ist, du habest es vertragen, dann mach deine Ohren auf, denn, bei Gott, du wirst Kränkung von ihm zu hören bekommen." Das that Amr b. Humail denn auch. Als er nun einst ruhig da sass, hörte er plötzlich, wie ein Mann ein Spottlied auf ihn sang. Da machte er sich mit dem Zeuge auf und ging damit zu dem Gebiet der Niederlassung, wo Amr b. Gunada wohnte, und band es dort zwischen zwei Bäumen fest, so dass der Wind es hin und her schlug. Da sahen sie am anderen Morgen das Gewand hängen und sagten zu Ibn Gunada: das ist das Kleid, das du dem Ibn Humail geschenkt hast; bei Gott, jetzt wird er uns und dich

mit Spottliedern durchhecheln; es ist nicht auf seine Haut gekommen, seit er es genommen hat. Da sagte Ibn Gunada:

1. Bei Gott, einem Jungen, der Lihjan (zu Hilfe) ruft, schenke ich nie wieder ein Kleid, so lange ich lebe. 2. Sie sagten: unser bester Mann ist Amr; und nachdem ich ihrem besten Mann ein Kleid geschenkt habe, werde ich verhöhnt. 3. Ich habe mein Kleid, als ich es verschenkte, verschwendet an blasenwerfende Rahmtöpfe im Higaz, 4. deren Häuptling immer gleich das Schwert zieht, wenn gesagt wird: die Sonne hat auf den Milchschlauch geschienen.

Vgl. BH. 535, 7 und zu v. 3. 4 etwa 22, 5. 6. Sie sollen als sehr materiell, so gut sie es verstehen, beschrieben werden; Milchtopf ist analog unserem Bierfass, auf einen Trinker angewandt. V. 4: sauer mag der Häuptling die Milch nicht.

203. Ihm erwiderte Amr b. Humail, nach Abu Amr und alAsma'ij:

1. Wer bringt dem Ka'biten von mir eine Botschaft, deren Quelle nach meinem Bedünken zuverlässig ist: 2. dich hat es noch gar nicht nach Gebühr betroffen, dass du Leute verspottest, die selber stille schweigen. 3. Nie, bei Gott, werde ich Amrs Kleid tragen, möge auch meiner Kleider wenig sein und müsste ich auch nackt gehen! 4. Du hast ein Kleid verschenkt trotz eigener Armut und Niedrigkeit, während du sonst für deine Lumpen das Leben lässest. 5. Wisse, dass der schlimmste, der gemeinste Mann ein geiziger Chuzâit ist. 6. Wenn er die saure Milch getrunken hat, sagt er: binde deinen Schlauch zu, ich bin satt. 7. Er hat dicke Hoden, übernachtet selber als Gast, ohne dass bei ihm ein Gast Unterkommen findet; 8. seine Frau ist hässlich, ohne Armband an der Wrist, unruhig, von gellender Stimme; 9. wird sie angesprochen um etwas, was sie im Hause hat, so sagt sie: hol dir selber Früchte vom Hadalbusch, ich bin nicht mit Früchten versehen. 10. Du wirfst uns den Rahm vor und was wir (an Milchvieh) erworben haben, dieser Vorwurf ist leicht für uns. 11. Unsere Häuser sind stolz und hoch, und dein Haus gewährt nicht Schatten noch Unterkunft; 12. und wir gehen dir vor an Macht und Ansehen, wenn in Machlafa die Zelte aufgeschlagen werden. 13. Chuzaima ist unser Ohm und Hudhail mein Vater, und beide reichen heran zu Ehren, zu denen ich in Beziehung stehe, 14. und beide wehren dir die Be-

ziehung zu ihnen, denn du bist ein Knecht; und ich finde überall Abwehr, wenn ich angegriffen werde. 15. Ich werde verteidigt durch Helfer, die wie ein Strom sich erheben, und durch unsere unerschütterlich feste Macht. 16. Ihr Böcke, deren bester ein nordländischer Bock, der in der Niederung der Weide meckert! 17. Du darfst billig sagen, denn es ist die Wahrheit: ich suchte mich brandmarken zu lassen, und nun bin ich gebrandmarkt.

Ibn Gunada wirft den Lihjaniten vor, sie tränken süssen Rahm in Übermass, Ibn Humail umgekehrt den Ka'biten, sie tränken bloss saure Milch, ohne auch nur hinterher, wie es Sitte war, etwas süsse dazu zu giessen (v. 6). Machlafa v. 12 ist Mina. Das Ich in v. 13 ist nicht der Dichter, sondern sein Stamm.

204. 205 = 168. 169.

206. Murra b. 'Abdallah alLihjanij sagte, nach alAsma'ij und Abu Amr:

1. Wir haben Abu Hajjan mit ein paar anderen feisten Leuten liegen lassen in alMilâh und Dhu Suhaim, 2. wir haben liegen lassen jedwede Tonne mit grossem Rumpfe und aufgeblähtem Bauchfell. 3. Seine Kleider sehen aus wie junge Geier, deren Kröpfe und Mägen Schläuchen gleichen.

Was der Vergleich in v. 3 besagt, ist unklar.

207. Lied des Ijas b. Gundab, nach alAsma'ij und Abu Amr. Ibn Nagda alFahmij hatte gesagt: „Ich will nicht aufhören, immerdar Unheil zu stiften, bis das Unheil die Niederlassung Sajjars von allen Seiten fasst; wenn die Niederlassung Sajjars vogelfrei gemacht ist, dann ist der Hass zu Ende und die Versöhnung nahe gekommen." Darauf antwortete ihm Ijas b. Gundab von den Banu 'Amr b. alHarith:

1. Wüsste ich doch, ihr Leute, ob Tollheit in Ibn Nagda steckt oder gierige Leidenschaft! 2. Er denkt nach seinem Wunsch uns als Feige zu treffen, doch der Tag, wo wir zusammenstossen, ist verzweifelte Bitternis. 3. Hofft nur, so lange wir nicht dabei sind, bis ihr uns zu sehen kriegt etwa um die Zeit, wenn die Taube im Sommer Ruhe hält. 4. Du singst in der Gegend des Ghudarberges Weibern vor und machst dich durch deinen Vortrag gleichsam zu ihrem Püppchen, 5. hässlichen, gelbzahnigen alten Weibern, welche Früchte des Chazambaumes stossen, wenn sie bei dir sitzen.

Der Verf. des Tag alArus sagt unter tha'ata, er könne Ijas b. Gundab im Divan der Hudhail nicht auffinden; das kommt wohl von der selben Ursache, wegen deren Jaqut (III 804, 21) unser Lied dem Ibn Nagda zuschreibt. Die Arabfrüchte (die nach dem Scholion zu Rosenkranzkugeln verwandt werden) werden nach dem Tag alArus von den Affen und in der Hungersnot auch von den Menschen gegessen.

208. Chalid b. Zuhair, der Vetter des Abu Dhuaib, sagte, nach alAsma'ij und Abu Amr:

1. Wahrhaftig, ihr Banu Hind, euer Gekau hat es fein gemacht, und ihr habt euch angestrengt zu einem Unternehmen, das mir wunderlich vorkommt. 2. Das ist das Werk des Sachr, er wird nicht aufhören, bis ihr in Azil anlangt. 3. Sachte, sachte, trinkt aus (dem Brunnen) Bashaa, wenn die Zicklein abends mit leerem Euter heimkommen. 4. Meine That hat mir nicht das mindeste bei Musafi' genützt, dass er (mich wenigstens) priese, wenn er ausser Stande war mir zu vergelten. 5. O wäre doch heuer keine Scheidewand zwischen uns, ich würde ihn mir näher stellen als jeden anderen Verwandten. 6. Am Tage von Uvair, da du wie ein versprengtes Wild warest, das von den Hunden gehetzt wird, 7. habe ich für dich stand gehalten mit einem gelben, biegsamen (Bogen), denn es gab keine Hilfe wenn nicht meine Pfeile und mein Schwert.

Die Verse haben sehr verschiedenartigen Inhalt und lassen sich zum Teil deshalb nicht verstehen, weil uns ihre geschichtliche Beziehung unbekannt ist.

209—211. Der Tag von Numar, nach alGumahij. Taabbata Sharran, d. i. Thabit b. Gabir b. Sufjan, ein unternehmender, kühner, gewaltthätiger Mann, brach mit einer Raubschar seines Volks von Hause auf, um die Banu Sahila heimzusuchen, und zwar am Ende eines heiligen Monates, von denen, welche die alten Araber zu heiligen pflegten. Als er an den Eingang von Idam kam, vermied er die Menge der Banu Sahila und nahm die Richtung auf alTalâa (im Lande der Kinana, nicht der Hudhail). Dort fand er eine Niederlassung der Banu Nufâtha b. 'Adij, in der nur die Frauen zu Hause waren, ausser einem einzigen Manne. Als dieser den Taabbata gewahrte, und zwar am hell lichten Tage, geriet er in Furcht vor ihm, und er ging zu den Frauen, und sie lösten auf sein Geheiss ihre Haare auf und trugen ihre Röcke als Überwürfe (nach Männerweise), und

nahmen von ihren Zelten Stangen, welche Schwerter vorstellen sollten, und hängten sie an Wehrgehenken, welche er daran gemacht hatte, über die Achseln. Dann machte er sich mit ihnen auf, indem er sie wie Kriegsvolk antrieb und anschrie, so dass er Taabbata und dessen Gefährten in Furcht setzte. Unter diesen Umständen blieb Taabbata den Rest des heiligen Monats, einen oder zwei Tage, dann machte er sich mit seinen Gefährten auf in eine Schlucht, namens Vashal; als er aber darin war, hielt er hinter ihnen still und sagte: es scheint mir Leute, dass die Weiber euch zurücktreiben. Sie aber schrieen ihn an und sagten: mach, dass du fortkommst, die Feinde sind dir auf den Fersen. Er wollte nicht, aber die anderen liessen nicht nach, bis er mit fortging. In Beziehung darauf sagte Taabbata:

1. Kann ich, nachdem mir die Nufatha entgangen sind, je einen Vogel scheuchen und mich trösten über eine Sache, wenn sie fehl schlägt? 2. Ich zog meinen Fuss von ihnen zurück, und sie waren doch, glaube ich, so wehrlos wie ein (als Lockspeise angebundenes) braunes Böckchen in alTalâa. 3. Kriegten doch meine Fäuste die Leute Naufals zu fassen auf freiem Felde zwischen Tzarr und ʿArʿar!

Naufal b. Muavija war das Haupt der Nufatha zur Zeit des Propheten.

Nachdem Taabbata nun von den Banu Nufatha abgezogen war, kam er oben vom Vadi Ihlil hervor und ging an einem Quraimiten vorbei, zwischen den beiden Bergen, welcher Gundab b. alHarith hiess und einen Schützling von Advan, namens Suraim, bei sich hatte. Der Quraimit war sehr wohlhabend, der wohlhabendste Mann der Gegend, er vertrug sich gut mit allen Leuten, und hiess wegen seines Wohlstandes alNuvaiʿim, und Suraim war sein Eidgenoss. Als nun Taabbata dort vorbeikam, forderte er seine Gefährten auf, die beiden verräterisch zu überfallen; aber sie folgten ihm nicht. Da steckte er, als sie fortzogen, in dem Hofraum der beiden einen Pfeil in den Boden; so pflegten nemlich die Araber zu thun. Und er sagte in Beziehung darauf:

1. Sie zogen die Strasse und ihr Speichel sass ihnen in der Kehle fest vor Zorn, und beinah führte die Strasse gradezu auf Gundab. 2. Mach dich nur fort, Suraim, und wohne ferner nicht in einer abgelegenen Ecke, sondern unter der dichten Menge!

3. Gott hat dir Gnade (= das Leben) geschenkt, so trag seine Gnade von dannen; du gehörst nach Gadila, dorthin geh!

Gadila ist die Mutter von Fahm und Advan, letzterer Stamm war damals versprengt. Es wird dem Suraim geraten, sich nicht ferner von seinen Verwandten abzusondern und zu Fremden zu halten, er könne sonst in Gefahr kommen, von Fahm überfallen zu werden. Zu v. 1 vgl. den Gegensatz 213, 2.

Von diesen beiden Männern zogen sie fort und wandten sich zum Eingange von Huthun. Sie fanden dort eine einsame quraimische Familie am Ende von Numar, die des Sâida b. Sufjan von den Banu Haritha, und hielten sie eingeschlossen bis zum Abend. Dem Sâida aber hatte eine Magd gesagt, sie habe sei es Menschen sei es Wildkühe auf dem und dem Berge gesehen; so blieb der Alte die Nacht auf Wache mit dem Schwert in der Hand im Hofraum der Seinen. Taabbata und seine Gefährten warteten darauf, dass er sorglos werden sollte — es war in der letzten Nacht des heiligen Monats —; als sie aber fürchteten, dass der Morgen sie verraten würde, ohne dass sie einen unbewachten Augenblick zum Überfall gefunden hätten, gingen sie zu ihm und täuschten ihn damit, dass es noch heiliger Monat sei, gaben Versicherungen die ihn zufrieden stellten, und klagten ihm, dass sie hungere. Als sie ihn nun sicher gemacht hatten, fielen sie über ihn her und töteten ihn und einen kleinen Sohn von ihm, als er gegangen kam. (Das ging nemlich so zu.) Taabbata ging zu einem anderen Sohne, einem lockigen Jüngling namens Sufjan b. Sâida, der auf Geheiss seines Vaters zum Schutz der Kamele aufpasste. Taabbata ging auf ihn los, sich mit seinem Schilde deckend. Der Jüngling hatte kein Schwert, wohl aber einen Pfeil auf der Sehne. Da er nun fürchtete, Taabbata würde ihn mit dem Schwert erreichen, warf er einen Stein auf dessen Schild. Jener dachte, er habe seinen Pfeil abgeschossen und senkte den Schild: da schoss der Jüngling und traf ihn in die Kehle, dass der Pfeil durchdrang und Taabbata vor seinen Leuten in den Sand schlug. Der Vater aber sagte, als der Pfeil einschlug: trifft er ihn nicht, Sufjân? Dadurch erbitterte er die Leute, in deren Gewalt er war, und da geschah es, dass sie ihn und seinen kleinen Sohn töteten. Auf den Tod Taabbata's dichtete seine Mutter:

1. Keinen schlechten Mann haben die Banu Quraim getötet, (so erwies er sich) wenn der Winter mit Regen kargte; 2. den

Helden von ganz Fahm haben sie für ewig liegen gelassen zu alHuraida in Numar.

Weiter dichtete sie auf ihn:

Weh um einen Edeln, den sie in Rachman haben liegen lassen, um Thabit b. Gabir b. Sufjan; er streckte den Gegner und tränkte den Kumpan, ein Mann des Kampfplatzes, wehrhaft zum Schutze der Brüder!

Weiter sprach sie:

Ach um meinen Sohn, ach um den Sohn der Nacht! Er war kein Bärenhäuter, kein Trinker des Mittagschlaftrunkes, kein Tiefschläfer des Nachts. Manch Thal voll Graus durchzogst du bei Nacht, fröhlichen Mutes, mit einer Schar wie ein Bienenschwarm.

212. Vor diesem pflegte Taabbata zu sagen:

1. Ich weiss wohl, es werden schwarzgestreifte (Hyänen) herdenweis über mich her kommen, 2. zu fressen Fleisch und Glieder, die dünn sind wie Shukâastengel. 3. Ihr Vögel fresst, ich bin euch Gift, und Gewürm, heran!

213. Und ferner sagte Taabbata:

1. Vielleicht sterbe ich vor Trübsal, ohne den Leuten von Dim und alKirab erschienen zu sein. 2. Wenn (das Schwert) auf Ka'b und Kuraim und Sajjar fällt, so gleitet der Trank rasch herunter, 3. wenn ich dann auch nicht an die Menge der Banu Chuthaim und Kahil herankomme, mit einer Schar gleich einem dichten Nebel.

214. Ihm erwiderte ein Dichter von den Quraim:

1. Du hast Bosheit auf der Achsel und Unheil aufgeladen; vielleicht dass du auch selbst davon betroffen wirst, 2. vielleicht dass dich die Geschicke zornigen Kriegern von uns entgegen treiben, 3. und dass du dann erschlagen auf dem Kampfplatz liegst und ein Raub der hungrigen Hyänen wirst. 4. Möget ihr nicht aufhören, zu fliehen, wenngleich widerwillig, und die Rinder über die Bergpfade zu treiben, 5. und möge immerdar ein Jüngling von uns in eurem Lande Vorposten sein für starknackige Krieger.

215. Der Tag von Sura, nach alGumahij. Hudhail und Fahm waren verfeindet; nun befand sich eine Niederlassung der Banu La'j von Fahm, deren Häuptling Habib hiess, damals in Sura am Eingang von Jalamlam. Als die Banu Quraim davon

hörten, überfielen sie sie nachts und töteten Habib und gaben die Niederlassung dem Mord und der Plünderung preis. In Bezug darauf sagte eine Frau von Fahm, namens Dhib bint Nushba b. La'j:

1. Fürwahr der Tag von Sura ist ein Tag des Unheils und ein Tag, an dem die Thränen ausgingen, wenn sie ausgehen könnten. 2. Bei meinem Leben, die Quraim haben im Busche des Wasserthales jeden der weinen konnte in Thränen und Schmerz versetzt. 3. Ihr habt Gestirne getötet, die ihren Gast nicht umquartierten und das Fleisch nicht in schwarzem, dürrem Zustande aufhoben, 4. Helden, welche (sogar) die trächtigen Kamele (zum Schlachten) auf den Rücken legten und die siedenden Kessel mit Fettstücken anfüllten. 5. Meines Himmels Ständer ist nun zertrümmert, stürz nur ein, mein Himmel, ich weiss dir keinen Aufbauer.

216. Der Tag von al'Aqiq nach alGumahij.

Die Banu 'Usajja von Sulaim zogen aus gegen die Banu 'Amir b. Sa'sa'a. Sie bogen nach alTâif ab, um dort Zehrung und Wein einzukaufen; es waren 50 bis 60 Mann. Als das die Banu Quraim, welche Blutrache an ihnen zu nehmen hatten, erfuhren, zog eine Schar von ihnen aus, und sie gaben einem Manne von Taif, unter Lohnversprechung, Auftrag, ihnen Nachricht zu geben über den Bergpfad, den die Banu 'Usajja von alTâif gehen würden. Das that er, und sie lauerten ihnen bei dem Pass unterhalb von al'Aqiq auf, bis sie an ihnen vorbeikamen. Als sie auf der Höhe des Passes waren, rief ihnen einer von den Banu Quraim zu: wer da? Sie antworteten: die Banu 'Usajja. Da stürzten die Quraim über sie her, und es entstand ein Schlagen und Schiessen, und sie töteten alle bis auf drei, die entrannen, und sie lähmten ihre Rosse. Und in Bezug darauf sagte der Dichter der Banu Sulaim:

1. Bei deinem Leben, (unsere Reiter) hatten keine Besorgnis vor den Banu Quraim, am Morgen da sie von al'Aqiq herkamen. 2. Sie sagten: wir sind die Banu 'Usajja, erkennt uns! Aber sie gaben sich keinen Freunden zu erkennen. 3. Es war wie wenn die Reiter, als sie auf Amr und seine Brüder prallten, in einem Sturme hin und her flatterten.

217. Der Tag von alHiqab oder von Na'man, nach alGumahij. Die Banu Mudlig von Kinana machten, 30 Mann stark,

einen Raubzug und wandten sich schliesslich nach dem Thal Na'man um die Hudhail heimzusuchen. Sie fanden eine Niederlassung der Banu Quraim und überfielen sie, aber die Banu Quraim erwarteten sie mit Pfeilen und tötete alle, bis auf einen, der zu Pferd entkam, mit zwanzig oder dreissig Pfeilen hinten im Sattel, und zu den Seinen zurückkehrte. Darüber gerieten die Banu Mudlig in Zorn und sammelten ein Heer gegen sie. Als die Banu Quraim davon Wind bekamen, zogen sie sich (von ihrer vorgeschobenen Position) zu ihrem Volke zurück. Naufal b. Muavija erbot sich zwar sie gegen die Mudlig in Schutz zu nehmen; aber sie sagten (zu einander): wir trauen ihm nicht, denn die Banu Mudlig sind sein Volk (Kinana), und sie werden euch gewiss überfallen. Als nun die Banu Mudlig zu Pferd und zu Fuss ausrückten und vor dem Thal Na'man standen, fanden sie niemand, und sie zürnten auf Naufal b. Muavija. In Bezug darauf sagte Suraqa b. Gu'shum:

1. (Die Rosse) durchsuchten alHiqab und Burm, und ihr Staubwirbel lag über Sar wie ein Schleier, 2. aber sie kehrten heim (so mager) wie Pfeile von Nab'holz, und ihre Hufgelenke waren von den Steinen verwundet. 3. Hätten sie die Niederlassung der Banu Quraim zu fassen gekriegt und ihren Schutzpatron, so wäre das Patronat schlecht ausgelaufen. 4. Du nimmst gegen mich die Feinde des Ibn Razn in Schutz, da ich doch Blutrache habe und mir selbst zu helfen weiss? 5. Du aber wirst jahr aus jahr ein von den Aslam aufgefüttert und bei den Bahz wird dir dein Mässlein zugemessen. 6. Du bist nicht zufrieden, wenn du keine Butter hast; thut es denn nicht auch Brot ohne Butter?

Suraqa b. Gu'shum ist im Hadith ein bekannter Name; in v. 4 ist das Ich zu verstehen wie 203, 13. Zu v. 6 vgl. Glaser in Petermanns Monatsheften 1884 V S. 179.

218. Der Tag der Höhle, nach alGumahij. Zwanzig bis dreissig Mann von den Banu Qain b. Fahm zogen auf Fehde gegen die Hudhail, gleichzeitig befand sich eine Fehdeschar von den (zu Hudhail gehörigen) Quraim in A'jun. Die Banu Qain gingen in eine Höhle hinein, die Banu Quraim aber schnitten ihnen das Wasser ab, und wenn sie zum Vorschein kamen, machten sie sich an sie. Sie konnten ihnen aber nichts thun, da sie sie mit Pfeilen empfingen und jeden schossen, der seinen

Kopf sehen liess. Als das die Quraim sahen, sammelten sie Holz und warfen es an den Eingang der Höhle, darauf machten sie einen Brand und richteten sie dadurch in der Höhle zu Grunde. Und es sagte der Dichter der Banu Quraim: „Ihr Kainiten, brennt ihr nicht an? der Rauch ist zu etwas gut in alSarât.“ Und in Bezug hierauf sagte der Dichter der Banu Fahm:

1. Warum habt ihr sie nicht (mit den Waffen) getötet — Leute zu töten ist ja anständig — da ihr sie doch sicher hattet in der Höhle? 2. Fürchtetet ihr nicht für euch einen ähnlichen Frevel? Gott fluche euch, was ist das für eine Sache, mit Feuer zu verbrennen.

Der Rauch ist sonst dazu gut, dass er dem Wanderer das gastliche Feuer anzeigt. Hier wird der ursprüngliche Sinn der Redensart grausam verdreht.

219. Der Tag von Sijara, nach Abu Ubaida. Der Lihjanit Amr mit dem Hunde und noch zwei Männer mit ihm zogen aus und kamen in die Gegend oberhalb Sijara, einer Niederlassung von Fahm in alGauf, und am Abend schickte Amr einen seiner Gefährten zu einer Frau namens Umm Gulaiha, die unter den Fahmiten lebte und mit der er im Verhältnis stand, um ihr zu melden, er sei da und da. Sie liess ihm sagen, er möge kommen, und so machte er sich auf und ging zu ihr ein und verbrachte die Nacht bei ihr. Beim Frührot aufbrechend kam er an einer alten Frau vorbei, die ihn anguckte, dann ging er weiter und zog sich in die Schlucht zurück, in der seine beiden Gefährten waren. Als er dem Blicke der Alten entschwunden war, machte sie sich auf zu den Leuten und sagte: hol euch der Geier, Amr ist diese Nacht in eurem Gehöft gewesen, was hat er da gemacht! Sie sprachen: du lügst, bei Gott, du hast ihn nicht gesehen. Sie sagte: doch, bei Gott; es sind dicht an meinem Hause her Füsse eines Mannes vorbeigestapft, das sind die Füsse Amrs mit dem Hunde; und er hat sich in diese Schlucht da gewandt, und dort muss er sich jetzt befinden. Da riefen sich die Leute zusammen, und bald hatten sie die Schlucht wie in einen Sack gesteckt. Und als die Sonne aufging, sprach Amr zu dem einen seiner Gefährten: geh und guck aus, ob du wen siehst. Da sah er ringsum an den Bergen herauf und sah dort überall Bogen auftauchen. Er kam also zurück und mel-

dete: ich sehe Hörner von Bergziegen, die in nie gesehener Menge von den Höhen auf uns herabschauen. Da sagte Amr: du bist, bei Gott, ein Gimpel, du siehst nichts anderes als die (geschweiften) Enden der Bogen. Auf seinen Befehl sah dann der andere nach und meldete: es sind Bogen, es ist dir wahrhaftig jeder Ausgang rings versperrt, sieh was du anfängst! Er sprach: nehmt eure Waffen und geht die Schlucht hinauf, bis ihr an die Feinde kommt, und bietet ihnen den Friedensgruss, so werden sie euch Frieden bieten und euch fragen, was ihr seid und woher ihr kommt; dann sagt: wir sind die zwei Gefährten Amrs mit dem Hunde, er hat uns befohlen herauszugehen und euch seinen Aufenthalt zu weisen, da und da in dieser Höhle. Das thaten die beiden denn, und die Fahmiten kümmerten sich nicht weiter um sie, sondern gingen auf ihn los und kamen von allen Seiten auf die Höhle zu. Er war nemlich in einer Höhle, die auf dem Rücken eines Felsen lag und nur einen einzigen Ausgang hatte. Sie sagten: wer ist da. Er sagte: Amr. „Und was führt dich her?“ Eine Herzensangelegenheit. „Was für eine?“ Umm Gulaiha. „Und was für eine Absicht hast du jetzt?“ Friedliche; ich habe 300 von euch getötet und drei laufen lassen, und nun habt ihr mich heute eingeschlossen, seht also zu was ihr zu thun habt. „Haben wir dir nicht ganze drei male dein Leben frei gegeben, du Feind Gottes?“ Allerdings, das habt ihr gethan. „Also nein, bei Gott wir töten dich jetzt.“ Lasst mich nur so lange gewähren, dass ich funfzig Reime spreche, und überliefert sie weiter von mir. Das thaten sie denn, darauf nahte sich ihm ein Mann von ihnen, den schoss er mit einem starken Pfeile in die Kehle, dass er zusammenstürzte. Er befand sich im Inneren der Höhle und vor ihm lag ein Stein; so oft ihm nun einer nahte, schoss er ihn mit einem Pfeile, wenn sie aber auf ihn schossen, duckte er sich, so dass die Pfeile auf den Stein schlugen, und so war der Stein immerfort sein Schutz, bis er neunundzwanzig Mann von ihnen getötet hatte. Darauf sagten sie: wie viele Pfeile hast du noch? Er sagte: vier, hart und glatt wie die Eckzähne der Umm Gulaiha — sie hatte nemlich das schönste Gebiss von der Welt. Als sie das sahen, fassten sie frischen Mut und gruben immerfort, bis sie an ihm vorbei durchgegraben hatten; darauf kamen sie hervor, zündeten ihm von hinten und vorn einen Brand an und brachten ihn um.

So ist die Erzählung des Abu Rabi'a. Darauf töteten sie ihn, und seine Schwester Ganub sang das Trauerlied auf ihn, das wir bereits mitgeteilt haben (No. 110). In der Erzählung von alMadâinij und Abu l'Alija heisst es: da töteten sie ihn, darauf brachten sie seine Kleider zu Umm Gulaiha und warfen sie ihr hin; und sie sprach, als sie sie roch: bei Gott, wenn ihr ihn getötet habt, so habt ihr seinen Bogen schmeidig gefunden und seine Scham geschoren, und manchen von euch hat er wie eine Eidechse aus dem Loch gezogen, und manches Mädchen sich unterbreitet, und manche Kamele sich gewonnen.

Ein stark variierender, weniger wunderbarer Bericht, der aber auch von alSukkarij herrührt, steht Agh. XX 22 sq. Vgl. pers. shâchi âhu = Bogen.

220. Ein Tag, nach Muhammed b. alHasan b. alSarij alHarithij nach alGumahij. Das Land der Fahm war einmal von Miswachs betroffen, so dass ihre Kamele abzehrten und sie für sich selbst und ihre Kinder fürchteten umzukommen, während das Land der Sahila reichliche Weide hatte. Sonst töteten sie sich nun einander, aber es trat der Ragab ein, welcher der taube genannt wird, weil die Araber darin keine Fehde führten und keine Gewalt über ihn hatten, während sie die übrigen heiligen Monate verschieben durften. Da machten sich drei- oder vierhundert Fahmiten oder noch mehr, nach einander alle Familienhäupter, auf und kamen zu den Sahila und sprachen: ihr Banu Sahila, uns hat eine Dürre betroffen, von der wir für unser Vieh und unsere Kinder Schlimmes befürchten, während euer Land Weide hat; lasst uns in eurem Gebiete weiden und gebt uns Sicherheit, bis dass es in unserem Lande regnet; die Zeiten wechseln und vielleicht müsst ihr uns einmal um Ähnliches bitten. Einer nun von den Sahila sagte, während sie sich unter sich beredeten: macht euch die Hungersnot zu Nutz gegen sie und tötet sie und gewährt ihnen keine Weide! Aber Männer aus verschiedenen Geschlechtern, vornehme Herren, Ijas b. alHarith b. alMuq'ad und Chuvailid b. Muharrith b. alAshjam, welcher letztere verwandtschaftliche Beziehungen zu Fahm hatte, traten auf und sagten: ihr Geschlechter von Fahm, wir nehmen euch in Schutz, weidet wo ihr wollt in unserem Lande. Da kehrten sie zu den Ihrigen zurück, und die Fahmiten machten sich auf die Wanderung, die sie nur nachts unterbrachen, bis

sie nach Huthun kamen, und der grösste Teil ging nach der Gegend über alVatir und liess sich in dem zu Dufâq gehörigen Tzarr und in den Thälern dort nieder. Und es sprach ihr Dichter, welcher Katif hiess:

1. Nun haben uns die Quraim und ihr Volk Weide eingeräumt, nachdem sie zuerst nicht wollten und den Weg versperrten. 2. Es brachte sie ab von allem, wovon er wollte, ein schöner Jüngling, schneidig wie eine Lanzenspitze, 3. Ijas, und wenn du Ijas erwähnst, so ist das ein Mann, der es in dem, was das edelste ist, mit dir hält. 4. Und welch wackerer Mann war bei unserer Zusammenkunft Chuvailid, ein tapferer Kämpfer in der Not, der sich nicht duckt, 5. den das edle Blut der Nubaisha und das Blut der Zubaid, das hochberühmte, emporhebt, 6. an dem Tage, als wir über den Weg (den wir einschlagen sollten) losten, und uns das Vieh über den Kopf wuchs, dicht wie eine Wolke, dunkel und bunt. 7. Wenn du also nach uns fragst, so sei dir kundgethan, dass wir in Ihlil sind, ungehindert und ohne Furcht, 8. und dass wir das Thal Dim mit einer Staubwolke bedeckt haben, die darin bald sich hebt, bald sich senkt.

221. Ein Tag, nach alGumahij. Einer von den Banu Amr b. alHarith, alHarith b. Habib b. Hauza, hielt sich mit seinen Kamelen in Na'man auf und weidete sie dort im Sommer an den Bäumen; er hatte zwei Frauen, eine davon die Tochter Kaudans, noch ein junges Weib. Den überfiel der Sulamit alGamuh; nachdem er ihn neun oder acht Tage vergeblich zutraulich zu machen gesucht hatte, drang er in sein Haus, als er in der Dunkelheit bei seinem Weibe war, und schickte sich an ihn mit dem Schwert zu durchbohren. Er konnte aber wegen des engen und niedrigen Raumes nicht ausholen, so hieb er denn immer auf's neue, bis er dachte, er hätte ihn tot; dann ging er fort. Da beugte sich die Frau über alHarith und fragte: lebst du oder bist du tot? Er sagte: nein, ich lebe, gib mir mein Schwert für den Fall, dass er wieder kommt, und heb laut an zu weinen! Darauf machte er sich mit dem Schwerte bereit; alGamuh hörte zwar das Weinen, fürchtete aber, es sei eine List, und kehrte zurück zu den Seinen und erzählte, er habe alHarith getötet. Das dauerte eine Weile, da begegnete ihm ein Mann und sagte: hast du uns nicht erzählt, du habest alHarith getötet? Er sagte:

freilich. Er sagte: aber bei Gott, er befindet sich unter seinem Volke munterer als je. Da sagte alGamuh:

1. Ich machte mich an den Herdenbesitzer, den besten ihrer Männer, und ich sprach: wach auf, dein Gast hat sich verspätet! 3. Und ich liess das Schwert immer wieder gegen ihn spielen; ich dachte nicht, es schlecht gelernt zu haben. 2. Es ist dir zu gut gekommen, dass die Nacht dunkel war, obgleich (man dir lassen muss, dass) du noch verwundet wacker auf deiner Hut warest. 4. Nach diesem wirst du fürwahr, bei deinem edlen Vater, nur an Altersschwäche sterben und nicht aufhören dir Beute zu erwerben.

222. Es sagte alMudhal b. alMu'tarid b. Gundab b. Sajjar b. Matrud b. Mazin b. Amr b. alHarith b. Tamim, nach Abu Amr und alGumahij:

1. Wir haben vom Wasser Tasil und dessen Inhabern die Trinkgefässe (der feindlichen Reiter) zurückgehalten, nachdem sie lange gedurstet hatten. 2. Wenn wir für den preiswürdigen Malik die Edelsten der Banu La'j getötet haben, so ist mein Rachedurst gewichen.

223. Und weiter sagte alMudhal, nach alGumahij:

O mein Auge, beweine vor allem die beiden Malik, die Ritter der (von anderen) ausquartierten Gäste; sie gaben Speise im aschfahlen Winter und in knappen Jahren und in der schwierigen Zeit.

No. 222 und 223 werden ohne inneren Grund von alGumahij mit dem Tage No. 221 verbunden. Die Banu La'j gehören zu Fahm 111, 1. Im Reime der beiden ersten Verse von No. 223 ist die Accusativ- und die Femininendung anomal ausgelassen.

224. Noch ein Tag, nach alGumahij. Es war ein chuzâitischer Häuptling Mugammi', so genannt, weil er Chuzâ'a aus den verschiedenen Stämmen, unter denen sie zerstreut lebten, vereinigte, eigentlich hiess er Amir b. Ubaid. Er brachte sie insgesamt in Eidgenossenschaft mit den Banu Mudlig, dann liess er sie, in Gemeinschaft mit seinem Bruderssohn, einen grossen Raubzug unternehmen. Sie überfielen schliesslich eine Niederlassung der Banu Sahm b. Muavija (Hudhail) und eine andere der Banu Sa'd b. Bakr (Havazin), dabei wurde Amir getötet, und sein Bruderssohn trat zu ihm hin und sprach im Ragaz: „Bei deinen heimgeflogenen Vögeln und deiner stecken geblie-

benen, im Sand begrabenen Sache, ich will die Banu Dabis in der Leute Mund bringen, durch schnellen Hieb oder Stoss, schwirrend wie der Schwanz eines störrigen Kamels.“ Darnach fiel auch Amirs Bruderssohn mit ihm. Und ein Mann von Sa'd, der Sohn des Gâaqamluh (= dessen Läuse hungern), wurde dabei abgefasst, dass er die Leiche Amirs als Aas zur Geierjagd benutzte. Und es sagte Ganub, die Tochter von alHazn b. Murra als Trauerlied auf Amir b. Ubaid:

1. O mein Auge, verschwende Thränengüsse über die Gefallenen der Banu Ka'b b. 'Amr. 2. Stämme von Hudhail haben sie getroffen, und ihnen sind die Banu Sa'd b. Bakr beigestanden.

Die sich in's Nest flüchtenden Vögel scheinen ein Augurium zu sein, welches Tod bedeutet. Dabis ist eine Familie von Sahm.

225. Mit Bezug hierauf sagt Umajja b. alAskar, von den Banu Gundu' b. Laith b. Bakr b. Kinana, als die Reiter des Boten Gottes sie und die Banu Lihjan in alKadid überfielen. Damals diente denselben nemlich ein Chuzâit, namens Tariq, als Wegweiser, und die Banu Bakr und die Banu Lihjan nahmen ihm das übel, und er sagte: „Bei Gott ich weiss nicht genau, ich sage aber, um mich gegen jeden der mich in Verdacht hat zu verteidigen: ich werde gescholten darüber, dass Zabina zu Grunde gerichtet ist und dass die Banu Lihjan von Unglück betroffen und aufgejagt sind.“ Da sagte Umajja b. alAskar:

1. Bei deinem Leben, es geht mir mit dem Chuzâiten Tarik wie dem Schaf von Ad, das sich selber seinen Tod aufgrub. 2. Es grub sich ein Messer aus mit der Pfote und wurde damit zu Ende der Nacht geschlachtet. 3. Ich glaube nicht, dass ich schadenfroh gewesen bin am Tage von Budala, noch am Tage von alShagarat, als Habtar abgeschlachtet wurde, 4. noch über Ibn Gâaqamluhs Benehmen gegen Amir, als er mit ihm köderte, lauernd, auf der Geierjagd. 5. Warum habt ihr euren Vater und euren Ohm nicht an den Hudhailiten gerächt, die gegen (euch) feindseliger und hasserfüllter sind (als wir), 6. und an den Banu Sa'd b. Laith, die eure Männer fortgetrieben haben, und an den Kalb b. Auf, die euch abgeschlachtet und aufgeschlitzt haben, 7. und für den Tag von alArak, wo die vornehmsten Diliten, Abd und Ja'mar, eure gefangenen Weiber hinter sich auf die Rosse ladeten.

Die Banu Gundu', in deren Namen der Dichter redet, haben ahnungslos dem Tarik in die Hände gearbeitet und sich dadurch selber an's Messer geliefert. Sie haben den Chuzâ'iten nichts gethan, was diese an ihnen zu rächen hätten, sind nicht einmal schadenfroh gewesen, wenn andere ihnen etwas thaten. Das aditische Schaf wird oft erwähnt, z. B. wörtlich so wie hier in No. 52 (wo v. 2 zu Anfang und v. 3 am Schluss nach 225, 2. 3 corrigiert werden muss), ferner BH. 303, 3 Agh. VI 63, 9 v. u. Die Bedeutung von muqît v. 4 ist mir unklar geblieben. Vgl. BH. 973 sqq.

226 = 145.

227. Der Tag, an dem Ibn 'Asija fiel, nach alGumahij. Ibn 'Asija alBahzij (von Sulaim) war in Fehde mit den Banu Sahm b. Muavija; als er nun eines Tages sich gegen sie wenden wollte, sagte seine Schwester Raita zu ihm: dein Pferd ist ja ganz abgemagert. Er sagte: bewahre, es ist gut im Stande. Die Banu Sahm hatten aber Kunde von seinem Ausritt und lauerten ihm auf, an einem Wasser, an dem ihn sein Weg vorbeiführte. Als er nun mit den Seinen in die Nähe des Wassers kam, sagte er zu ihnen: bleibt hier, ich will euch das Wasser ausforschen. Da kam er auf seinem Pferde angeritten, bis er unten am Wasser war; dann sprengte er zu seinen Gefährten zurück. So that er dreimal; als er noch einmal wieder kam, stürzten die Banu Sahm auf ihn los und griffen ihn. Als er sich in ihrer Gewalt sah, bat er sie um einen Trunk; aber sie schwuren, er solle keinen Tropfen Wasser mehr kosten, und schlugen ihm den Kopf ab. Da sagte Raita:

1. 'Asija's Fall hat Wege gegen dich frei gelegt, die er zu verteidigen pflegte. 2. Er war ein Mann, er ging zu einem Wasser, aus dessen Schwall niemand zu tränken wagte, an dessen Becken die Taubenfedern einen überhängenden Ranft bildeten. 3. Die Furcht vor ihm schützte das weite Land, er hatte den Niessbrauch von der Weide seiner Thäler. 4. Mudhail und Bahz haben ein Feuer unter sich entzündet, das lischt nicht aus und immerfort brennt darin einer. 5. Es lischt nicht aus, und in seiner Lohe brennen lauter schneidige Degen, mit aufgebundenen Stirnhaaren (der Rosse) — 6. so wie ein Knäuel Garn läuft an seinem Faden: wenn wir es hingeworfen haben, wickeln wir es wieder auf. 7. Gar manche furchtbare Winternacht hast du durchwandert, an deren Ende der Regen strömte, 8. in der der Hund nur einmal anschlägt, vor Kälte, und die Schlangen zu Hause bleiben! 9. Es war der Wunsch der

Hudhail ihn als Gefangenen zu töten, wundere dich nicht über ihre Wünsche! 10. Süsses und Bittres vereinigte er beides in sich, er war die Zuflucht der Witwen, deren Haar ungekämmt blieb. 11. O wenn doch Amr nicht gegen Sahm ausgezogen und nicht ob ihrem Thal erschienen wäre! aber „o wenn doch" ist Unvernunft und Thorheit.

Vgl. 56, 3 zu v. 7.

228. Und Raita sagte ferner:

1. Der kluge Ibn ʿAsija sagte, sein Ross sei gut im Stande, am besten die Brust. 2. Wäre es aber gut im Stande gewesen, so wären (beim Aufbruch von Hause) die dunklen Milchkamele, die gezeichneten, herzugeeilt, 3. um seine Gestalt zu erkennen, und es wäre zwischen den Zelten und zwischen den Kamelen herumstolziert wie ein Strauss.

229. Und Raita dichtete ferner als Trauerlied auf ihren Bruder:

1. O weh mir — zwar ist „o weh mir" Thorheit und Fassungslosigkeit — wegen Ibn ʿAsija, der tot liegt im Thale! 2. Warum habt ihr eurem Gefangenen nicht zu trinken gegeben? könnten doch ich und die Meinigen Lösegeld für dich sein, wie du verschmachtetest beim Wasser! 3. Da einer für seine Genossen die Finsternis zum Schutze nahm, gehend wie der reissende Panther durch die Aikabüsche, 4. fuhr auf ihn von einer kleinen Höhe ein Aderlass herab; sie schossen was sie hatten von Pfeilen und Steinen.

Der fahrende Panther ist stehender Vergleich für den zum Wasser sich wagenden Kämpen. Man sagt nicht bloss dam ʿânid, sondern auch ta'na ʿânida; Tag al'Arus II 438, 6 sq.

239. Der Tag von Ghamr Dhu Kinda, nach alGumahij. Der Hudhailit Uvaimir traf, auf einer Festfahrt, in Mina einen Mann von den Mustaliq, namens Udairid, der ihn fragte, wer er sei, worauf er sich für einen Sulaimiten ausgab. Da sagte jener: ist dein Schwert da gut, weis es mir, ich möchte es besehen. Da zog er es aus der Scheide. Der Andere fragte: was hat es mit diesem Schwert für eine Bewandtnis? Er sagte: es ist, bei Gott, das Schwert Uvaimirs, ich habe es in seinem Besitz gesehen. Udairid versetzte: das ist mein Schwert, das ich von meinem Vater geerbt habe. Nach längerem Streiten trugen sie

die Sache einem Schiedsrichter zur Entscheidung vor. Udairid hob an: dies ist ein Mann von Sulaim, der mich aufforderte ihm mein Schwert zu zeigen und dann behauptete, es sei das Schwert Uvaimirs. Uvaimir sagte: er täuscht dich, ohne dir Lügen vorzutragen; darauf riss er sein Schwert an sich und ging davon. Darüber vergingen drei oder vier Jahre, da zogen die Banu Kinana gegen Leute im Nagd aus, und unter ihnen Udairid. Ins nördliche Nachla gelangt fanden sie just den Uvaimir, den Widerpart des Udairid, dem er das Schwert (vor dem Schiedsrichterspruch) entrissen hatte. Udairid machte sich mit dem Schwerte an ihn und hieb auf ihn ein. Da sagten die Banu Kinana: du hast übel gethan, du siehst, wir befinden uns mitten unter den Hudhailiten und haben keinen anderen Weg als durch sie hindurch. Mit dem kam auch Uvaimirs Vater, Amir b. Sadus, angelaufen und sagte: was habt ihr da gethan? Sie sagten: ein Mann von den Mustaliq hat es gethan, zu unserem Leidwesen; wenn dein Sohn stirbt, so wollen wir dir über ihn freie Hand geben. Er sagte: nein, ich will mit euch ausziehen, und die Beute mit euch teilen, und abwarten, was aus meinem Sohne wird. Sie gestatteten es ihm, da sie dachten, es sei nichts dabei. Er ging darauf zu Hause, unter dem Vorwande seine Waffen zu holen, und sagte zu seinen Söhnen: wenn ihr wittert, dass diese Leute vom Nagd zurückkommen, so sagt einem Manne Bescheid, dass er mir auf dem und dem Berge sich zeige, und wenn euer Bruder stirbt, so sage er: es geht ihm ganz gut, genest er aber, so sage er: nimm das Sühngeld in Empfang; ihr aber, sammelt euer Volk und versperrt den Pass und lauert ihnen auf beiden Seiten auf. Als er nun bei der Rückkunft zu der Stelle gelangte, wohin er den Mann bestellt hatte, zeigte sich dieser, und er rief ihm zu: du da auf dem Berge, weisst du etwas von Uvaimir, was er macht? Der Mann rief ihm zu: er ist wieder besser. Da sprach er: Gott lob, das ist ja schön — gebt mir meinen Teil von der Beute! und er empfing seinen Teil (und entfernte sich). Darauf gingen sie weiter, bis sie an den Pass gelangten. Den hatten die Chunâa besetzt, und sie kamen plötzlich und rollten Steine und schossen Pfeile auf sie, und es blieb nur der Erzähler übrig. In Bezug darauf sagte der Dichter der Chunâa:

1. Sie haben am Tage von Dhu Kinda den Vortrab des

Heeres in Stücke gehauen 2. mit der Schärfe der Schwerter und haben sie bei den Jägerhütten zurückgeworfen und ihnen den Weg versperrt. 3. Unser bester Bruder ist Abu Malik, von Chunâa leitet er sein edles Blut ab.

231. Die Geschichte von Habib, nach alGumahij. Habib, einer der Banu Amr b. alHarith, war in der vorislamischen Zeit gefangen genommen und an einen Mann im Nordlande verkauft, bei dem er Straussenherden hütete in einer sandigen Ebene. Sein Herr wollte nun einige seiner Knechte verschneiden, andere zum Zeugen zulassen; er hatte aber einen kundigen Mann, der ihm die Jünglinge aussuchte. Der schlug dem Habib hinten auf den Kopf und sprach: den verschneide, denn er ist geil und zeugt nur Mädchen. Indes verging die Nacht, ohne dass es so weit kam; der Jüngling aber liebte ein Mädchen im Gehöft, und er war traurig, und sie versah ihn mit Zehrung und Getränk, und er sprach zu ihr: küss mich und zeige mir, wie ich in meine Heimat komme. Sie sagte: ich weiss nicht, wo deine Heimat ist, nur kamen sie aus der Gegend da, als sie die Gefangenen brachten; dabei zeigte sie nach dem Higaz zu. Da ging er fort, über Berg und Thal, und suchte sich Blätter von den Bäumen zu essen, bis er zu den Seinen gelangte. Dort nahm er den Islam an, heiratete und kriegte Kinder, jedoch keinen Sohn, sondern neun Töchter. Und er sprach:

1. Mein Gefühl trog mich nicht, dass wir uns trennen würden, doch ward es mir schwer von dem Aufenthalt bei dir, Geliebte, heimzukehren. 2. Indessen du hast deinem Freunde einen Kuss geweigert, das ist das Signal zur Trennung, zu Aufbruch und Fortgang. 3. Ich habe aufgeblickt, und von meiner Heimat trennte mich der Anblick von Kaisarun und Balqa' und Salab, 4. weiter die Berge von Aila und dann alMuhassab und die Gegend von Dhu 'Alagâna und Dhuhab: 5. darauf kam es mir vor, als ob mir die heimatlichen Berge schon sichtbar würden, mit nebelbedeckten Umrissen. 6. Und ich habe ohne Bescheid zu wissen die Nacht auf gefährlichem Wege durchwandert, den keine Schwachherzigen gehen, 7. und ich bin zum Wasser gegangen, zu dem kaum andere Tritte führten als Spuren der reissenden Tiere, die wie Pfeile (dahinschiessen), 8. und ich bin dabei gewesen, wenn in der Nacht edle Frauen und Beutestücke aus der Niederlassung heraus gerissen wurden.

V. 1. 2, gewöhnliches Nasib, sind in der Einleitung misverständlich verwertet. Der Ausgang der Fahrt liesse sich nach v. 3 bestimmen, aber die dort genannten Orte sind unbekannt, wenn nicht etwa Balqa' = Balqâ (Moab) genommen werden darf. Merkwürdig ist die Erwähnung von gehüteten Straussenherden in der Einleitung, unarabisch die Sitte der Verschneidung.

232. Der Tag von Nabt oder Dhat alBasham, nach alGumahij. Die Banu Sulaim überfielen nachts die Banu Lihjan und die Banu Sahm in dem zu Nabt gehörigen Vadi Dhat alBasham; die Führer ihrer Schar waren alGamuh und Abu Bishr, die sich Beistand bis in den Tod geschworen hatten. In alGamuhs Köcher waren eine Anzahl mit einem schwarzen Zeichen versehener Pfeile, die er geschworen hatte alle auf die Feinde zu verschiessen, ehe er umkehre. Nun fiel Abu Bishr, die Seinigen mussten flüchten, und viele wurden in jener Nacht von den Banu Lihjan erschlagen, alGamuh aber entkam ihnen. Da sagte seine Frau zu ihm tadelnd: da hast du ja noch die Pfeile, die du vollständig verschiessen zu wollen geschworen hast? Darauf sagte er:

1. Umama sagte, als ich zu ihr zurückkam: warum hast du denn die übrigen schwarzen Pfeile nicht verschossen? 2. Schlechten Dank dafür! ich hätte schon geschossen, aber ich wurde (durch panischen Schreck) gehindert, und wenn man gehindert ist, so hilft alles nicht. 3. Ein Teufelskerl dein Mann! ich habe auf sie geschossen, bis ich eine Schar sah, gegen die man nichts machen konnte. 4. Als ich sie sah, keine Wehr gegen sie möglich, wie sie „Lihjan" riefen unter zerzausten ungestümen Männern, (da lief ich so schnell ich konnte fort). 5. Und ich habe Abu Bishr und die Seinen nicht eher verlassen, als bis die Todesgefahr mich am Kragen fasste. 6. Ich werde dich wahrlich schützen, wenn du mir folgst und dabei etwas schneller gehst wie gewöhnlich, denn (wer so geht) verfällt freilich dem Tod und dem Verderben, 7. gehend, ohne dass sein Tritt Spuren im Sande hinterlässt, wie ein sachte gehendes Kind. 8. Als seine Frau endlich sich von mir scherte, da zeigte ich was ich (im Laufen) leisten konnte, 9. als wäre ich ein Strauss, dem die ersten Federn gewachsen sind, dem die Sharjstauden der Gegend von Abbud (als Weide) zu Gebote gestanden haben.

V. 6—9 gehören nicht zu v. 1—5. Der Dichter redet hier nicht seine Frau an, sondern die Frau eines gefallenen Mannes, die er auf der Flucht mit-

zunehmen sich bereit erklärt, wenn sie etwas schneller gehe. Hinterher ist er froh, dass er sie los wird und nun ungehindert laufen kann.

233. Und ferner sagte alGamuh:

1. Ich hatte geschworen keinen Pfeil übrig zu lassen, manchmal ist es verkehrt etwas im voraus zu sagen. 2. Ich suchte mich mit ihnen (meinen Leuten) zurückzuziehen, da wurde mir (das Thal) Dhat alBasham zu enge, so weit es ist. 3. Und als ich sah, dass sie in die Flucht geworfen wurden und meines Bleibens dort nicht war, 4. da entrann ich, wie ein schwärzlicher flinker (Wildesel) auf einer beregneten Weide, auf welche eine Wolke nach der anderen gefallen ist.

Vgl. No. 240.

234. Vali'a, einer der Banu lHarith b. Abdmanat von Kinana, sagte auf den Tod des Muharrith b. Zubaid:

1. Ich habe die Banu Laith b. Bakr um sie getötet, um die Gefallenen der Bewohner von Dhu Huzan und 'Aql; 2. ich habe Muharrith gerächt, ich weiss, wie viel er seinem Stamme genützt hat; 3. und Shammach habe ich auf die Hände gestürzt liegen lassen, ich bin kein fauler Satteldrücker.

Das Suffix in rihâlatihâ geht auf das Reittier.

235. Und ein hudhailitischer Dichter, Ghalib b. Razin, sagte auf den Tod des Muharrith:

1. Er wünscht sich, und ich schelte ihn nicht, den (toten) Muharrith herbei, wegen eines Mannes, der böse Reden führt und die Hungrigen scheu macht. 2. Ja du Hungriger, wenn dich Muharrith zu den Seinigen führte, so wärest du nicht durstig und hungrig am Abend.

No. 235 schlägt auf No. 234 zurück. Ghalib gibt spöttisch als Grund der Trauer Vali'as an, dass er nun nicht mehr seine Fressgier, nach der er Vali'a heisse, bei Muharrith stillen könne. Es scheint dem Hudhailiten also doch nicht recht zu sein, dass sein gefallener Landsmann von einem Kinaniten besungen wird. Vielleicht deshalb, weil dieser denselben gerächt zu haben sich rühmt; denn die Rache ist Pflicht der Verwandten.

236. Und Muharrith b. Zubaid alSahilij sagte:

Wir haben (den Brunnen) verteidigt gegen die wilden Gesellen, gegen die versippte Rotte, die uns in den Rücken kam, sie riefen „Amr“ und ich rief „Sahila“.

Vgl. die Einleitung zu No. 153, wo der Dichter erwähnt wird.

237. Es sagte Abu Umâra Umar b. Muslim b. Abi Tarafa b. Gundab b. Habib b. Sufjan b. Suvâa b. Quraim b. Sahila b. Kahil:

1. O Herr, du Herr der andächtigen Beter, 2. und jedes frommen Muslim, 3. der du das Fest in der Küstengegend eingesetzt hast 4. und gnädig bist den Menschen, wenn sie zum 'Arafa pilgern, 5. und (auch mir), dessen Haupt grau ist und aussieht wie Palmfasern, 6. du erhörst die Bitte dessen, der sich an dich hält, 7. also bring mich zusammen mit Abu Latif, (und verleih) 8. dass er die Heere an einander bringt, 9. mit schmeidigen, scharfen, feinen (Schwertern), 10. und mit schwanken (Lanzen), die sich wohl fühlen in den Händen, 11. und mit wohlgeformten, geglätteten Pfeilen, 12. welche abschwirren von lauttönenden (Bogen) aus Shirjanholz, 13. die nicht brechen, wenn sie geprüft und gebogen werden; 14. und dass er zur Liebe zwingt die verschleierte Jungfrau, 15. die schwellende, schöne, im durchsichtigen Gewande, 16. deren Finger an den Spitzen gefärbt sind, 17. die in Bequemlichkeit und Behagen und Herrlichkeit, 18. nicht in Armut und Entbehrung aufgewachsen 19. und nicht gewohnt ist, verschlissene Kleider umgewendet zu tragen, 20. sondern die feinen gefärbten Gewänder von Jemen.

Nach der Lesart der Leidener Hs. müsste v. 14 übersetzt werden: so dass du (Gott) dann die Jungfrau (mich) zu lieben veranlassest. Am besten wäre wohl die erste Person. Der Dichter wünscht teil zu nehmen an dem Feldzuge des Abu Latif, der nach den Scholien sein Bruder gewesen sein soll.

238. Und es sagte Ibn alBarrâq alHudhalij:

1. Gibt es eine Befreiung aus den Ängsten und komme ich von der Seefahrt heil davon? 2. soll denn alle Abend das bauchige (Schiff) mit uns dahin schiessen durch die nächtlich finsteren Wogen? 3. indem sein Bug unaufhaltsam das Wasser durchschneidet, trotz dem Schwall der salzigen Flut, 4. deren tanzende Spitzen aussehen wie Lämmer an Lämmer auf der Weide.

239. Und es sagte Hudair, der Dichter der Banu Dhuaiba, als Antwort auf ein Gedicht Ma'qils:

1. Rühm dich nicht die Banu Habib und Qais getötet zu haben, dass du nicht gescholten oder getadelt werdest, 2. denn sie haben nicht alle Kraft angesetzt euch zu verderben, es sind

arme Teufel, die gern etwas zu essen haben möchten. 3. Weisst du nicht, wie wir Hijash und das Geschlecht Chuvailids gebunden haben, bis sie vernünftig wurden? 4. Also prahlt nicht, wir haben in Qainat Marr Köpfe und Glieder liegen gelassen. 5. Schwerter töten sonst die Männer, aber dein Schwert tötet die sehnsüchtigen, brünstigen (Kamelinnen d. i. Weiber).

Vgl. No. 58. V. 5 bezieht sich auf No. 55.

240. Und Rashid b. Abdrabbih alTzafarij sagte, als ihn die Banu Lihjan und die Banu Bakr gejagt hatten:

1. Meine Frau sprach, als sie mich sah: du bist entkommen, ohne dass dir die Pfeile Löcher gemacht haben? 2. Ja, bin ich flüchtig, so bist du (Frau) doch noch flüchtiger und verdienst mehr Tadel, sollte er gespendet werden. 3. Als ich die Bakriten erkannte, die voll Hasses und Grimms gegen uns sind, 4. und als mit ihnen die Banu Quraim kamen, die hinter unserem Nachtrabe her wutschnaubten, 5. und als Mis'ar und seine Vettern andrangen, kochend wie ein Kessel, den der Brand in Hitze gesetzt hat, 8. da lief ich fort, wie ein schwärzlicher, flinker (Wildesel) auf einer beregneten Weide, auf die eine Wolke nach der anderen gefallen ist. 6. Ich hatte zwar geschworen, keinen Pfeil übrig zu lassen, aber manchmal ist es verkehrt etwas voraus zu sagen, 7. ich zog meine Pfeile paarweis heraus gegen sie, indessen ich schoss nicht, bis der Kampf ausgemolken (= vorbei) war.

Vgl. No. 233. Statt des Valij 233, 4 (vgl. 253, 9) tritt 240, 7 der Charîf ein, ohne dass daraus auf Identität zu schliessen wäre. Der Vergleich des Krieges mit einem Kamele, das gemolken wird, ist bekannt.

1. Wolltest du mit mir wettlaufen zu einem weiten Ziele, so würde sich kein Schwacher und kein Strauchelnder (= ich) bereit machen, 2. und wolltest du mich hinhalten, so würdest du erkennen, dass der Lauf der Dinge mich festigte und dich schwächte, 3. und wolltest du mir plötzlich entgegentreten, so würdest du erkennen, dass ich kühn und unbändig bin, streitbar, ein Held.

Die noch übrigen Lieder brauchen nicht übersetzt zu werden, da sie nicht schwer zu verstehen sind, und verdienen es

auch durch ihren Inhalt nicht. Ich lasse also zum Schluss das Verzeichnis der Varianten folgen, die sich teils aus den Scholien, teils aus der Vergleichung der beiden Handschriften ergeben. Die in den Scholien am häufigsten genannten Gewährsmänner alSukkarij's sind alAsma'ij (A), alGumahij, Abu Amr (S), und Abu Abdallah (BA). Von diesen ist alAsma'ij bekannt; alGumahij, Abdallah b. Ibrahim, scheint im Fihrist nicht aufgeführt zu werden, kommt aber öfters im Kitab alAghani vor, als Zeitgenosse und zwar wohl als älterer Zeitgenosse des Abu Ubaida (Agh. V 180, 17. XX 20, 13sq.). Abu Amr ist nicht der berühmte, sondern alShaibanij (No. 270), der sich mit der Zusammenstellung der Liederschätze aller Stämme beschäftigt hat (Fihrist I 68). Abu Abdallah ist Ibn alA'râbij, wie sich aus der Vergleichung des Scholion zu 1, 13 mit dem zu 1, 14 und der Einleitung zu No. 57 mit dem Scholion zu 56, 1 ergibt. Wo die Scholien keinen Gewährsmann angeben, habe ich die Variante entweder ohne Bezeichnung gelassen oder, wenn es die Deutlichkeit zu erfordern schien, sie als anonym bezeichnet. Die beiden Handschriften habe ich als L (Lugdunensis) und P (Parisiensis) unterschieden; sie wetteifern an Vorzüglichkeit mit einander, doch ist die Pariser, wenngleich nicht durch so viele corrigierende Hände gegangen, ursprünglich noch sorgsamer geschrieben.

139. A stellt 3. 5—8. 4; S hat den 5. Vers nicht. — 2. حلية لا عَشًّا A. — 3. بسبت يُندبُ S. — 4. يوم جاشَهُمْ BA. — 5. احسن الابياتَ die Handschrift, احسن ist hier aber nicht Elativ (Ewald II p. 221), sondern Verbum. عَمرِى لَقَد احسن S. لَحُسْنَ ما احسن Anon. اولى الخَميسِ S. — 6. زادَتْ وزادوا على S. فقدّموا مائةً واخّروا مائة كلتاهما قد وفْت وازدادتا عَدَدًا BA. — 7. Für صابوا auch طافوا und جاؤا. — 9. Für ضربا auch شَذْبًا, wie es scheint. — 11. لَهُمْ نحم. **140**, 3. لم تَخافُوا Anon. وإنْ عُمْ قُتلُوا يا عَمْرُو لَم تَخَفِ Anon. — 4. الغَيّال. **141**, 6. ونعشو بِالسُيُوفِ. **142**, 3. من غُويبر. — 4. وان بِساحَةِ العَبْلاء. — 5. أُخِذْنَ قبيل. **143.** Die Handschrift lässt die Ragazverse sämtlich auf ali aus-

lauten. — 1. صَرْعَ S, صَوْغَ Anon. — 3. عاد S. — 6. المَلاجِئَ نَفْسَه S, vgl. die Erörterung im Kamil 21, 9 sqq. — 7. الجعورِ. — 13. مهجَّدا. **144**, 1. بعد الهِداوة S. — 5. اول طَحْمة. — 6. ثم انعطفت الى ابيه خَلْفَه فى البيت رَزْمَةَ خادِرٍ مستلحم S. — 7. شق المعيِّب S. — **145**, 2. لِلعلاء. **148**. S. 9. Z. 7 v. u. liest die Hs. شرف المنقبة, gegen Sinn und Grammatik. — 2. وتعدوها S. — 16. بنُعْماءَ لو S. — 17. Die erste Kürze fehlt (machrûm), doch kommt das öfter vor, z. B. 153, 5 nach Abu Amr, BH. 881, 19. 932, 5. — 18. لم يَكْفُرُوا المَنَّ. **151**, 9. تكاؤُدُ S. **152**, 1. فَضَّهُ A. — 2. قَبَلًا und خُيُطٍ مِلشيبِ S. **153**. S. 13. Z. 9 v. u. liest BA يا بنى عاترة. Z. 8 ist für وقرعت ohne Zweifel وفزعت zu lesen. Z. 7 liest BA wiederum بنى عاترة; Z. 3 corrigiert er وقد كانت بنو عاترة اخذوا خفرا لبنى لحيان für وقد جعلت .... الظعن. S. 14. Z. 4: von hier ab berichtet auch A. Z. 9. وفى القوم من هو اكرم منك A. für فانّ .... منك. — V. 2. فدمنة بثَنِيّات الاحثّ الى جُرْفَىْ دفاق S. — 4. الوقوعَ حمامُ. — 5. يا عَمْرُ وَيْحَكَ Anon., ويك عمّار ohne يا S, vgl. zu 148, 17. — 8. الا حُماةٌ. — 11. يومه آنِ. — 12. حتى تُلاقِىَ. **154**, 3. ردع العَبِيرِ بِجِيدِها und ريط عَتِيقٌ. — 4. ما حُبِّى —. 5. يا برقَ und غاب تَسَنَّمَه. — 6. تُزجِى. — 7. لَمْ يُنْسِنِى Anon. الفقار مُلَسْلَسُ BA. — 8. عَضْبٌ حسام. — 10. بَزًّا. — 11. وَرَادَ جَنابَهُم S. — **155**, 2. فياسُك من صديقك مِثْلُ ياسِى. — 4. فساقَوْنا الصبوح. — 7. زفتها النَبْلُ S. **158**. Die Hs. punctiert überall الدِيل, vgl. 162, 4. 225, 7. Die Verse 4. 5 werden von BA nicht überliefert, in v. 5 vokalisiert die Hs. المُغْرِينَ. **159**, 3. رجل قَرْنَةَ S. — 4. فَلَيْتَ ابا. — 6. قُصاركم S. **160**, 1. تَلفّتَ نَحْوَهم die Hs. — 2. نُصور. — 3. ابن رُمْح. **162**, 1. وسارية. — 4. شرّ بَنٍ لِدِيلِ. —

5. مثل اولاد. **163**, 3. كانهم Anon. فانكم S. تيبوس الشرق BA. **164**, 1. ألبنة. **165**, 1. ذهبت .... لاقيت. — 3. فيه. — 4. مستفيقا S, مستفيقاً BA. — 8. من أفنان شقر S. — 9. لا يمضى. — 10. حوارا. — 15. منه وأنثى BA. **166**, 1. Die Hs. liest richtig بدميم mit د ohne Punkt. — 2. لم تصبْ بصميمى. — 5. جدَّ عقيم und غيرَ عقيمٍ, Emendationen des Iqvâ. **167**, 1. صريم مقلّل. — 3. الم تعلموا أنّ الشعير تبدّلتْ ديافيّةً BA. مطقّئة تعلو S. **168**, 1. S liest wie 204, 1. — 2. auch wie 204, 2. — 3. auch wie 204, 3. على السُوق und تصدّمه الخمر. — 5. S. وان يُمْسِى شيخٌ بالرجيع وولدهْ. — 6. جاء قافلٌ S. — 7. auch wie 204, 7. لستّة. — 8. مرّ وشايَة. — 10. لنا الجَلْسُ. **169**. S ordnet v. 8. 9. 1—3. 5—7. 4 (wie A in No. 205); Abu Nasr beginnt mit v. 5; den v. 10 hat nur BA. — 3. يَمُورُ الكلوم. — 4. S liest wie 205, 8. — 5. وردت عَلَى زَوْرَةٍ بشَهْباء تَغْلِبُ مَن ذادَها. — 7. تَرِيعُ الى صوته S. — 9. وقد جنّنى **172**. Die Hs. gibt den Reim in der Pausalaussprache, wozu kein Grund ist, wie Ibn Abdus (Fihrist 165, 29) mit Recht andeutet. **175**. S. 26. Z. 1. نزل القومُ Lugd. — 3. فان تكفرونى تكفروا لى نعمة وان تشكرونى لا اكلّفكم شكرى Schol. Paris. — 4. ولا ستر Par. **176**. S. 27. Z. 15. حديثُ سِنّى. Z. 16. المعَنّ. — 1. فَزَمْنَا امس. — 2. Es ist notwendig مرٌّ وشيبٌ zu lesen, der unsinnige Genitiv ist bloss gewählt, um das Iqvâ zu vermeiden. **178**. S. 29. Z. 5. دخلوا P. — 1. يا منايا S. — 4. اولاد خَثْلة und من السَنَتِ. **179**, 2. نجاد بَشْمٍ. **180**, 1. تَدَعْ L. — 2. Es wird نوفلُ oder نوفلًا, der Vokativ oder der Akkusativ, zu sprechen sein, Wright ²II § 38. **181**, 3. جنادة غَدْرَةً P. **182**, 4. كان مِنّا P. **183**, 3. كالموتمه L. — 4. وأدركتنا. — 5. fehlt im Lugd. — 6. خلفنا وغمْغَمَه L.

184. S. 32, 1. حتى إذا اصبحوا P. **186**, 2. إن التقينا P. — 3. ولو ادتك S. **187**, 1. حَبَسَ (camelos) P. — عَمَدْتُ بها. — 2. بمنحرق P. — 3. زهوه P. **188**, 1. قتلت L. **189.** S. 34. Z. 5. أمول L. — 3. auch وشَمْسَ L. — 6. ويلمّ und إنْ L. **190**, 5. صاحبى bloss wegen des Iqvâ vermieden. **192.** Im Lugd. wird ابله hinter خلية ausgelassen, الخلية erklärt, und gesagt, Miha sei der Name eines Wassers. **195.** S. 36. Z. 6. الى قومهم P. — Z. 7. من شَجَرٍ und وجده نَفَرٌ P. — V. 5. نُسلكُ P. **196.** S. 36 unten جئتم مِنْها ثُمَّ P. ظهر fehlt im L. **198.** S. 39. Z. 8. نسائهم وذَرارِيَهم P. — 3. سَنُؤثِمُ. **200**, 3. قَتَلْنَا بقتلانا S und BA. — 6. التنيس الحجازىّ. — 7. ففى كُلِّ. **202.** S. 41. Z. 5. الثَوْبُ وتَعْلَمَ L. Z. 9. كسانيه L. Z. 10. ثم تَسْمَعُ L. **203**, 5. الّا برجل P. — 14. انّ S. — وَنَمْنَعُكَ P. — 16. تيوسٌ L. **204**, 3. تُصَدِّمُه الخمر. — 9. التلاع الحُمْرَ und والنعم الدِبْرُ, auch والنعم الكُدْرُ. **206.** Ueberschrift وابى عمرو fehlt im L. 1. بالمراخ P. — 2. عظيم الجَوْفِ L. **207.** ابرح فى طَوالِ الغَزْوِ P. — 5. اذا خالسنه und فَلْجٌ L. **208**, 3. رُوَيدَ بَدًا ما und الحُذُفُ S. وٱلْحَقوا ببشاءة L. — 5. لا جَدْرَ بيننا S. **209.** Ueberschrift عن الجمحىّ fehlt im L. **210.** Einl. Z. 2. قريم مِن بين L. **212**, 3. Ich vermute سِلم für سمّ. **214**, 1. Die Hss. sprechen تَأَبَّطُ [1]). **216.** Einl. Z. 6. فجعلوا له fehlt im L. **217.** Einl. Z. 6. حين fehlt im L. **218.** Einl. Z. 8. فى fehlt im L. Im Scholion findet sich die eigentlich nicht in ein Scholion gehörige Bemerkung وكانت فعلة لم يرضها احد من قريم. **219.** S. 52. Z. 20 scheint

[1]) im Imperf. V, um die zweite Person und die wegen des Metrums erforderliche Kürze der dritten Silbe zu retten. Das Perfectum ist aber unausweichlich, es ist nur die Frage, ob 3. oder 2. Person. Im ersten Fall wäre ein selbst für Araber (BH. 867, 15) sehr harter Personenwechsel, im zweiten eine starke metrische Licenz anzunehmen, die immerhin am erträglichsten ist.

وعذيرهم ein späterer Zusatz zu sein; der Stein war in der That nur die Deckung des Angegriffenen, nicht der Angreifer. — S. 53, 2 lesen beide Hss. وذات ثدى, aber dann müsste es hinterher heissen افترشها, was nicht geht. Es ist nach Agh. XX 23, 3. ذات zu streichen und ثدى zu verstehen wie רחם Jud. 5, 30. **220.** Einl. Z. 6. يغبرونه P für يغزونه L. — Z. 10. فانّ الايّام عقب fehlt im L. — Z. 18. كاتف P. **221.** Einl. Z. 6. له fehlt im P. — Z. 8. وابدا ohne لا L. **224.** Einl. Z. 3. Hinter القبائل steht in beiden Hss. من بطون كنانة منهم حلفاءُ, eine Glosse, deren letzte Worte nicht ordentlich construiert sind. — Z. 4 stammt das Taschdid in غزاهم von mir. — Z. 7. المَرْمُوسِ P. **225.** Der letzte Vers von Tariqs und der erste von Umajja's Liede fehlt im L, ebenso wie die Ueberschrift in der Mitte. — 2. اشارتْ L. — 3. الشجوات P. **226**, 2. بالعلاء عتيد. **227**, 2. خَرِيق und خِرِّيق für جراف. — 4. وَفَهْمٌ L. — 11. وَلَيْتْ Hss. **228**, 2. التوسيم P. **229**, 4. يَلْقَوْنَ L. **230.** S. 59. Z. 2 hinter المصطلق fügt P zu: قال له من انت قال رجل من بنى المصطلق. — Z. 12 fehlt قاعدا im L. — Z. 21 fehlt به im L. — Z. 22. بالعِيرَيْنِ L. — 27 بالحجارة L, wohl richtiger. **231.** Einl. Z. 12. ووُلِدَ له تسع L. **232**, 1. آتِيهَا L. **235**, 2. الى يومه P. **236.** Am Schluss steht hier in den Hss. eine Doxologie, es schliesst hier also ein Teil der Sammlung. **237**, 14. وتُصْبِيَ L. — 17. والتشويف. **239.** Einl. vgl. No. 58. **240**, 2. وأَوْلَى L. **241**, 2. وتنقصك. **242**, 3. جُفونك L. — 10. يضاما L. — 12. وهاما P. — 21. اهل الحَمام; اسودا وهَاما P, اسودا حِماما L, die Textes-lesart ist aus dem Scholion recipiert. — 22. بحار العدُوّ P. — 24. يُبْلِى P. — 28. من عَبْرَةٍ P. — 44. فَيّاضةٍ P. — 46. بُلِغَ P. —

49. يُبَغِّينَ P, wodurch die Cäsur besser wird. — 51. لِزُوّاره. — 63. اليه L. **243.** S. 69. Z. 6. وهو يرتجز L. **244,1** lies مستهام als Doppelreim. — 9. نائى L. — 19. وصالكُنَّ P. — 21. طُلُق P. **245.** S. 71. Z. 10. فَفَعَلَ P. — Z. 14 hinter هذيل fügt P zu: آخَرَ. — Z. 23. اذ فضّ P. — S. 72. Z. 4. وسامعًا L. — Z. 7. 8. Der letzte Vers fehlt im L. — Z. 23. بمثل P. **247,4.** ساقَه L. **248,2.** العَصْر L. **250,4.** ناحِب P. — 12. تعرُّمًا. — 17. ملاوثٌ P. — 26. وَلَوْ. — 28. غَمامَةٌ P. — 36. عماوة als Variante zu غمامه P. — 45. ذا عَنْزٍ والأسنادَ دُونَه. — 46. اعلاهُما. — 48. تَحُقُّهُ. — 49. قَفارًا P. — 52. ارَجَّ رَحِيفا P. — 59. المناقب P. — 62. الحوالب L. **251,1.** بذى البِيدِ. — 2. المواحيد als Var. im P. — 4. يُرْمَى P. — 6. سُفْعٍ richtig P. — 7. مغانِيَه P. — 10. مملوء L. **252,1.** مِنّا und als Var. بغافل P. — 5. وجنائب. — 6. فى أفنائها P. — 14. ومصوَّرٍ تَمَمٍ هَواءٍ ناخِبٍ; für جِسمُه auch قَلبُه. — 18. 19 = 19. 18 im L. — 19. للرِجام. — 20. اصبحتَ P. — 27. واعلم بان وددتُ ليتَ لو اننى فى الامر لا P. — 28. فى الضمير Ibn Bukair nach dem Buche Abu Amrs. — 32. مجاهده. — 33. وَلَوْ P. عائذ. **253,1.** عَلِيّة P. — 6. السُتور P. — 12. غير مُنْجِزٍ P. — 15. لُقوا P. أُرَى. **254,5.** لامِعُ. — 18. حَبِيبُهُ P. — 20. تختير الجَوَى. **255,8.** فعُنْبَبُ L. فعُنْبُبُ P. vgl. Jaqut III 734, 24. — 13. أَشْيَبُ P. **256,6.** وَلَوْ عرضت. — 14. والجَفْنُ. — 15. أُولِى ضغن P. — 25. معبوق. — 27. حَنَّتْ. — 40. مجده والعيص L. — 46. S nach Ibn Bukair (ابو حفص P.) والخيلُ und والدارُ. — 47. وزُنّادِ. **257,10.** أُدّى P. — 12. الخطّ mit a und u; لَهَا الخطّ. — 18. تُبارُ بها; فضْلِ سيبه P. فى ليلتين P. — 22. ثنائى بَعِيدٍ. — 39. امنّ القَوْمِ; **258,2.** وحشًا P. — 4. الخَصْرَيْن P. — 10. سبيئةٍ P. —

18. زُجِرَتْ P. — 22. زاعقة (92, 39; P زاعفة). **259**, 8. تُدانِى P. — 11. يفى P. — 12. زرجونة P. — 20. شراة الضيم P. — 24. المسلمين P. **260**, 1. ايباتها سِفْرُ P. — 5. بُلِغَ. — 7. حينَ اسلموا P. — 24. عشيات اللوى und ما أَبْرَمَ P. — 25. ما تَقْضِى L. فلك P, besser. **261**, 3. الياس يَوْمًا ما P. — 4. سمطاء zu corrigieren. — 9. ومَنْ لم P. — 10. ولا دَغْلا P. — 11. لا لِئامًا P. **262**, 6 schol.: اراد حِلٍّ فخفّف اى باحتمال P. — 22. يكون الحلال سواه فهو حرام. — 28. على الجبال. — 34. بَطَرٍ P. — 35. عفرناةً L. — 36. ودرّ حلابَها L. — 38. يفيض الخَيْلُ. **263**, 2. يهجّدنى. — 7. المتراىد P. — 10. غير مُباعِد. — 20. للجادِينَ P. — 23. ليس بِخامِد P. — 24. الفوائد P. — 26. ذو رَيْقٍ P. — 30. حوض المَجْد P. vgl. 270, 31. **264**, 2. ليلك طُولًا P. — 4. مَتالِف P. — 8. التَهِم P, التَيِم Muhammed b. Amr. — 9. خَلِّى L. — 12. محص مَضارِبُها P. — 17. مُصعِقَةً. — 25. فَوْقَ ما P. **265**, 3. الشُرْبِ P, besser. — 6. السَمَوات Hss. **266**, 9. تعدّم. — 19. اطلالُ L. — 24. ما رَقَبٍ. **269**, 3. لم يُجِزْ P. — **270**, 1. تشوقت P. — 8. يَطْفُنَ P. — 10. غير مُغْلَق. — 11. عَبْدٌ P. — 12. تقاسمن und تناسمن. — 18. اللُبّ P. — 24. بشماء مُحرِق. — 29. او تُدنِى. — 31. لاشعث. — 33. مُرْوَق. — L. حَوْمُ المجد غير المدقّق. — 35. L. بِهِ الحرب يَزْهَق. — 38. ولم. ودعاه باسْمِهِ كل. — 39. L. — 43. سليمَ بنَ منصور بشَهْباء. — 44. عناةَ P. — 47. سلةً P. — 48. فى الحَديد. — 57. أُمُّ خرتق L. **271**, 5. كانّ رجيفهن. — 10. حَوْضَى L. — 29. نذير P. — 37. وتُدمِنُ لى الصَرِيمةَ. **272**, 1. بانَ الخ P. — 8. لونه. — 11. غانية P. — 13. فجعتُ P. — 15. المرء ذا P. — 16. غمّاء P. — 20. والعَقِدُ. — 21. محونته P. — 26. ومما جهدوا. **273**, 1. بنفسك P. يُنتقَد P. — 22. منكَ P. — 2. وشك. — خلاجها. — 3. يوطّن للف مفجّعٌ. — 6. ضُحًى فيُطاوِينَ.

٩ فهنّ هيّجْننا لمّا بَدَوْن لنا مثلَ الغمامِ جَلَتْه الأُلَّهُ الهُوجُ
١٠ فقد لَهَوتُ بريّا الحِجلِ آنِسَةٍ كالشمس بزّها طَلْقٌ وتَبْليجُ
١١ في غير حِرْجٍ وشرُّ الامرِ عاقبةً ما كان يَخلِطُهُ ذَنْبٌ وتَحْريجُ
١٢ وقد قطعتُ طِباقَ الليلِ تَحْمِلُني أَدماءُ مثلُ نَصِيِّ الجَفْنِ حُرْجُوجِ
١٣ ماطورةُ الرِجل في أنسائها شَنَجٌ وفي الذِراعَيْن إنياءٌ وتَفْريجُ
١٤ كأنّ صَفحةَ بابٍ حُلَّ من شَبَجٍ الى الشراخيبِ والدايات مَنْسُوجُ

---

7. اصطراد. — 17. فلمّا تعالت فوقه وَهْوَ ضاربٌ بأَرْواقه للحبس. — P. وَوَجَّهَتْ. — 30. ضَفْفَنَ. — 28. ثَنَى بيديه. — 26. P. الرَبْق. — 19. للعَنْس. — 45. (يَنْأَى = يَنَا). — 44. بوائل. — 43. على غير بادِل. — 35. P. لَهْوَ الخ. — 48. P. حُوصٍ. — 57. 274, 2. مَنهَجُ P. مسحنفر. — 4. تَمَحَّتْ P. — 5. معوَّج P. — 13. تتمعّج P. — 18. الى الحجى. — 25. سُوقٌ P. — تَكُنّه. — 43. حين تُعْنَجُ. 275, 5. على اثرِ أَطّاطِ الخ. — 6. صدود. — 22. جُنَّح. — 24. وخدٌّ اسيلٌ L. 276, 1. وتشعف. — 5. وأَقْوَرَ. — 6. كَوْر zu vokal. wie 273, 28; Lugd. vokal. mit û. — 9. تنتوى P. — 13. يُصَلُّ L, jedoch im Schol. activisch vokalisiert. — 44 fehlt im L. — 55. مزرِّف. — 56. مُسْدِفُ. 277, 8. P. دِينةً oder دينةٌ. — 17. فغادَرْنَه. 278, 12. حَلَبَ P. — 16. صافِق P. — 43. شبارِق. — 58. بين الغوْر. — 68. حِفاف. — 69. قال السكّريّ كان في الكتاب بائلٍ وذارِق. — 75. P. المخازق. — 85. وبنات لاحق. 279, 6. خيال فَوافيَ P. — 26. دريفة L, mir ist auch دريقة unverständlich. — 41. من أَوْلاجٍ P. 280, 3. الاظلال P.

S. 119. Z. 24 berichtige: das thun wir nicht, wir thun euch nichts zu gefallen.

١٢٨

٣٤ وخَدْن ورفَّعْن المسُوحَ بمُرَّحٍ عثاكيلَ منها عاسراتٌ وذابِلُ
٣٥ تَبارَى اذا ما لاذَ بالضالِ والغضا من الحَرِّ أُدمانُ الفلاةِ الخواذِلُ
٣٦ كما نشَصتْ فى البَحْرِ أَوتادُ قادِسٍ مُريسِيّةٌ طابتْ له فَهْوَ جافِلُ
٣٧ كانّ قُتودى حين تلتهِبُ الضُحَى وتَحْمَى به مَوجٌ من الآلِ جائلُ
٣٨ يَخُلُّ بها أَنفاذَ كلِّ تَنُوفةٍ صَقِيلُ الحَشَا قد فارَقَ الحُقْبَ ناصِلُ
٣٩ على مَتْنِ دامِى الأَخْدَعَيْنِ بذى الغضى حِجاشٌ له لم تنفَصِلْ وحَلائلُ
٤٠ وأَفرَدَه عنها وقد كان آلِفًا لهنّ من القُرْحِ الذُكورِ قَنابِلُ
٤١ فشمر من أَفلاجٍ حَقْلَيْن بَعْدَ ما تكفَّتَ عنه أَعْيُنٌ وتَمايُلُ
٤٢ فأَضْحَى بأَجزاعِ الطُحَىِّ كانّه فكِيكُ أُسارَى فُكَّ عنه السَلاسِلُ

٢٨٠

وقال مليح ايضا

١ هل هَيَّجتْكَ طُلولُ الحَىِّ مُقْفِرَةً تَعْفُو مَعارِفَها النُكْبُ السَجاسِيجُ
٢ كالمُعْوِذاتِ رجَعْن السَجْعَ فى هَوَجٍ جُوفٍ لهنّ على الأَولادِ تَهْدِيجُ
٣ اذا كسَرْنَ عن الأَطْلالِ عاقَبَها حَيرانُ دانِى عَزالِى الماءِ مَثْجُوجُ
٤ تَمْحَى الرُسومَ وتُبْدِى من معارِفِها أَشْياءَ فيها لذى الأشواقِ تَهْيِيجُ
٥ مِثلُ الكِتابِ اذا ما خُطَّ بيَّنَه فى واضِحِ اللون إِعجامٌ وتَعْرِيجُ
٦ او كالوُشوم أَسَفّتْها يمانيةٌ من حَضْرَمَوْتَ نَؤُورًا وهو مَمْزُوجُ
٧ ينظُرْنَ مِن خَلَلِ الأَسْتارِ يومَ مِنًى غداةَ تَهْوِى بنا الشُدْفُ الهَماليجُ
٨ بمثلِ أَعْيُنِ غِزلانِ الصَرِيمِ لها حواجبٌ زانَها طَرٌّ وتَزْجيجُ

ضَرَبْن بِأَلْحِيهِنّ والليلُ مُظلِمٌ أَكُفًّا تُطوَّى فوقهن الجدائلُ
هُجودًا على أَطرافِ بِيضٍ كأنّهم سيوفٌ جَلا عنها جِلاءٌ وصاقِلُ
بِرَيَّا خُزامَى بَطْنِ فَلْجٍ طَرَقْتِنا سُحَيْرًا وقد مَلَّ الوَجِيفَ الرواحِلُ
ورائحةٍ مِن خالصِ المِسْكِ بيَّتتْ لَطِيمَتَها بالطَفِّ رِيحٌ وهاطِلُ
ورَيّا يَلَنْجُوجٍ تَطلّلَ مَوهِنًا ونَشوةِ رَيْحانٍ غَذتْهُ الجَداوِلُ
وقد صاحَ عُصْفورُ الفَلاةِ وقد دنا لتَزْيِيلِ بَيْنِ الصُبْحِ والليلُ زائلُ
فلمّا تَقضَّى الليلُ أَيْقَنْتُ انّه تراءَى لنا فى الليل جِنٌّ وباطِلُ
فأَصْبَحَ حُبّيها تفهُّمَ واحدٍ غريبِ النَوَى لم يَشْفِهِ منكِ نائلُ
فإنّى لأَقْرِى الهَمَّ حين يَضِيفنى بُعَيدَ الكَرَى منه ضَرِيرٌ مُحافِلُ
بعَزْمٍ كوَقْعِ السيف لا يستقِلّه ضَعِيفٌ ولا يَرتدُّه الدهرَ عاذِلُ
وسَطعاءَ لم تُجْنِنْ حُوارًا ولم تُرَعْ لِهَدْرٍ ولم تَغْمُمْ يديها الزوامِلُ
زَلُوجٍ بشَنْجاءِ النَسَا مُستقِلّةٍ برَجْعِ السُلامَى لم تَخُنْها الحوامِلُ
دَرِيقةِ صَلّالِ العُجَى قلَّصتْ بها فُروعُ عِظامٍ زمَّلتْها الخصائلُ
تَحُفُّ يداها مُنْبِياتٍ كأنّها على موضِعِ النِسْعِ الشَرِيجُ القَبائلُ
شُكِكْن الى مَوّاجةٍ لا يَخُونُها تَوانٍ ولم يُشْنَجْ اليها المَفاصِلُ
الى رَعْشَنِىّ كاللِواءِ اقامَهُ لأَوَّلِ زَحْفٍ قَهْرمانٌ مُقاتِلُ
زميلتُها الأُولَى اذا هى شمَّرتْ يمانيةٌ صُهْبٌ لهنّ مَلامِلُ
تَسيَّلُ ذِفْراها حَميمًا كأنّه نُقاعةُ صِبْغٍ ماءُه الوَرْدُ آئلُ
اذا حَرَّكَتْ أَطباقَها ضَرَبَتْ به عثانينَ يَسْقِيها من العِطْفِ واشِلُ
اذا وضَعُوا فيها السِياطَ وأَنْفَذَتْ مَسامِعَها مِن حادِيَيْنا أَزامِلُ

٨٧ فَضَّلنا اللهُ بأُمٍّ رائقٍ ٨٨ بالعَدْلِ فينا والنَبِيِّ الصادِقِ
٨٩ ونَحْنُ اهلُ الدارِ والسُرادِقِ ٩٠ والبابِ والمِنْبَرِ والبَرازِقِ
٩١ والمَسْجِدِ الأَوْسَعِ والرَساتِقِ ٩٢ والمَوْجِ والمَلْجَأِ فى الفواهِقِ
٩٣ وخاتِمِ المُلوكِ غيرِ العالِقِ ٩٤ ونَحْنُ وُلّينا حُدودَ الفاسِقِ

٢٧٩

وقال مليح ايضا

١ هَلَ أُنْتَ عن الحَيِّ اليمانِينَ سائلُ أَمْ أُنْتَ امْرُؤٌ قد أَجْمَعَ الصُرْمَ ذاهِلُ
٢ نَأَى مِن حراهُ مَن يُحِبُّ وقَرَّبَتْ صُروفُ النَوَى مِنه الذى لا يحاوِلُ
٣ كأنّكَ لم يَعْلَقْكَ مِن أُمِّ عابِدٍ نِمامٌ ولم تُضْرَبْ عليكَ الحَبائلُ
٤ ولم يَجْرِ فى الأَخْبارِ بينى وبينها أَمِينٌ لنا تُلْقَى اليه الرَسائلُ
٥ ولم نَرْجُ فى الوُدِّ المكتَّمِ بَيْنَنا أَأَكْثَرَ فيه الناسُ ام قال قائلُ
٦ ولم يتنوَّمْنا لها لَيلةَ اللِوَى خَيالٌ يوافِى الرَكْبَ والرَكْبُ نازِلُ
٧ ودونِىَ هَيّامُ المَعاصِمِ فاللِوَى ومن دون باب اليُونِ بَحْرٌ وساحِلُ
٨ ودونِىَ مِن هَضْبِ المقطَّمِ مَنْكِبٌ ومِن عابِدٍ جَلْسُ القَرا متطاوِلُ
٩ ونحنُ مُنيخُوا كلِّ صادقةِ السُرَى أَمونٍ بدَفَّيْها جُروحٌ مَواثِلُ
١٠ هُنالِكَ وافْتَنى وحولى صحابتى هُجودًا وأَطلاحُ السِفارِ العوامِلُ
١١ سَرَوا والكَرَى يَمْرِى العيونَ وفوقهم ظِلالٌ له تَغْشاهُمُ وغَياطِلُ
١٢ فلمّا تقضَّى الليلُ إلّا صُبابةً من الليلِ تَهْديها النجومُ الاوافِلُ
١٣ اناخُوا مُعيداتِ الوجيفِ كأنّها نفائخُ نَبْعٍ لم تَرَبَّعْ ذوابِلُ

٤٧ تَهْدِى سَمامًا ناجِيَ السَلائِقِ ٤٨ مُشمِّراتٍ فوقَ زَجْلِ السائِقِ

٤٩ نَواجِيًا مِثْلَ رَدَى الزَواهِقِ ٥٠ كانّها بعدَ الصباحِ الفاتِقِ

٥١ خُرْجُ النَعامِ او بناتُ والِقِ ٥٢ يَرْمِينَ عَرْضَ المَهْمَهِ المَزاهِقِ

٥٣ بمُقَلٍ فى أَوْجُهٍ عتائِقِ ٥٤ من الهَجِيرِ والسُرَى نوافِقِ

٥٥ إنّى لأَنْمِى فى الأشمّ الباسِقِ ٥٦ بين بُيوتٍ خِنْدِفَ المَصالِقِ

٥٧ ومُضَرَ المُنْهَرِتى الشَقاشِقِ ٥٨ تَمْلَأُ بينَ الغَرْبِ والمَشارِقِ

٥٩ وبين ارضِ عَدَنٍ وغافِقِ ٦٠ وبين أَعْلَى جَدَسٍ ودابِقِ

٦١ بالخيلِ والقومِ وبالأيانِقِ ٦٢ لو وَرَدُوا ذا اللُجَجِ العمائِقِ

٦٣ لشَرِبوهنّ بوِرْدٍ داعِقِ ٦٤ ولو رُمُوا بالطَوْدِ ذى طَرائِقِ

٦٥ لنَطَحُوه بأَشَدّ فائِقِ ٦٦ نَطْحًا يُزيلُ عَتَبَ الشَواهِقِ

٦٧ لهم غداةَ الرَوْعِ والحزائِقِ ٦٨ رَجّالةٌ مِثْلُ حِقافِ الحالِقِ

٦٩ يَمشُونَ بين نابِلٍ ودارِقِ ٧٠ ودارِعٍ مُسْتَلْئِمٍ وزارِقِ

٧١ وضارِبٍ بالسيفِ او مُعانِقِ ٧٢ لا يتّقون كَلَبَ الخَنائِقِ

٧٣ إلّا بوَقْعِ القُضُبِ الخوافِقِ ٧٤ يُطاطِئُ البَيْضَ على المفارِقِ

٧٥ والطَعْنِ بالاسنّةِ المَخارِقِ ٧٦ يَتْبَعُ أَطرافَ قَنًا مَوارِقِ

٧٧ يَرْمُونَ بالمحشورةِ المَخاسِقِ ٧٨ فُروجَ بينِ الحَلَقِ المَصائِقِ

٧٩ حتّى يُخَرّوهم على المَرافِقِ ٨٠ والخيلُ تَنْزُو فى عَجاجٍ نازِقِ

٨١ مِثلَ سَعالِى حَوْمَةِ العَمارِقِ ٨٢ تَحْمِلُ فِتْيانَ الصَباحِ المازِقِ

٨٣ كلَّ طُوالٍ كالعِنانِ شانِقِ ٨٤ صَلْتِ الجَبِينِ شاحِبِ النواعِقِ

٨٥ ضَرْبَ الوَجيهِ وبناتِ ناعِقِ ٨٦ إنّا لحَىٌّ غيرُ ذى عوائِقِ

٧ مِثْلَ الخُلاقاتِ من المَهارِقِ ٨ أُسْقِيتِ هَيْجًا من مُنيفٍ دافِقِ
٩ مِن كلِّ عَرّاصِ النَشاصِ راتِقِ ١٠ دانِى الرِبَابِ لَثِقِ الغَرانِقِ
١١ يَسْحَلُ ماءَ المُزنِ البوارِقِ ١٢ غادَرَ فيه حَلْبَةَ الشقائقِ
١٣ أَكدرَ يَغطِى عَجُلَ التراعُقِ ١٤ مُغلَولِبَ الأَعرافِ بالمَصائقِ
١٥ ساجٍ بأَعراضِ الفضاءِ الفاهِقِ ١٦ دارٌ للِيلى بَعْدَ بينٍ صادِقِ
١٧ تَهيجُ أَشواقَ لَجوجٍ عاشِقِ ١٨ اذ انتَ فى غَضِّ الشبابِ الآنِقِ
١٩ ايّامَ ليلى أَجملُ العواتِقِ ٢٠ تُلْطِفُ أَثناءَ النَصيفِ الوادِقِ
٢١ على رِفَلٍّ دائمِ التَعانُقِ ٢٢ نَوّامةُ الضَيفِ على النمارِقِ
٢٣ مِثلُ الكثيبِ الراجِفِ الأَبارِقِ ٢٤ طَلَّ الخُزامَى مانِعُ العَشارِقِ
٢٥ هِرْكَوْلَةٌ ليست من العَسالِقِ ٢٦ ولا الكُبُنّاتِ ولا النَوازِقِ
٢٧ ولا العَريفاتِ ولا المَعانِقِ ٢٨ كأَنّما تُصبَحُ بالرَوادِقِ
٢٩ صِفْوَةَ هَدّارِ القِلالِ حاذِقِ ٣٠ إن تتّقِى منّى بقولٍ مالِقِ
٣١ او تجعلينى كالدَثورِ المائِقِ ٣٢ او كالدَنِيِّ الساقِطِ الخَلائِقِ
٣٣ أُوجِرِكِ حَبْلَ صارِمٍ مُفارِقِ ٣٤ طِرقٍ يُميتُ كُلَّ هَمٍّ طارِقِ
٣٥ ليس لِمَنْ يَكْرَهُه بوامِقِ ٣٦ ومَهْمَهٍ مَزِلَّةٍ مَزالِقِ
٣٧ مُشتبِهٍ أَعلامُه سَمالِقِ ٣٨ به صُوًى تَهْدِى دَليجَ الواسِقِ
٣٩ او كَسَبايا البَرْبَرِ الحَوالِقِ ٤٠ كَلَّفْتُه ذاتَ خَصيلٍ لاحِقِ
٤١ ذاتَ مِراحٍ ونَجاءٍ آفِقِ ٤٢ جُبْتُ لها اللَيْلَ بنَوْمٍ آرِقِ
٤٣ مُحتزِمًا بخَلَقٍ شَمارِقِ ٤٤ فوقَ قَميصٍ سَلِسِ البنائِقِ
٤٥ فأَصبحتْ تَرْمِى بطَرْفٍ تائِقِ ٤٦ تَلْمَحُ لَمْحَ الفارِكِ المُعالِقِ

٤ بذى هَيْدَبٍ أمّا اذا ما علا الرُبَى فيُرْوِى وأمّا كُلَّ وادٍ فيَرْعَبُ
٥ تَرَى مُرَعًا يَخْرُجْنَ من تحت وَدْقِه من الماءِ جُونًا ريشُها يَتَصَبَّبُ
٦ فراقبتُه حتّى تَيامَنَ واحتوتْ مَطافِيلَ منه حُرَّياتٌ فأَغْرُبُ
٧ فقالت له سُعْدَى ارى زِىَّ راكبٍ عزيزٍ علينا سُخطُه وهو مُذنِبُ
٨ يَلومُ ويُسدِى سِرَّنا ذاك دِينُه وفى ذاكُمُ يَزرِى علينا ويَعتِبُ
٩ نَظَرْتِ الينا من قريبٍ وأَتلعتْ بأَعناقِها غِزلانُ ضالٍ ورَبْرَبُ
١٠ كمِثلِ حُدودِ الخيلِ صَدّتْ بأَوجُهٍ حِسانٍ وغَشّاها الأَجلّةَ مُعرِبُ
١١ كما راحَ فى سَومِ العَجاجِ عشيّةً مع الليلِ حُرٌّ يَنْفُضُ الراسَ أَخْطَبُ
١٢ تَظَلُّ تُراعيه النِعاجُ كأنّه بذاتِ الغضا غَضْبانُ او متغضّبُ
١٣ اذا العَوْهَجُ الصَهْباءُ منها سمتْ له بأنصاءِ غُجلٍ وَقْعُها متخدّبُ
١٤ تجلّله فيها لُهامٌ كما كبا على ضِيقَةِ الوادى الأَتِىُّ المجلّبُ
١٥ فقلتُ لها يا ليلَ كيف أَزوركم وقد جَعَلَتْ فى جَنْبِكِ الحربُ تَحْدَبُ
١٦ بلى ثمّ تَرْمِى بالنجائبِ نَحْوَها دُجَى الليلِ عن هاماتِها يتجوَّبُ
١٧ فغادَرَها طَحْنَ الحصى بصُدورها وتُدْنيه من أَعناقِها حين يَرْكَبُ

٢٧٨

وقال مليح ايضا

١ يا دارَ ليلَى مِن شِباكِ الخانِقِ ٢ الى البُحَيْرِ الناعِمِ الحدائقِ
٣ أَمْسَتْ خِلافَ الأُلّهِ السَواحِقِ ٤ سُرَى الصَبَا وغُدْوةَ الخرائقِ
٥ ودَفْقةً مِن مُرزِمِ الشقائقِ ٦ تَرْمِى بجَوْلانِ حَصًى دُقادِقِ

٤٥ فما إنْ وردْنَ الماءَ حتّى توقّدتْ رَحَى الشَمْسِ واستَنَّ السَرابُ المُزَفْزِفُ

٤٦ وحتّى تعمَّمْنَ اللَجينَ كأنّه على مستدارِ الهامِ عُطْبٌ منَدَّفُ

٤٧ وعادت الى سَبْتِ العَنيقِ وأَخْضَلَتْ أزمّتَها هاماتُها حين تَرْجُفُ

٤٨ فلمّا وَرَدْنَ الماءَ أَلقتْ لِحيَّها لأَسْآرِ أنصابٍ تَسُوفُ وتَرْشَفُ

٤٩ وحَطَّ الرِحالَ القومُ عنها فرائدٌ قَريبًا ومنها قائمٌ متصدِّفُ

٥٠ وأُخْرَى تَعَضُّ الظَهْرَ منها ولم يكن سِواه لها فى منزلِ القومِ مَعْدِفُ

٥١ وأَلْقَوا على أَسيافهم وعِصِيِّهم رِواقًا لهم ظَلَّتْ به الرِيحُ تَعْصِفُ

٥٢ من الرَيْطِ والطِيقانِ تُنْشَرُ فوقهم كأَجْنِحَةِ العِقْبانِ تَدْنو وتَخْطَفُ

٥٣ فقالوا قليلا ثمّ شدّوا رِحالَهم على ضُمَّرٍ ظلّتْ معاويذَ تَصْرِفُ

٥٤ فصَلَّوا صلاةً قدّموها ليَرْكَبُوا عُجالَى وَرَيْعانُ الظهيرةِ مُسْنِفُ

٥٥ فراحوا بَريدًا ثمّ أَمْسَوا بشُلّةٍ يَسيرُ بها للقومِ رِيعٌ مُرزِّفُ

٥٦ فباتت تَبارَى فى الدَليجِ كأنّها نعامٌ اذا ما بَلَّه الدَجْنُ مُرْزِفُ

٥٧ وأَصبحن قد جاوزن عَرْضَ مفازةٍ بها البُومُ والأَصْداءُ والجِنُّ تَعْزِفُ

٥٨ وما لا يَعُدُّ الرَكْبُ من كلِّ مَهْمَهٍ يَنِى دون أَقْصاه النَجيبُ المعلَّفُ

٣٧٧

وقال مليح ايضا

١ تَنَبَّهْ لبَرْقٍ آخِرَ الليلِ مُوصِبِ رَفيعِ السَنا يَبْدُو لنا ثمّ يَنْضَبُ

٢ تراه كتَخْفاقِ الجناحِ ودُونَه من النيمِ او جَنْبَى ضَرِيَّةَ مَنْكِبُ

٣ سَرَى دائبًا فى الرَمْلِ يَتْرُكُ خَلْفَه مَواهِبَ لم يَعْتِكْ عليهنّ طُحْلُبُ

٢٥ دَنَتْ ثمّ أَدْنَتْنى لليلى وجُمْلِها مُخاشَفةً إنّى على الهول مِخْشَفُ
٢٦ فلما تراجعنا الكلامَ وأَتْلَعَتْ سَوالِفَ رئمٍ طَرْفُهُ متشوّفُ
٢٧ شَكوتُ العِدَى من دونِ ليلى وإنّه يَزيدُ هواها النأْىُ عِنْدى فيُضْعِفُ
٢٨ وخبّرْتُها اشياءَ تَعْلَمُ أنّها كذاك فقالت كلّ ما قال نَعْرِفُ
٢٩ وأَلطفتُ مِن شَكْوَى المُحِبّ مَقالةً لليلى وما قالت لنا بَعْدُ أَلْطَفُ
٣٠ فقالتْ له لو كان للحُبّ مُنْتَهَى وللهَجْرِ او لو كان ذو الضِغْنِ يُنْصِفُ
٣١ بلَغْتُ على رَغْمِ الأُنوفِ كَرامةً اليكَ ولو ماتَ الغَيُورُ المكلَّفُ
٣٢ ولكنْ عَدانى اللَّوْمُ مِن ذى قَرابتى ولَغْبُ العِدَى مِمّن يَجورُ ويَجْنَفُ
٣٣ فقلتُ لها سِيرى فوُدُّكِ ضامِنٌ علىّ ولُبّى عندَكم متسلّفُ
٣٤ وقد حَلَفَتْ ليلى وقد كنتُ أَتّهِى الى مُنْتَهَى أَيْمانِها حين تَحْلِفُ
٣٥ بما جَمَعَ الحُجّاجَ من كلّ بلدةٍ حَرامٍ لهم منها مَقامٌ ومَعْكَفُ
٣٦ وبالوِتْرِ مِمّا يَلْقُطونَ من الحَصَى وبالبُدْنِ تَكْبُو فى الدِماءِ وتُنْزَفُ
٣٧ فهم يَحطِمون البَيْتَ منهم مكبّرٌ ومستَلِمٌ أَرْكانَه متطوّفُ
٣٨ يَزالُ لكم فى النفس عندى ولو نأَتْ بِكِ الدارُ مكنونٌ من الوُدّ مُزْلِفُ
٣٩ فعندى لِليلى مِثْلُ ما حَلَفَتْ به عليها وكلٌّ حالِفٌ مُتوكِّفُ
٤٠ فأَجسادُنا شَتّى واهواؤُنا مَعًا على ذاك نَحْيَا او على ذاك نَتْلَفُ
٤١ فيا ليت شعرى هل أَقولُ لفِتْيَةٍ سقَتْهم بكأْسِ النَومِ صَحراءُ صَفْصَفُ
٤٢ ولَيلٍ كأَثباجِ البَخاتِىّ شائِلٍ على الرَمْلِ يُدْجِى مرّةً ثمّ يُسْدِفُ
٤٣ أَقيموا بنا الأَنصاءَ إنّ مَقيلَكم إنِ ٱسْرَعْنَ غَمٌّ بالجُنَيْنَةِ مُلْجَفُ
٤٤ فأَلْقَوا عليهنّ السِياطَ فشَمَّرَتْ سَعالٍ عليها المَيْسُ تَمْلُو وتَقْذِفُ

٥ وأَغلبَ مِن أعمالِ تَيما كانّه اذا ما اكتسى فى طَخْيَةِ الليلِ أَكْلَفُ
٦ به الجازئاتُ العِينُ تُضْحِى وَكُورُها قِيالٌ اذا الأَرْطَى لها يتصيَّفُ
٧ وما ذِكْرُه ليلَى وليستْ بخُلّةٍ تُدانِى ولا إتباعُها لكَ يُعْرَفُ
٨ ولا انتَ تَلْقاها ولا دارُ اهلِها بدارِكَ إلّا لَمّةَ النَوم تُسْعِفُ
٩ بعيدةُ أشطانِ النَوَى حين تَنْبَرِى بها لامِعاتُ الغَور او حين تُخْرَفُ
١٠ لها بين أعيارٍ الى البِرْك مَرْبَعٌ ودارٌ ومنها بالقَفا متصيَّفُ
١١ بِتلْك عَلِقْتُ الشَوقَ ايّامَ بِكْرُها قُصيرُ الخُطَى فى قِدْعةٍ متعطِّفِ
١٢ عليه مع الحَلْيِ التميمُ مُظاهِرًا على النَحْرِ منه والسِخابُ المسوَّفُ
١٣ شبيهٌ بأطلاءِ المَها غَيْرَ أنّه يَصِلُّ يعِطفَيه جُمانٌ ورَفْرَفُ
١٤ فمِن حُبِّ ليلى يومَ فَيْضِ أَراكةٍ ويومًا بقَرْنٍ كِدْتَ للموتِ تُشْرِفُ
١٥ غداةَ طلَبْنا الظاعنين ودونَهم رِجالُ العِدَى ما عنهُمُ لكَ مَصْرِفُ
١٦ بمُعْتمّةٍ فَضْلَ اللَجِين كانّه اذا صدَعتْه بالشَباتَيْن كُرْسُفُ
١٧ من الصُهْبِ مِلجاجٌ يقطِّعُ رَبْوَها بُغامٌ ومَبْنِىُّ الحصيرَيْن أَجْوَفُ
١٨ وجاءتْ بحِدْثانِ اللِقاحِ كانّه شَموسٌ اذا ما تَسْمَعُ النَقْرَ تَصْدِفُ
١٩ اذا تَسْمَعُ الإبساسَ كادَ يُطيرُها جُنونٌ كما طارَ الرِواقُ المسجَّفُ
٢٠ طَلًا وسَقَتْه حين كادَ يَحُوزُها مع الشَولِ رَجّافُ اللَهاتَيْن مُخْلِفُ
٢١ فلمّا تَلَظَّى فوقها ذو عُلالةٍ دريرٌ وساماها الزِمامُ المحرَّفُ
٢٢ تَنَحّتْ لِما قد عُوِّدتْ قَبْلُ وانبَرَى بها رَبِذاتٌ وَقْعُهنّ تخوُّفُ
٢٣ يُميتُ مِن الأَنْضاءِ نفسا ضريرُها اذا ما انتحاها غَرْبُها المُتعجْرِفُ
٢٤ فلمّا رمتْهم بالجبين وحِلْسُها غسِيلٌ وأَطرافُ العَثانَيْن تَنْطُفُ

١٧ فَحُبُّكَ ليلى حين تَدْنو زمانةٌ ويَلْحاكَ في ليلى العريفُ المُصَحْصِحُ
١٨ ولو أنّ ليلى حين تدنو بها النَوَى تُعِدُّ لأُخْرَى غَرْبَةٍ حين تَجْمَحُ
١٩ ولكنّ ليلى أَهلكتْني بقولها نَعَم ثمّ ليلى الماطِلُ المتبَلِّحُ
٢٠ سَبَتْكَ وما تَسْبِيكَ إلّا غريرةٌ لها والدٌ تَرْضَى به حينَ يُمْدَحُ
٢١ بذِي حُبُكٍ مثلِ القُنِيّ تَزِينُه جُداميّةٌ مِن نَخْلِ خَيْبَرَ دُلَّحُ
٢٢ إذا عقلتْه بالعِقاصِ تَمايَلتْ عَثاكيلُ مِن أَثنائه الدُهْمِ جُلَّحُ
٢٣ على صَنَعِ الأَطباقِ رَخْصٍ كأنّما تُنِيفُ به مَجْدُولةُ الجِيدِ مُرْشِحُ
٢٤ وخَدٍّ أسيلٍ زانَه متبسَّمٌ نَقِيٌّ تُعادِي ظَلْمَه حينَ تُصْبِحُ
٢٥ بلَدْنٍ به تَمْتاحُ عَذْبًا كأنّما يُعَلُّ اذا ما ساقطُ الثَلْجِ يَنْضَحُ
٢٦ بِراحٍ اذا ما صُفِّقَتْ في زُجاجةٍ تَزِيدُ به طَورًا وطورًا تُصَرِّحُ
٢٧ بطَعْمةِ رَجْعٍ باتَ تَنْسِجُ مَتْنَه صَبًا حيثُ يَسْتَعْلِي لها حين تَنْفَحُ
٢٨ وداوِيّةٍ قَرّبتُ للقوم عَرْضَها بذِكْراكِ والخُوصُ الهماليجُ تَمْتَحُ
٢٩ وهنّ على مسلوعةٍ زِيَمِ الحَصَى تُنِيرُ وتَغْشاها هماليجُ طُلَّحُ
٣٠ وقد صَرَّعَ القومَ الكَرَى بعدَ ما مضى هزيعٌ وسِرْحانُ المَفازةِ يَصْبَحُ

٢٧٦

وقال مليح ايضا

١ تذكَّرتُ ليلى يوم أَصبحتُ قافلًا بزِيزاءَ والذِكْرَى تَشُوقُ وتَشْغَفُ
٢ غداةَ تَرُدُّ الدَمْعَ عينٌ مريضةٌ بليلى وتاراتٍ تَفِيضُ وتُذْرِفُ
٣ ومن دون ذِكراها التي خطَرتْ لنا بشرقيِّ عَمّانَ الشَرا فالمعرَّفُ
٤ وأَعملتُ من طَوْدِ الحجاز تَحُوزُه الى الغَور ما احتازَ الفَقِيرُ فلَفْلَفُ

٤٦ دَحَتْ بذُروعٍ تَحْسِبُ الخُفَّ بائنًا سِواها لها وَقْعٌ على الأَيْنِ مِزْلَجُ
٤٧ زَمائلُها فى كلّ طامِسةِ الصُوَى لِطافٌ بقيّاتِ الثَمائلِ خُدَّجُ

٢٧٥

وقال مليح ايضا

١ غدا صِرْمُ سُعْدَى فالمَدامِعُ تَسْفَحُ وجاد بهم صدرٌ من البين مُسْمِحُ
٢ وخَفُّوا فامّا الجامِلُ الجَونُ فاستَرَى بليْلٍ وامّا الحىُّ بَعْدُ فأَصْبَحُوا
٣ وصَدَّقَ طُوّافٌ تَنادَوا بِرَدِّهم لَهاميمَ غُلبًا والسَوامُ المسرَّحُ
٤ حُتومَ ظِباءٍ واجهَتْنا مَرُوعَةٍ تَكادُ مَطايانا عليهنّ تَطْمَحُ
٥ على إِثْرِها حَشْرُ الخَوافى ومِزْجَرٌ على البين شحّاجُ الشوارِبِ مُفْصِحُ
٦ جَرَى دونها ثمّ استقَلَّ وصَدَّه صُدورُ المطايا بارِحًا وهى سُنَّحُ
٧ فقلتُ ارى الحَتْمَ الذى لا أُحِبُّه فصُرْمُ حبيبٍ او فراقٌ مُزَحْزِحُ
٨ فما كان عن يومَيْن حتّى تَصدَّعوا لِبَيْنٍ كما انشَقَّ الرِداءُ المصيَّحُ
٩ وحتّى رايتُ العِيسَ تُكْسَى مُتونُها طرائفَ ما تُغْلِى النِجارُ وتُربِحُ
١٠ مَكَنَّ على حاجتهنّ وقد مضى شبابُ الضُحَى والعِيسُ ما تتبرَّحُ
١١ وهنّ مناخاتٌ بأَجْرَعَ تَعْتَدِى بأَيِّدٍ لها فيهنّ للسَدْوِ مَطْرَحُ
١٢ فلمّا رأَينَ الظِلَّ يَنْزِعُ فوقه واقبلَ تهجيرٌ لمن يتروَّح
١٣ نَهَضْن كأَثْلِ المُنْحَنَى اعتَمَّ نَبْتُه وأَغرقَه ماءٌ رَوِىٌّ وأَبطَحُ
١٤ فصَمْنَ الحُجولَ الغامضاتِ بأَسْوُقٍ خَراعِبَ حتّى تِبرُها يتصبَّحُ
١٥ فباتَ دُموعى تَوَّةً ثمّ لم تَفِضْ علىّ وقد كادتْ لها العينُ تَمْرَحُ
١٦ وأَخْفَيْتُ ما لو يَعْلَمُ الناسُ لم يَزَلْ يلومُكَ فيها ناصِحاتٌ وكُشَّحُ

بعَثْنا المَطايا فاستُخِفّتْ كما هَوَتْ قوارِبُ يَزْفيها وَسُوجٌ سَفَنَّجُ
ليوردَها الماءَ الذى نَشَطَتْ له ومِن دونه أثباجُ فَلْجٍ فتَوَّجُ
فلمّا رأين القومَ قد أَلْحقتْهُمُ بهنّ نَواجٍ فى الأزِمّة نُعَّجُ
صَرَوْنَ بأَعناقِ الظِباءَ وأَتْلَعَتْ لهنّ وُجوهٌ لِيطُها مُتبلِّجُ
وقلتُ لها عُوجِى بعيرَكِ وٱنْبَرَى بها جُؤْجُؤٌ مثلُ السفينةِ أَهْوَجُ
تُثِيبِى حزِينًا لا يَزالُ تَهِيجُه لِنأْيِكِ أشطانٌ من البين خُلَّجُ
به مِن هَواكِ اليومَ قد تَعْلَمِينه جَوًى مِثلُ مُومِ الرِبْعِ يَبْرِى ويَلْعَجُ
فصَدَّتْ بسَهْلِ المَدْمَعَيْن تَزِينُه عِذابُ اللَمَى كالأُقْحُوانِ مفلَّجُ
وقالتْ ألا قد طال ما قد غَرَرْتَنا بخَدْعٍ وهذا منكِ حُبٌّ مزلَّجُ
فجِئنا بقولٍ ليس فيه خِلابةٌ وإلّا فتَكْلِيمِى عليكَ محرَّجُ
اذا شئتَ فٱصْدُقْنى الحديثَ فإنّما صَفِيِّى من الناسِ الذى لا يمزِّجُ
وأَوْثِقْ لنا عهدا نَدُمْ لكَ ما جَرَى على ثَبَجِ البَحْرِ السفينُ الملجِّجُ
وإلّا فآذِنّا بصُرْمٍ نُمِتْ به أَقاويلَ تُقْرا كلَّ يوم وتُزْعَجُ
فقلتُ لها هل حُبُّكِ اليومَ زائدٌ على كُربة لا بُدَّ أن ستُفرَّجُ
فإنّكِ لا تدرين أنْ رُبَّ مَهْمَهٍ به الحُقْبُ كَوْرًا والنَعامُ المخَرَّجُ
نصبتُ له وَجْهِى وقد جعلَ المَهَا اِلى العُلُجانِ العُمّ والضالِ يَحْلُجُ
اذا أَوقَدَتْ نِيرانَها البِيدُ واشتَوَى جَنادِبَهُ يومٌ من الصَيْفِ مُنْضِجُ
قَطَعْتُ حِفافَيْهِ بذاتِ بُرايةٍ من الأُدْم تَزْهَى زارَها حِينَ تأنِجُ
بجَوْفٍ كجَوْفِ البئرِ يُنْبِى ضُلوعَها خَنوفٌ لها فيه عَلائقُ مُوَّجُ
اذا استلحقَتْ مأطُورةً يستقِلُّها مَحالٌ كدُكّانِ الضَفِيرة مُدْمَجُ

٦ بها ظِلتُ أَثنى من لَجوجٍ كأنّها نَجودٌ تُراعِى وحشَ ذى الضال عَوْهَجُ
٧ لَدُنْ أن رأيتُ الشمسَ من حيثُ أَشرقتْ وباقِى الدُجَى عن لِيطِها يَتَبلّجُ
٨ الى ان رَأَيْناها كأنّ سَحابَها وقد نَصَبتْ فيه مُلاءٌ مُصَرَّجُ
٩ فلم أَنصرِف من دارِ سُعْدَى ولم أُفِقْ من الوجدِ حتّى كادت النفسُ تخرُجُ
١٠ ففى كلّ دار منكِ للقلب حَسْرَةٌ يكونُ لها نَوءٌ من العين مُرْهِجُ
١١ الَمْ تر انّى يومَ أَيْقَنْتُ انّه هو البينُ منها كِدْتُ بالنفس أَنْشِجُ
١٢ غَداةَ ٱزدجَرْتُ الطيرَ لمّا جرى لنا بما خِفْتُ من سُعْدَى لوامِعُ شُحَّجُ
١٣ وزالتْ بهم صُهْبٌ سِباطٌ كأنّها قَراقيرُ فى ذى لُجّةٍ تَتَعَمّجُ
١٤ أَكلْنَ الحِمَى حتّى تصعَّدَ فوقها نصيدٌ اليه مُنْتَهَى النَيِّ مُدْمَجُ
١٥ وحتّى ٱمتَحى من مُسْتَوَى صَفَحاتِها مَحَصُّ الوَلايا والوَقِيعُ المسحَّجُ
١٦ عوارضُ من نَوْءِ السِماكَيْنِ مُزْنُه ينحَّم فى البِيضِ الدِماثِ ويُنْتَجُ
١٧ هَمَلْنَ به حتّى دنا الصيفُ وانقضى ربيعٌ وحتّى هائجُ البقل أَمْلَجُ
١٨ وحتّى دعا داعِى الفراقِ وأُذّيَتْ الى الحَىّ نُوقٌ والسِطاعُ المُحَمْلَجُ
١٩ لَهامِيمُ تُسْتَدْمَى حميمًا كأنّه اذا ما تَنمّى بالصَليفِ اليَرَنْدَجُ
٢٠ ويَنْفُخْنَ فى مثل المُلاء تَحُوزُه شَوابِكُ أَلْحِيها اذا ما تَلَمَّجُ
٢١ فلمّا دنتْ مِلأَرْضِ عُولَى فوقها مَراكِبُ من مَيْسٍ وبِيضٌ مدبَّجُ
٢٢ ومُوثَقٌ من جَيِّدِ الوَشْىِ أَخْلَصَتْ طرائقُهُ ممّا يُحاكُ ويُنْسَجُ
٢٣ فأَبْصَرْتُهم حتّى اذا حالَ دونهم حُزومٌ من القاعَيْنِ غُبْسٌ وأَشْرُجُ
٢٤ وابصرتُهم حتّى اذا ما تقاذفتْ صُهابيّةٌ تَغْطِى مِرارًا وتُعْنَجُ
٢٥ بِمِثْلِ الغمامِ المستهِلِّ تُكِنُّه هوادِجُ منها كلُّ سَجْفٍ مشرَّجُ

٤٨ لَجُوجٍ اذا استَلْجَجْتَها ذاتِ رَيِّعٍ اذا خُوِدِعَتْ زَهْوَ الخَرِيعِ المُخائِلِ
٤٩ من الخُرْسِ إلّا أنْ تَرُدَّ بُغامَها الى طَيِّ مَثْنِيِّ الحَصِيرَيْنِ قافِلِ
٥٠ اذا ما المطايا يومَ يَطْلُبْنَ سَيْرَها رَفَعْنَ زَفِيفَ القارِباتِ النَواصِلِ
٥١ وأَدبرَ غَمُّ الرَبْوِ عن صدَعاتِها وفتَّحها عَطْشانُ حُدْبَ المَناهِلِ
٥٢ تُلاعِبُ عِطفَيْها اذا طاوَعَتْهما سَبُوحانِ فى رِخْوِ المِلاطَيْنِ عامِلِ
٥٣ دَحَتْ بيدَيْها للنَجاء وكُلِّفَتْ بماءٍ وَراءَ الطامِساتِ المَواثِلِ
٥٤ دَرِيرَ القَطاةِ استُعْجِلَتْ ثمّ بادَرَتْ الى ماءِها وِرْدَ القَطا المُتراسِلِ
٥٥ يُبِسُّ بها الحادِى مَخافَةَ غَرْبِها اذا شمَّرَتْ تشميرَ خَرجاءَ جافِلِ
٥٦ تَعُوصُ ويَثْنِيها الزِمامُ فتَرْعَوِى اذا لم يماسِكْها وجيفُ الرواحِلِ
٥٧ الى حَضْرَمِيّاتٍ كأنّ عيونَها نِطافٌ دَنَتْ فى طَيِّ خُوصٍ ضَواهِلِ
٥٨ مشَرَّفَةٍ قُودٍ اذا ما تَطارَدَتْ بأعناقِها بُعْدَ المَلا المُتماحِلِ
٥٩ سَمَون بامثالِ القَنَا شُجِرَتْ بها عَناجِيجُ يَجْبِذْنَ أَطْرادَ الجَدائِلِ
٦٠ سَعالِى السُرَى غِيلُ العَدُوِّ اذا اغتدَتْ الى الماءِ إهزافَ القَطا المتغاوِلِ

٢٧٤

وقال مليح ايضا

أَفِى أَرْبُعٍ للرِيحِ فيهنّ مَدْرَجُ ومَغْدًى على معروفِهنّ ومَدْلَجُ
أَرَبَّتْ به صيفَيْنِ حتّى أَنالَها طريقٌ على مُسْحَنْفِرِ الرِيعِ مُنْهِجُ
وذو هَيْدَبٍ يَمرِى الغمامَ بمُسْدِفٍ من البَرْقِ فيه حَنْتَمٌ مُتَبَعِّجُ
فَهَلْ فى رُسومٍ قد أَحَمَّتْ وطَحْطَحَتْ حَصاهنّ أَنواءٌ من الريحِ نُسَّجُ
لِذى عَولَةٍ عانٍ وآخَرُ لم تكن له حاجةٌ فى دارِ سُعْدَى معرَّجُ

٢٨ فلمّا اصطَفَفْن السَيْرَ والتَفَّ كَوْرُها عليها كما التفّتْ غُروسُ الجَداوِلِ
٢٩ وأَرْخَتْ لِخِرْصانِ البُراتِ خُدودَها براجِفةٍ مِثلِ الجُدوعِ الرَواقِلِ
٣٠ وعَمَّمَ أَلْحِيبِها اللَجِينُ ووُجِّهَتْ على واضِحِ الأَهْدابِ سَهْلِ المَناقِلِ
٣١ جَزِعْتُ بقَولٍ ليتَ ليلى واهلَها وجامِلَهم أَجْلَوْا بأَهلى وجامِلى
٣٢ وقلتُ سِوى ليلى الوَداعُ فإنّنى ارى ذاكَ منها اليومَ إحدى النوافِلِ
٣٣ فضَمّتْ علينا بالوَداعِ فلم تُجِبْ حَزِينا ولم تَرْدُدْ كلاما لسائِلِ
٣٤ وأَبْدَتْ لنا عَذْبَ الغُروبِ كانّما عليه شُنانُ المُرْزِماتِ الهواطِلِ
٣٥ ولم ار مثلى يُسْتَحَنُّ صبابةً من البين او يبكى الى غيرِ واصِلِ
٣٦ ولا مثلَ ما أَلْقَى بلَيْلَى وحُبِّها ألا حُبُّ ليلى حُبُّ غَيٍّ وباطِلِ
٣٧ ولا مِثْلَ ما أُعطِيتِ منّا وقد بدا لنا منكِ إعراضٌ وقِلّةُ نائِلِ
٣٨ فمَهْما يَكُنْ من حُبِّ ليلى فإنّها على ذاكَ مُسْقاةٌ بماءِ المَقاتِلِ
٣٩ موكَّلةٌ بالشَكِّ قادرةٌ لنا على القَتْلِ او طُولِ السَقامِ المُماطِلِ
٤٠ نَعيشُ بوَعْدٍ مِنْكِ لا تُنْجِزِينَه ونأمُلُ ذاكِ الوَعْدَ من غيرِ باذِلِ
٤١ فلم تَنْظُرِى دَيْنا وَلِيتِ اقتضاءَه ولم ينقلِبْ منكم طَليبٌ بطائِلِ
٤٢ فإنْ تَصْرِفِى بالأُدِّ عنّى ولا تَرَىْ سماحةَ أخلاقِى وحُسْنَ شمائِلِى
٤٣ فما صُرْمُها إلّا كصُرْمٍ قَبِلْتُهُ مِنْ أُخْرَى وكُلٌّ لَسْتُ منه بآئِلِ
٤٤ وما هَمُّها إلّا كهمٍّ جَلَوْتُه بعَزْمٍ يَنِى من دونه كلُّ عاذِلِ
٤٥ ومُسْتَحْلِسِ الأَرْطَى مَخُوفٍ به الرَدَى بعيدِ المَدَى للعِيسِ دَفْنِ المَناهِلِ
٤٦ قَطَعْتُ اذا ما اللَيلُ أَدْنَى رِواقَه بمُلتَهِمِ الصَحْراءِ جَوْنِ الغَياطِلِ
٤٧ بعِيدِيّةٍ كالفَحْلِ او ماطِلِيّةٍ لَحُوقِ التَوالِى ذاتِ جِدٍّ وباطِلِ

٨ اذا داوروها بالحِبال تشتّمتْ لهم حَرِياتٌ غيرُ خُرسِ الحَلاجِلِ
٩ وإن ردّدوا فيها النُسوعَ تَباعدتْ بها صُعَداوَى كلِّ أَحْمَرَ بازِلِ
١٠ فلمّا دَنَتْ مِلْأَرْضِ حتّى تقرّبت اليها وحتّى طبَّقتْ بالكلاكِلِ
١١ وقاموا اليها بالوَلايا فشمَّرتْ بها قَرِداتُ النَسِّ شُمُّ الكَواهِلِ
١٢ ولا حِمْلَ إلّا المَيْسُ او ذو غِفارةٍ مِن القَرِّ منقوشِ العِصِيِّ الذوابِلِ
١٣ مُغَطًّى بِديباجٍ يقارِبْنَ بينه وبينَ عِتاقِ الرَقْمِ غَيْرِ المُشاكِلِ
١٤ فلمّا استوتْ أَحْمالُها وتصدَّفتْ بشُمِّ المَراقي بارِداتِ المَداخِلِ
١٥ وَلَجْنَ وُلوجَ الباقِرِ العِينِ بادرتْ سَمُومَ الضُحَى أَعْياصَ دُعْمٍ ظلائلِ
١٦ ومِلْنَ بليلى نَحْوَ جَلْسٍ كانّما تحدُّرُ نِفراهُ نُقاعَةُ ناطِلِ
١٧ فلمّا دنتْ مِن حِمْله وهو هاجِدٌ لها عارِفٌ للحَبْسِ مُرْخَى الخصائلِ
١٨ سَمَتْ فوقه للظِلِّ وَهْيَ مَكِينَةٌ بَهِيرُ الحَشا واسْتَمسكتْ بالانامِلِ
١٩ تَرَى بُرَحاءَ الرَبْوِ يَجْرِي حَبابُه على الجِيدِ والأعطافِ غَيْرِ العَواطِلِ
٢٠ الَى سَلِبٍ يَرْتَجُّ ثمّ تَؤُودُه بأَرداف بُوصٍ مِثلِ دِعصِ الخمائلِ
٢١ مهضَّمَةُ الأحشاءِ ممكورةُ الشَوَى قَطوفُ الخُطا خَلْخالُها غَيْرُ جائلِ
٢٢ نَقِيَّةُ بينِ المَحْجَرَيْنِ كانّما كستْ مُذْهَبًا مَجْرَى الدُموعِ الهوامِلِ
٢٣ اذا اطّردتْ بين الوشاحَيْنِ حَرّكتْ أَراخِيَّ مُصْطَكٍّ مِن الحَلْي حافِلِ
٢٤ اذا هي ناءتْ للقيام تخضَّدتْ تخضُّدَ مَتْنَيْ شارِبِ الراحِ مائلِ
٢٥ فلمّا استقرّتْ فوقَه وهو مُسْتَوٍ بمُخْتَلِفِ الألوانِ دانِي السدائلِ
٢٦ بَنَى بِيَدَيْه صَدْرَه ثمّ لم يَكَدْ يقوم بها لولا اشتِدادُ المَفاصِلِ
٢٧ وعاجَ لها جاراتُها العِيسَ فارعوتْ عليها اعوِجاجَ المُعْوِذاتِ المَطافِلِ

٢٩ وانتَ ذو شَيْبَةٍ هَيْهاتَ مُطْلَبُها عَهْدَ الصَبابَةِ ذاكَ الجَهْلُ والفَنَدُ

٣٠ بَلْ سوفَ تُسْلِيكَ عن ليلى وذِكْرِكَها حَرْفٌ تَغَنَّى بأَطْرافِ الشَبا أُجُدُ

٣١ دَفْقاءُ للرِيحِ فيما بينَ مِرْفَقِها وبينَ كَلْكَلِها مَجْرًى ومُطَّرَدُ

٣٢ تُرِيحُ فى مِثْلِ جَفْرِ الماءِ يَفْرُجُهُ لَمَخْرَجِ الرَبْوِ مِنْها لَهْجَمٌ سَنَدُ

٣٣ سِعْلاةُ ظَلْماءَ حَرْفٌ لا تُوَرِّعُها خِشاشَةٌ مِثْلُ حِجْلِ الساقِ والمَسَدُ

٣٤ مُهْتَشَّةٌ لدَلِيجِ اللَيلِ صادِقَةٌ وَقْعَ الهَجِيرِ اذا ما شَحْشَحَ الصُرَدُ

٣٥ لا تُسْتَزادُ ولا تَثْنِى بِراكِبِها اذا تفاضَلَتِ العِيدِيَّةُ النُجُدُ

٣٦ تَخْدِى اذا ما ظَلامُ اللَيلِ أَمْكَنَها مِنَ السُرَى وفَلاةٌ شَحْشَحٌ جَرَدُ

٣٧ خَدْىَ النَعامَةِ راحَتْ وهى خائفَةٌ فَرَقَّعَتْ زِفَّها مشعوفَةً تَخِدُ

٣٨ اذا المَطايا غَداةَ الرِبْعِ أَتْعَبَها رَمْلٌ تَمُدُّ لَه اعناقَها صَعَدُ

٣٩ وأَرْهَقَتْهُنَ مِنها سِيرَةٌ نَكَظًا تَكادُ منها ذِراعُ العَنْسِ تَنْقَصِدُ

٢٧٣

وقال مليح ايضا

١ أَجَدَّ الخَليطُ اليومَ أَمْ شَكَ التزايُلُ فُجاءَةَ فَجّاعٍ مِنَ البَيْنِ عاجِلِ

٢ مُشِتًّا بأَشْطانٍ يَبُوصُ خِلاجُه وَداعَ المُحَيِّى وٱختلافَ الرَسائلِ

٣ ولَمّا أُوطِّنْ للفِراقِ مفجَّعًا بشَحْطِ النَوَى او بٱنبِتاتِ الحَبائلِ

٤ اذا فارقتْ لَيلَى تذكَّرَ حُزْنَه وهاجتْ عليه لائماتُ العواذلِ

٥ وما خِفْتُ ذاكَ البينَ حتّى سَمِعْتُهم تَنادوا بتبكيرٍ وَرَدِّ الجَمائلِ

٦ ضُحَيًّا فطَوَّيْنَ السُتورَ وقَرَّبُوا لهم كُلَّ مَحْبُوكِ القَرا غيرِ ناحِلِ

٧ مُحَمْلَجَةِ الأَثباجِ دُفقٍ كأنّما تغرُّدُ أَلْحِيها اضْطرارُ الاجادِلِ

٩ فالعِيرُ تَحْمِلُ أشواقًا مصعَّفةً والعَيْنُ يُكْحَلُ فيها الصابُ والرَمَدُ

١٠ وقلتُ وَهْيَ بَعِيدٌ واستتمَّ بهم آلٌ يعمِّمُهم والقَرْقَرُ الجَرَدُ

١١ بَحْرِيَّةٌ فوق غَمْرِ الماءِ غادِيَةً يَزفِي كَلاكِلَهنَّ المَوْجُ والزَبَدُ

١٢ كدُلَّحِ الشَرَبِ المُجْتارِ زَيَّنَهُ حَمْلٌ عَثاكِيلُ فَهْوَ الواتِنُ الرُكُدُ

١٣ ما ذا هُنالِكَ مِن شيءٍ فُجِعْتَ به وحاجةٍ لكَ تُطْوَى دُونها حَصَدُ

١٤ شَمّاءُ فيهم وشَمّاءُ التى تبلتْ عقلى او انْصَدَعَتْ مِن حُبِّها الكَبِدُ

١٥ ما يُسْلَبُ المَرْءُ ذو التَقْوَى عَزِيمَتَهُ حتّى يخالِطَه الاشواقُ والكَمَدُ

١٦ غَرّاءُ فَرْعاءُ مِبهاجٌ لمَضْحَكِها رَيّا كَرَيّا الخُزامَى بَلَّها الثَأَدُ

١٧ تُجْرِى السِواكَ على عَذْبٍ عُلالتُه كما تهلَّلَ تحت المُزْنَةِ البَرَدُ

١٨ كأنّها يومَ تَثْنِينا تحيّتُها غَمامَةٌ مِن سِماكٍ صَوْبُه قَرِدُ

١٩ تَثْنِى لنا جِيدَ مَكْحُولٍ مَدامِعُها لها بنَعْمانَ او فَيْضِ الشَرَى وَلَدُ

٢٠ طِفْلُ القِيامِ جُمادِيٌّ ترشّحُه حيثُ ارْتَعَنَّ الأراكُ الدَوْحُ والعُقَدُ

٢١ وحُبَّ لَيْلَى ولا تَخْشَى مَخُونَتَه صَدْعٌ بقلبكَ ممّا ليس يَنْتَقِدُ

٢٢ وكَيْفَ تَسْلُبُنا ليلى وتَكْنِدُنا وقد يمتَّحُ منّا العَوْلَةَ الكُنُدُ

٢٣ لا أنْتَ تَرْجُو لها وَصْلا فتَتْبَعَهُ مع العَدُوِّ ولا دارى لها بَلَدُ

٢٤ وإنْ دَنَتْ حُجِبَتْ عنّا وان وعدتْ مِن نَفْسِها نائلا ضنّتْ بما تَعِدُ

٢٥ مِن دونِ ليلى رجالٌ مُبْغِضُون لنا أرْعَيْتُ فيهم وما أرْعَوا ولا قَصَدُوا

٢٦ وما عَجِلْتُ وما رُدُّوا بحاجتهم عندى وما بَلَغُوا جَهْدِى وقد جَهَدُوا

٢٧ يكلّمونكَ تخليفًا وانفسُهم تُطْوَى على حَنَقٍ مَوْتٍ وتَنْعَقِدُ

٢٨ إنّى لأُكْرِمُ نَفْسِى أنْ أُواحِنَهُم فى الامرِ حين بدا مِن تَرْكِهِ رَشَدُ

٣٣ يَظَلُّ اذا ذُكِرْتُ له بأَرْضٍ بها سُعْدَى لأَضْلُعِه زَفيرُ
٣٤ ولم يُصْبِحْ مِن الأحياء حَيٌّ ولا مِمّن تضمَّنَتِ القُبورُ
٣٥ أَحَبُّ الىّ مِن سُعْدَى وسُعْدَى صَدودٌ بالنَوالِ لنا هَجُورُ
٣٦ تُخالِفُنا وتَلْبَسُ كلَّ لَوْنٍ لنا شكلاءُ خالبةٌ خَتُورُ
٣٧ وتُدْهِن للصريمة وَهْىَ تُبْدِى لنا وَصْلًا وتَعْلَمُ ما تُديرُ
٣٨ ولو جاهرتنى بالصُرْمِ سُعْدَى وتَصْريمُ الحِبالِ لها جَديرُ
٣٩ وَجَدْتِ ممرَّسًا بالصُرم جَلْدَ العزيمةِ حين تَعْجُمُهُ الامورُ
٤٠ فما بكِ فيكِ مِن خُلُقٍ زَرَيْنا عليه حين باحَ بكِ الضَميرُ
٤١ فانتِ كريمةٌ وابوكِ صَقْرٌ له فى المجد مأْثُرَةٌ وخِيرُ
٤٢ وانتِ بَريئَةٌ من كلِّ سُوءٍ وعن ذى الوصم شامخةٌ قَذورُ

٢٧٢

وقال مليح ايضا

١ أَنَّ الخليطُ الذى ما دونه احدُ عندى ولو لم يكن يدرى بما أَجِدُ
٢ لم أَخْشَ بينَهُمُ والدارُ إِنْ جَمَعَتْ يومًا مبدِّدةٌ والقُرْبُ والبُعْدُ
٣ حتّى رايتُهُمُ تَعْلُو رحالُهُمُ ملمومةً فوقهنّ النَىُّ واللِبَدُ
٤ سُدْسًا ونُزْلًا اذا ما قامَ راحِلُها تَحَصَّنَتْ بشَبًا أَطرافُهُ غُرُدُ
٥ فقَلَّ ما لَبِثُوا حتّى استمَرَّ بهم بينٌ كعَطِّ رداءِ العَصْبِ مُنْجَرِدُ
٦ تُحْدَى بهم راجفاتُ الهَمِّ مُجْفَرَةٌ غُلْبٌ يَشُدُّ لها أَثباجَها القَحَدُ
٧ مُصْطَفَّةٌ كاصطِفافِ الفُلْكِ لا لُجُنٌ تحت السياط ولا مشعوفةٌ شُرُدُ
٨ كأنّ ما فوقها ممّا عُلِينَ به دِماءُ أَجوافِ بُدْنٍ لونُها جَسِدُ

١٣ كما تَمْشِى النَزِيعةُ زَيَّنَتْها مع الحُسْنِ الأجِلَّةُ والصُورُ
١٤ يَزِينُ مَواكِفَ العَبَراتِ مِنها مَدامِعُ ساكِناتُ الطَرْفِ حُورُ
١٥ ومِثلوجُ الغُروبِ يَمُجُّ رِيًّا شُنانَ المِسْكِ خالَطَهُ العَصِيرُ
١٦ تُنِيفُ بواضِحِ اللِبَتَيْنِ يَكْسُو تَلاعَتَهُ الزَبَرْجَدُ والشُذُورُ
١٧ ثَقِيلَةُ مَوْضِعِ الأَرْدافِ تَخْطُو على بَيْضاءَ ليس بها وُقُورُ
١٨ تُدافِعُ طُرَّةَ الخَلْخالِ حتّى يَظَلُّ فُضاضُهُ عنها يَطِيرُ
١٩ فلمّا طالَ حَبْسُهُمُ ومَلُّوا ومَلَّ مُناخَهُ الطَرَفُ الوَقُورُ
٢٠ يَشُنُّ على ظَواهِرِ أَخْدَعَيْهِ قَلِيصَ الماءِ سالِفَةٌ نَعُورُ
٢١ وشَمَّرَتِ الجِمالُ بكُلِّ خَودٍ يَفِيضُ على مَحاجِرِها العَبِيرُ
٢٢ جَوافِلَ فى السَراب كما استَقَلَّتْ فُلُوكُ البَحْرِ زالَ بها الشَرِيرُ
٢٣ فتَضْجَعُ تارةً وتُقِيمُ أُخْرَى بهنّ طَوالِبَ القَصْدِ الصُدُورُ
٢٤ كانّ الأُرْجُوانَ على ذُراها ودِيباجَ العِراقِ دَمٌ نَحِيرُ
٢٥ وأَتبعتُ الظعائنَ طَرْفَ عَيْنٍ عُلالَةُ دَمْعِها نَضِرٌ غزِيرُ
٢٦ غَداةَ جَرَتْ لنا بفِراقِ سُعْدَى ظِباءُ الجِزْعِ سانِحَةً تَعِيرُ
٢٧ ظِباءٌ غَيْرُ ساكِنَةٍ وحُمٌّ الخَوافِى حَتْمُها عَجِلٌ عَسِيرُ
٢٨ وشَحّاجٌ يَنُوءُ لِمَنكِبَيْهِ أَحَمُّ كانّه فَرَسٌ مُغِيرُ
٢٩ نَذِيرَا البينِ قد عَلِمَا بسُعْدَى وأيّامُ الفِراقِ لها نَزِيرُ
٣٠ ولو ظاهرتُ سابِغَتَيْنِ بينى وبينكِ لا يَخونُهُما القَتِيرُ
٣١ غداةَ البينِ أَنْقَذَنِى لسُعْدَى جَلِىٌّ فى رَماضَتِهِ طَرِيرُ
٣٢ اذا ما حالَ دونَ كلامِ سُعْدَى تنائِى الدارِ والخُلُقُ الغَيُورُ

٦٥ تَعاوَى بها لَيْلا ويَصْبَحُ بَعْضُها لِبَعْضٍ عَلَى الحَسْرَى ببَيْداءَ سَمْلَقِ
٦٦ أَجَزتُ بِمِذْعانِ العَنِيقِ تَرَبَّعَتْ مع الشَّوْلِ صَوْبَ العارِضِ المتبَعِّقِ
٦٧ فَأَوْثَجَتِ النَّىَّ الوَثِيقَ وأَظْهَرَتْ جِراحَ الوَلايا فوقَ دَفٍّ مُبَلَّقِ
٦٨ وإِنّى لأُمْسِى نائِيًا مِن أَحِبَّتِى لدى غيرِ ذى قُرْبَى ولا متخلِّقِ
٦٩ وانّى لَخَرّاجٌ مِنَ الهَمِّ مُنْشِبًا كَلالِيبَه بين الحَشا والمُخَنَّقِ
٧٠ بعَنْسٍ تَبِيتُ العِيسُ تَرْفَعُ تَحْتَها خَبِيبًا يُبَلِّى كُلَّ سَفْعاءَ سَيْلَقِ

٢٧١

وقال مليح ايضا

١ جَزِعْتَ غداةَ نُشِّصَتِ الخُدُورُ وجَدَّ بأَهْلِ نائلةَ البُكورُ
٢ تَنادَوا بالرَحِيلِ فأَمْكَنَتْهم فُحولُ الشَوْلِ والقَطِمُ الهَجِيرُ
٣ تربَّعتِ الرِياضَ رياضَ عَمْقٍ وحيثُ تَضَجَّعَ الهَطِلُ الغَزُورُ
٤ مساحِلةً عِراقَ البَحْرِ حتّى رَفَعْنَ كأنّما هنّ القُصورُ
٥ كأنّ صَرِيفَهنّ اذا تَسامتْ مَذاكِيها ولَجَّ بها الهَدِيرُ
٦ رَجِيفُ المُزْنِ بين مسدَّماتٍ يَشُبُّ صَرِيفَهنّ شَبًا ذُكورُ
٧ فلمّا أَنْ أُنِخْنَ وباشرَتْها هوادِجُ فوقَها رَقْمٌ حَبِيرُ
٨ مشرَّفةُ المَناكِبِ بارِداتُ المَداخِلِ حين يَحْتَدِمُ الحَرورُ
٩ وقام خَراعِبٌ كالمَوزِ هَزَّتْ ذَوائبَه يَمانِيةٌ ذَخورُ
١٠ لهنّ خُدودُ جِنَّةِ بَطْنِ حَوْمَى وللرَمْلِ الروادِفُ والخُصورُ
١١ يُطِفْنَ بعَوْهَجٍ غَيْداءَ مِثْلِ الغَمامةِ بَرْقُها عَمِلٌ مُنِيرُ
١٢ تَقُومُ فتَنْثَنِى وتُمِرُّ هَوْنًا كما تَبِعَ الرِياحَ نَقًا يَمُورُ

٤٥ قتلنا ابنَ حَبْواءَ الذى كان خيرَهم ... وزِدْنا عليه خالدًا وابنَ مُعْتِقِ

٤٦ وعَمْرًا نَجَلْنا حَلْقَه بمُرِشّة ... متى ما تُخالِطْها الأسِنّةُ تَشْهَقِ

٤٧ ونحن صبحْنا جَمْعَ كَعْبٍ ولِفّهم ... بعُسْفانَ منّا سَلَّةٌ لم تُبَرَّقِ

٤٨ غَدَونا اليهم نَحْمِلُ الموتَ نَحْوَهم ... كزَحْفِ القِطارِ فى القَتِيرِ المُبَنَّقِ

٤٩ صبحْناهُمُ والشَّمْسُ خَضْراءُ غَضّةٌ ... بذاتِ اللَظا حَدَّ السِنانِ المخرِّقِ

٥٠ لَقِيناهُمُ والموتُ قِسْمانِ بيننا ... بضَرْبٍ كإضرامِ الغَضا المتحرِّقِ

٥١ بمَعْلوبةٍ خُضْرٍ وسُمرٍ كأنّما ... يفصِّلنَ بالأَعْناقِ خِيطانَ بَرْوَقِ

٥٢ غَداةَ ابتقَرْنا بالسُيوفِ أجِنّةً ... مِن الحربِ فى منتوجةٍ لم تطلّقِ

٥٣ تَرَى القومَ يُزجُون المها العِينَ وسطَهم ... مُفارِقةً ازواجَها لم تطلّقِ

٥٤ ترى كلَّ بِكرٍ فيهِمِ ذاتِ مئزَرٍ ... كَعابٍ وأُخْرَى مَنْصَفٍ ذاتِ مِنْطَقِ

٥٥ ونحن ضربنا يومَ يُلْتَمَسُ الهُدَى ... بأَسيافِنا عندَ النبىّ الموفَّقِ

٥٦ ضربنا بهنّ الهامَ عن كلّ جائرٍ ... عن الدينِ او مِن نائهٍ متبَطِّرِقِ

٥٧ بضربٍ تَرَى أُمَّ الدِماغِ كأنّها ... اذا ندرتْ مِن جَوْبِها رأسُ خِرْتِقِ

٥٨ بضربٍ يُزيلُ الهامَ شِدّةُ وَقْعِهِ ... بكلِّ حُسامٍ ذى صَبِيٍّ ورونَقِ

٥٩ وقد علمتْ ذاكَ القبائلُ كلُّها ... ومَن قد فككنا مِن اسيرٍ ومُطْلَقِ

٦٠ فإنْ أفتخِرْ أَبْلُغْ مَدَى المَجْدِ كُلِّهِ ... وان أقتصِرْ ابلغْ سَناءً وأَصْدُقِ

٦١ وانْ افتخِرْ يوما بخندِفَ لا أَجِدْ ... لها خَطَرًا يومَ الرِهانِ المسبَّقِ

٦٢ هُمُ السَمْعُ والعينانِ والرأسُ كلُّه ... أَلَزُّ بها الكُفّارَ عن كلِّ مَنْطِقِ

٦٣ نَفُضُّ جَماعاتِ الرؤوسِ بهامةٍ ... رَجوفٍ ونابٍ يَقْرَعُ الهامَ مِصْلَقِ

٦٤ وداوِيّةٍ مَلْساءَ يُمْسِى سِباعُها ... بها مِثلَ عُوّادِ السَقِيمِ المُغَفَّقِ

٢٥ ومَن يتعلّقْ حُبَّ شمّاءَ او تَكُنْ له شَجَنًا يُكْثِرْ حَنينًا ويَشْتَقِى

٢٦ ويَهْتَجْ لِذِكْراها اذا خطَرَتْ له وللبَيْنِ منها والخيالِ المؤرِّقِ

٢٧ حَنينَ اليَمانى هاجَه بعد سَلْوةٍ ومِيضُ رَمِيٍّ آخِرَ الليلِ مُعْرِقِ

٢٨ فحَنَّ ولم يَمْلِكْ حَنينًا وهاجَه لأَوْطانِه صوبُ السَنا المتألّقِ

٢٩ فإنْ تَصْرِفى بالوُدِّ عنّى وتَبْخَلِى بوَصْلِكِ او تُدْلِى بأَشْعَثَ مُخْلِقِ

٣٠ فإنّى كما قد تَعْلَمِينَ ابنُ حُرَّةٍ لقَرْمِ هِجانٍ وابنِ آلِ مُحَرِّقِ

٣١ وانّى ابنُ صخرٍ ثمّ آلِ مؤمَّلٍ هنالك حوضُ المجدِ غيرُ المرنَّقِ

٣٢ أَبَى نَصَبَ الرايات بين هوازنٍ وبين تميم بعد خوف محدِّقِ

٣٣ فلمّا رأوا قومًا وسُمْرًا خِضابُها دِماءُ الكُماةِ فى أَنابيبَ مُرَّقِ

٣٤ وسابغةٍ خُضْرًا وكلَّ مضرَّسٍ بماءِ الحَديدِ فى صديدٍ ورَوْنَقِ

٣٥ سَمَوا نَحْوَ صَخْرٍ بالعيون وأَعلنوا به ودعاه منهمُ كلُّ مُشْفِقِ

٣٦ فما أَمِنُوا حتّى جرى الدينُ بيننا وبينهمُ مثلَ الجَناحِ المموَّقِ

٣٧ وما بَرِحُوا حتّى تَولّى امورَهم عليهم رِضًا للحامِلِ المتوثِّقِ

٣٨ فاعطاهُمُ شَفْعَ الديات ضَريبَةً عليه فلم تُحْبَسْ ولم تُتَعَوَّقِ

٣٩ ونَحْنُ قَتَلْنا مُقْبِلًا غيرَ مُدْبِرٍ تَأَبَّطَ ما تَزْقُو بنا الحربُ نَزْقَقِ

٤٠ وقائدَ بَهْزٍ قد قتلنا وربّما قَتَلْنا الكمِيَّ حاذِرًا غيرَ مُطْرِقِ

٤١ مَنَعْنا مِنَ الأَعْداءِ كلَّ وليجةٍ وجارٍ وحُزْناهم الى غيرِ مَلْصَقِ

٤٢ بنَعْمانَ أسيافٌ أَقَمْنَ عليهِمِ نوائحَ شوبوبٍ من الموت مُصْعِقِ

٤٣ ونَحْنُ بَطَحْنا يومَ أَنْفٍ فلم تَعُدْ سليمُ بنُ منصورٍ بجأْواءَ فَيْلَقِ

٤٤ غداةَ اسرنا فى الحِبالِ مُلوككم عُناةً بنى الصَبّاحِ وابنَ المحلِّقِ

٥ وإن جاشَ مِن أَجوافِها نَفَحَتْ بِهِ مَشافِرُ هُدْلٌ فوق هامٍ مُنَطَّقِ
٦ غَدَونَ وأَعقابُ الظَلامِ يَشُلُّه صَباحٌ كَنَسْجِ الحائكِ المتفتّقِ
٧ فأَصْبَحْنَ قد عالَيْنَ بالمَيْسِ فوقَها وكِسْوتُه مِن كلِّ قِطْعٍ ونُمْرُقِ
٨ يُطِفْنَ بأَحمالِ الجِمالِ غُدَيَّةً دَرِيجَ القطا فى القَزِّ غيرِ المشقَّقِ
٩ نِعالا لأَقدامٍ يُصانِعْنَ خَطْوَها مُصانَعَةَ الأَطفالِ لمّا تُطلَّقِ
١٠ بكلِّ حَطِيطِ الكعبِ دُرْمٍ جُومُهُ تَرَى الحِجْلَ فيه غامِضًا غيرَ مُفْلَقِ
١١ يجلّلها الأَحمالَ غِيدٌ كأنّما جُلِينَ بماءِ المُذْهَبِ المُتَرَقْرِقِ
١٢ خِدالُ الشَوَى قُبُّ البُطونِ كأنّما تقسَّمْنَ رَيَّا البابليِّ المعتَّقِ
١٣ كما اهتزّ أَثْلٌ تحت ريحٍ تَمُدُّه انابيبُ جُوفٌ بين نَخْلٍ وخَنْدَقِ
١٤ تَصبّحن من بَرْدِ الغَداةِ كما أَحتنّتْ لأَطفالِها أُدْمُ المَها المتعنّقِ
١٥ أُصولَ الغَضا لم تُضْحِ حتّى تعوّذَتْ به مِن أَجِيجِ الواهجِ المتوقِّدِ
١٦ فلمّا تركْنَ الدارَ وَحْشًا ووَجَّهتْ عناجِيجُ تَغْشَى ذا حَرِيبٍ مسوَّقِ
١٧ مُنِيرٍ تَجُوزُ العِيسُ من بَطِناتِه حَصًى مِثْلَ أَنواءِ الرَصِيحِ المفلَّقِ
١٨ تَزوّدتُ مِن شمّاءَ نَظْرَةَ عاشِقٍ بها هائمٍ مَن يُخْطِرِ القَلْبَ يَغْلَقِ
١٩ غَداةَ ثَنَتْ مِن ناعِجيٍّ كأنّه سَماوةُ حَيْدٍ مِن خُلاقَةَ مُشْرِقِ
٢٠ اذا قَدَعَتْهُ بالزِمامِ وأَبْرزتْ انامِلَ فُتْخًا مِن رداءٍ مُحَقَّقِ
٢١ تَوَقَّى بِعِطْفَيْهِ الزِمامَ وتارةً يصمِّمُ فى مَثْناتِه غيرَ مُتَّقِى
٢٢ لعمرى لئن أَبكتْكَ كلُّ مَحَلّةٍ لشمّاءَ او طِيفٌ متى تُمسِ يَطْرُقِ
٢٣ لَتَلْتمِسَنْ عَيْنًا سِوَى عينك التى رَهَنتَ بجارى دَمْعِها المتدفّقِ
٢٤ تراوِحُها بعضَ البُكَى وتُعِينُها على الغىّ من وجدٍ بشمّاءَ مُلْحِقِ

٣ فما طلعتْ كواكبُه بنَحْسٍ ولكن كلُّها كانت سُعودَا

٤ فلمّا قاربَ العشْرِينَ قادوا اليه الأَمْرَ مَيْمُونًا رشيدَا

٢٦٩

هذا آخرُ شعر ابى صخر فى رواية ابى عمرو وقال ابو صخر فى رواية ابى عبد الله

١ أَزالَ العِلاجِىُّ ابنُ يحيى بن راشدٍ فَجَرّحنى اذ لم يكن بِىَ ذا عِلْمِ

٢ ولو تَمَّ فى الأَعْياصِ بَيْتُكَ كلُّه عَدَلْتَ ابنَ يَحْيَى فى القضاء وفى الحُكْمِ

٣ او البِيضِ من آلِ المُغِيرَةِ لم يَجُزْ علينا ضَرِيبًا من فَصِيحٍ ولا عُجْمِ

٤ أَفِى حُكْمِكُم أَنْ تَقْبَلُوا مِن مُغِلّسٍ ولم تَقْبَلُوا مِنّى ولا من ابى سَهْمِ

شِعْرُ مُلَيْحِ بن الحَكَمِ

٢٧٠

حدثنا ابو سعيد السكرىّ قال اخبرنا محمّد بن حبيب عن ابى عمرو الشيبانىّ واخبرنى محمّد بن الحسن عن ابى عمرو الشيبانىّ وعبدِ الله بن ابرهيم الجمحىّ واخبرنى ابن ابى علىّ الشيبانىّ عن عمرو بن ابى عمرو عن ابيه قالوا قال مليح بن الحكم بن صخر بن أُقيصر بن عُمير بن زيد بن إياس بن سهم القُرْدىُّ قرد بن معاوية بن تميم بن سعد بن هذيل بن مُدْرِكة بن الياس بن مُضَر بن نزار بن مَعَدّ

١ تشوّفتُ اثْرَ الظاعِنِ المتفرّقِ وشمّاءُ بانت فى الرَعيل المُشَرّقِ

٢ غَدَوا بعد ما همّوا بأَنْ يتهجّدوا بلَيْلٍ وزمّوا كلَّ اعيسَ مُخْنِقِ

٣ سَديسٍ وعامىٍّ البُزولِ لنابِه شَباةٌ كزُجِّ الحَرْبَةِ المتذَلِّقِ

٤ اذا هنّ ظاهرن اللَجِينَ صَدَعْنَه بسُمْرٍ الشَبا يَخْرِقْنَهُ كلَّ مَخْرَقِ

٢٥ أَهْوَى الى نفسى ولو بَخِلَتْ ممّا ملكتُ ومن بنى سَهْمِ
٢٦ والخُلْدُ يَجْمَعُ ذاكُمُ ابدًا مَعَهُ قَرارُ الخَفْضِ والطُعْمِ
٢٧ ولقد عَجِبْتُ لِنَبْلِ مُقْتَدِرٍ يَسِطُ الفُوادَ بها ولا يُدْمِى
٢٨ يَرمِى فلا تُشوِيكَ رَمْيتُه فلَوَ انّنى أَرمِى كما يَرْمِى
٢٩ ولَوَ انّ قلبى اذ عَزَمْتُ له صُرْمِى وهَجْرِى كان ذا عَزْمِ
٣٠ او كان لى غُنْمًا تذكُّرُكم أَمْسَيْتُ قد أَثْرَيْتُ مِن غُنْمِ
٣١ بِيَدِ الذى شَعَفَ الفوادَ بكم فَرَجُ الذى أَلْقَى من الهَمِّ
٣٢ كَرْبٌ مِنَ أَجْلِكِ ليس يَفْرُجه إلّا مَليكُ الناس ذو الحُكْمِ
٣٣ ما فى الحياة اذا تَلِفْتِ لنا خيرٌ ولا للعيش من طَعْمِ
٣٤ ولَمَا بَقِيتِ لَيَبْقَيَنَّ جَوًى بين الجوانح مُضْرِعٌ جِسْمِى
٣٥ فاستَيقِنى أن قد كَلِفْتُ بكم ثمّ افْعَلِى ما شئتِ عن عِلْمِ

٣٦٧

وقال ابو صخر ايضا

١ اذا نُفِسَ المنفوسُ من آلِ خالدٍ بدا كَرَمٌ للناظرين مُبِينُ
٢ تَبيَّنُ سيمَا سَرْوِهِ قبل سَبْعةٍ تَمامًا ووَجْهٌ واضِحٌ وجَبِينُ
٣ يَسُودُونَ مُرْدًا قَبْلَ وَصْلِ لِحاهُمُ وشَيْخُهُمُ طاحِى القِباب ثَخِينُ

٣٦٨

وقال ايضا لسَعِيدِ بن عبد الملك بن مروان وهو سعيد الخير

١ سَعِيدُ الخيرِ إنّا قد ضَمِنّا له نُصْحًا ووُدًّا لن يَبِيدَا
٢ أَصابَ ابو سعيد حين سَمّى سعيدًا حين سمّاه سعيدَا

٥ فبرامةَ العُلْيَا غَشِيتَ لها رَسْمًا سقاكَ الغَيْثُ مِن رَسْمِ
٦ بَكَرَتْ عليكَ لها مبشّرةٌ رَبّا تخضّرُ بالِيَ الهِدْمِ
٧ طِفْلٌ يمانيةٌ لها رَهَجٌ تَمْرِي قوادِمَ دُلّجٍ دُهْمِ
٨ يَتْلُونَ مُرْتَجِزًا له نَعَمٌ جَوْنًا تَحَيَّرَ بَرْقُهُ يَسْمِي
٩ يَزْهَى الرِبابَ اذا يَجِيشُ كما يَزْهَى القِلاصَ تَغَدُّمُ القَرْمِ
١٠ يَدَعُ الافاعِيَ وَدْقُهُ قِطَعًا صَرْعَى ويُنْزِلُ آمِنَ العُصْمِ
١١ ويَثُلُّ بالعُمْرِيِّ رَيِّقُهُ تَلَّ الفَنِيقِ الشَوْلَ اذ يَحْمِي
١٢ سَقْيًا لما هيّجْتِ لي حَزَنًا فاضتْ له العينانِ بالسَجْمِ
١٣ ولَوَ انَّ ما حُمِّلْتُ حُمِّلَهُ شَعَفاتُ رَضْوَى او ذُرَى بُرمِ
١٤ لَكَلَلْنَ حتّى يَخْتَشِعْنَ له والخَلْقُ مِن عُرْبٍ ومن عُجْمِ
١٥ والجِنُّ لم تنهَضْ بما حمَّلْتِنِي ابدا ولا المِصبابُ في الشَرْمِ
١٦ ويُقِرُّ عيني وهي نازحةٌ ما لا يُقِرّ بعينِ ذي الحِلْمِ
١٧ أَنَ أَرَى الذي قَدَ أَظُنُّ أَن ستَرَى وَضَحَ النهارِ وعالِيَ النجْمِ
١٨ قد كان ضُرٌّ في المَماتِ لنا فعَجِلْتِ قبلَ الموتِ بالضُرْمِ
١٩ أَطلالَ نُعْمٍ اذ كَلِفْتُ بها يا دِينَ هذا القَلْبِ من نُعْمِ
٢٠ اذ تَسْتَبِي قلبي بذي عُذُرٍ ضافٍ يَمُجُّ المِسْكَ كالكَرْمِ
٢١ ومُطَوَّسٍ سَهْلٍ مَدامِعُه لا شاحِبٍ عارٍ ولا جَهْمِ
٢٢ ومفلَّجٍ حُمٍّ مَشاغِرُه مِثْلِ الأَقاحِي وافِرِ الطَلْمِ
٢٣ ولَوَ انّني أُسْقَى على سَقَمِي بلَمَى عوارِضِها شَفَى سُقْمِي
٢٤ ولَيلةٌ منها تَفِينُ لنا في غَيرِ ما رَفَثٍ ولا إِثْمِ

٢٤ والطُّورِ والمسجدِ الاقصى وزائرِهِ هل بعدَ ذا لذَوِى الايْمانِ مِن قَسَمِ
٢٥ لقد وَجَدْتُ بلَيْلَى ضِعْفَ ما وَجَدَتْ شَمْطاءُ تَثْكَلُ بعدَ الشَيبِ والهَرَمِ

٣٦٥

وقال ابو صخر ايضا

١ ما ذا ترجّى بعد آلِ مُحَرِّقٍ عفا منهُمُ وادى رُهاطَ الى رُحْبِ
٢ فسُمْىٌ فأَعْناءُ الرَجيعِ بَسابِسٌ الى عُنُقِ المِضياعِ مِن ذلك السَهْبِ
٣ سِوَى عَزْفِ سُمّارٍ بها كُلَّ ليلةٍ كعَزْفِ قُيونِ الفارسيِّ لدى الشَرْبِ
٤ جَلَوا مِن تَهامى أَرْضِنا وتبدَّلوا بمكّةَ بابَ البُونِ والرَيْطَ بالعَصْبِ
٥ أُؤَمِّلُ جَهْلًا أَنْ تَرِيعَ النَوَى بهم وهُنَّ بهم شُدْفٌ صَوادِرُ عن شَغْبِ
٦ أَشاعَكُمُ الأَجْرُ المُضاعَفُ والغِنَى وصاحَبَكُمْ رَبُّ السماواتِ مِن رَكْبِ
٧ فلِلّهِ قومى كلَّ يومٍ كريهةٍ أَلَمَّتْ بتَيْهُورٍ مَناكِبُهُ صَعْبِ
٨ ولله هُمْ يومًا اذا ما تزيَّنوا لكَسْبِ النَدَى او للمُواصلةِ الجُدْبِ
٩ بَهاليلُ بَسّامونَ بُلْجٌ لدى القِرَى مَلاويثُ حَلّالُونَ بالأَفيَحِ الرَحْبِ
١٠ فإلّا يقَلِّدْنى المنيّةُ حَبْلَها نَزُرْهُم عُجالَى بالجَنابيّةِ الصُهْبِ

٣٦٦

وقال ابو صخر ايضا

١ لِمَن الديارُ تلوحُ كالوَشْمِ بالجابتَيْنِ فرَوْضةِ الحَزْمِ
٢ فبرَمْلتَىْ قَرْدَى فذى عُشَرٍ فالبيضِ فالجَرَدانِ فالرَقْمِ
٣ وبصارِجٍ طَلَلٌ أَجَدَّ لنا شوقًا الى قَيْحانَ فالنَظْمِ
٤ ولها بذى نَبْوانَ منزلةٌ قَفْرٌ سِوَى الأَرْواحِ والرَهْمِ

٤ كم جاوَزتْ دونَنا مِن كلِّ مهلكةٍ غولٍ مهالِكَ أهوالٍ ومن ظُلَمِ
٥ دُعْجٍ ومِنْ خادِرٍ شُثْنٍ براثِنُها ضِرغامةٍ تحت عِيصِ الغاب والأَجَمِ
٦ جَهْمِ المُحَيَّا عَبوسٍ باسِلٍ شَرِسٍ وَرْدٍ قُصاقِصةٍ رِيبالةٍ شَكِمِ
٧ ومِن عدوٍّ ومن خيلٍ مُسَوَّمَةٍ ومِن سُهوبٍ وأَمْيالٍ ومِن عَلَمِ
٨ تهيَّجتْنى وَرِيعَ القَلْبُ اذ طَرقتْ فقلتُ رُدّى فؤادَ الهائمِ النهِمِ
٩ وقُلْتُ حُلّى أسيرًا فى حِبالِكُمُ أَوثقْتُموه بلا تَبْلٍ ولا بدَمِ
١٠ وتِلْكَ هيكلةٌ خودٌ مبتَّلةٌ صَفْراءُ رَعْبلةٌ فى مَنْصَبٍ سَنِمِ
١١ عَذْبٌ مقبَّلُها خَدْلٌ مُخَلْخَلُها كالدِّعْصِ اسفلُها مخصورةُ القَدَمِ
١٢ سُودٌ ذوائبُها بِيضٌ تَرائبُها مَحْضٌ ضرائبُها صِيغَتْ على الكَرَمِ
١٣ شُنْبٌ مَثاغِرُها يَرْضَى مُعاشِرُها لَذٌّ مَباشِرُها تَشْفِى من السَقَمِ
١٤ عَبْلٌ مقيَّدُها حالٍ مقلَّدُها بَضٌّ مجرَّدُها لَفّاءُ فى عَمَمِ
١٥ دُرْمٌ مَرافِقُها سَهْلٌ خَلائقُها يَرْوَى مُعانِقُها من بارِدِ النَسَمِ
١٦ طَفْلٌ أَنامِلُها سَمْحٌ شَمائلُها ذو العِلْمِ جاهِلُها ليستْ من القَزَمِ
١٧ كأنّ مُعْتَقَةً فى الدَنّ مُغْلَقَةً صَهْباءَ مِصْعَقَةً من رانئٍ رَذِمِ
١٨ شِيبَتْ بمَوْهَبةٍ من راسِ مَرْقَبَةٍ جَرْداءَ مَهْيَبَةٍ فى حالِقٍ شَمَمِ
١٩ من راسِ عاليةٍ من صَوْبِ غاديةٍ فى إِثْرِ سارِيةٍ أَعْقابَ مُحْتَدِمِ
٢٠ خالَطَ طَعْمَ ثَنايا وِرِيقَتِها اذا يَكونُ تَوالِى النَجْمِ كالنُظُمِ
٢١ تِلْكَ الهَوَى ومُنَى نَفْسِى ورَغْبَتُها فكَيْفَ أَهْوَى خليلا غيرَ ذى قِيَمِ
٢٢ حَلَفْتُ بالله والتوراةِ مُجْتَهِدًا والنُورِ والبَيْتِ والأَرْكانِ والحَرَمِ
٢٣ ورَبِّ رَكْبٍ على خُوصٍ مخيَّسةٍ عُوجٍ ضوامِرَ والانجيلِ والقَلَمِ

١٩ نَمَى من فُروعِ العِيصِ فى المَجْدِ والذُرَى وسَهْمٍ وفَرْعِ المُطْعِمين الاجاوِدِ
١٧ فأنْتَ ولا تُفْقَدْ قَناتُك صُلْبَةٌ اذا فُرِعَتْ فَضَّتْ قناةَ المُكايِدِ
١٨ تَقودُ أُولِى الأَضْغانِ حتّى يسلّموا وتأبَى فلا تَنْقادُ يوما لقائدِ
١٩ وإن يَسْعَ ذو مجدٍ ليَقْرُبَ مَجْدَه يبرِّزْ عليه خالدٌ غيرَ جاهِدِ
٢٠ ويَصْبِرُ للعافِينَ بالعُرف والندى ويُعْطِى المَهارَى بعد شَفْع الولائدِ
٢١ ورُكْبانِ أَنْضاءٍ يَبُلُّ رِحالَهُم ضَريبُ عَشانِينٍ مِن الثَلْجِ بارِدِ
٢٢ غَدَوا ومَداهم خالدٌ ورِكابُهم بجَنْبَىْ مُنيرٍ لاحِبٍ ذى عَوانِدِ
٢٣ فجَلَّى قَنامَ النَحْسِ عنهم فأَسْقَروا اغرُّ من الاعْباص ليس بجامِدِ
٢٤ اذا ضَنَّ بالقَطْرِ السحابُ وأَمْحلوا سَمَوا نَحْوَ فيّاضٍ كثيرِ العوائدِ
٢٥ كأنّهُمُ منه اذا نزلوا به على نَهَرٍ من فَيْض دِجْلَةَ راكِدِ
٣ وما مُسْبِلٌ بالماءِ جاشت بِحارُهُ رِدافُ السَنا ذو رَوْنَقٍ مُتقاوِدِ
٢ بأَغْزَرَ من فَيْضِ الأَسِيدِيّ خالِدٍ ولا مُزْبِدٌ يَعْلُو جَزائرَ حامِدِ
٢ فإنْ قال يوما قال بالحقّ عادلًا وفاصِلةٍ يَرْضَى بها كلُّ قاعِدِ
٢ ولو نال نَجْمَ السَعْدِ اكرمُ من مَشَى لَنالَ بكَفَّيْه نُجومَ الأَساعِدِ
٢ ولو كان حوضُ الموتِ لا شَىْءَ دُونَه مكانَ الثُرَيّا كنتَ اوّلَ وارِدِ

٣٦٤

وقال ابو صخر ايضا

١ نامَ الخَلِىُّ وبتُّ الليلَ لم أَنَمِ وهَيَّجَ العينَ قَلْبٌ مُشْعَرُ السَقَمِ
٢ مُكلَّفٌ بنَوَى ليلَى ومِرَّتِها يا طُولَ ليلِكَ ليلًا غيرَ مُنْصَرِمِ
٣ قد كنتُ أَحْسَبُنى جَلْدًا فهَيَّجَنى طيفٌ لها طارِقٌ لم يَسْرِ من أَمَمِ

٣٧ فلم يَكُ حِينَ يَسْفَعُهُم ذَكاها لأَوجُهِها سِوَى الأَعْياصِ صالِى
٣٨ تَلَقَّوها بطائحةٍ زَحُوفٍ يُفِيضُ الحُصْنُ مِنها بالسِخالِ

٢٩٣

وقال ابو صخر يمدح خالد بن عبد العزيز بن عبد الله بن خالد بن أَسِيد

١ الا يالَ قومٍ للسَقام المُعاوِدِ نُكاسًا وطَيْفًا مِن رُقيّةَ عامِدِ
٢ يُهَيِّجُنى ليلًا وذلك لا يُرَى نهارًا اذا ما كنتُ لَسْتُ براقِدِ
٣ أَهاويلُ مِن جنِيَّةٍ كلَّ ليلة تُرافِقُنى بالليْلِ فَوقَ الوَسائدِ
٤ وتَكْنِدُ إِحسانى اذا هى أَصْبَحَتْ فيا حَبَّذا مِن طيْفِ سارٍ وكانِدِ
٥ تَصُدُّ بِعادًا بين هَجْرٍ وعَولةٍ فلا تَخْلُ مِن ذاك الحبيبِ المُباعِدِ
٦ وكم قد مَضَتْ من ليلةٍ ثمّ ليلة مِنَ ٱجْلِكِ يَسْتَشْفِى لِسُقْمِى عَوائدى
٧ اذا هى ناءتْ للقِيام تأَوَّدَتْ تأوُّدَ غُصْنِ البانةِ المُتراوِدِ
٨ فإِنْ تُنْفِدِ الايّامُ وُدَّكِ بَعْدَ ما علمْتِ فإِنّ الدَهْرَ ليس بنافِدِ
٩ أَدَعْكِ وأُعْمِلْ مِرْجَمًا ذا عُلالةٍ يَبُذُّ وَجِيفَ الناجِياتِ المَواخِدِ
١٠ يُعانِدُ عِطْفَيه الزِمامُ وتارةً يصمِّمُ فى المَثْناةِ غيرَ مُعانِدِ
١١ الى خالِدٍ نَرْجُو ونامُلُ رِفْدَه فأَكْرَمُ مامولٍ يُرجَّى ورافِدِ
١٢ رَبِيعٌ وبَدْرٌ يُسْتَضاءُ بوجهه كريمُ النَثَا مستربِعٌ كُلَّ حاسِدِ
١٣ أقامَ بِدارِ الحَمْدِ يَغْشَى قَطِينُه نَداهُ ورُكْبانُ المَلا المُتباعِدِ
١٤ لَدَى سِدْرَةِ المَعْروفِ كُلَّ عشيّةٍ يَنوبون رِفْهًا سَيْبَ أَبْيَضَ ماجِدِ
١٥ بمنزلةٍ بين الطريقين لم يكن ليَنْزِلها إِلّا فَتًى مِثْلُ خالِدِ

١٧ كفانى كلُّ أَبْيَضَ خالديٍّ طويلِ الباعِ مُضْطَلِعِ الكَمالِ

١٨ يُفيدون القِيانَ مُقيَّناتٍ كأطلاءِ النِعاجِ بذى طَلالِ

١٩ وصُلْبَ الارحبيّةِ والمَهارَى مخيَّسةً تُزيَّنُ بالرِحالِ

٢٠ وأَوْجُهُهم تُبَشِّرُ مُعتَفيهم اذا ما سَلَّموا قَبْلَ السؤالِ

٢١ ونَبْعَتُهم نُصارٌ مِن قُريش وغَيْطَلُ عِيصِهم دَوحُ الظِلالِ

٢٢ اذا حَكَمُوا على قومٍ أَقَرّوا فما من بعدِ حُكْمِهِمِ مَقالُ

٢٣ وتَحْيَا الأَرْضُ أن يَمْشُوا عليها وهم زَيْنُ الكَجِيجِ على الجِبالِ

٢٤ بَنَى آباؤُهم لِبَنِى أبيهِم وهم آباؤُهم غيرَ انتحالِ

٢٥ على ما كان أَسَّسَ أَوَّلُوهم من المَجْدِ المقدَّم والفَعالِ

٢٦ دَعائمُ مِن أُمَيَّةَ راسياتٌ ثَبَتْنَ وفَرْعُهُنَّ أشمُّ عالِى

٢٧ وما مترجِّزُ الآذِيِّ جَوْنٌ له حُبُكٌ يَطِمُّ على الجِبالِ

٢٨ تحمَّلَ آلُ بُصْرَى مِن وَحاهُ واهلُ الجَوْفِ هَمُّوا بارتحالِ

٢٩ بأَغْزرَ مِن نَوالِ بنى أَسيدٍ ولا قَرِدُ الذُرَى واهِى العَزالِى

٣٠ اذا صَبُّوا فُوَيقَ اللِينِ خُضْرًا لطافَ الطَيِّ غَضّاتِ الصِقالِ

٣١ اذا سَقَطَتْ حواشِيهِنَّ أَمَّتْ بأَقْدامٍ مُخَصَّرةِ النِعالِ

٣٢ أَرَقَّ الحائكون وأَوْسَعُوها لكُلِّ اشَمَّ بُهْلولٍ طُوالِ

٣٣ يَفوحُ المِسْكُ منه حين يَغْدُو ويمشى الزاهريّةَ غيرَ خالِ

٣٤ ولا بَطِلٍ ولكنْ ذاك منه وتَشْميرٌ اذا رُفِعَ العوالى

٣٥ وشَبَّ ذَكا مذكَّرةٍ زَبُونٍ عَفَرْناةٍ تَلَقَّحُ عن حِيالِ

٣٦ اذا أُمْتُرِيَتْ أَبَتْ إلّا بعَصْبٍ ودَرٌّ حِلابِها مُهَجُ الرِجالِ

٢٦ فلمّا أفاقت قيل قد كان حُبُّه لها سَقَمًا او كان يا وَيْحَها خَبْلا
٢٧ فأيْسَرُ ما أُبْدِى بلَيْلَى كوَجْدِها سِوَى أنّنى أُبْدِى لها خُلُقًا جَزْلا

٣٦٢

وقال ابو صخر ايضا

١ أَنارَ سَوادُ راسِكَ باشْتِعالِ وآذَنَكَ البَحبائبُ بالزِيالِ
٢ أَرادَ الشَيْبُ منّى خَبْلَ نَفْسى لأَنّسَى ذِكْرَ بَيْضاتِ الحِجالِ
٣ ولم أُدْرِكْ لدى الخَفِراتِ تَبْلِى وأَبْرَأُ مِن عَلاقاتِ المِطالِ
٤ ومَن هَجَرَ المُباعِدَ وهو راضٍ لِيَعْلَمَ مَنْ يَدومُ على الوِصالِ
٥ إذا اخْتَصَمَ الصِبَى والشَيْبُ عندى فأَفْلَجْتُ الشَبابَ فلا أُبالِى
٦ بَياضُ الراسِ ما لم تأتِ أَمْرًا يَكونُ سِواهُ أَنْوَ حِلٍ حَلالِ
٧ بل اهْتَجْتَ الغداةَ لرَسْمِ دارٍ بِمُنْدَفَعِ السَوائلِ مِن أُثالِ
٨ تَروحُ الرائحاتُ بها وتَغْدُو ويَرْمِينَ الرُبَى بِحَصَى التِلالِ
٩ أُذَعْنَ بما يَخِفُّ لهنّ منه وحُزْنَ بجَوّهِ جُلَّ الجُفالِ
١٠ دِيارٌ مِن شَمُوسَ وجارتَيْها وأُمِّ الجَهْمِ فى الحِقَبِ الخَوالى
١١ لِيالِىَ يَسْتَبِينَ حِمَى فُوادى بأُنْسٍ زانَهنّ مع الجَمالِ
١٢ وأَوْجُهِ جِنّةٍ ومُهَفْهَفاتٍ لِطافٍ فوقَ أَرْدافٍ نِبالِ
١٣ اذا عُطِفَتْ خَلاخِلُهنّ غَصّتْ بِجُمّاراتِ بَرْدِىٍّ خِدالِ
١٤ فعَدِّ عن المَناسِبِ نَحْوَ قومٍ تَلَطَّفَ نَفْعُهم دون المَوالى
١٥ فِدًى لبَنِى أَسِيدٍ حيثُ كانوا على ما كان من حَدَثِ اللَيالى
١٦ ضَمِيرى دون مَن لى مِن خليلٍ وما جَمَّعْتُ من اهلٍ ومالِ

٦ ولم يَبْقَ مِن ابنائها غيرُ واحد وما إنْ أَقَرّت قَبْلَ مَوْلِده الحَمْلا

٧ تَكُفُّ عليه الدِرْعَ ثمّ تَضُمّه الى كبد قد جَرَّبَتْ قَبْله الثُكْلا

٨ فشَبَّ لها مِثْلُ الرُدينيّ ماجدٌ كريمٌ تراه فى عشيرته جَزْلا

٩ ترى الشيبَ بالآصال يَمْشون نَحْوه يحيّونه كَهْلا وإنْ لم يكن كَهْلا

١٠ يحيّون بُهْلولا جزيلا عَطاؤه جَميعَ السِلاح لا جَبانا ولا وغلا

١١ أَتَى أُمَّه قد واعَدَ الغَزْوَ فِتْيَةً كِراما نَثاهُم لا ضِعافا ولا عُزْلا

١٢ فشَكّتْ عليه نِصفَ عامٍ وعنده مِن القُود صَهْباءُ القَرا تَعْلُكُ النِكْلا

١٣ فلما رات اصحابَه أَذِنَتْ له وقالت لعلّ الله أنْ يَجْمَعَ الشَمْلا

١٤ فسار الى الاعداء ستّين ليلة على ضُمَّرٍ مِثْلِ القَنَا مُطِلَتْ مَطْلا

١٥ فلمّا راوا حَوْضَ المنيّة حَثّهم وقال اضْرِبوا لا أَسْمَعَنّ لكم عَذْلا

١٦ تَخالُ اختلافَ النبل بين صفوفهم اذا أَدبرتْ او أَقبلتْ بينهم نَحْلا

١٧ ترى ابنَ العجوز قد تَحامَوا مقامَه اذا شَدَّ فيهم عَقَرَ الخيلَ والرَجْلا

١٨ بضَرْبٍ يُطاطِى البَيْضَ من فَوْقِ رُوسِهم اذا أُكرِهتْ فيهم سَمِعْتَ لها قَصْلا

١٩ أُتِيحَ له منهم كَمِيٌّ مجرَّبٌ مُعيدٌ بكَرٍّ الخيلِ لم يأتِها خَتْلا

٢٠ فعاوَره طَعْنا يفرّج مَوْرَه مَعابِلُ صَبّابٍ وقد مُطِلَتْ مَطْلا

٢١ فَخَرَّا وجالتْ عنهما فَرَساهما كما خرّ جِذْعا دَوْمَةٍ قُطِلَتْ قَطْلا

٢٢ فسَوَّوا عليه ثمّ راحوا بِبَزّه وصَهْباءَ قد ضَمَّ السِفارُ لها صُقْلا

٢٣ فلَمْ تَرَهُ فى القوم حين تَسلّموا ولم تر إلّا السَيْفَ والدِرْعَ والنَبْلا

٢٤ ونَضْخَ دِماءٍ فوق ضاحى قميصه فقامتْ اليهم تَجْمَعُ الثُكْلَ والرَجْلا

٢٥ فبَكّتْ عليه كُلَّ إمساءِ ليلةٍ بِدَمْعٍ تَراه لا قليلا ولا ضَحْلا

١٩ فَأَرْجِعُ مِثْلِي حينَ جِئتُ منحَّسا أَقولُ متى يومٌ يكونُ له يُسْرُ
٢٠ فلا خَيرَ فى وَصْلِ الظَّنُونِ اذا وَنَى ولا لَذَّةٍ يا لَيْلَ يُنْزِلُها الْقَسْرُ
٢١ أَذُمُّ لَكَ الايّامَ فيما وَلَتْ لنا وما لِلّيالى فى الذى بيننا عُذْرُ
٢٢ فيا هَجْرَ لَيلَى قد بَلَغْتَ بِيَ المَدَى وزِدْتَ على ما لم يكن بَلَغَ الهَجْرُ
٢٣ ويا حُبَّها زِدْنى جَوًى كُلَّ ليلة ويا سَلْوَةَ الأيّام مَوْعِدُكِ الحَشْرُ
٢٤ أَلَيْسَ عَشيّاتُ الحِمَى برواجِعٍ لنا أَبَدًا ما أَوْرَقَ السَلَمُ النَضْرُ
٢٥ ولا عائدٍ ذاكَ الزمانُ الذى مضى تباركتَ ما تَقْدِرْ يَقَعْ ولكَ الشُكْرُ
٢٦ عَجِبْتُ لسَعْيِ الدَهْرِ بينى وبينها فلمّا انقضَى ما بيننا سَكَنَ الدَهْرُ
٢٧ مُقيما كأَنْ لم يُحْدِثِ اليومَ صَرْفُه لنا خُطَّةً عَوْصاءَ مِرّتُها شَزْرُ
٢٨ على رِسْلِهِ لم يَكْتَرِثْ أن تُصيبَنا نوائبُ يَرْمِينا بها معه القَدْرُ
٢٩ تَمَنَّيْتُ مِن حُبّى عُلَيَّةَ أَنّنا على رَمَثٍ فى البَحْرِ ليس لنا وَفْرُ
٣٠ على دائمٍ لا يَعْبُرُ الفُلْكُ مَوْجَه ومن دُونِنا الأَعْداءُ والْجَجُ الخُضْرُ
٣١ لِنَقْضِيَ هَمَّ النفس مِن غيرِ رِقْبَة ويَعْدُوَ مَن نَخْشَى نَمِيمَتَه البَحْرُ

٣٦١

وقال ابو صخر ايضا

١ بأَهْلِيَ مَنْ أَمْسَى على نيَةٍ شَكْلا ومَن لا ارى فى العالَمِينَ له مِثْلا
٢ وأُقْسِمُ باللهِ الذى اهتَزَّ عَرْشُهُ على فوقِ سَبْعٍ لا اعلّمه بُطْلا
٣ بأَنّ لَليلَى فى فوادى عَلاقةً على اليأسِ منها ما سَقَى الشَرَبُ النَخْلا
٤ فما وَجْدُ شَمْطاءِ العوارضِ أَفْلَتَتْ بَنِيها فلم يُبْقِ الزمانُ لها اهلا
٥ وقد لُبِسَتْ حتّى تولّى شبابُها اذا ماتَ بعلٌ بُدِّلَتْ بعده بَعْلا

٣٦٠

وقال ابو صخر ايضا

١ لِلَيْلَى بذاتِ البَيْن دارٌ عرفتُها ... وأُخرى بذات الجَيش آياتُها عُفْرُ
٢ كانّهما مِمّا لَآنَ لم يتغيّرا ... وقد مرّ بالدارَيْن من بعدنا عَصْرُ
٣ وقفتُ برسمَيْها فلمّا تنكّرا ... صدفتُ وعَينى دَمْعُها سَرِبٌ هَمْرُ
٤ وفى الدمع إنْ كَذَّبْتُ بالحُبّ شاهِدٌ ... يبيّن ما أُخْفِى كما بيّن البَدْرُ
٥ صبرتُ فلمّا عال نَفْسى وشَفَّها ... عجاريفُ ما تَأْتِى به غُلِبَ الصَبْرُ
٦ اذا لم يكن بين الحبيبَيْن رِدّةٌ ... سِوى ذِكْرِ شئ قد مضى دَرَسَ الذِكْرُ
٧ اذا قلتُ هذا حِينُ أَسْلُو يَهِيجُنى ... نسيمُ الصَبا من حيث يَطّلِعُ الفَجْرُ
٨ إذا ذُكِرَتْ يرتاحُ قلبى لِذِكْرِها ... كما انتفَضَ العُصفورُ بَلَّلَهُ القَطْرُ
٩ أما والذى أَبكَى وأَضحكَ والذى ... أَمات وأَحْيَى والذى امرُه الأَمْرُ
١٠ لقد تَرَكَتْنى أَغْبِطُ الوحشَ أَن أَرَى ... أَلِيفَيْن منها لا يروعهما الزَجْرُ
١١ وصلْتُكِ حتّى قلتِ لا يَعْرِفُ القِلَى ... وزرْتُكِ حتّى قلتِ ليس له صَبْرُ
١٢ صدقتِ انا الصَبُّ المُصابُ الذى به ... تباريحُ حُبٍّ خامَرَ القلبَ او سِحْرُ
١٣ فيا حبّذا الأَحْياءُ ما دُمْتِ حيّةً ... ويا حبّذا الاموات ما ضَمَّكِ القَبْرُ
١٤ تكادُ يَدِى تَنْدَى اذا ما مَسِسْتُها ... وتَنْبُتُ فى أَطرافِها الوَرَقُ الخُضْرُ
١٥ وإنّى لَآتيها لِكَيْما تُثيبَنى ... أَوُ آوِذَنها بالصُرْم ما وَضَحَ الفَجْرُ
١٦ فما هو إلّا أن اراها بخَلْوة ... فأُبْهَتُ لا عُرْفٌ لدىّ ولا نُكْرُ
١٧ وأَنْسَى الذى قد جِئتُ كيما اقولَه ... كما تَتَناسَى لُبَّ شاربها الخَمْرُ
١٨ ولا أَتَلاقَى عَثْرَتِى بعَزِيمَةٍ ... من الامر حتّى تَحْصُرَ الأَعْيُنُ الحُزْرُ

١٣ أَتَى منذُ ماتت فى رواقيد دَنِّها ثلثون حولًا لا يُفَضُّ خِتامُها

١٤ بعَقْبِ سَرَى فى مُزْنَةٍ رَجَبِيَّةٍ بِقاعٍ حَنِيٍّ يومَ أَجْلَى غمامُها

١٥ رَسَتْ بفَضِيضِ الماء ثمّ ترقّعتْ يُجَمُّ على قَرْنِ الجنوب جَهامُها

١٦ فأقصرْ فلا ما قد مضى لك راجِعٌ ولا لَذّةُ الدُّنْيا يَدُومُ دَوامُها

١٧ وفَدَّ اميرَ المومنين الذى رَمَى بجأْواءَ جُمْهورٍ تَمورُ إكامُها

١٨ مِنَ أَرْضِ قُرَى الزيتونِ مكّةَ بعد ما غُلِبْنا عليها واستُحِلَّ حرامُها

١٩ وأَلْحَدَ فيها الفاسقون وافسدوا فخافت فَواشيها وطار حَمامُها

٢٠ فطَهَّرَ منهم بَطنَ مكّةَ ماجِدٌ أَبِيُّ شَباةِ الضَيْمِ حين يُسامُها

٢١ ومِن رأْيةِ ذى الفضل واليُمْنِ والتُقَى أَغَرُّ سَماوِيٌّ اليه زِمامُها

٢٢ يَشُجُّ بها عَرْضَ الفَلاةِ تعسُّفا وأَمَّا اذا يَخْفَى مِن ارضٍ علامُها

٢٣ له عسكرٌ طاحى الصِفافِ عَرَمْرَمٌ وجُمْهورةٌ يَزْهَى العُدُوَّ اُحْتِدامُها

٢٤ وما من قبيلِ المومنين قبيلةٌ ولو كَرُمَتْ إلّا قُريشٌ كِرامُها

٢٥ هُمُ البِيضُ أَقْداما وبِيضُ أَوْجُهٍ وغُبْثٌ اذا الجوزاءُ قَلَّتْ رِعامُها

٢٦ هُمُ فَصَلاتُ الموت فى كلّ معرك وبحرٌ وأنهارٌ تَفِيضُ جِمامُها

٢٧ ولولا قريشٌ لاسترقّتْ عَجُوزُكم وطال على قُطْبَىْ رَحاها احتزامُها

٢٨ شَمِتَّ بقَتْلَى مالكٍ وهَجَوْتَها عليك خَزايَا قومِ لُوطٍ وذامُها

٢٩ فإنْ تَبْدُ او تَسْتَخْفِ تُغْضِ على أَذًى ويَخْطَفْكَ نابا حَيّةٍ وسِمامُها

٣٠ وان تبد تَجْدَعْ مَنْخِرَيْكَ بمُدْيَةٍ مُشَرْشِرَةٍ حَرَّى رميضٍ حُسامُها

٣١ وقد عَلِمَتْ كَعْبٌ غَوايةَ امرِها اذا مِصْرُ سارتْ بالرجالِ وشامُها

٣٢ وكعبٌ ككعبِ الشاةِ يُؤكَلُ لحمُها ويُطْرَحُ منها فَرْثُها وعِظامُها

اخو شَتَواتٍ تَقْتُلُ الجُوعَ دارُه ... لِمَنْ جاء لا ضَيْقُ الفِناءِ ولا وَعْرُ
فلا نَفَعَ الفِتْيانَ بَعْدَكَ لِذَّةٌ ... ولا بَلَّ هامَ الشامتين بكَ القَطْرُ
ولا وَسَقَتْ للزوجِ بعدكَ حاصِنٌ ... ولا تَمَّ حتّى يُبْعَثُوا ذلكَ الطُهْرُ
فإنْ تُمْسِ رَمْسًا بالرُصافةِ ثاوِيا ... فما ماتَ يا ابنَ العِيصِ ايّامُكَ الزُهْرُ
وذى وَرَقٍ مِن فَضْلِ مالِكَ مالُه ... وذى حاجةٍ قد رِشْتَ ليس له وَفْرُ
فأَمْسَى مُرِيحًا بعد ما قد يَؤُوبُه ... وكَلَّ به المولَى وضاقَ به الأَمْرُ

٢٥٩

وقال ابو صخر ايضا

١ عفتْ ذاتُ عِرْقٍ عُطْلُها فرئامُها ... فَصَحْياءُها وَحْشٌ قَدَ اجْلَى سَوامُها
٢ الى عُقَدِ البَيضاءِ من جُمْلَ اقْفَرَتْ ... وكان بها مُصطافُها ومُقامُها
٣ سِوَى أَنّ مَرْسَى خيمةٍ خَفَّ اهْلُها ... بأَبْهَرَ مِحْلالٍ وهَيْهاتَ عامُها
٤ اذا اعتلَجَتْ فيها الرياحُ وأَدرجتْ ... عَشِيًّا جَرَى فى جانبَيْها قُمامُها
٥ فإنّ مَعاجى للخيامِ وموقفى ... بِوانيةِ البَنْدَينِ بالٍ ثُمامُها
٦ لَجَهْلٌ ولكنّى أُسَلِّى زمانةً ... يضعِّفُ أَسْرارَ الفؤادِ سقامُها
٧ وأَشْفِى جَوًى بالبأسِ مِنّى قد ابتَرَى ... عِظامى كما يَبْرِى الرَدِينَ هُيامُها
٨ ولِلهِ شَعْبًا طِيّةٍ شَسَعَتْ بها ... بما قد تَدانَى دارُها ولِمامُها
٩ من القاصراتِ الخَطْوَ فى السيرِ كاعبٌ ... سراجُ الدُجَى يُروِى الظَمَانَ نِسامُها
١٠ صُراحيّةٌ لو تَدْرُجُ الذَرُّ أَنْدبتْ ... على جلدها خَودٌ عميمٌ قَوامُها
١١ كأنّ على أنيابها من رُضابِها ... سَبِيًّا نَفَى الصَفْراءَ عنها إِيامُها
١٢ بمازِيّةٍ جادتْ لها زَرجُونَةٌ ... معتّقةٌ صَهْباءُ صافٍ مُدامُها

٤ سِراجُ الدُجَى لفّاءُ ممكورةُ الشَوَى مهضَّمةُ الكَشْحَيْنِ خُطْوَتُها شِبْرُ
٥ مِن الخَفِراتِ الوازِناتِ كَلامُها سِقاطٌ سُقوطَ الحَلْيِ مستكْرَهٌ نَزْرُ
٦ تَطِيبُ ولو بالماء نَشْوَةُ جِلْدِها اذا ما استحَمَّتْ والقلائدُ والنَشْرُ
٧ لها أَرَجٌ فى البيت يَشْفِى مِن الجَوَى لذِيذٌ اذا لم تَبْدُ لم يُخْفِها السِتْرُ
٨ كانّ على أنْيابها مِن رُضابِها وقد دَنَت الشِعْرَى ولم يَصْدَعِ الفَجْرُ
٩ وبَلَّ النَدَى من آخِرِ الليل جَيْبَها اذا استَوْسَنَتْ واستَثْقلَ الهدَفُ الهِدْرُ
١٠ مُجاجةَ نَحْلٍ مِن قَراسَ سَبِيئةً بشاهِقَةٍ جَلْسٍ يَزِلُّ بها الغُفْرُ
١١ بإِسْفِنْطِ كَرْمٍ ناطِفٍ زَرَجُونَةٍ بعَقْبِ سَرَى جادتْ به مُزَنٌ قُمْرُ
١٢ جُمِعْنَ معا فى صَحْفةٍ بارِقيّةٍ فصُفِّىَ ذَوْبا شَبَّ نَشْوَتَهُ الخَمْرُ
١٣ فتِلْكَ الهَوَى ما عِشتُ والشَوْقُ والمُنَى وفيهنّ ما عِشْن المَلاذةُ والخَتْرُ
١٤ وما عَهْدُ إحداهنّ إلّا كمنزلٍ اناخ به يوما على عَجَلٍ سَفْرُ
١٥ فقَلَّ به ما عرَّسوا ثمّ أَنْهَجَتْ لمنزلةٍ أُخْرَى بهم طُرُقٌ غُبْرُ
١٦ فلم يُنْسِه جُمْلًا وتَشْبِيبَه بها حوادثُ ايّامٍ لها مِرَرٌ شُزْرُ
١٧ فِراقُ اخٍ لن يَبْرَحَ الدهرَ ذِكْرُه يهيِّمُنى ما عشتُ او يَنْفَدَ العُمْرُ
١٨ وكنتُ اذا ما الطيرُ جاءتْ مُشِيحَةً اقولُ وفى صَدْرِى بما زَجَرَتْ وَحْرُ
١٩ ابا خالدٍ نفسى وَقَتْ نَفْسَكَ الرَدَى وكان بها مِن قبلِ عَثْرتِكَ العثْرُ
٢٠ لتَبْكِكَ يا عبدَ العزيز قَلائصٌ اَضَرَّ بها طُولُ المَنصّةِ والزَجْرُ
٢١ سَمَونَ بنا يَجْتبْنَ كلَّ تَنُوفة تَضِلُّ بها عن بَيضهنّ القطا الكُدْرُ
٢٢ فما قَدِمَتْ حتّى تَواتَرَ سَيرُها وحتّى أُنِيحَتْ وهى داهِفَةٌ دُبْرُ
٢٣ ففرَّجَ عن رُكْبانِها الهَمَّ والطَوَى كريمُ المُحَيّا ماجِدٌ واجِدٌ صَقْرُ

٢٧ أَغَرُّ أَسِيدِيٌّ تَراه كأنّه من الجُود يُعْطِى ماله وهو لاعِبُ
٢٨ فمَن قال عند العُسْرِ واليُسْرِ غيرُه من الناسِ أَنْدَى راحةً فَهْوَ كاذِبُ
٢٩ ابا خالدٍ مَن ذا سِواك يَرِيشُنى وَمَنْ ذا الذى إن بِنْتَ يوما أُعاتِبُ
٣٠ ومَن ذا ولا أَفْقِدْك بعدك أَشْتَكِى اليه اذا مرّتْ علىّ النوائبُ
٣١ اذا عِشْتَ لى حتّى اموتَ فلا أَسَلْ خِلافك فى عيش وما حُمَّ واجِبُ
٣٢ ولا انا أَشْكُو ما بقيتَ مُلِمَّةً ولا انا فى عيش خِلافَكَ راغِبُ
٣٣ جَمَعْتَ سَماحَ المُرْدِ فى غَيْرِ خِفَّةٍ وعَزْمًا اذا ما جَلَّ أَفْقَمُ كارِبُ
٣٤ ومَجْدًا يناصِى الفَرْقَدَيْن ولم تكن كَمَنْ زَخْرَفَ الاموالَ والمُخُّ لاغِبُ
٣٥ اذا غِبْتَ رجّيْنا إيابَك مثلَ ما يُرَجَّى سِماكِىٌّ مَرَتْهُ الجنائبُ
٣٦ حَدَتْ مُزْنَه مِن حَضْرَمَوتَ مُرِبّةٌ ضَجُوعٌ له منها مُدِرٌّ وحالِبُ
٣٧ تَقُودُ نُعامَاه حَنَاتِمَ أُتْرِعَتْ من الماء يَتْلُوهنّ أَسْحَمُ ساكِبُ
٣٨ يَشُقُّ الدِماثَ البِيضَ من كلّ باطِنٍ ومِنْهُ سُفورٌ بالنَواحِى لواحِبُ
٣٩ لانتَ أَمَنُّ اليومَ مِن فَيضِ سَيْبِه علينا ولو قيلَ الحَيَا والأَخاصِبُ
٤٠ ستُنْجِدُ أَحْيانًا وكفّاك بالنَدَى تَفِيضانِ إثجامًا فما لك جادِبُ

٢٥٨

وقال ابو صخر يرثى عبدَ العزيز بن عبد الله بن خالد بن اسيد رثاه وهو حىّ وذاك أنّه قال ارْثِنى حتّى أَسْمعَ فقال

عفا سَرِفٌ مِن جُمْلَ فالمُرتمَى قَفْرُ فشِعْبٌ فأَدْبارُ الثنيّاتِ فالغَمْرُ
فَخَيْفُ مِنًى أَقْوَى خِلافَ قَطِينِه فمكّةُ وَحْشٌ مِن جَمِيلَةَ فالحِجْرُ
تَبَدَّتْ بأَجْيادٍ فقلتُ لصُحْبتى أَالشَمْسُ أَصْحَتْ بَعْدَ غَيْمٍ ام البَدْرُ

٧ وأَذْكُرُ ما فى القلب من بعد سَلْوَةٍ وأَنْسَى ولا يَنْسَى الذُنوبَ المُحاسِبُ

٨ فلم يَبْقَ عندى للغوانى من الهوى سِوَى أُدْهِا إلّا الذى انا غالِبُ

٩ فكم من خليلٍ يَعْلَمُ الناسُ أنّنى لأَسْرارِه راعٍ امينٌ وراقِبُ

١٠ بَذَلْتُ له وُدّى ونُصْحى وجانبى اذا نَلْتَقِى عنه بسِرّكَ ناكِبُ

١١ أَتَجْزَعُ أن بانت سِواكَ وأَعْرضت وقد صَدَّ بعد الإلْفِ عنك الحبائبُ

١٢ صدودَ القِلاصِ الأُدْمِ فى لِيلةِ الدُجَى عن الخطِّ لم يَسْرُبْ لكَ الخطَّ سارِبُ

١٣ فأَصْبَحْنَ لا يَسْقِينكَ الدَهْرَ شَرْبَةً صُدودا ولو سالتْ بهنّ المَناقِبُ

١٤ قَطَعْتَ بهنّ العيشَ والدهرَ كلَّه فحبّرْ ولو طَلّتْ اليكَ المَناسِبُ

١٥ لِعبد العزيز المَطْرَحِيّ الذى له مِن الخالِدِيّين الذُرَى والذَوائبُ

١٦ قَصائدَ لا يَصْلَحْنَ إلّا لمثله يَشِيعُ له منها قَوافٍ غَرائبُ

١٧ أَرانى اذا أَجْدَدْتُ يوما قصيدةً لِغيرك لم يَرْفَعْ بها الصوتَ راكِبُ

١٨ وإنْ أَعتمدْ عبدَ العزيز بمَدْحة تَبارَى بها فى ليلتيها النجائبُ

١٩ فأُقْسِمُ ما تنفكُّ منّى قصيدةٌ تُثَبِّتُ له ما صاحَ فى الجَوِّ ناعِبُ

٢٠ وما نزل الرُكْبانُ بالخَيْف من مِنًى ثلاثًا وما خاضَ الظَلامَ الكواكِبُ

٢١ حَياتى وإنْ يُصْبِحْ صَدائى بقَفْرة تَجُرُّ عليه المُعْصِراتُ الحَواصِبُ

٢٢ يَرِثْنى له الراوُونَ من بعد موتَتى ثَنائى يَعِيهِ مَشْرِقٌ ومَغارِبُ

٢٣ وقد علمتْ أفناءُ خِنْدِفَ أنّه فَتاها اذا ما أَعْبَرَ أَسْمَرُ عاصِبُ

٢٤ ولم تَلِقِ العَصْماءُ فى مَنَعاتِها وخُلِّلَ عن بَيْضِ الحَمامِ المَسارِبُ

٢٥ ورُوِّحَت الأَشْوالُ حُدْبًا كأنّها قِسِىٌّ سَراءٍ قد بَراهُنّ شاسِبُ

٢٦ صَفَتْ لكَ أَخْلاقٌ له خالِدِيّةٌ يُصَلِّلُ عنها ذو الصَرِيرِ المُواكِبُ

٤١ والحربُ إنْ عَرِسَتْ بالحربِ والتهبت ... وجاش مِرْجَلُها من بعد إيقادِ

٤٢ وصَرَّحَ الموتُ عن غُلْبٍ رِقابُهُمُ ... مَصالتٍ كأُسودِ الخَلِّ أنْجادِ

٤٣ أَلْفيتَه تَتَّقِى الابطالُ صَولتَه ... والكَبشُ يَزْحَفُ والمستنهِدُ العادى

٤٤ لا ينبغى للئيمٍ أن يصاحِبَه ... وما خُلِقْتَ لتنحيسٍ وإلكادِ

٤٥ وما اقام ولو يوما بمنزلةٍ ... إلّا سمعتَ بها أَصواتَ وُفّادِ

٤٦ زينُ المَنابرِ يُسْتَشْفَى بخُطْبته ... والخيلِ إن رَكِبوا والدارِ والنادى

٤٧ ما ذا ابا خالدٍ لمّا فَرَعْتَهُمُ ... مِن قادحٍ لك لا يُورِى وحُسّادِ

٤٨ أوتادُ الارضِ اذا شُدَّتْ بكم ثبتتْ ... والارضُ ما ثبتتْ إلّا بأوتادِ

٤٩ كانّ مَن حَلَّ فى أعياصِ دَوحَتِه ... اذا تَوَلَّجَ فى أعياصِ آسادِ

٥٠ إنْ خاف ثُمَّ رَواياهُ على فَلَجٍ ... مِن فَضْلِه صَخِبِ الأَذِىِّ رَعّادِ

٥١ اذا تُبُرِّضَت الأَثْمادُ او نُكِزَتْ ... أَوْرَدْتَ فَيْضَ خَليجٍ غيرِ أَثْمادِ

٥٢ بجَسْرةٍ كفَنِيقِ الشَوْلِ مُدْمَجَةٍ ... او دَوْسَرٍ مِثْلِ عِلْجِ العانِ وَخّادِ

٢٥٧

وقال ابو صخر ايضا

١ امُجْمِلٍ بلَيْلٍ صُرِّمْ لَيْلَى فذاهبُ ... خُفوفا ولمّا تُقْضَ منها المَآرِبُ

٢ فلولا الذى حُمِّلْتُ من لاعِجِ الهوى ... بفَيْضِ اللِوَى غِرًّا وأَسْماءُ كاعِبُ

٣ لأَسماءَ لم تَهْتَجْ لشىءٍ اذا خلا ... فَأَدْبَرَ ما اكْتَبَّتْ بلَفْتٍ ركائبُ

٤ ولكِنَّ مَيْعاتِ الصِبَى تَصْرَعُ الفتى ... مَصارِعَ تُرْدِى نفسَه وتُقارِبُ

٥ وإنّى مِمّا قرّب النفسَ للرَدَى ... الى الله إلّا مِن هَوَى جُمْلَ تائبُ

٦ أَخافُ اذا أُحْفِظْتُ أن يَظْهَرَ الهوى ... فيَبْدُوَ ما كانت تُجِنُّ التَرائبُ

٢١ الى قلائصَ لم تُطْرَحْ أزِمّتُها حتّى وَنينَ ومَلَّ العُقْبَةَ الحادى

٢٢ لها ومالوا على الأشْزانِ فاضطجَعُوا على طَنافِسَ لم تُنْقَضْ وألْبادِ

٢٣ فبِتُّ أُفْرِشُها كفّى وتُعْقِبُنى عَذْبًا نُقاخا غريضا غيرَ أعدادِ

٢٤ تَجْلُو الشَمالُ قَذَاهُ صُبْحَ سارِيةٍ فى زِهْلِقٍ زَلِقٍ مِن فَودِ أطوادِ

٢٥ إنّ المُنَى بعد ما استيقظتُ وانصرفتْ ودارُها بين مَبْعُوقٍ وأجْيادِ

٢٦ كما تَمنّى حُمَيّا الكاسِ شارِبُها لم يَقْضِ منها طَلاهُ بعد إنْفادِ

٢٧ إنّ المُنَى ومَطايانا لشاسِعةٌ عن أُمِّ عمرو ولو حَبَّتْ وحَمّادِ

٢٨ بنا اذا اطّردتْ شَهْرًا أزِمّتُها ووازنتْ مِن ذُرَى قَوْدٍ بأرْيادِ

٢٩ والمُرْسِمون الى عبد العزيز بها مَعًا وشَتّى ومِن شَفْعٍ وفُرادِ

٣٠ عوامِدًا لِنَدَى العِيصِيّ قارِبةً وِرْدَ القَطا فَصَلاتٍ بعد وُرّادِ

٣١ يَرْمِى بها البِيدَ والأمْيالَ كلُّ فَتًى جَلْدِ القُوَى عَيْبُهُ الإعْوازُ وَفّادِ

٣٢ بَرَى الحوادثُ والايّامُ وَفْرَتَه فما تَرَكْنَ له من رِيشِ أسْبادِ

٣٣ إلّا رَجاءَ نَدَى العِيصىّ أنّ له كفّا لها حَدَبٌ يَجْرِى لإصْعادِ

٣٤ الى سِراجٍ وبدرٍ يُستضاءُ به بالحِلْم والمال والمعروف عَوّادِ

٣٥ على الاقاصى بلا عِرض ولا بَيَد وذى الدلال وجارِ البيت والجادى

٣٦ يُعْطِى المَهارَى وشَفْعَ الخيلِ مُقْرِبَةً سَلاهِبًا سُلُبًا او ذاتَ أولادِ

٣٧ والدُّلَّحَ الدُّهْمَ والقَينات يُسْلِمُها عَفْوًا وليس لِما يُعْطِى بعَدّادِ

٣٨ وازدادَ مجدا يُناصِى النجمَ جوهرُه وذاك أفلحَ يا ابنَ العِيص إنشادى

٣٩ وقد أقَرَّ بعَيْنى حين أمْدَحُه أنّ العُدُولَ من الاقوام أشهادى

٤٠ على ذُرَى مَجْدِهِ والحِلْمِ إنْ جَهِلوا ثمّ السَماحِ يَراه مالَ إتْلادِ

١ أرائحٌ انتَ يومَ اثنين او غادِى ولم تُسَلِّمْ على رَيْحانَةِ الوادى
٢ وما ثَناكَ لها والقومُ قد رَحَلوا إلّا صبابةُ قلبٍ غيرِ مِرْشادِ
٣ إنّى ارى مَن يُصادينى لِأَهْجُرَها كزاجِرٍ عن سبيلِ اللهِ صَدّادِ
٤ لولا رجاءُ نوالٍ منكِ آمُلُه والدَهْرُ ذو مِرَرٍ قد خَفَّ عُوّادى
٥ يا حَبَّذا جُودُها بالبذْلِ تَخْلِطُه بالبُخْلِ بعد عِنابيها وتَعْدادى
٦ وحبّذا بُخْلُها عنّا وقد عَرِضَتْ دون النوالِ بعِلّاتٍ وأَلْدادِ
٧ تَجْلُو عوارِضَ ذى ظَلْمٍ اذا ابتسمتْ كَلَوْحِ مُزْنَةِ عَرْضٍ ذاتِ أَرْصادِ
٨ ممكورةُ الخَلْقِ مُرْتَجٌّ روادفُها راقتْ على حاضِرِ النِسْوانِ والبادى
٩ يُصْبِى تبسُّمُها مَن لا يكلّمها بمثلها يشتفِى ذو النِيقة الصادى
١٠ يا أَطْيَبَ الناسِ أَردانا ومُبْتَسَمًا كيف العَزاءُ وقد زوّدتنى زادى
١١ وقُرَّةَ العينِ قد عاد الهَوَى ذِكَرًا وعاد لى منكِ وَسْواسِى وإفنادى
١٢ قامت تودّعنا والعينُ مُشْعِلَةٌ فى واضحٍ مثلِ قَرْنِ الرامِسِ مُنْقادِ
١٣ تَغْشَى عوانِدَه طورا وتَنْظِمُه نَشْطَ النَواسِجِ فى أنيارِ جُدّادِ
١٤ والطَرْفُ فى مُقْلَةٍ انسانُها غَرِقٌ بالماء تُذْرِى رَشاشًا بعد أَجْوادِ
١٥ لولا الحفيظةُ شَقَّتْ جَيْبَ مُجْسَدِها من كاشِحين ذوى ضِغْنٍ وأَحْقادِ
١٦ ما ذا غَداةَ ارتحلْنا من مُجَمْجِمَةٍ تُخْفِى جَوًى قد اسرَّتْه بأَبّادِ
١٧ ومن مُسِرٍّ سَقاما لا يَبُوحُ به على الذى كان يُخْفِى قَبْلُ مُزْدادِ
١٨ ومن عيونٍ تَساقى الماءَ ساجِمَةً ومن قُلوبٍ مريضاتٍ وأَكْبادِ
١٩ إنّ القلوبَ أَقامت خَلْفَنا وثَوَتْ فما غَدَتْ عِيرُنا إلّا بأَجْسادِ
٢٠ يا أُمَّ حَسّانَ أنّى والسُرَى تَعَبٌ جُبْتِ الفَلاةَ بلا نَعْتٍ ولا هادى

٢٥٥

وقال ابو صخر ايضا

١ أَلَمَّ خَيالٌ طارِقٌ متأوِّبُ لأُمِّ حُكَيمٍ بعد ما نِمْتُ مُوصِبُ
٢ هُدُوءًا وأصحابى بنَخْلَةَ بعد ما بدا لى سِماكُ النَجْمِ او كاد يَغْرُبُ
٣ وقد دَنَت الجوزاءُ وهى كأنّها ومِرْزَمُها بالغَور ثَورٌ ورَبْرَبُ
٤ وأَعْلى بوادٍ من تِهامةَ غائرٍ بأَسْفَلِ هِضْمَيْهِ أراكٌ وتَنْضُبُ
٥ فباتَ شَرابى فى المنام مع المُنَى غَرِيضُ اللَمَى يَشفِى جَوَى الحُزْنِ أَشْنَبُ
٦ وباتَ وِسادِى فَدْغَمِىٌّ يَزِينُه جبائرُ دُرٍّ والبنانُ المخضَّبُ
٧ قُضاعِيّةٌ أَدْنَى ديارٍ تَحُلُّها قَناةُ وأُنّى من قَناةَ المُحَصَّبُ
٨ ومن دُونِها قاعُ النَقِيعِ فأَسْقُفٌ فبطنُ العَقِيقِ فالجَنِيبُ فعُنْبَبُ
٩ هِجانٌ فلا فى اللون شأْمٌ يَشِينُه ولا مَهَقٌ يَغْشَى الغَسِيقاتِ مُغْرَبُ
١٠ سِراجُ الدُجَى تَغْتَلُّ بالمِسْكِ طَفْلَةٌ فلا هِىَ مِتفالٌ ولا اللونُ أَكْهَبُ
١١ دَمِيثَةُ ما تحت الثياب عَمِيمَةٌ هَضِيمُ الحَشَا بِكْرُ المَجَسَّةِ ثَيِّبُ
١٢ تَعَلَّقْتُها بِكْرا لذيذا حديثُها ليالِىَ لا تُعْدَى ولا هى تُحْجَبُ
١٣ فكان لها أُدِّى وَرِيقَةُ مَيْعَتى وليدا الى أن راسِىَ اليومَ أَشْهَبُ
١٤ فلم أَرَ مِثْلى أَيَّأَسَتْ بعد عِلْمِها بوُدّى ولا مِثلى على الياس يَطْلُبُ
١٥ ولو تَلْتَقِى أَصْداءُنا بعد موتنا ومِنْ دونِ رَمْسَيْنا مِن الارض مَنْكِبُ
١٦ لَظَلَّ صَدَى صوتى ولو كنتُ رِمَّةً لِصَوْتِ صدى لِيلَى يَهَشُّ ويَطْرَبُ

٢٥٦

وقال ابو صخر يمدح ابا خالد عبد العزيز بن عبد الله بن خالد بن أَسِيد

٢ لنا مِثْلَ ما كنّا اذ الحىُّ جيرةٌ سَقَى ذلك العيشَ الغَمامُ اللوامِعُ

٣ ليالِىَ اذ ليلَى تَدانَى بها النَوَى ولمّا تَرُعْنا بالفِراق الروائعُ

٤ واذ لم يَصِحْ بالصُرْم بينى وبينها اساحِمُ منها مستقِلٌّ وواقِعُ

٥ وما ذِكْرُ ايّامِ الصِبَى اليومَ بعد ما علا الراسَ شيبٌ فى المَفارق شائعُ

٦ وفى الشيب والاسلام عن طَلَب الصِبَى لِذِى اللُبِّ إن لم يَنْهَهُ الحِلْمُ وازِعُ

٧ فَأَدِّ لها ما استَودَعَتْكَ موقَّرا بأَحْسَنِ ما كانت تؤدّى الودائعُ

٨ اذا رُمْتُ يوما صُرْمَها لم يزل لها نصيحٌ يصادينى من القلب شافِعُ

٩ أمينٌ لها ذو عَولةٍ مُقْتَفٍ بها مُطاعٌ لَدَينا بالمَوَدّة طائعُ

١٠ لها بالهَوَى سَمْحُ القرينة مُصْحِبٌ بباب الهَوَى بعد التملُّك قانِعُ

١١ وقد قلتُ للقلب اللجوج ألا ترى سُلِبْتَ النُهَى أن ليس للهُون تابِعُ

١٢ وقد طال هذا لا اراك منوَّلا ولا انت إن راع المحبّون رائعُ

١٣ تَهِيمُ فلا مَوتٌ يُرِيحُ من الذى تُلاقِى ولا عيشٌ يُؤَمَّلُ نافِعُ

١٤ فقال وأَستارُ الجوانح دونه وأَشْفَقَ لمّا طال فيها التراجُع

١٥ غُلِبْتُ فلا آلُوك إلّا الذى ترى من الأَمْرِ فانْظُرْ ما الذى انت صانِعُ

١٦ وسَلْ ذا الجَلالِ اليومَ يُعْقِبْكَ سَلْوَةً على هجرِها واللهُ رَاءٍ وسامِعُ

١٧ فليس المعنَّى بالذى لا يَهِيجُه الى الشَوق إلّا الهاتفاتُ السواجِعُ

١٨ ولا بالذى إن بَانَ يوما خليلُه يقول ويُخْفِى الصَبْرَ إنّى لجازِعُ

١٩ ولا بالذى يستكرِهُ الوَجْدَ والبُكا يُرائِى لِكَىْ يُرْوَى له وهو سامِعُ

٢٠ بَل الحُبُّ تَخْتِيرُ الهوى ومِطالُه وموتٌ خُفاتٌ والشُؤُونُ الدوامِعُ

٢١ دِجانٌ وتَهْتانٌ ووَبْلٌ وديمةٌ فذلك يُبْدِى ما تُجِنُّ الأَضالِعُ

٢ طَوَيْنَ خُروقًا من بِلادٍ يَجُبْنَها بنا وطواها الخَرْقُ طَيَّ المَعاضِدِ
٣ قَطَعْنَ مَلًا قَفْرًا سِوَى الرِّمْدِ والمَهَا وغَيْرَ صَدًى من آخِرِ اللَّيلِ صاخِدِ
٤ ويَومَ شُهارٍ قد ذكرتُكِ ذِكْرَةً على دُبُرٍ مُجْلٍ من العَيشِ نافِدِ
٥ كما اهتَجْتَ لِلرَّسْمَينِ منها بذي الغضا وأَظْعانِها يومَ الرَّجيعِ السَّوانِدِ
٦ بَدَتْ لكَ من بينِ السُّجوفِ عشيَّةً بِسُنَّةِ مَكحولٍ من الأُدْمِ فارِدِ
٧ يَنوشُ بِصَلْتِ الخَدِّ أَغْنَانَ غِيلَةٍ فَدَنَّتْ دَوانِي عِيصِها المُتقاوِدِ
٨ وضَمَّتْ على رَقْوٍ أَغَنَّ من النَّقا كَمِيتِ الرُّبَى حُرِّ فُصولَ المَجاسِدِ
٩ فما رَوضَةٌ بالحَزْمِ ظاهِرَةُ الثَّرَى وَلَثَّها نَجاءُ الدَّلْوِ بعدَ الأَبارِدِ
١٠ يَمُجُّ خُزاماها النَّدَى وعَرارُها بِعَلْياءَ لم يُوطِئْ بها جَرْسُ وارِدِ
١١ بأَطْيَبَ نَشْوًا من سُلَيمَى وغِرَّةً اذا ما سقى كاسُ الكَرَى كلَّ راقِدِ
١٢ فكان ثوابُ الوُدِّ منها تَجَهُّمًا وصُرْمًا جميلا غيرَ فَجْرٍ مُباعِدِ
١٣ فلا تَأْسَ إن صَدَّتْ سِواكَ ولا تكن جنيبًا لِخَلَّاتٍ كَذوبِ المَواعِدِ
١٤ وعَدِّ الى قومٍ تَجيشُ صدورُهم بِغِشًّى لا يُخْفُونَ حَمْلَ الحقائِدِ
١٥ عدوٌّ اذا غابوا صديقٌ اذا لَقُوا وكُلُّهُمُ فيما يُرَى غيرُ زاهِدِ
١٦ وإنِّي لأُغْضِي من رجالٍ على القَذَى وأَزْهَدُ عَمَّنْ ليس عنِّي بزاهِدِ
١٧ حَياءً وبُقْيَا فيهِمِ غيرَ رَغْبَةٍ ولو نكثوا المِيثاقَ بعد التعاقُدِ

٢٥٤

وقال ابو صخر ايضا

١ هل القَلْبُ عن بَعْضِ اللَّجاجةِ نازِعُ وهل ما مضى من لذَّةِ العيشِ راجِعُ

١٧ أَفَحِينَ أَحْكَمَنى المَشِيبُ فلا فَنًى غُمْرٌ ولا قَحْمٌ وأَعْصَلَ بازِلى

١٨ ولَبِسْتُ أَطوارَ المَعِيشة كلّها وعرفتُ من حقٍّ وَراعَ عواذِلى

١٩ وذببتُ عن أَقْناءِ خِنْدِفَ كلّها بمُؤيَّداتٍ لِلرِجال عَدامِلِ

٢٠ أَصْبَحْتُ تَنْقُصُنى وتَقْرَعُ مَرْوَتى بَطِرًا ولم يَرْعَبْ شَعابَكَ وابِلى

٢١ وتَنَلْكَ أَظْفارى ويَبْرِكَ مِسْحَلِى بَرْىَ الشَسِيبِ من السَراءِ الذابِلِ

٢٢ فتكونَ للباقين بَعْدَكَ عِبْرةً وأَظَأَّ جَبِينَكَ وَطْأَةَ المُتثاقِلِ

٢٣ بل قد عجبتُ لبارِقٍ متأَلِّقٍ بعد الهُدوء خَفَا ببَرْقٍ عامِلِ

٢٤ يَجْلُو عَنَ أَوْجُهِ جِنّةٍ وكُشوحِها او عن مَهًا يَلَقٍ بجَوٍّ باقِلِ

٢٥ بل سوفَ أُخْبِرُ مَن تَفهّم منكُمُ خبرًا يُضِىءُ سراجُه للسائِلِ

٢٦ أَنْ سوف تُختبَرُ السرائرُ فاعلموا لِلّهِ قبلَ مَخافةٍ وزلازِلِ

٢٧ واذا أمرؤٌ أَسْدَى اليكَ أَمانةً فاطْوِ الامانةَ للضَمِيرِ الداخِلِ

٢٨ واعلمْ بأنّ امانةً حُمِّلتَها فتحَمَّلْتَها للناس ذاتُ مَثاقِلِ

٢٩ واذا النَجِىُّ ولو عرفتَ وجوهَهم ولّوا سِواكَ فلا تكن فى الواغِلِ

٣٠ واعلم بانّ لَوَ انّنى او لَيتنى ووَدِدْتُ لا تُغْنِى حِبالةَ حابِلِ

٣١ وتَوَقَّ إنْ حَلّتْ جَنابَكَ جارةٌ كَفَّ المُشِيرِ اليكما بأنامِلِ

٣٢ نَلْها بخيرٍ واعتزلْ خَلَواتِها واحْذَرْ مُجاوَرَةَ الكَذوبِ الماحِلِ

٣٣ إنّ اللئيمَ وإن تَخَلَّقَ عائذٌ لَمَلاذةٍ من غِشِّهِ ودَغاوِلِ

٢٥٣

وقال ابو صخر ايضا

أَرِقْتُ لِطَيْفٍ من عُلَيَّةَ عامِدٍ ونحن الى أَذراءِ خُوصٍ هَواجِدِ

I 11

١٩ أيّامَ أُصْفِى لها وُدّى وتَجْحَدُنى وكم تَرَى مِن قديمِ الوُدّ مَمْنُودِ

٢٠ فإنْ يكن وَعْدُها الباقى كأوّله فقد مَلِلْنا خِلابات المَواعيدِ

٢٥٢

وقال ابو صخر ايضا

١ بَكَرَ الصِبَى عنّا بُكُورَ مُزائلِ عَجِلَ الشَبابُ به فليس بقافلِ

٢ بانا مَعًا وتُرِكتُ فى مَثْواهما أَبكى خِلافَهُما بُكاءَ الثاكلِ

٣ أخَوا صَفاءٍ فارَقا بمَشاشةٍ وبِشُورَةٍ مِن عَيْشِنا وفَواضلِ

٤ ولَذائذٍ مَعْسُولَةٍ فى رِيقةٍ وصِبًى لنا كدِجانِ يومٍ هاطلِ

٥ وعَنائبٍ غَذَوِيّةٍ تَنْدَى ضُحًى وغَياطِلٍ لِلَّهْوِ بعد غَياطلِ

٦ وبيوتِ غِزْلانٍ نَهابُ دخولَها ونَميلُ فى افيائها بالآصائلِ

٧ فأناخَ شَيْبُ العارِضَيْنِ مكانَه لا مرحبا بِكَ من مُقيمٍ نازلِ

٨ جاورْتَنا بِقِلًى لِلَذّاتِ الصِبَى وأَذًى وأَقْذارٍ وشَيْبٍ شامِلِ

٩ وشُخوصِ عَيْشٍ بَعْدَ عيشٍ لَيّنٍ وفُتورِ عَظْمٍ واشتِكاءِ مَفاصِلِ

١٠ وبِسُحْبَةٍ تَغْشَى السَوادَ وغِشْوَةٍ ما لى عَدِمْتُكَ مِن رَفيقٍ خاذلِ

١١ لِىَ عند مَشْهَدِ كلّ يومٍ كريهةٍ ذى مِرّةٍ لِنَدًى وكَسْبِ نوافلِ

١٢ قالت أُثَيلةُ قد تَنَقَّصَكَ البِلَى ونُكِسْتَ فى أَطمارِ أَشْعَثَ ناحلِ

١٣ أَأُثَيلَ إنّ السيفَ يَدْثُرُ غِمْدُه ويَرِثُّ وهو على غِرارٍ قاصلِ

١٤ وأُثَيْلَ كم مِن مَصْرَحِيّ جِسْمُه فى الناس وهو لدى الكريهة باسلُ

١٥ يَهْذِى وتَشْهَرُهُ العُيونُ ومُخُّه رارٌ وليس بما تُريدُ بنابلِ

١٦ بَلْ قد أتانى ناصِحٌ عن كاشِحٍ بعَداوةٍ ظَهَرَتْ وزَغْرٍ أَقاوِلِ

٢٥١

وقال ابو صخر ايضا

١ عَرَفْتَ من هِنْدَ أَطلالا بذى النُّودِ قَفْرًا وجاراتِها البِيضِ الرَّخاوِيدِ
٢ وَحْشًا سِوَى زَجَلِ القُمْرِيِّ كُلَّ ضُحًى والمُطْفِلاتِ وفُرّادٍ مَواحِيدِ
٣ وغَيْرَ أَشْعَثَ قد بلّ الزمانُ به مقلَّدٍ فى جَديدِ التُّرْبِ موتودِ
٤ يَرْمِى بِدِقِّ رَغامِ التُّرْبِ مُضْطَبِرًا والجِلِّ كُلَّ غَداةٍ من حَصَى البِيدِ
٥ وصَفِّ أَحْدَبَ شَقَّتْهُ ولِيدَتُها تُبادِرُ السَّيْلَ بالمِسْحاةِ مَخْدُودِ
٦ وغَيْرَ وَتْنٍ طُوارٍ حولَ مُلْتَبِدٍ هابِى الرَّواكِدِ من سَفْعِ الذَّكا سُودِ
٧ مَحا مَعالِمَه جَولانُ مُنتخِلٍ يَسْتَنُّ رَيْعانُه بالمُورِ مطرودِ
٨ يلاعِبُ الرِّيحَ بالعَصْرَيْنِ قَسْطَلُهُ والوابلون وتَهْتانُ التجاويدِ
٩ دارٌ لِمُرْتَجَّةِ الأَردافِ عَبْهَرَةٍ نُورِ الظلام لها فَضْلٌ على الرِّيدِ
١٠ ريّا المعاصِمِ ممكورٍ مُخَلْخَلُها غَيداءَ هيكلةٍ من بُدَّنٍ غِيدِ
١١ تَثْنِى النِطاقَ بقَوزٍ حَقُّهُ دَمِثٌ حازَتْ نَقاهُ رِياحُ الصَّيْفِ مَنْضُودِ
١٢ فى خَرْعَبٍ كعَسِيبِ المَوزِ مُطَّرِدٍ يغتالُ شَمْسَ وِشاحِ الكَشْحِ مَمْسُودِ
١٣ كانّ كِلَّتَها تَدْنُو اذا قُصِرَتْ على مَهاةٍ حِمَى ثَرْيانَ مَعْهُودِ
١٤ وَصارَها كَوْرُ ميّالٍ له حُبُكٌ مُعَكَّفٍ مِثْلِ غِرْبِيبِ العَناقِيدِ
١٥ مِثْلانِ إن حَذِرَتْ او عند غِرَّتِها صفراءُ طَيِّبَةُ الأَعْطافِ والجِيدِ
١٦ كانّ ذَوْبَ مُجاجِ النَحْلِ رِيقَتُها وما تَضَمَّنُ أَجوافُ الرَّواقِيدِ
١٧ كالكاس ما رَكَدَتْ لم يَصْحُ شارِبُها وقال إن نَفِدَتْ يا كاسَنا زِيدِى
١٨ لو يَستطيعُ الذى يَنْضُو مَجاسِدَها أَجَنَّها بعد تَقْبِيلٍ وتَجْرِيدِ

٤٥ فتجلّل ذا عَيْرٍ ووالَى رِهامَه ... وعَنْ مَخْمِصِ الحُجّاجِ لبس بناكبِ

٤٦ فلمّا عَلَتْ شِعْرَيْنِ منه قوادمٌ ... ووازَنَّ مِن أعلامِها بالمَناكبِ

٤٧ مُضِرٌّ شآميه لِيَنْبُعَ فالحِمَى ... ودُونَ يمانيه جِبالُ المَراكبِ

٤٨ له نَمِراتٌ فى نُميسٍ تَحُفُّهُ ... وقُدّامَهُ تَغْشَى ثنايا المَناقبِ

٤٩ يُميلُ قَفارًا لم يَكُن السيلُ قَبْلَه ... أَضَرَّ بها فيها حِبابُ الثعالبِ

٥٠ فأصبحَ مأمونُ المَناجِى مَحافِلًا ... لِأَعْراقِ طَمّاحِ القوائمِ لاحِبِ

٥١ فلمّا تَغَشَّى نَقْرَياتٍ سَحِيلُه ... ودافَعَه مَن شامَه بالرواجِبِ

٥٢ أَلَجَّ وَجِيفًا يُهْرِبُ الوحشَ حِسُّه ... كلَجّةِ حَومِ المَنْهَلِ المُتجاوِبِ

٥٣ رفعتُ له صوتى وأيقنتُ انّه ... ازامِلُ نَجْمٍ خالُه غيرُ كاذِبِ

٥٤ وحُلّتْ عُراهُ بين نَقْرَى ومُنْشِدٍ ... وبُعِّجَ كُلْفُ الحَنْتَمِ المُتراكِبِ

٥٥ وقلتُ عسى أن يُلبِدَ اليومَ وَدْقُه ... سَفاةً بِمُسْتَنِّ الرِياحِ الحَواصِبِ

٥٦ لِيُرْوَى صَدَى داوُدَ واللَحْدُ دُونَه ... وليس صَدًى تحت العِداء بشارِبِ

٥٧ ولكن يُقِرُّ العينَ والنفسَ أن ترى ... بعُقْدَتِه فَضْلاتِ زُرْقٍ دَواعِبِ

٥٨ وتَهْدِى رَوايا سَيبِهِ وسِجالِه ... لداوُدَ والرحمنُ جَمُّ المواهِبِ

٥٩ سألتُ مَليكى اذ بَلانى بفَقْدِه ... وَفاةً بأيدى الروم بين المَقانِبِ

٦٠ ثَنَونى وقد قدّمتُ ثارى بطَعْنَةٍ ... تَجِيشُ بقُلّاسٍ من الجَوف ثاعِبِ

٦١ فعُجِّلْتُ رَيْحانَ الجِنان وعُجِّلُوا ... زمازِيمَ فوّارٍ من النارِ شاهِبِ

٦٢ وقد خِفْتُ أن أَلْقَى المنايا وإنّنى ... لَتابِعُ مَن وافَى حِمامَ الجَوالِبِ

٦٣ ولمّا أُطاعِنْ فى العِدوّ تنفُّلًا ... الى اللهِ أَبْغِى فَضْلَهُ وأُضارِبِ

٦٤ وأَعْطِفُ وَراءَ المسلمين بشَدَّةٍ ... على دُبُرٍ مُجْلٍ من العَيْشِ ذاهِبِ

٢٥ ويَنْسَى الذى يَمْضِى وفى كلّ مرّة يُسَدَّى له نَسْجُ المنايا الطوالِبِ
٢٦ فلا تَغْتَبِطْ يوما بدُنْيا وان صَفَتْ ولا تأمننّ الدَهْرَ صَرْفَ العواقِبِ
٢٧ وقد هاجنى طيفٌ لِداوُدَ بعد ما دنتْ فاستقلّتْ تاليات الكواكِبِ
٢٨ فقلتُ أَغَمَّتْ مُقْلَتَىَّ عَمايةٌ لَبِثْتُ وقد فارقتَنى غيرَ عاتِبِ
٢٩ وما فى ذُهولِ الناس من غير سَلْوة رَواحٌ من السُقْم الذى هو غالِبِى
٣٠ وعندك لو يَحْبَى صَداك فَتَلْتقى شِفاءٌ لِما غادرتَ يومَ التَناضُبِ
٣١ فَهَلْ لك طِبٌّ نافِعِى من عَلاقة تهيّمنى بين الحَشا والتَرائِبِ
٣٢ تشكّيتُها اذ صدَّع الدهرُ شَعْبَنا فامست قَدَ اعْيَتْ فى الرُقَى والطبائِبِ
٣٣ ولولا يقينٌ أنّما الموتُ عَزْمَةٌ من اللهِ حتّى يُبْعَثوا للمَحاسِبِ
٣٤ لَقُلْتُ له فيما أُلِمُّ بِرَمْسِه هَلَ انْتَ غَدًا غادٍ معى فمُصاحِبِى
٣٥ فما ذا ترى فى غائبٍ لا يُغِبُّنى فلستُ بناسِيه ولَيس بآئِبِ
٣٦ فأَسْقَى صَدَى دَاوُدَ دانٍ غَمامُهُ هَزِيمٌ يَسُحُّ الماءَ من كلّ جانِبِ
٣٧ سَرَى وغَدَتْ فى البَحْرِ تَضْرِبُ قُبْلَهُ نُعامَى الصَبَا هَيْجًا لِرَيَّا الجَنائِبِ
٣٨ ثَلاثًا فأَسْرَتْ مُزْنَةٌ حَضْرَمِيّةٌ لها ثابِتٌ طَلُّ النَدَى بعد ثائِبِ
٣٩ تَحوزُ مَناتِيجَ الغَمامِ وتَمْتَرِى مَطافِيلَ لم يُنْدِبْ بها ضَرُّ حالِبِ
٤٠ فأَلْحَفْنَ محبوكا كأنّ نَشاصَهُ مَناكِبُ من عَرْوانَ بِيضُ الأهاضِبِ
٤١ كأنّ سيوفَ الهِنْدِ تُخْفَضُ تارةً وتُرْفَعُ بين العَسْكَرِ المُتَقارِبِ
٤٢ سَنا لَوْحِهِ لمّا استقلّتْ عُرُوضُهُ وأَحْيَا بِبَرْقٍ فى تِهامَةَ واصِبِ
٤٣ فَجَرَّ على سِيفِ العِراقِ فَفَرْشِهِ فأَعْلامِ ذى قُوسٍ بأَدْهَمَ ساكِبِ
٤٤ فلمّا علا سُودَ البِصاقِ كِفافُه تُهِيبُ الذُرَى منه بِدُعْمٍ مَقارِبِ

٥ فَسِرْبٍ كأمثالِ الدُمَى مُنْتَهَى المُنَى يُصِمُّنَ الدُجَى لُفّ ثِقالِ الحقائبِ
٦ قِصارِ الخُطَى شُمٍّ شموسٍ عن الخَنَا خِدالِ الشَوَى فُتْخِ الأَكُفِّ خَرائِعِ
٧ كَمَوزِ السُقَى فى حائرٍ غَدِقِ الثَرَى عِذابِ اللَمَى يُحْبَبْنَ طَلَّ المَناسِبِ
٨ كَبَيْضِ النَقَا فى حاجِرٍ قَرِدِ الثَرَى جَلَتْه الصَبَا مِيلٍ طِوالِ الذوائبِ
٩ تصابيتُ حتّى الليل منهنّ رَغْبتى رَوانِىَ فى يوم من اللَهْوِ هاضِبِ
١٠ معى غَزِلٌ ذو نِيقةٍ مُتنافِسٌ جميلٌ مُحيّاه قليلُ المَعائبِ
١١ فَرُحْنا ولم يَحْتَزْنَ سِرًّا لغَيْرِنا سِوانا ولم نَعْبَثْ خِلاسَ المُناهِبِ
١٢ فأَعْرضن لمّا شِبْتُ عنّى تعزُّما وهل لىَ ذَنْبٌ فى الليالى الذواهِبِ
١٣ فلا ما مَضَى يُثْنَى ولا الشَيْبُ يُشْتَرَى فأَصْفِقَ عند السَوْمِ بَيْعَ المُخالِبِ
١٤ فإنْ أَرَ منهنّ الغَداةَ صريمةً فقد نِلْتُ من لَذّاتِهِنّ مَآرِبى
١٥ وكم من اخٍ او عمّ صِدْقٍ رُزِئْتُه او ابنِ اخٍ سَمْحٍ كريمِ الضرائبِ
١٦ ومن صاحبٍ لى وابنِ عمٍّ تتابعوا ومَن ذا من الأَحْياء ليس بذاهِبِ
١٧ بُحُورٍ اذا اشتدّ الشتاء مَلاوِثٍ وفتيانِ هَيْجا كالجِمالِ المَصاعِبِ
١٨ متى يَلْتَمِسْ مولاهُمُ الحِلْمَ عندهم يَجِدْ فَضْلَ حِلْمٍ عندهم غيرَ عازِبِ
١٩ أَنابوا فأَعْرَوا حيث كانوا وعطَّلوا مع البِيضِ كالغِزلانِ مَثْنَى النَجائبِ
٢٠ فلا نائباتُ الدهر يَرْجِعْنَ هالكا الى اهله والدهرُ جَمُّ النوائبِ
٢١ ولا مُقْتِرًا يوما تَرَكْنَ لفَقْرِه فيَخْفَى ولا صانعن اهْلَ الرَغائبِ
٢٢ ولا باسِلًا ذا ثَرْوةٍ هِبْنَ قومَه ولو زحَفوا من دونه بالكتائبِ
٢٣ فيَغْدُو الفتى والموتُ تحت ردائه ولا بُدَّ من قَدْرٍ من اللهِ واجِبِ
٢٤ يقول غَدًا أَلْقَى الذى اليَوْمَ فاتنى ويأمل أن يلقى سرورَ العجائبِ

٥ تلك التى طال العَناءُ بها والهَمُّ حتّى مَطْلِع الفَجْرِ
٦ أَعْنِى بها وُلْهانَ مُتَّلَهًا فى النوم والبَقَظاتِ والشِعْرِ

٢٤٩

وقال عبد الله بن مسلم بن جندب

١ الا قُلْ لمَن يَلْحَى ويَعْذُلُ فى الهَوَى بُلِيتَ بما أَلْقَى ولا زِلْتَ باكِيَا
٢ لعلّك إن دهرٌ اصابك صَرْفُه ستَذْكُرنى يوما اذا ذُقْتَ دائِيَا
٣ وجَنَّ عليك الليلُ دانٍ رِواقُه وراعَيْتَ للهَمِّ النجومَ التَوالِيَا
٤ فدع عنك عَذْلى لا ابا لك وٱبْغِنى طبيبًا وإن أَحْمَى لقلبى المَكاوِيا
٥ فإنّ التى مَرَّتْ عليها نِقابُها لدى مسجد الأحزاب هاجت بَلائيا
٦ مع الشوق يومَ الأَرْبِعاء لَقِيتُها فما بالُ يومِ الأَرْبِعاء وبالِيا

قال فلمّا سمع ابو السائب المخزومىّ بهذا البيت قال لا بل ما بالُه وبالُ يومِ الاربعاء ☆

شعر ابى صَخْرٍ الهذلىّ

٢٥٠

حدثنا ابو سعيد قال قال ابو صخر الهذلىّ واسمه عبد الله بن سَلَمَة السهمىّ ثم احد بنى مرّمّض

١ تعزّيتَ عن ذكر الصِبَى والحبائبِ وأَصْبَحْتَ عِزْهًى للصِبَى كالمُجانِبِ
٢ وأَصْبَحْتَ تَلْحَى حِينَ رِعْتَ محمَّدًا وأَصْحابَه أَنْ يُعْجَبُوا بالكواعِبِ
٣ ولو أَنّهم قالوا لقد كُنْتَ مَرَّةً عَرَفْتُ ولم أُنكِرْ جَوابَ المُجاوِبِ
٤ فإنْ يَلْبَسُوا بُرْدَ الشَباب وخالَه وأَغْتَدِ فى أَطمارِ أَشْعَثَ شاحِبِ

قال وأُنْشِدَ هذا الشِعْرَ عيسى بن طَلْحة بن عُمَر التيميُّ فأتاه بحَشَمِه وخَدَمِه ورقيقِه وعامّةِ اهلِه ثمّ قال رجل يطلب مُعِينا على الليل منذ ثلثين سنة لم يأته احدٌ فدقّ عليه فأَفزعه واهلَه حتّى تَسَمَّعَ عليه فعرف صوتَه فقال انا عيسى بن طلحة اتيتُك أُعينُك على الليل ✿

٢٤٧

وقال عبد الله بن مسلم

١ يالَ الرجالِ ليومِ الأَرْبِعَاءِ أَمَا ... يَنْفَكُّ يُحْدِثُ لى بَعْدَ النُهَى طَرَبَا

٢ اذ لا يزال غَزالٌ فيه يَفْتِنُنى ... يأْوِى الى مسجد الأَحْزاب مُنْتَقِبَا

٣ يخبِّر الناسَ أنّ الأَجْرَ هِمَّتُه ... وما اتى طالبًا للأَجْرِ مُحْتَسِبَا

٤ لكنّه شاقَه أنْ قيل ذا رَجَبٌ ... يا ليت عِدَّةَ حولٍ كلِّهِ رَجَبَا

٥ فإنّ فيه لِمَن يرجو فواضلَه ... فَضْلا وللطالب الحاجاتِ مُطَّلَبَا

٦ كم حُرَّةٍ دُرّةٍ قد بِتُّ أَعْهَدُها ... تَشُدُّ من دونها الأَبْوابَ والحُجُبَا

٧ قد ساغَ فيه لها وَجْهُ النَهار كما ... ساغَ الشَرابُ لعَطْشانٍ اذا شَرِبَا

٨ يقال شَهْرٌ عظيمُ الحَقِّ فى سَنَةٍ ... يَهْوِى لها كلُّ مكروب اذا كُرِبَا

٩ فٱخْرُجْنَ فيه ولا تَرْهَبْنَ ذا كَذِبٍ ... قد أَبْطَلَ اللهُ فيه قولَ مَن كَذَبَا

٢٤٨

وقال ابن جندب ايضا

١ يا قومِ مَن لبَلابِل الصَدْرِ ... ولقاتِلٍ فى ليلةِ النَحْرِ

٢ ولَقَبْلَها ما قد رَمَى أُصُلًا ... فى مسجد الأَحْزاب فى العُشْرِ

٣ قَلْبِى بأَسْهُمِهِ فأَقْصَدَنى ... منه بَطرْفٍ نافِثِ السِحْرِ

٤ تحت النِقاب فلم أَزَلْ ضَمِنًا ... فى كُرْبة منها ولم تَدْرِ

يعجّل لهم النصرَ فى دنياهم ويستجيب للمظلوم على الظالم ويَدْفَع بذلك بعضَهم عن بعض فلمّا جاء الله عزّ وجلّ بالاسلام وجاء بالبيّنات اخّرهم الى يوم الفَصْل فقال جلّ وعلا إنّ يوم الفصل ميقاتكم اجمعين قالوا صدقت يا امير المومنين ۞ حدثنا ابو بكر الحلوانىّ قال حدثنا ابو سعيد السكرىّ قال حدثنا يعقوب بن اسحاق القُلوسىّ قال حدثنا ايّوب بن يونس ابو اميّة الصفّار قال حدثنا هرون بن ابى اسمعيل قال حدثنا محمد بن اسحق قال حدثنى رجل عن عكرمة عن ابن عبّاس أنّ عُمَرَ بن الخطّاب رضى الله عنه كان جالسا وذَكَرَ هذه القصّةَ كلّها الى آخرها وهرون هذا هو ابو عبد الله بن هرون المحدّث ۞

شعر عبد الله بن مُسْلِم بن جندب

٢٤٦

حدثنا ابو سعيد قال قال عبد الله بن مسلم بن جندب بن حُذيفة بن عمرو بن زُهير بن خِداش بن عَتِير بن خُزيمة بن صاهلة بن كاهل بن الحارث بن تميم بن سعد بن هذيل اسلامىٌّ

١ تعالوا أَعينونى على الليل إنّه على كلّ عين لا تنامُ طَويلُ
٢ ولا تَخْذُلونى فى البُكاء فإنّنى لكم عند طول الجَهْد غَيْرُ خَذُولِ
٣ تعالوا الى نفسٍ تساقَطُ من هَوًى مبتّلةٍ رَيَّا العِظامِ كَسُولِ
٤ أَتَتْرُكُ نفسٌ فى هذيل مريضةٌ مُحاذِرةٌ قَتْلًا بغَيْرِ قَتيلِ
٥ فَوَيْحِى وعَوْلِى فَرّجوا بعضَ كُرْبتى وإلّا فإنّى ميّت بغَليلِى
٦ فإن كان هذا الشوقُ لا بُدَّ لازِمًا وليس لكم فيه الغَداةَ حَويلُ
٧ فقُولَا لها قَوْلًا رفيقا لعلّها ستَرْحَمُنى مِن زَفْرَةٍ وعَويلِ
٨ بريقَتِها او رِيحِ ثوبٍ أَشَمُّه فيَعْرِفَ رُوحِى رِيحَ رُوحِ خَليلِى

تُقاصِفَ الخُناعيّ فقال يا ابا تقاصف أَنْصِفْنى من نفسك واعطنى الحقّ فقال والله لا أُنْصِفُك من نفسى ولا اعطيك الحق فأمهله قيسُ بن العجوة حتى دخل الشهر الحرام ونزل الناس عُكاظَ فقام قائما فبهله فقال يا ربَّ كُلّ آمنٍ وخائفِ وسامعٍ تهتافَ كلّ هاتفِ إنّ الخُناعيَّ ابا تُقاصِفِ لم يُعْطِنِى الحقّ ولم ينافِفِ فاقْتُلْهُ بين اهله الألاطِفِ فى بطنِ كَرٍّ فى صَعيدٍ راجِفِ بين قِنانِ العادِ والنواصِفِ فضرب الدهرُ من ضَرْبِهِ فاقبل ابو تقاصف ومعه بنون له اربعة واخوة تسعة يَحْفِرون كُرًّا فى المكان الذى سمّى قيسُ بن العجوة فكان قبرا لهم ☆ فقام رجل آخر فقال ألا احدّثك باعجب من هذا او بمثله يا امير المومنين قال وما هو قال رجل من جُهَيْنة جاور بنى ضَمْرة وكان للضمريّين ابنُ اخت خبيثٌ خاربٌ يقال له رِيشةُ لا يزال يعدو على الجُهنىّ فياخذ له الشاة او البعير فاستنبَى الجهنىُّ منه اخوالَه فقالوا اقْتُلْهُ فقد خلعناه والله لا تُتَّبَعُ بشىء من دمه فمكث غَيْرَ كثير ثمّ عدا عليه ذات يوم فاخذ بَكْرَةً له خيارا فأَوْلَجَها شُعْبَةً من الوادى فنحرها فقدها الجهنىُّ فنطلق يقصّ أَثَرَها حتّى وجدها على تلك الشعبة منحورة فرجع مَغيظا فرفع يديه الى الله تبارك وتعالى يقول أَصادِقٌ رِيشةُ يالَ ضَمْرَهْ أَنْ ليس لله عليه قُدْرَهْ أَمَا تَزالُ شارِفٌ او بَكْرَهْ يَطْعَنُ منها فى سَواءِ الثُغْرَهْ يا رَبِّ ان كان مُعِدّا فَجْرَهْ فَاجْعَلْ أَمامَ العين منه جَدْرَهْ تَأْكُلُهُ حين يُوافِى الجَمْرَهْ قال فرمى الله عزّ وجلّ امام عينيه مثل النَبِقة قال وخرجنا حُجّاجا فقفلنا وقد مات من تلك الجَدْرة وكانت الآكلَةَ ☆ فقال عُمَرُ وهل تدرون كيف كان يعجّل لهم النصرُ واجابةُ الدعوة اذا دعوا قالوا انت اعلم يا امير المومنين قال فإنّى قد علمت أَنّ ذلك انما كان يكون أَنّ القوم لم يكونوا يرجون جنّة ولا يخافون نارا ولا يعرفون بَعْثًا ولا قيامة فكان الله عز وجل

ابنَ بُريق بَهَلَه قال ابنُ بُريق لقبٌ قالوا اجلْ هو عياض بن خويلد الهذليّ قال عمر لبعض جلسائه ادعُ لى عياضا وعياض يومئذ بالمدينة فلمّا اتاه قال له حدّثْنى حديثك وحديثَ ابنِ صَبْغاء قال ذاك شىءٌ كان فى الجاهليّة فلا تَسْئَلْنى عنه اليوم قال ذاك أَحْرَى ان تحدّثنا عنه فى الاسلام قال كان بنو صَبْغاء رهطا جَرَمَةَ وكنتُ جارا لهم وكانوا يَظْلِمونني ويؤذونني فامهلتُهم حتّى دخل الشهر الحرام وهو ذو القعدة وكان الناس لا يدعو بعضهم على بعض إلّا فيه فقمتُ قائما فبهلتُهم

فَقُلْتُ يا ربِّ أَدْعُوكَ دُعاءً جاهِدَا أَقْتُلْ بنى صَبْغاءَ إلّا واحِدَا ثمّ أَضْرِبِ الرِّجْلَ فَدَعْه قاعِدَا أَعْمَى اذا قِيدَ يعنّى القائِدَا

فاصطُلموا وبقى هذا يفعل ما ترى قال عمر هذا والله العجب ✡ فقال رجل اخر ألا احدّثك بأَعْجَبَ من هذا يا امير المومنين او بمثله قال وما هو قال حىٌّ من هذيل بادوا وبقى منهم رجل فحاز مواريثَهم ثمّ سار بها حتّى جاور بها بنى مؤمّل حيًّا من هذيل فى عَدَد وثروة فجعلوا يظلمونه ويبغون عليه فى ماله وجعل يناشدهم اللهَ عزّ وجلّ ولا يَرْعَوون ومنهم رجل يقال له رِياح لمّا راى ما يصنع قومُه بجارهم قال يا قومِ انّ هذا لا يَحِلّ لكم فى دينكم ولا يَجْمُل بكم فى أعراضكم فانزعوا عن ظُلْم جاركم وابن عمّكم فابوا عليه فامهلهم حتّى دخل الشهر الحرام ونزل الناسُ عُكاظَ فقام قائما فبهلهم فقال

يا ربِّ أَشقانى بنو مؤمّلِ فارْمِ على فَقّانهم بِمَنْكَلِ بصخرة او عَرْضِ جيش جَحْفَلِ إلّا رِياحا انّه لم يَفْعَلِ فضرب الدهرُ من ضَرْبِه ثم اقبلوا حتى نزلوا شعبا من شعاب نجد فضربوا به الأَخْبِيَةَ فبينما هم مُطْمَئنّون اذ قضّ اللهُ عزّ وجلّ عليهم صخرةً من سواء الجبل فى الليل فجعلت تَقُضّ الحجارةَ وجعلت الحجارةُ يقضّ بعضُها بعضا حتّى مرّت بأبياتهم فارمدتهم إلّا خِباء رياح لم يَدْنُ منه حَجَرٌ قال عمر هذا والله العجب ✡ فقال رجل من القوم ألا احدّثك يا امير المومنين بأعجب من هذا او بمثله قال ما هو قال قيس بن العَجْوة الهذليّ ظَلَمَه ابو

١٢ سَجِيسَ الدَّهْرِ ما سَجَعَتْ هَتُوفٌ على فَرْعٍ من البَلَدِ التَهامِى
١٣ فيَرْجِعَ عَيْشُنا بِلِوَى أُثَيْلٍ لنا والدَّهْرُ لَيْس بذِى دَوامِ
١٤ أَقولُ وقد بدا للنَفْسِ مِنْهُم فِراقُ البَيْنِ ليس بذى التِئامِ
١٥ على جُمْلٍ وجارات لِجُمْلٍ نَعِيمُ اللهِ يَغْدُو بالسَلامِ
١٦ وأَكثرَ عاذِلى فى جُمْلَ لَوْمى وما انا بالصبور على المَلامِ
١٧ وكيف يَرُومُ صَرْمَ وِصالِ جُمْلٍ حَزِينُ القَلْبِ لَيْس له بِذامِ
١٨ بَراهُ حُبُّ جُمْلٍ مُنْذُ حِينٍ فأَمْسى كالطَلِيحِ من الهِيامِ
١٩ فإِنْ تَكُ جُمْلُ قد بانت نَواها وكُلُّ وِصالِهِنّ الى انجذامِ
٢٠ فكم من جَسْرَةٍ وَجْناءَ حَرْفٍ مُؤَلَّلَةٍ نَعُوبٍ فى الزِمامِ
٢١ نَعُوبٍ بالمَلا ظَلْقٍ يداها غَشومِ السَدْوِ مُذْعِنَةِ التَرامِى
٢٢ تَسومُ اذا تَقَصَّدَ اخدَعاها كَسَوْمِ الهِقْلِ فى رِعَلِ النَعامِ
٢٣ تَسَدَّتْ بى جَوازَ الخَرْقِ وَحْدِى الى جُمْلٍ دُجَى لَيْلِ التِمامِ
٢٤ بِلا هادٍ هداها ما تَسَدَّى اليها بين أَثْلَةَ والقِدامِ

٢٤٥

شعر عِياضِ بن خويلد ورجلٍ من هذيل وقيسِ بن العَجْوة

حدثنا ابو سعيد قال حدثنى ابو توبة قال حدثنى عبد الله بن ابرهيم الجمحىّ قال ذكروا انّ عمر بن الخطّاب رضى الله عنه كان جالسا فى مجلس محتفل وقد اجتمع عنده مال من مال الله عزّ وجلّ كثيرٌ وقد جمع النسَ ليَقْسِمَه فبينما هم اذا هو برجل اعمى اعرج يقوده قائدٌ له فجعل يَجْبِذ قائدَه ويَعْنُف عليه ويعنّيه فعجب عمرُ من زمانته وشدّته على قائده فقال لبعض جلسائه مَن هذا فقالوا ابنُ صَبْغاءَ المَهْزِىّ اما تَعْرِفُه يا امير المومنين قال لستُ اعرفه فما شانُه قالوا إنّ

أنّك نفيتَه فقال يا امير المومنين غَذَوْتُهُ صَغيرًا وعَقَّنى
كَبيرًا أَنكحتُه الحرائرْ وكفَيْتُه الجرائرْ فاخذ
بلِمَّتى وأظهرَ مَشْتَمَتى شاهِدُ ذاك من هذيل
اربعهْ مُسافِعٌ وعمُّه ومَشْجَعَهْ وسيّدُ الحىّ جميعا
مالِكْ ومالِكُ مَحْضُ العُروقِ ناسكْ فامر عمرُ
بالغلام فضُرب بالدِّرّة فطفق ينادى وهو يُجَرُّ ويقول

شكوتُ اميرَ المومنين ظُلامَتى فكان جِبائى أَنْ أُجَرَّ على فَمى

٢٤٤

شعر ابى الحَنّان

حدثنا ابو سعيد قال قال ابو الحنّان الهذلىّ واسمه زِياد بن عُلْبَة السهمىّ

١ ألا يا مَن لِقَلْبٍ مُستهامٍ الى جُمْلٍ على ضَعْفِ الرِمامِ
٢ ونفسٍ من هَوَى جُمْلٍ لَجُوجٍ وعينٍ لا تَجِفُّ من السِجامِ
٣ تكلّفنى مُناعَمةً ثَقالًا قَطوفَ الخَطْوِ خَرْعَبَةَ القَوامِ
٤ كَظِيمَ الحِجْل واضِحةَ المُحَيّى عديلةَ حُسْنِ خَلْقٍ فى تَمامِ
٥ تَرُوقُ على النساء بحُسْنِ دَلٍّ ومَنْصِبُها كريمٌ فى الكِرامِ
٦ نَمَتْ فى مُعْرَقاتٍ أُولاتِ مَجْدٍ مُجامِحةَ الوِصالِ عن اللئامِ
٧ لها عينا مَهاةٍ امِّ طِفْلٍ وجيدُ أَحَمَّ مُخْتَلَسِ البُغامِ
٨ من البِيضِ اللُباخِيّاتِ خَودٌ يَجُولُ وِشاحُها جُمُّ العِظامِ
٩ ولو سمعتْ تدلُّلَها نَوارٌ تَبِيتُ بمُشْرِفٍ نابِى الشَمامِ
١٠ لأَمْسَتْ فى حبائلِ امِّ عَمْرٍو مطاوِعةً لها قَبْلَ الحِمامِ
١١ ألا يا لَيْتَما شِعرِى سَفاهًا على بَيْنِ النَوَى هل من لِمامِ

٥٥ ونَحْنُ رَدَدْنا جُموعَ المُلوكِ اذا حاولوا أن يُحِلُّوا الحَراما
٥٦ ونحن وَقَدْنا على ملكهم ونحن أَسَرْنا القَبيلَ العِظاما
٥٧ ونُشْهِدُ ايدِيَنا للعُلَى اذا قَصَّرَ النِكْسُ عنها وخاما
٥٨ ونَبْذُلُ آمِنَ أَموالِنا ونَقْضِى عن الغارمين الغَراما
٥٩ ونُوفى الجِوارَ اذا ما نُجيـ ـرُ حتّى نُؤَدِّيَ عنّا الذِماما
٦٠ ونَدْفَعُ عن جُلِّ أَحْسابِنا بِصِدْقٍ اذا ما زَعَمْنا الزِعاما
٦١ ولن يَعْدَمَ الدَهْرُ منّا فَتًى كريمًا اذا ما نَسَبْتَ الكراما
٦٢ اذا ما انقضى كوكبٌ طالِعٌ بدا ضَوْءُ نَجْمٍ يُجَلّى الجَهاما
٦٣ إمامٌ اذا اختلف العالِمو نَ يلتئمون عليه التئاما
٦٤ فذلك خُطَّ لنا فى الكتا بِ ما كان طَوْقٌ يَزِينُ الحَماما

٢٤٣

حديثُ رجلٍ من هذيل

حدثنا ابو سعيد قال اقبل رجل من هذيل الى عُمَر بن الخطّاب رضى الله عنه وهو جالس فقال يا امير المومنين

١ أَتَيْتُكَ فى والدٍ قاطِعٍ كثيرِ الشَتيمةِ لا يُغْلَبُ
٢ فكُنْ لى ظَهيرًا ولا أُظْلَمَنْ فليس وراءك لى مَذْهَبُ
٣ نَفانى وكنتُ ابْنَهُ حِقْبَةً اليه أَؤُولُ اذا أُنْسَبُ
٤ لزوجةِ سَوْءٍ فَشَا شَرُّها علىّ جِهارًا فَهِىْ تَضْرِبُ
٥ على غيرِ ذَنْبٍ فُضاعيّةٍ لها والدٌ فوقَه أَحْدَبُ

فبعث عمر بن الخطّاب الى ابيه فدعاه فقال ما يقول ابنُك زعم

٣٥ اذا نوحُ مَيْتٍ قَضَى عَبْرَةً مِن الدَمْعِ أَعْقَبَ نوحًا قِياما

٣٦ شَواحِبَ مِثْلَ نِصالِ السُيو فِ يَطْحَرُ عنها الجِلاءُ الحُساما

٣٧ وكُنَّ بَوادِيَ فى نَعْمَةٍ لَوَ انَّ نَعِيمًا عليهنّ داما

٣٨ فأَصْبَحْنَ مِثْلَ عِتاقِ الهِجا نِ فارَقْن بعد صَحاحٍ هُياما

٣٩ بما قد تَضِيفُ الى عَسْكَرٍ من القوم يَحْمِى جَمِيعًا لُهاما

٤٠ حِسانُ الوجوهِ طِوالُ الرِما حِ يَحْمُون مَجْدَ حِمًى لن يُراما

٤١ ترى الخيلَ حولَ مَناديهِمِ رَواكِدَ مُشْتَجِراتٍ صِياما

٤٢ اذا فَزِعُوا أَيَّهُوا وٱسْتَبَنَّ للرَوْعِ تَحْسِبُهنّ الخِياما

٤٣ وطاروا عليهنّ يَسْتَنْزِلو نَ واستَلَموا للوِقاعِ استلاما

٤٤ على كلّ شوهاءِ قَنّاصةٍ ونَهْدِ المَراكِلِ يُشرِى اللِجاما

٤٥ سَبُوحٍ على الجَهْدِ ذى مَيْعَةٍ اذا جَدَّ تَحْسِبُ فيه اعتراما

٤٦ اذا بَلَغَ الجهدُ مِن جَرْيِه أَلَحَّ وإنْ رُدَّ للمَعْجِ سامَا

٤٧ تَموجُ يَداهُ لَدَى جَرْيِه اذا جادَ حَتّى تَجِئَ الحِزاما

٤٨ فهنّ توابعُ شُدُّفِ الرؤو سِ يَرْجُمْن رَجْمًا يَشُجُّ الإكاما

٤٩ ضوابعُ تَرْجُمُ بالمُسْبِغِينَ يَبْغِينَ فى كلّ وَجْهٍ رِجاما

٥٠ وأَبْيَضُ مُنْتَجِعٌ خَيْرُه اذاما الجِبالُ كُسِينَ القَتاما

٥١ تَفِيضُ يَداه لِرُوّادِه كَفَيْضِ العُيون تَمُدُّ الجِماما

٥٢ رُزِئنا فلم تَغْشَنا كَبْوَةٌ وكنّا كِراما رُزِئنا كِراما

٥٣ وكنّا على حَدَثِ الحادِثا تِ نَحْتَمِلُ المُضْلِعاتِ العِظاما

٥٤ ومِنّا حُماةٌ غَداةَ الصَباحِ اذا الخَفِراتُ نَسِينَ الخِداما

١٥ سِنانِ العشيرةِ حيث ٱنْتَهَى يدافِعِ عنها الأذَى والمَلامَا
١٦ ومِرْدَى خُصومٍ اذا ٱسْتَعْجَلُوا تَثاقَلَ حتّى يُوافِى الخِطامَا
١٧ وعينىّ جودا على مالِكٍ اذا الحَرْبُ حُشَّتْ تُشَبُّ الضِراما
١٨ ودَرَّتْ حَوالِبُها بالدِما ءِ فَٱحْتلبَ الحالبون السِماما
١٩ ذُعافَ البَوارِقِ فى دِرَّةٍ مِن الحَرْبِ يَحْلُبُ مَوْتًا زُؤاما
٢٠ فُجِعْنا بهم وبِأَمْثالِهم مِن اهلِ الغَناءِ فامسوا رِماما
٢١ جَماجِمُ كانوا مِنَ ٱهْلِ الحَمِيمِ وفى الناس كانوا أُسودًا جِهاما
٢٢ تَنالُ بهم وبأمثالِهم بِحارَ العَلاءِ وتأبَى الظِلاما
٢٣ ففاتَكَ صَرْفُ مَنايا هُمُ بهم وتَعَزَّيْتَ عامًا فعاما
٢٤ تُريد لِكَيْلَا يَرَى الكاشِحو نَ وَجْدَكَ والوجدُ يَبْرِى العِظاما
٢٥ ومَن ذا الذى فاتَه مثلُهم من الناس ثُمَّتَ يَرْجُو السَلاما
٢٦ ولو رُزِئَتْهم رواسِى الجِبالِ لمالتْ رؤوسُ الجِبال انهداما
٢٧ فلاقيتُ بعدهُمُ غَشْيَةً وصَرْفَ أُمورٍ تُشيبُ الغُلاما
٢٨ وما شِئتَ من غَمْرة كلّما عرفتُ لهم مَقْعَدًا او مَقاما
٢٩ فبُدِّلَ بَعْدَ أوارِى الجِيا دِ نَفْحَ جَنُوبٍ تُثيرُ الرَغاما
٣٠ ورَنَّةَ نَوحٍ على هالِكٍ مِنَ ٱهْلِ الغَناءِ يُوافِى الحَماما
٣١ بُنَيّاتُهم وأُخَيّاتُهم وأَزْواجُهم لا يُسِغْنَ الطَعاما
٣٢ فماذا هُنالِكَ من حُرَّةٍ مُوَلْوِلَةٍ لا تَرُدُّ اللِفاما
٣٣ أَوالِىَ مُفْتَقِداتٍ لهم يَشِنَّ عليهم وُجوها وِساما
٣٤ ولم يُبْقِ منها رِثَى الهالكيـ ـنَ إلّا تَجَمُّلَها والقَواما

٢ ولو ماتَنْتَنى لعلمتَ أنّى ستُحْكِمُنى وتَنْقُصُكَ الأُمورُ

٣ ولو بادَهْتَنى لعلمت انى جَرِىٌّ مِشْغَبٌ جَدِلٌ جَهِيرُ

٣٤٢

شعر عبد الله بن ابى ثعلب

حدثنا ابو سعيد قال قال عبد الله بن ابى ثعلب الهذلىّ ثم القُرْدىّ يرثى مَن أُصيب فى الطواعين مِن هذيل بمِصْرَ والشام

١ أَرِقْتَ وما لكَ أَلّا تَنامَا وبِتَّ تكابِدُ ليلًا تِمامَا

٢ تكابِدُ ليلا بعيدَ الصَبا حِ حتّى تَرَى الفَجْرَ يَجْلُو الظَلامَا

٣ لِفَقْدِ عشيرتِكَ الذاهبيـ ـن تُذْرِى شؤونُكَ دَمْعًا سِجامَا

٤ يُنازِعُكَ الموتُ ساداتِهم وفِتْيانَهم والسَراةَ الكِرامَا

٥ اذا الموتُ أَنْفَدَ مِن مَعْشَرٍ فِئامًا يَعودُ فيُفْنِى فِئامَا

٦ أَعَيْنَىَّ جودا على فِتْيَةٍ فُجِعنا بهم لم يكونوا لِئامَا

٧ بِمُرَّةَ يا حَسْرَتا بعدَه يذكّرنى الحادثون القِدامَا

٨ وكان هو الماضِىَ الأَرْيَحِىَّ اذا ما الظَلام يَرُدُّ الكُهامَا

٩ وانت مُسافِعُ كُنْتَ الثِمالَ اذا فَقَدَ المُمْحِلون الغَمامَا

١٠ تَجودُ فتُعْطِى عطاءَ الفَتَى وتأبَى إباءَ الفتى أَن تُضامَا

١١ ولستُ بناسٍ ابا مِحْجَنٍ وأَصحابَه ما أَبَنْتُ الكَلامَا

١٢ رَبِيعًا وصَخْرًا ولا جابِرًا وعِصْمَةَ أَمْسَوا عِظامًا رِمامَا

١٣ وكان عَطِيّةُ فى الصالحاتِ لعمرِ ابيه رَئيسًا هُمامَا

١٤ وَعَيْنَىَّ جودا على عائذ لِخَصْمٍ مُضِرٍّ يَجوزُ الخِصامَا

٢٣٩

وقال حُدَيرٌ شاعرُ بنى ذؤيبة يجيب مَعْقِلَ بن خويلد فى قوله فِدًى لبنى خناعة

١ لا تَفْخَرِنْ بقَتْلِ بنى حَبِيبٍ وقيسٍ أَنْ تُعَنَّفَ او تُلَاما
٢ فلم يَسْعَوْا بتَبْلِكُمُ ولكن قَراضِيبٌ يُحِبُّونَ الطَعاما
٣ الم تعلمْ بمَكْبِسِنا حياشًا وحَىَّ خويلدٍ حتّى ٱسْتقاما
٤ فلا تَفْخَرْ فإنَّا قد تَرَكْنا بقَيْنةِ مَرَّ أَوْصالا وهاما
٥ سيوفٌ تَقْتُلُ الابطالَ قِدْمًا وسَيفُك يقتُل النُزُعَ الحِراما

٢٤٠

وقال راشد بن عبد ربه الظَفَرِىّ حين طردته بنو لحيان وبنو بكر

١ تقول حليلتى لمّا رأتْنى نجوتَ ولم تخرِّقْكَ السِهامُ
٢ فإنْ أَفْزِرْ فأنْتِ أَمَرُّ منّى وأَحْرَى بالمَلامة لو تُلامُ
٣ فلمّا أن عرفتُ القومَ بَكْرًا وبَكْرٌ واترون لنا حِدامُ
٤ وجاؤونا ورَجْلُ بنى صُرَيمٍ لهم من خَلْفِ أُخرانا احتدامُ
٥ وأَدرك مِسْعَرٌ وبنو ابيه كعَلْى القِدر أَحْمَشَها الضِرامُ
٦ وكُنْتُ حلفتُ أَتْرُكُ يَثْرَبِيًّا وفى تقديم بعض القول ذامُ
٧ أَسُلُّ معابلى شَفْعًا عليهم وما أَرمى وقد حُلِبَتْ صُرامُ
٨ نجوتُ نَجاءَ أَصْحَمَ عَيْثَمِيٍّ بمَخْروفٍ تَوارَثُهُ الرِهامُ

٢٤١

وقال عَقِيلُ بن زياد الهذلىّ

١ ولو جارِيَتَنى لِمَدًى بَعِيدٍ تَجَرَّدَ لا أَلَفُّ ولا عَثُورُ

٢٣٧

شعر ابى عُمارة بن ابى طرفة

حدثنا ابو سعيد قال قال ابو عمارة بن ابى طرفة وهو عُمَر بن مُسلِم بن ابى طرفة بن جندب بن حبيب بن سفيان بن سُواءة بن قُريم بن صاهلة بن كاهل

١ يا رَبِّ ربَّ الرُّكَّعِ العُكوفِ ٢ وربَّ كُلِّ مُسلِمٍ حَنيفِ
٣ أَنْشَأَ بالحَجِّ من ارضِ الرِيفِ ٤ ووافَقَ الناسَ على التَعْرِيفِ
٥ وراسُه أَشْهَبُ مِثْلُ الليفِ ٦ أَنْتَ تُجيبُ دَعْوَةَ المَصُوفِ
٧ فصِلْ جَناحِى بِأَبِى لَطِيفِ ٨ حتّى يَلُفَّ الزَحْفَ بالزُحُوفِ
٩ بكُلِّ لَيْنٍ صارِمٍ رَهِيفِ ١٠ وذابِلٍ يَلَذُّ بالكُفُوفِ
١١ وكُلِّ سَهْمٍ حَشِرٍ مَشُوفِ ١٢ يَطِيحُ عن شِرْيانةٍ هَتُوفِ
١٣ لم تَشْظَ حينَ الغَمْزِ والتعْطِيفِ ١٤ ويُصبِىَ العَذْراءَ فى النَصِيفِ
١٥ الكاعِبَ الحَسْناءَ فى الشُفوفِ ١٦ بَنانُها مُخَضَّبُ التَطْرِيفِ
١٧ فى الخَفْضِ والنَعْمةِ والتَشْرِيفِ ١٨ لم تُغْذَ بالفَقْرِ ولا الخُفوفِ
١٩ ولا ارتدامِ الخَلَقِ المَخْلوفِ ٢٠ إلّا بوَشْيِ اليُمْنَةِ الطَرِيفِ

٢٣٨

وقال ابن بَرّاقٍ الهذلىّ

١ ألا هل لِلهمومِ من انفراجِ وهل انا من رُكوبِ البَحْرِ ناجِى
٢ أكُلَّ عَشِيّةٍ زَوْراءُ تَهْوِى بنا فى مُظْلِمِ الغَمَراتِ داجِى
٣ يَشُقُّ الماءَ كَلْكَلُها مُلِحًّا على ثَبَجٍ من المِلْحِ الأُجاجِ
٤ كأنَّ قَوادِفَ التَيّارِ منه نِعاجٌ يَرْتَعِينَ الى نِعاجِ

٢٣٣

وقال الجموح ايضا

١ وكنتُ حلفتُ أترُكُ أثرَبيًّا وفى تقديمِ بَعْضِ القولِ ذامُ
٢ وحاولتُ النُكوصَ بهم فضاقَتْ علىّ برُحْبِها ذاتُ البَشامِ
٣ ولمّا أن رأيتُ القومَ قُلُّوا ولم يَكُ لى هُنالكُمُ مُقامُ
٤ نجوتُ نَجاءَ أصْحَمَ عَيْثَمِيٍّ بمَولِيٍّ تَوارَثُهُ الرِهامُ

٢٣٤

وقال وَلِيعةُ اخو بنى الحارث بن عبد مناة بن كنانة يرثى محرِّث بن زُبيد

١ قَتَلْتُ بهم بنى ليْثِ بن بكرٍ بقَتْلَى اهلِ ذى حُزَنٍ وعَقْلِ
٢ ثَأَرْتُ محرِّثا وعَلِمتُ فيه مَنافِعَ للعشيرة ذاتَ فَضْلِ
٣ وشمّاخًا تركتُ على يديه ولستُ على رِحالتِها بِثِقْلِ

٢٣٥

وقال شاعر من هذيل يقال له غالبُ بن رَزِينٍ يرثى محرِّثا

١ تَمَنَّى ولم أَقْذِفْ لديه محرِّثا لقائلِ سَوءٍ يَسْتحيرِ الولائعا
٢ فيالَوَليعٍ لو هداكَ محرِّثٌ الى قومه لم تُمْسِ ظَمْآنَ جائعا

٢٣٦

وقال محرِّث بن زُبيد الصاهلىّ

نَحْنُ منعْناها من العباهِلَه من صارخٍ من خَلْفِنا
ذى واسِلَه يَدْعُو بنى عمرٍو وادعو صاهِلَه

٧ ولقد وردتُ الماءَ أكثرُ وِرْدِهِ وَخْطُ السِباعِ كأنّها النُشّابُ

٨ ولقد شَهِدْتُ الحَيَّ يُسْلَبُ وَسْطَهم تحت الظَلام عَقائلٌ ونِهابُ

يوم نَبْطٍ وهو يومُ ذاتِ البَشام عن الجمحيّ

٢٣٣

قال أقبلتْ غازيةٌ من بنى سُليم بن منصور يقودهم الجَموح اخو بنى ظَفَر وابو بِشر حتّى يبّتوا بنى لحيان وبنى سهم من هذيل بنَبْطٍ ثمّ بوادٍ من نبط يقال له ذات البَشام وكان الجموح وابو بشر قد تحالفا على الموت وكان فى كنانة الجموح نبلٌ معلّمةٌ بسَوادٍ حَلَفَ لَيَرْمِيَنَّ بها جَمْعاءَ قَبْلَ رَجْعته فى عدوّه فقُتل ابو بشر وهُزم اصحابُه وقُتل منهم بَشَر اصابتهم بنو لحيان تلك الليلةَ وأَعجزهم الجموح فقالت له امراته وهى تلومه ألا ارى معك النبلَ التى كنت آلَيْتَ فيها لَتَرْمِيَنَّ بها وافِرةً فقال فى ذلك الجموح

١ قالت أُمامةُ لمّا جئتُ آئبَها هَلّا رَمَيْتَ بباقى الأَسْهُمِ السُودِ

٢ لا دَرَّ دَرُّكِ إنّى قد رَمَيْتُهُمُ لولا حُدِدْتُ ولا عُذْرَى لِمَحْدُودِ

٣ لاهِ ابنُ عمّكِ إنّى قد رميتهمُ حتّى رأيتُ سَوامًا غَيْرَ مردودِ

٤ لمّا رأيتُهُمُ لا دَرَّ دونَهُمُ يَدْعُون لحيانَ فى شُعْثٍ عَصاوِيدِ

٥ وما تركتُ ابا بِشْرٍ وصُحْبَتَه حتّى أَحاطَ جَرِيضُ الموت بالجِيدِ

٦ فَسَوفَ أَحْمِيكِ إن شيَّعْتِنى نَسَلًا فُوَيْقَ مَشْيِكِ وهو الهالكُ المُودِى

٧ يَمْشى ولا يَكْلِمُ البَطْحاءَ خُطْوَتُه كأنّه فاتِنٌ يَمْشى على رُودِ

٨ حتّى اذا انقطعت منّى قرينتُه أَخْرَجْتُ من ناجزٍ عندى وموجودِ

٩ كأنّنى خاضِبٌ طَرَّتْ عقيقتُه أَحْلَى له الشَرْىُ من أَكْنافِ عَبّودِ

١ هُمُ ضَرَبوا يومَ ذى كِنْدَةٍ مقدّمةَ الجيشِ ضَرْبًا رَعيلَا
٢ بحَدِّ السُيوفِ وذادوهُمُ لَدَى الفُتُراتِ وسَدّوا السَبيلَا
٣ اخونا الجَوادُ ابو مالِكٍ نَمَى مِن خناعةَ عِرْقًا أَصيلَا

٢٣١

حديث حَبيب اخى بنى عمرو بن الحارث عن الجمحىّ

قال كان من حديث حبيب اخى بنى عمرو بن الحارث انه كان سُبِىَ فى الجاهليّة فاشتراه رجل من اهل الشام فاقام عنده يَرْعَى ربائبَ من نعامٍ فى خبْتٍ ثمّ انّ الرجل الذى اشتراه اراد ان يَخْصِىَ وُصَفاءَ له ويَفْحَلَ بعضَهم فكان له رجل بصير يتخيّر له الغلمان فضرب فى قفا حبيبٍ فقال له أَخْصِ هذا فانّه خَباجاءُ مئناثٌ فجاء الليل قبل ان يخصى الغلام وكان الغلام قد هَوِىَ جاريةً فى الدار فامسى حزينًا فمتّعتْه بزادٍ وسِقاءٍ وقال لها قبّليني واشيرى لى الى ارض قومى فقالت لا ادرى اين ارض قومك غيرَ انّهم يومَ جاؤوا بالسبى جأَووا من هاهنا واشارت الى ارض الحجاز فخرج تَخْفِضُه ارضٌ وتَرْفَعُه أُخْرَى ويُصيب من وَرَقِ الشجر حتى وصل الى قومه وتزوّج واسلم وُولِدَ له فلم يَأْتِ برجل وجاء بتسع بنات فقال حبيب

١ صدقتْ حبيبًا بالتفرُّق نَفْسُه وأَجَدَّ من ثاوٍ لَدَيْكِ إيابُ
٢ ولقد ضَنَنْتِ على خليلكِ قُبْلَةً فهو التبتُّتُ رَوْحَةٌ فذَهابُ
٣ ولقد نظرتُ ودون قومِىَ مَنْظَرٌ مِن قَيْسَرُونَ فبَلْقَعٌ فسَلابُ
٤ فجِبالُ أَيْلَةَ فالمحصَّبُ دونَنا فأُولاتُ ذى عَلَجانةٍ فذُهابُ
٥ فحَسِبْتُ أَنّى قد بدا لِىَ طَوْدُهم كَفِرًا على أَشْرافِهنّ ضبابُ
٦ ولقد سريتُ الليلَ فى متهالِكٍ حَيْرانَ لا تَسْرِى به الأَنْبابُ

مسدّ نَخْلَةَ أنّ عويمر ابن عامر بن سدوس الهذلىّ كان حجّ فبينا هو بِمِنًى اذ لقى أُدَيْرِدَ رجلا من بنى المصطلق فقال له اديرد من انت فقال انا رجل من بنى سُليم بن منصور قال له أَحَسَنٌ سَيفُك هذا أَرِنى أَنْظُرْ اليه فناوله سيفه فسلّه فقال ما هذا السيف قال هذا والله سيفُ عويمر بن عامر بن سدوس قد رايتُه معه قال له اديرُد هذا سيفى وَرِثْتُهُ من ابى فاختصما حتّى حكّما فيه رجلا مَشَيَا اليه جميعا فتكلّم اديرد فقال هذا رجل من سُليم قال لى ارنى انظر الى سيفك فسلّه ونظر اليه فقال هذا والله سَيْفٌ رايتُه مع عويمر بن عامر بن سدوس قال الرجل خَدَعَك ولم يَكْذِبْك ثمّ انتزع عويمرٌ السيفَ فذهب به فلبث ثلثَ سِنين او اربعا ثمّ إنّ بنى كنانة خرجوا يريدون اهلَ نَجْدٍ وخرج معهم اديرُد حتّى بطنوا نخلةَ الشّآميةَ فلم يجدوا إلّا عويمرَ بن عامرٍ صاحبَ اديردَ الذى كان اغتصبه أيّاه قاعدا فتناوله اديرُد بالسيف فخدّعه فقالت بنو كنانة بئسَ والله ما صنعت ألا ترى أنّا بين ظَهْرَىْ هذيل ولا طريقَ لنا إلّا بين أَظْهُرهم وقَدِمَ ابوه عامرُ بنُ سدوس يَسْعَى قال ما هذا العَمَلُ يا بنى كنانة قالوا عَمَلُ رجلٍ من بنى المصطلق والله ما احببنا ذلك ونحن مُعْطُوك حُكْمَك فى ابنك ان مات قال بل أَخْرُجُ معكم فاغزو فإن كانت غنيمةٌ أَصَبْتُها معكم وأستدبرُ ابنى قالوا فافعلْ حتّى ترجعَ وقالوا لا باسَ بهذا قال فانّى عائد الى اهلى فآخذ سلاحى معى وانا معكم فقال لبنيه اذا آنستم هؤلاء القوم قد انحرفوا من نجد فإن يَهْلِكْ صاحبكم فمُرُوا رجلا فليبرُز لى بجبل كذا وكذا وليَقُلْ لا باسَ به وان سَلِمَ فليقل هلك الرجل خُذ الديَةَ وٱجمعوا قومَكم فسُدّوا المَسَدَّ وٱقعدوا لهم بالعِبْرَيْن فرجعوا فلمّا بلغ حيث واعد الرجُلَ برز الرجلُ فنادى يا صاحب الجبل هل لك علْم بعويمر بن عامر بن سدوس ما فعل فناداه الرجل بَرَأً فقال الحمد لله هذا الذى كنّا نبغى أَقْسِموا لى نصيبى من النهب فقسموا له نصيبه ونفذ القومُ حتّى وجدوا بنى خناعة قد سدّوا المسدّ وأَنَوا بَغْتَةً فاقتتلوا عليهم الحجارةَ والنبل فلم يَبْقَ منهم إلّا المخبّر فقال شاعر بنى خناعة فى ذلك

٦ كَكُبَّةِ الغَزْلِ تَجْرِى فى أَمِدَّتِها اذا رمونا بها عُدْنا نُدَهْدِيها

٧ ولَيْلَةٍ قَطِلٍ بالماءِ آخِرُها حَيْرَى جُمادِيَّةٍ قد بِتَّ تَسْرِيها

٨ لا يَنْبَحُ الكَلْبُ فيها غَيْرَ واحِدَةٍ من القَرِيسِ ولا تَسْرِى أَفاعِيها

٩ كانت هُذَيْلٌ تَمَنَّى قَتْلَهُ سَلَمًا فقد أُجِيبَتْ فلا تَعْجَبْ أَمانِيها

١٠ حُلْوٌ ومُرٌّ جَمِيعُ الأَمْرِ مُجْتَمِعٌ مأْوًى أَرامِلَ لم تُعْقَصْ عَقارِيبُها

١١ يا لَيْتَ عمرا ولَيْتَ ضَلَّةٌ سَفَهٌ لم يَغْزُ سَهْمًا ولم يَطْلُعْ لوادِيها

٢٢٨

وقالت ريطة ايضا

١ زَعَمَ ابنُ عاصِيَةَ البَصِيرُ بأَنَّه زَهِمُ المُشاشِ أَجَلُّهُ الحَيْزُومُ

٢ ولَوَ انَّه زَهِمُ المُشاشِ لأَوْشَكَتْ أُدْمٌ معطَّفَةٌ بها التَوشِيمُ

٣ أَنْ يَعْتَرِفْنَ سَوادَهُ وكأَنَّه بين البيوت وبينهنّ ظَلِيمُ

٢٢٩

وقالت ايضا ترثى اخاها

١ يا لَهْفَ نفسى ولَهْفَ ضَلَّةٌ جَزَعًا على ابن عاصية المقتول بالوادى

٢ هَلَّا سَقَيْتُم بنى سَهْمٍ أَسِيرَكُمُ أَهْلِى فِداءُكَ من مُسْتَوْرِدٍ صادِى

٣ اذ جارَ بعضٌ على اصحابه طَفَلًا مَشْىَ السَبَنْتَى خِلالَ الأَيْكَةِ العادِى

٤ صُبَّتْ له من فُوَيقِ الأَرضِ عانِدَةٌ يُلْقُون ما كان من نَبْلٍ وجَنّادِ

٢٣٠

يومُ غَمْرِ ذى كِنْدَةَ وهو يوم المَسَدِّ عن الجمحىّ

ذكر محمّد بن الحسن عن الجمحىّ قال كان من حديث المسدّ

وعامر بن اقرم فقال عبد مناف بن رِبْع الهذلىّ ثمّ الحُبَرِىّ يذكر ذلك

١ أنّى اصادف مِثْلَ يوم بُدالةٍ ولِقاءُ مِثْلِ غَداةِ أَمْسِ بَعِيدُ

٢ شَدَّ الرِجالُ اولو الحَديدِ فأَفْلحوا إنّ المحاوِل للعَلاءِ شَديدُ

يومُ مَقْتَلِ ابنِ عاصِيَةَ

٢٢٧

ذكر محمّد بن الحسن بن السَرِىّ عن عبد الله بن ابرهيم الجمحىّ قال كان من شان ابن عاصية البَهْزِىّ وكان عدوًّا لهذيل يغزو بنى سهم بن معاوية ثمّ انّه اصبح ذات يوم يريد التوجُّه نحوهم فقالت له اختُه ريطة وكان له فرسٌ يغزو عليه والله يا اخى إنّ فرسك لأَعْجَفُ قال لها كلّا والله انّه لزَهِمُ المُشاشِ فخرج وسمعت به بنو سهم فخرجوا حتى قعدوا على ماء من طريقه وأَقبل فى غازية من قومه حتّى اذا قاربَ الماءَ قال لاصحابه امكثوا فإنّى مستنفض لكم الماءَ فاقبل على فرسه حتّى اذا ورد الماءَ ركضه نحْوَ اصحابه راجعا ثمّ عاد ففعل مثل ذلك ثلث مرّات ثمّ عاد فورد فوثب عليه بنو سهم فاخذوه فلمّا راى ان قد ضبطوه سألهم ان يسقوه فاقسموه أَلّا يذوقَ الماءَ ابدا فضربوا راسَه فقالت ريطة بنت عاصية ترثى اخاها

١ إنّ ابن عاصِيَةَ البَهْزِىَّ مَصْرَعُهُ خَلِّى عليكَ فِجاجا كان يَحْميها

٢ الوارِدُ الماءَ لا يُسْقَى بجَمَّتِهِ ريشُ الحَمام جِرافٌ فى مَراكِيها

٣ والمانعُ الأَرْضَ ذاتَ العَرْضِ خَشْيَتَهُ حتّى تَمَتَّعَ مِن مَرْعَى مَحانيها

٤ شَبَّتْ هُذيلٌ وبَهْزٌ بينها إِرَةً فما تَبُوخُ ولا ينفكُّ صالِيها

٥ وما تَبُوخُ ولا يَصْلَى بجاحِمِها إلّا مصاليتُ معقودٌ نواصيها

١ ألا يا عينِ ما جُودى بهَمْرٍ على قَتْلَى بنى كعب بن عَمْرِو
٢ أصابتْهم قبائلُ من هذيل وآلَتْها بنو سعد بن بَكْرِ

٢٣٥

وفى ذلك يقول اميّةُ بن الأَسْكَرِ اخو بنى جُنْدُعِ بن ليث حين اغارت عليهم وعلى بنى لحيان خَيْلُ رسول الله صلعم بالكَديد ودلّهم عليه رجلٌ من خزاعة يقال له طارق فوَجَدَتْ عليه بنو بكر وبنو لحيان فقال طارق

والله ما ادرى وإنّى لقائلٌ الى أىّ مَنْ يَظُنُّنِى أتَعَذَّرُ
أُعَنَّفُ أَنْ كانت زَبينَةُ أُهْلِكَتْ ونال بنى لحيانَ شَرٌّ ونُفِّروا

وقال أُميّةُ بن الاسكر

١ لعمرك إنّى والخزاعِىَّ طارقا كَنَعْجَةِ عادٍ حَتْفُها تَتَحَفَّرُ
٢ أَثارتْ عليها شَفْرَةً بكُراعِها فباتت بها من آخرِ الليل تُنْجَزَرُ
٣ وما خِلْتُنى شَمِتُّ يومَ بُدالةٍ ولا الشَجَراتِ إذ تُنَحَّرُ حَبْتَرُ
٤ ولا بابْنِ جاعَ قَمْلُهُ عند عامِرٍ مُقيتًا عليه قاعِدًا يَتَنَسَّرُ
٥ فهَلّا اباكم فى هذيل وعَمَّكم ثَأَرْتم وهم أَعْدَى قُلوبًا وأَوْتَرُ
٦ وسَعْدَ بنَ ليثٍ اذ تَشُلُّ رِجالَكم وكَلْبَ بنَ عوف نَحَّروكم وبقّروا
٧ ويَومَ الأَراكِ يومَ أُرْدِفَ سَبْيَكم صَميمُ سَراةِ الدِيلِ عَبْدٌ ويَعْمَرُ

٢٣٦

وكانت بنو سهم بن معاوية قتلوا من بنى حَبْتَرٍ فى اولئك الايّام اربعين او خمسين رجلا وكان معقل بن خويلد بن واثلة بن مُطْحِل قد قتل من خزاعة قبل ذلك عشرةَ رهطٍ منهم المُحْتَطِبُ

٢٢٢

وقال المُذال بن المعترض بن جندب بن سَيّار بن مطرود بن مازن بن عمرو بن الحارث بن تميم عن ابى عمرو والجمحىّ وغيره

١ نحن منعْنا مِن تَصيدَ واهلِها مَشاربَها من بعد ظِمْئٍ طَويلِ
٢ اذا ما قتلْنا بالمُحَمَّدِ مالِكٍ سَراةَ بنى لأْيٍ فَزاحَ غَليلى

٢٢٣

وقال المُذال ايضا عن الجمحىّ

يا عَيْنِ فابكى المالِكَيْنِ أَوَّلَ فوارِسَ الأَضائفِ المُحَوَّلَ
المُطْعِمين فى الشِتاءِ الأَطْحَلِ والأَزَماتِ والزمانِ المُعْضِلِ

وهذا يومٌ عن الجمحىّ

٢٢٤

حدثنا الحلوانىّ قال حدثنا ابو سعيد قال كان من خزاعة رجل يقال له مجمّع واسمه عامر بن عبيد وكان سيّد القوم وانّما سُمّى مجمّعا لأنّه جَمَّعَ خزاعةَ من أَفْناءِ القبائل فجَمَعَهم على حِلف بنى مُدْلِجٍ فغزّاهم هو وابنُ اخ له فى غَزاة عظيمة حتّى صبّحوا دارا من بنى سهم بن معاوية ودارا من بنى سعد بن بكر وقُتل عامر بن عبيد وقام عنده ابنُ اخ له يرتجز

انّى لَعَمْرُ طَيْرِكَ الكُنوسِ وأَمْرِكَ المُلَجْلَجِ الرَميسِ
لأَرْفَعَنْ ذِكْرَ بنى ضَبيسِ بضَرْبةٍ او طَعْنَةٍ خَلُوسِ
نَقّاحةٍ كَذَنَبِ الشَمُوسِ حتّى قُتل ابنُ اخى عامر بن عبيد معه وأُخذ رجل من بنى سعد بن بكر يقال له ابنُ جاعَ قَمْلُهُ وكان يَصْطادُ على جِيفة عامرٍ النُسورَ وقالت راثيةُ عامر بن عبيد جَنوبُ بنت الحَزْن بن مُرّة

٤ ونِعْمَ الفتى يومَ التقينا خويلدٌ اخو الحرب فى الضرّاء لا يَتَضَعْضَعُ

٥ نَمَى بِكَ عِرْقٌ فى النُبَيشاتِ ماجدٌ وعِرْقُ زُبَيدٍ فهو فى المجد مُتْلَعُ

٦ غَداةَ تساهمنا الطريقَ فبَزَّنا سَوامٌ كقَلْسِ البَحْرِ جَوْنٌ وأَبْقَعُ

٧ فلو ساءلتْ عنّا لأُنْبِئْتِ أنّنا بإحْليلَ لا نُزْوَى ولا نتخشَّعُ

٨ وأَنْ قد كسَوْنا بَطْنَ ضِيمٍ عَجاجةً تصعّدُ فيه مرّةً وتفرّعُ

٢٢١

يومٌ عن الجمحىّ فيه شعر المُذال بن المُعْتَرِض

قال كان من حديث الحارث بن حَبيب بن حَوزةَ اخى بنى عمرو بن الحارث انه كان فى ابل له بنَعْمانَ فى الصيف يرعاها الثمْرةَ وله امراتان احداهما بنتُ الكَوْدَن احد بنى حُنيف بن معاوية وهى جارية حَدَثة فغزاه الجَموح احدُ بنى ظَفَر بن الحارث بن بُهْثة السُلَمىّ فعاجَهُ تِسْعًا او ثمانيًا لا يجد له عورة فدخل عليه بيتَه وهو مع امراته فى ظُلْمة فانبعث يطعنه بالسيف ولا يستطيع أن يَمُدَّ يَدَهُ بالسيف مع البناء فاعاد السيفَ وابداه حتّى ظنّ انّه قد قتله ثمّ خرج وانحرفت امراةُ الحارث عليه أَحَىٌّ انت ام ميّت قال بل حَىٌّ فأَعْطينى سيفى لعلّه يرجع وأَرْفَعى صوتَكِ بالبُكاء فَاسْتَعَدَّ بسيفه واستمع الجَموحُ وخشى أن يكون ذلك البُكاءُ منها مَكْرًا فرجع الى قومه وحدّثهم انه قد قتل الحارث بن حبيب فلَبِثَ حينا ثمّ لقيه رجلٌ فقال الم تحدّثْنا انّك قتلتَ الحارث بن حبيب قال بلى قال فوالله إنّه لفى قومه أَصَحَّ ما كان فقال الجَموحُ

١ عمدتُ لِذى الضَرّاتِ خَيْرِ رِجالِهِم فقلتُ تَنَبَّهْ إنّ ضَيْفَكَ أَعْتَمَا

٢ فعادَ عليك أَنَّ ليلَكَ مُظْلِمٌ وإنْ كُنْتَ ثَقْفًا بالثُقاةِ مُكَلَّمَا

٣ فأُبْدِئُ فيه السيفَ ثمّ أُعِيدُه وما خِلْتُ أنّى قد أَسَأْتُ تعلُّما

٤ فلا وأبيك الخيرِ تَهْلِكُ بعدها سِوَى هَرَمٍ وزِلْتَ تَكْسِبُ مَغْنَمَا

ثيابَه فقالت عِطْرٌ وريحُ عمرو ثمّ قالت والله إن قتلتموه فما وجدتم صاحبَه كافئه ولا عانتَه وافيه ولرُبّ ضَبٍّ منكم قد احْتَرَشَه وثَدْيٍ قد افتَرَشه ومالٍ قد اقترشه ☆

٢٢٠.

يَـومُ

حدثنا الحلوانىّ قال حدثنا ابو سعيد قال اخبرنا محمّد بن الحسن بن السَرِىّ الحارثىّ قال قال عبد الله بن ابرهيم الجمحىّ كان من حديث فهم انّ بلادهم أَجْدبتْ حتّى تعجّفتْ اموالُهم وخشوا على انفسهم الهلكةَ وعلى ابنائهم وبلادُ بنى صاهلة خِصْبٌ وكان بعضُهم يَقْتُلُ بعضا ودخل رَجَبٌ الأصمُّ لأنّه لم يكن اهلُ الجاهلية يَغْزُونه ولا يستطيعونه ويَنْسَؤُونَ سائرَ الاشهر الحُرُم فخرج من فهم ثلثمائة او اربع مائة او زيادةٌ الأَشْرافُ فالاشرافُ فجاؤوا بنى صاهلة فقالوا يا بنى صاهلة حَلّتْ علينا سَنَةٌ خَشِيناها على اموالنا وانفسنا وبلادُكم اليومَ خَصِبَة فَأَرْعُونا فى بلادِكم وآمِنونا حتّى يَقَعَ بارضنا غيثٌ فإنّ الايّام عُقَبٌ ولعلّكم أن تبتغوا إلينا مثلَ ذلك يوما من الدهر فقال رجل من بنى صاهلة وتناجوا استعينوا عليهم بالسنة فاقتلوهم ولا تُرعوهم فقام رَجُلان من فخذَيْن شتّى سيّدان شريفان قد نال احدَهما نَسَبُ فهمٍ يقال له خُوَيلِدُ بن مُحرِّث بن الأَشْيَم والآخَرُ اياسُ بن الحارث بن المُقْعَد فقالا يا معاشرَ فهم قد أَجَرْناكم فَأَرْعَوْا من ارضنا حيث شئتم فرجعتْ فهمٌ الى قومهم فخرجوا يَسيرون لا يُجِلُّهم إلّا الليلُ حتّى هبطوا حُثُنَ وطلع اكثرُهم للوَتِيرِ فحلّوا على ظَمٍّ مِن دُفاقَ وتلك الأَوْدِيةِ فقال شاعرهم واسمه كانفٌ

١ لَقد فَسَحَتْ رَيْعًا قُريمٌ وقومُهم لنا بعد ما سَدُّوا الطريقَ وشَجَّعُوا

٢ يُريغُهُمُ عن كلّ أَمْرٍ أرادَه غلامٌ كنَصْلِ السَمْهَرِيّة أَرْوَعُ

٣ إياسٌ وإنْ تَذْكُرْ ايادا فإنّه يُواتيك فى الأَمْرِ الذى هو أَرْفَعُ

المَسَكَة فلمّا طلعت الشمس قال لاحد صاحبَيْه ابرُزْ فانظر هل ترى من احد فبرز احدُهما فنظر الى أشراف الجبال حوله ورأى سِيات القسيّ قد جاءتْ من أشراف ما حوله فرجع اليه فقال ارى قُرونَ الأَرْوَى تُطالِعُنا من هذه الأشراف اكثرَ اروى فى الارض فقال له عمرو إنّك والله احمقُ انك لا ترى الّا سِيات القسيّ فامر الآخَرَ فنظر فقال سِيات القسيّ قد سَدّتْ والله كلّ ثُغْرَةٍ حولك فانظُرْ ما انت صانع فقال خُذا سِلاحَكما ثم أقْبِلا الشِعْبَ حتّى تمُرّا بالقوم فقُولا سَلامًا فإنّ القوم سيقولون وسَلامًا لكما ويَسْألونكما ما انتما ومن اين جئتما فقولا نحن صاحبا عمرو ذى الكلب وقد أمَرَنا أن نخرُجَ وأن نُخْبِرَكم بمكانه فى كذا وكذا من ذلك الغار ففعلا فلم يلتفتوا اليهما ويمّموه حتّى جاؤوا من جُنوب الغار وهو فى غار على ظَهْرِ صَفْوانٍ ليس له منه الّا سُدّة واحدة فقالوا مَن هذا فقال عمرو قالوا وما ذا طلبت قال حاجةً لى قالوا وما هى قال أُمُّ جُلَيْجَةَ قالوا وكيف تريد الآن قال خيرا قد قتلتُ منكم ثلثمائة وأعتقتُ ثلثة وها هو ذا قد قعدتم اليوم منّى مَقْعَدًا فانظروا ما أمْرُكم قالوا أوليْس قد قَدَيْناك نفسَك اى عَدُوَّ الله ثلثَ مرّات من الدهر قال بلى قد فعلتم قالوا فلا والله انّا لقاتلوك قال فأَمْهِلونى حتّى اقول خمسين قافية وأرْوُوها عنّى ففعلوا ثمّ دنا له رجلٌ منهم فرماه عمرو فى نحره بمِعْبلة فتَجَعْجَعَ وعمرٌو فى قعر الغار من دونه حَجَرٌ كلّما دنا له رجلٌ رماه بسهم فاذا رموه خَنَسَ فوقعت سهامُهم بالحجر فلم يزل ذلك عَذيرَهُ وعَذيرَهم حتّى قتل منهم تسعةً وثلثين رجلا ثمّ قالوا كم بَقِىَ من مَعابِلك قال اربعة مثل أنيابِ امّ جليحة وكانت من احسنِ الناس ثَغْرًا فلمّا راوا ذلك تيسّروا فلم يزالوا يَحْفِرُون حتّى جابوا منه مكانًا فخرجوا فحرّقوا عليه من ورائه ودونه حتّى اهلكوه فهذا حديثُ ابى رَبيعةَ ثمّ إنّ فَهْمًا قتلوه فقالت اختُه ترثيه واسمُها جَنوبُ

كل امرئٍ بطوال العيش مكذوب ... وكل من غالب الايامَ مغلوب

فى كلمة طويلة قد كتبناها ✡ وفى حديث المدائنىّ وابى العالية قال فقتلوه ثم جاؤوا بأثوابه الى امّ جليحة فالقوها فشمّتْ

٢١٨

يوم الغار عن الجمحىّ

حدثنا ابو سعيد قال قال كان من حديث غازية من فهم ثمّ من بنى قين بن فهم انهم خرجوا يريدون هذيلا وهم قريبٌ من عشرين او ثلثين رجلا وفى أَعْيُنٍ غازيةٌ من بنى صاهلة ثمّ من بنى قُريم ودخلوا فى غارهم وفرطتْهم بنو قريم حتّى اذا ظهَروا جاؤوهم فلم يستطيعوهم تلقّتْهم بنو قين بالنبل فمَنْ اطلع راسَه من بنى قريم رموه بالنبل فلمّا رات ذلك قريمٌ جمعوا الحَطْبَ فرموا به عند سُدّة الغار ثمّ حرّقوا عليهم فى الغار فقال شاعر بنى قريم

يا ايُّها القينُ ألا تَسَفَّعُ ... إنّ الدُخانَ بالسَراةِ يَنْفَعُ

وقال فى ذلك شاعر فهم

١ هلّا قَتَلْتم وقَتْلُ القوم مِن خُلُقِى ... وقد قَدَرْتم على من كان بالغارِ

٢ أَلَمْ تخافوا عليكم مِثْلَ ذلكُمُ ... لحاكُمُ اللهُ ما التحريقُ بالنارِ

٢١٩

مقتل عمرو ذى الكلب وهو يوم صِيرَةَ عن ابى عبيدة

حدثنا ابو سعيد قال قال كان من حديث عمرو ذى الكلب وهو احد بنى لحيان انه خرج هو وانسانان معه حتّى اتوا على صِيرَةَ دارٍ من فهم بالجَوْف فامسوا بها وكانت فيهم انسانةٌ يقال لها أُمُّ جُلَيْحةَ كان عمرو يتحدث اليها فارسل عمرو احدَ صاحبيه اليها فاخبرها بمكانه فقالت مُرْهُ يَأْتِ فأقبل عمرو حتّى دخل اليها فبات عندها حتى اذا كان عند السَحَر خرج فمرّ على عجوز منهم فبصُرت به وانطلق حتّى انكفت فى الشعب الذى فيه صاحباه فلمّا رات العجوز انه قد تغيّب عنها قامت الى القوم فقالت ثكلت أُمُّكم قد بات عمرو فى داركم فما ذا فَعَلَ فيها قالوا انّكِ كاذبة والله إنْ رايتِه قالت بلى والله لقد تَخَطّى طُنُبَ بيتى رِجْلَا رَجُلٍ إنّهما لرِجْلا عمرٍو ذى الكلب ولقد قَبَلَ هذاكم الشِعْبَ ولَيُصْبِحَنّ به فتنادى القومُ فاصبحوا قد صنعوا الشِعْبَ فى مِثل

٢ وقُلْنَ بنو عُصَيّةَ فأعْرِفونا وما إنْ ينتسِبْن الى صَديقِ
٣ كأنّ الخيل اذ صُفِقَتْ بعمْرٍو وإخْوَتِهِ تَصَفَّقُ فى خَريقِ

٢١٧

يوم الحِقاب وهو يوم نَعْمان عن الجمحىّ

حدثنا ابو سعيد قال كان من شأن بنى مُدْلِج بن مُرّة بن عبد مناة بن كنانة أنّه غزا منهم ثلثون فارسا حتى قبلوا نَعْمانَ يريدون هذيلا فوجدوا دارا من بنى قُريم بن صاهلة بن الحارث فاغاروا عليهم فاستشرفتهم بنو قُريم بالنبل فقتلوهم إلّا رجلا واحدا اعجز على فرسه فى دُبر سرجه اكثرُ من عشرين سهما او ثلثين حين يطردونه ورجع الى قومه فغضبت فى ذلك بنو مدلج وجمعوا لهم فلمّا احسّت بنو قريم بجمعهم رجعوا الى قومهم وقال لهم نوفل بن معاوية بن صخر بن يَعْمَرَ بن نُفاثة بن عدىّ بن الديل انا لكم من بنى مدلج جارٌ فقالت بنو قريم لا نطمئنُّ الى هذا انما بنو مدلج قومُه وانّ القوم غازوكم فخرجت بنو مدلج بالخيل والرَّجْل حتى قابلوا نعمان فلم يجدوا احدا وغضبوا من قول نوفل بن معاوية فقال فى ذلك سُراقة بن جُعْشُمٍ

١ تَبَغَّيْنَ الحِقابَ وبَطْنَ بُرْمٍ وقُنّعَ فى عَجاجتِهنّ صارُ
٢ فأُبْنَ كأنّهنّ قِداحُ نَبْعٍ وقد رَثَمَتْ دوابرَها البِصارُ
٣ ولو أَدركن دارَ بنى قُريمٍ وجارَهُمُ إذًا وَرِبَ الجِوارُ
٤ تُجيرُ على أَقْتالَ ابنِ رَزْنٍ وعندى ثُوَّرةٌ وبِىَ انتصارُ
٥ وانتَ رَبيبُ أَسْلَمَ كُلَّ عامٍ وفى بَهْزٍ تُكالُ لكَ الغِمارُ
٦ ولستَ بلائقٍ إلّا بسَمْنٍ ألا قد يَنْفَعُ الثُفْلُ القَفارُ

من فهم يقال لهم بنو لَأْيٍ سيّدُهم حَبيبٌ رجلٌ منهم وامسوا بصُورةَ من صدر يَلَمْلَمَ فذُكروا لبنى قُريم بن صاعلة فبيّتتهم بنو قُريم فقتلوا حبيبا سيّد القوم واباحوا دارهم فقالت فى ذلك امراة من فهم يقال لها ذئبُ ابنة نُشْبَةَ بن لَأْى

١ ألا إنّ يومَ الشرّ يومٌ بصُورةٍ ويومُ فَناءِ الدَمْع لو كانَ فانِيَا
٢ لعمرى لقد أَبْكَتْ قُريمٌ وأَوْجعوا بجَزْعةِ بَطْنِ الغيلِ مَن كانَ باكِيَا
٣ قَتَلْتم نُجومًا لا يحوّلُ ضَيْفُهم ولا يَدْخرون اللَحْمَ أَخْضَرَ ذاوِيَا
٤ قُروما يَكُبّون المَخاضَ على الذُرَى ويُوفون بالشَحْم القُدورَ الغَواليَا
٥ عِمادُ سمائى أَصْبحتْ قد تَهدّمتْ فخِرّى سمائى لا ارى لَكِ بانِيَا

٢١٦

يوم ثنيّة العَقيق عن الجمحىّ

قال كان من حديث بنى عُصَّيةَ من بنى سُليم بن منصور أنّهم خرجوا يريدون بنى عامر بن صعصعة ثم انصرفوا الى الطائف فاشتروا منه زادا وخمرا وهم قريبٌ من خمسين او ستّين رجلا فذُكروا لبنى قُريم بن صاعلة وكانوا يطلبون فيهم وِتْرا فخرج من بنى قريم عُصبةٌ فتقدّموا لرجل من ثقيف فجعلوا له على ان يُخْبِرَهم بالثنيّة التى يخرج فيها بنو عُصَيّة من الطائف ففعل واخبرهم فخرجوا حتّى قعدوا لهم بثنيّة اسفل من العَقيق حتّى مرّوا عليهم فلمّا اشرفوا بالثنيّة ناداهم رجل من بنى قُريم فقال مَن القومُ قالوا بنو عُصَيّة فمالت عليهم بنو قُريم فكان ضربٌ ورمىٌ فقتلوهم الّا ثلثةَ نَفَرٍ اعجزوهم وعقروا خيولَهم فقال فى ذلك شاعر بنى سُليم عن الجمحىّ

١ لعمرك ما خَشِينَ بنى قُريم غَداةَ غَدَوْنَ من اهلِ العَقيقِ

٢١٢

وكان تأبّط يقول قبل ذلك

١ لقد علمتُ لتَعْدُوَنَّ عَلَيَّ شِيمٌ كالحَسائلْ
٢ يأكُلْنَ أوصالا ولَحْمًا كالشُكاعَى غيرَ جادِلْ
٣ يا طيرُ كُلْنَ فإنّنى سَمٌّ لكُنَّ وذُودَ غاوِلْ

٢١٣

وقال تأبّط ايضا

١ لعلّى ميّتٌ كَمَدًا ولمّا أُطالِعْ أَهْلَ ضِيمٍ فالكِرابِ
٢ اذا وَقَعَتْ بكَعْبٍ او قُريمٍ وسيّارٍ فقد ساغَ الشَرابُ
٣ وإنْ لم آتِ جَمْعَ بنى خُثيمٍ وكاهِلِهم برَجْلٍ كالضَبابِ

٢١٤

فأجابه شاعر من بنى قُريم

١ تَأَبَّطَ سَوْءَةً وحملْتَ شَرًّا لعلّكَ أَنْ تَكُونَ من المُصابِ
٢ لعلّكَ أَن تَجِىءَ بكِ المَنايا تُساقُ لِفِتْيَةٍ مِنّا غِضابِ
٣ فتُصْبِحَ فى مَكَرِّهِمِ صَرِيعًا وتُصْبِحَ طُرْقَةَ الضُبُعِ السِغابِ
٤ فزِلْتم تَهْرُبون ولو كَرِهْتم تسوقون الخَزائمَ بالنِقابِ
٥ وزال بأرضِكم مِنّا غُلامٌ طَلِيعةُ فِتْيَةٍ غُلْبِ الرِقابِ

٢١٥

يوم صُورةَ عن الجمحىّ

حدثنا ابو سعيد قال

كان من شأن هذيل وفهم أنّهم كانوا اعداءً فأصبحتْ دارٌ

بنِ سفيان احدِ بنى حارثة بن قُريم فحصرهم تأبّط واصحابُه حتّى امسوا وقد قالت وليدةٌ لساعدة لسيّدها يا سيّدى قد رايتُ اليوم القومَ او البقرَ بهذا الجبل فبات الشيخُ حاذرًا قائما بسيفه بساحة اهله وانتظر تأبّط واصحابُه أن يغفُلَ الشيخُ وذلك آخرَ ليلة من الشهر فلمّا خَشُوا ان يفصحَهم الصُبحُ ولم يقدروا على غِرّة مَشَوا اليه وغرّوه ببقيّة الشَهْرِ الحَرام واعطوه من مواثيقهم ما أَقْنَعَهُ وشكوا اليه الجُوع فلمّا آمنوه وثبوا عليه فقتلوه وأبنًا له صغيرا حين مشى ومضى تأبّط الى ابن له ذى ذُؤابة كان ابوه قد امره فارتبأ من وراء ماله يقال له سفيان بن ساعدة فاقبل اليه تأبّط مستترا بهَجَنّه فلمّا خشى الغُلامُ أن يَنالَه تأبّط بسيفه وليس مع الغلام سيف وهو مُوفِق بسهم رمى مجنّ تابط بحَجَرٍ فظنّ انه قد ارسل سهمه فوضع المجنّ وارسل الغلامُ السهمَ فلم يُخْطِئْ به لَبَّتَهُ حتّى خرج منه السهمُ ووقع فى البَطْحاء حَذْوَ القوم وابوه مُمْسِكٌ فقال ابوه حين وقع السهمُ اخاطئتُه سفيانُ فحَرَّبَ القومَ فذلك حين قتلوا الشيخَ وابنَه الصغير ومات تابط فقالت أُمُّه وكانت امرأةٌ من بنى القين بن جَسْرٍ

١ قَتِيلٌ ما قَتِيلُ بنى قُرَيمٍ اذا ضَنَّتْ جُمادَى بالقِطارِ

٢ فَتًى فَهْمٍ جَميعًا غادروه مُقيمًا بالحُرَيضَةِ من نُمارِ

وقالت أُمُّه ترثيه ايضا

وَيلُمِّ طِرفٍ غادروا بِرَخْمانْ بثابِتِ بن جابِرِ بن سفيانْ

يجدِّلُ القِرْنَ ويُرْوِى النَدْمانْ ذو مأْقِطٍ يَحْمِى وَراءَ الإِخْوانْ

وقالت ايضا

وا بُنَاهْ وا بْنَ الليلْ ليس بزُمَّيلْ شَرُوبٍ للقَيلْ رَقُودٍ بالليلْ وواد ذى

هَوْلْ أجوزَ بالليلْ تَضْرِبُ بالذَيْلْ برِجْلٍ كالتَوْلْ

من بيوتهنّ عَمَدًا كهيئة السيوف فجعل لها حمائل ثم تأبّطها ثم نهض ونهضن معه يُغْرِيهنّ كما يُغْرِى القومَ ويَصيح على القوم حتّى افزع تأبّط واصحابَهُ وهو على ذلك فى بقيّة ليلة او ليلتين من الشهر الحرام فنهضوا فى شِعب يقال له وَشَل وجعل تأبّط يَنْهَضُ فى الشعب مع اصحابه ثم يقف فى آخرهم ثم يقول يا قوم لكأنّما تطردكم النساءُ فيَصيح عليه اصحابُه ويقولون أنْجُ أدْرَكَكَ القومُ وتأبَى نفسُه فلم يزل به اصحابُه حتّى مضى معهم فقال فى ذلك تأبّط شرًّا

١ أَبَعْدَ النُفاثيّينَ أَزْجُرُ طائرًا وآسَى على شىء اذا هو أَدْبَرَا

٢ أُنْهِنْهُ رِجْلى عَنْهُمُ وأَخالُهُم من الذُلِّ يَعْرًا بالتلاعة أَعْفَرَا

٣ ولو نالت الكَفّانِ أَصحابَ نَوْفَلٍ بمَهْمَهَةٍ من بين طَرٍّ وعَرْعَرَا

٢١٠

ولمّا انكشف تأبّط عن بنى نُفاثةَ طلع من راس إحليلٍ فمرّ على رجل من بنى قُريم بين الجَبَلَيْن يقال له جندب بن الحارث ومعه جارٌ له من عَدْوانَ يقال له صُريم وكان القرمىّ رجلا كثير المال اكثرَ اهلِ بلادِه مالا وكان رجلا سَلَمًا للناس كُلّهم يُدْعَى لذلك النُوَيعِمَ لنَعْمتِه وكان صُريمٌ حليفا لجندب فلمّا مرّ بهما تأبّط دعا اصحابَه لِأَنْ يَغْدِروا بهما فابى عليه اصحابُه فرَزَّ سَهْمًا بساحتهما وكان ذلك من فعل اهل الجاهليّة وتعدّوا عنهما فقال فى ذلك تأبّط شرًّا

١ سَلَكُوا الطريقَ وريقُهم بخُلوقِهم حَنَقًا وكادتْ تستَمِرُّ بجُنْدَبِ

٢ فاذهَبْ صُريمُ فلا تَحُلَّنْ بَعْدَها ضَغْوًا وحُلَّنْ بالجَميع الحَوْشَبِ

٣ مَنَّ الإلٰهُ عليك فاحْمِلْ مَنَّهُ ووسيلةٌ لك فى جَديلةَ فاذْهَبِ

٢١١

فتعدّوا عنهما ثم طلعوا لمَصْدَرِ حُتْنٍ فوجدوا اهلَ بيتٍ شاذّ من بنى قُريم ذَنَبَ نُمارٍ فظلّ يراقبهم حتّى امسوا وذلك البيتُ لساعدة

٢٠٨

شعر خالد بن زهير عن الاصمعىّ وابى عمرو

حدثنا ابو سعيد قال قال خالد بن زهير بن المحرّث وهو ابن عمّ ابى ذؤيب

١ لعمرُ بنى هِنْدٍ لقد دَقّ مَصْغَكم ونُوتُم الى امرٍ إلَىَّ عَجِيبِ
٢ وذلك فِعْلُ المَرْءِ صَخْرٍ ولم يكن لِيَنفَكّ حتّى تَلْحَقوا بعَزِيبِ
٣ رُوَيدَ رُوَيدَ وأَشْرِبُوا بِبَشاشةٍ اذا الجَدْفُ راحتْ ليلةً بعُذُوبِ
٤ ولم يُجْدِ فِعْلِى نَقْرةً بمُسافِعٍ فيُثْنِىَ إمّا كان غَيْرَ مُثيبِ
٥ ألا ليت أنّا العامَ لا سِتْرَ بيننا وأَجْعَلُه مِن دونِ كُلِّ نَسِيبِ
٦ ويومَ عُوَيرٍ اذ كانّك مُفْرَدٌ من الوَحْشِ مشعوفٌ أمامَ كَلِيبِ
٧ صَبَرْتُ له نفسى بصَفْراءَ سَمْحةٍ ولا غَوْثَ إلّا أَسْهُمِى وقَضِيبِى

يوم نُمارٍ لبنى قُريم

فيه شعرُ رجلٍ من بنى قريم عن الجمحىّ

٢٠٩

حدثنا ابو سعيد قال كان من شان تأبّط شرًّا وهو ثابت بن جابر بن سفيان وكان نَهْدا جريئا فاتكا أنّه خرج من اهله بغارة من قومه يريدون بنى صاهلة بن كاهل بن الحارث بن تميم بن سعد بن هذيل وذلك فى عُقْبِ شَهْرٍ حرامٍ ممّا كان يحرّم اهلُ الجاهليّة حتّى هبط صَدْرَ إدامٍ وخفض عن جماعة بنى صاهلة فاستقبل التلاعة فوجد بها دارا من بنى نُفاثة بن عَدِيّ ليس فيها إلّا النساءُ غَيْرَ رجل واحد فبَصُرَ الرجلُ بتأبّط فخشيه وذلك فى الضَحاءِ فقام الرجل الى النساء فامرهنّ فجعلن رؤوسهنّ جُمَمًا وجعلن دروعهنّ اردية واتخذن

١٠ أَرُوعُ التى لا تَخافُ الطَّلا ... قَ والمَرْءِ ذا الخُلُقِ الأَفْقَمِ
١١ فأَتْرُكُها تَبْتَغِى قَيِّمًا ... ويُقْضَى بصاحِبِها مَغْرَمُ

٢٠٦

شعر مُرَّةَ بن عبد الله عن الاصمعىّ وابى عمرو

حدثنا ابو سعيد قال قال مُرَّةُ بن عبد الله اللحيانىّ

١ تركنا بالمِلاحِ وذى سُحَيمٍ ... أَبا حَيّانَ فى نَفَرٍ مَنَاقِى
٢ تركنا كلَّ جِلْفٍ حَوْشَبِيٍّ ... عَظيمِ الجَوشِ مُنتَفِخِ الصِفاقِ
٣ كأنّ ثيابَه سِلفانُ رُخْمٍ ... حَواصِلُهنّ أَمثالُ الزِقاقِ

٢٠٧

شعر إياس بن جُنْدَب عن الاصمعىّ وابى عمرو

حدثنا ابو سعيد قال قال ابن نَجْدَةَ الفَهْمىّ

أَبْرَحُ فى سَوامِ الدهرِ حتّى ... يُحِيطَ بدارِ سَيّارٍ سَوامُ
اذا ما دارُ سيّارٍ أُبِيحَتْ ... تَناهَى الغِلُّ واقتَرَبَ السِلامُ

فاجابه إياس بن جندب بن المعترِض اخو بنى عمرو بن الحارث

١ ألا يا ليتَ شعرى يالَقومٍ ... أَجَهْلٌ بابْنِ نَجْدَةَ ام غَرامُ
٢ تَمَنَّى أن يلاقِيَنا قِراعًا ... ويومٌ لِقائِنا المُرُّ العَقامُ
٣ فرَجِّعْ غَيْبَنا حتّى تَرونا ... كحِينِ يَقِيلُ فى الصيفِ الحَمامُ
٤ تُغَنّى نِسوةٌ كَنَفَىْ عُصارٍ ... كأنّكَ بالنَشِيدِ لهنّ رامُ
٥ يشِعْطِنَ العَرابَ فهنّ سودٌ ... اذا جالَسْنَهُ قُلُحٌ قِدامُ

٢ وقد هاجَنى منها بوَعْساءَ قَرْمَدٍ وأَجْزاعِ ذى الـلَهْبـاء منزلةٌ قَفْرُ
٣ يَظَلُّ بها الداعى الهَديلَ كأنّه على الساقِ نَشْوانٌ تَميلُ به الخَمْرُ
٤ فَإِنْ تَبْكِ فى رَسْمِ الديار فإنّها ديارُ بنى زيد وهل عنهُمُ صَبْرُ
٥ فإنْ أُمْسِ شيخا بالرَجيع وولدةً ويُصْبِحَ قومى دونَ دارِهِمِ مِصْرُ
٦ أُسائلُ عنهم كلّما جاء راكِبٌ مُقيمًا بأَمْلاحٍ كما رُبِطَ اليَعْرُ
٧ فما كُنْتُ أَخْشَى أن أُقيمَ خِلافَهم بسنّةِ ابياتٍ كما نبتَ العِترُ
٨ بما قد اراهم بينَ مَرَّ وسايةٍ بكلّ مَسيلٍ منهُمُ أَنَسٌ عُبْرُ
٩ نَشُقُّ التِلاعَ الحُوَّ لم تُرْعَ قَبْلَنا لنا الصارِخُ الحُشحوثُ والنَعَمُ الدَثْرُ
١٠ لنا الغَوْرُ والأَعراضُ فى كلّ ضَيفةٍ وذلكَ عَصْرٌ قد خلا هـا وذا عَصْرُ

٢٠٥

وقال عامر بن سدوس عن الاصمعىّ وابى عمرو وابى عبد الله

١ وحَيٍّ حِلالٍ أُولِى بَهْجَةٍ شَهِدْتُ وشَعْبُهُم مُفْرَمُ
٢ بشَهْباءَ تَغْلِبُ مَنْ ذادَها لدى مَتْنِ وازِعِها الأَوْرَمُ
٣ ونائحةٍ صوتُها رائعٌ بَعثْتُ اذا ارتفَعَ المِرْزَمُ
٤ تنوحُ وتَسْبُرُ قَلّاسةً وقد غابتِ الكفُّ والمِعْصَمُ
٥ لدى رجلِ مائلٍ راسُه تَفيحُ الكلومُ به والدَمُ
٦ ومـاءٍ وردتُ قُبَيْلَ الصَباحِ وقد جَنَّه السَدَفُ الأَدْهَمُ
٧ مَعِى صاحبٌ مثلُ نصلِ السنانِ عنيفٌ على قِرْنِه مِحْطَمُ
٨ يُشَذِّبُ بالسَيْفِ أَقرانَه اذا فرّ ذو اللِمّةِ الفَيْلَمُ
٩ من المدّعِين اذا نُوكِروا تُنيفُ الى صوتِه الغَيْلَمُ

٣ فلا والله ألْبَسُ ثوبَ عمرو ولو قَلَّ الثيابُ ولو عَرِيتُ

٤ كسوتَ على شَفَا تَرَحٍ ولُؤمٍ فانت على دَرِيسِك مُستَمِيتُ

٥ تَعَلَّمْ أنّ شَرَّ فَتَى أُناسٍ وأَرْضَعَهُ خُزاعِيٌّ كَتِيتُ

٦ اذا شَرِبَ المُرِضَّةَ قال أَوْكِى على ما فى سِقائِكِ قد رَوِيتُ

٧ سَحِيلُ الخُصْيَتَيْن يَبِيتُ ضَيْفًا وليس لضائفٍ منه مَبِيتُ

٨ لدى سوداءَ عارٍ مِعْصَماها سَرَعْرَعَةٍ لها نَغَمٌ مُصِيتُ

٩ اذا دُعِيَتْ بما فى البيت قالت تَنَجَّ من الخَدالِ وما جُنِيتُ

١٠ تعيّرنا السِلاءَ وما جَمَعْنا وذلك عارُه عنّا شَخِيتُ

١١ فإنّ بيوتَنا شُمٌّ طِوالٌ وبيتُك لا يُظِلُّ ولا يُبِيتُ

١٢ وإنّا نحن أَقْدَمُ منك عِزًّا اذا بُنِيَتْ بمَخْلَفَةَ البيوتُ

١٣ خُزيمةُ عمُّنا وابى هذيلٌ وكُلُّهُمُ الى عِزٍّ وَلِيتُ

١٤ وَيَمْنَعُك الوَلاءُ وأَنْتَ عبدٌ وأُمْنَعُ حيث كُنْتُ اذا لُقِيتُ

١٥ أَبَى لى صارِخٌ كالسَّيْلِ نَهْدٌ وعِزٌّ لا يزول لنا ثَبِيتُ

١٦ تُيوسًا خيرُها تيسٌ شَآمٍ له بسَوائلِ المَرْعَى صَتِيتُ

١٧ فحَقُّك أن تَقولَ وذاك حَقٌّ تبغَّيتُ الكُواةَ فقد كُوِيتُ

شعر عامر بن سَدُوسٍ عن الاصمعىّ

٢٠٤

حدثنا ابو سعيد قال قال عامر بن سدوس الخُناعىُّ وكان يُعْزَى هو ورهطُه الى خُزاعةَ ورواها ابو عمرو وابو عبد الله للبُرَيق

١ الم تسْلُ عن ليلى وقد نَفِدَ العُمْرُ وأَوْحَشَ من ليلى المَوازِجُ فالحَضْرُ

عمرو بن هميل قال مَرْحَبًا بك قد ذُكرتَ لى وقد أحببتُ ان اكسُوَك ردائى هذا (لبُرْدٍ له مطوىّ جديد) ولا يريد الخزاعىّ إلّا ان يهجُوَه قال أحسنتَ جزاك اللهُ خيرا فقد كنتُ اريد ان أشترِىَ رداءً ثمّ اخذ البرد فجعله على منكبيه ثمّ رجع به الى منزل اهله فلما راوه قالوا له ما هذا الثوب يا عمرو بن هميل قال هذا ثوب كسانيه رجل صالح لقيتُه قالوا ما اسمُه قال زعم انه عمرو بن جُنادة قالوا ففى الخَيْبة سقطتَ فذلك أفْحَشُ الناس وأمْوَتُه على الشىء اى أحْرَصُه يستميتُ على الشىء قال فما ذا تامروننى أن أفعلَ قالوا ٱطْوِ هذا الثوبَ عندك حتّى يعلمَ انك قد ابليتَه ثمّ تَسَمَّعْ فوالله لتسْمعنّ منه أذًى ففعل فبينا هو قاعد لم يَفْجَأْه إلّا رجل يتغنى بهجائه فخرج عمرو بن هميل بالبرد حتّى جاء به ساحةَ الدار التى فيها عمرو بن جنادة فربطه بين شجرتين وترك الريحَ تَضرِب به فاصبحوا فراوا الثوب فقالوا له هذا الثوب الذى كسوتَ عمرَو بن هميل والله ليقطّعنّا وإيّاك بالهجاء ولا والله ما علا جلدَه حين اخذه فقال عمرو بن جنادة

١ فلا والله لا اكْسو غلاما دعا لِحيانَ يوما ما حَيِيتُ

٢ وقالوا خيرُنا عمرٌو فلمّا كسوتُ الثوب خيرَهُمُ لُحِيتُ

٣ لقد أسرفتُ حين كسوتُ ثوبى مَزابِدَ بالحجاز لها كَتِيتُ

٤ يَظَلُّ رئيسُهم بالسيف صَلْتًا اذا ما قيل قد ضَحِىَ الحَمِيتُ

٢٠٣

فاجابه عمرو بن هميل اللحيانىّ عن ابى عمرو والاصمعىّ

١ ألا مَن مُبْلِغُ الكَعْبِيّ عنّى رَسولًا أصْلُها عندى ثَبِيتُ

٢ فإنّك لم يُصِبْ بك جَدَّ صِدْقٍ هِجاءُك مَعْشَرًا وهُمُ صُمُوتُ

١ أَبَأْنا بيوم العَرْج يومًا بمثلِه غَداةَ غزالٍ بالخَليطِ المُزَيَّلِ
٢ فقَتْلًا بقَتْلانا وسُقْنا بسَبْيِنا نِساءً وجئْنا بالهجان المرعَّلِ
٣ فأصْبَحْن أَخْلامَ العِبادِ عَوانِيًا يرسِّفن شَتَّى فى الحديد المُسَلْسَلِ
٤ وكُنّا اذا ما الحَرْبُ ضُرِّسَ نابُها نقوِّمُها بالمَشْرَفىّ المقلَّلِ
٥ بَنِيها تربَّتْها صِغارًا نُقيمها ونَضْرِبُ راسَ الأَبْلَخِ المتخيِّلِ
٦ أَلَمْ يعلم التيسُ الخزاعىُّ أنّنا ثَأَرْنا ابا عمرو واصحابَ جَنْدَلِ
٧ قتلْنا بقَتْلانا خزاعةَ كلّها وبكرا ففى كِلَا الفريقيْن نعْتَلِى
٨ نُغاوِرُ فى اهل الأَراكِ وتارةً نغاور أَصرامًا بأَكْنافِ مَجْدَلِ

٢٠١

فاجابه سويد بن عمير بن عامر الخزاعى فقال عن الاصمعىّ وابى عمرو

١ ألا أبلغا أفْناءَ لحيانَ آيةً وكُنتَ مَتَى تُجهِلْ خَصِيمَكَ يَجْهَلِ
٢ عَجِبْتُم لِشان الحرب أنْ أعْقَبَتْكُمُ وأَيَّةُ أُنْثَى حامِلٍ لم تُحَوِّلِ
٣ وتَنْسَى الأُلَى جئنا بهم فتركتَهم لدى خَلَفٍ يَسْعَوْنَ فى كلّ مَرْمَلِ
٤ وكُنَّ يراكِلن المُروطَ نَواعِمًا يُمشِّين وسط الدار فى كلّ مُنْعَلِ

٢٠٢

قال كان من شأن عمرو بن جُنادة الخزاعىّ انه كان رجلا يهجو الناس وكان ذَرِبَ اللسانِ وكان من بنى لحيان بن هذيل رجل مثلُه ذربُ اللسان فاحش يقال له عمرو بن هُميل فذُكر لعمرو بن جنادة فبينا هو بسُوق مِنًى لم يَجِدْ إلّا رجلا قد اخذ بمنكبه ثمّ قال له مَن انت قال انا رجل من بنى لحيان من هذيل وانا

امراته وقد كان ابو جندب كلّم قومه فجمعوا له غَنَمًا فلمّا افاق من مرضه خرج من اهله حتّى قدم مكة ثمّ جاء يمشى حتّى استلم الرُكْنَ وقد شَقّ عن استه فعرف الناسُ انّه يريد الشرّ ثمّ صاح فقال

إنّى امرؤٌ أَبكى على جارَيّه ابكى على الكَعْبىّ والكعبيّه
ولو هلكتُ بَكَيَا عَلَيّه كانا مكانَ الثوب من حَقْوَيّه

فلما فرغ من طوافه وقضى حاجتَه من مكة خرج فى الخُلَعاء من بكر وخزاعة فاستجاشهم على بنى لحيان فقتل قتلى وسبى نساءً من نسائهم فقال فى ذلك سُويد بن عمير بن عامر بن أَسْوَد بن بياضة الخزاعىّ وكان من الخلعاء عن الاصمعىّ وابى عمرو

١ أَقْرَرَ جامعٌ للقوم حَزْنًا وعَمْرًا اذ ينوءُ ولا يقومُ
٢ أَجُبْنٌ ما أتاك وأَنْتَ تُدْعَى وقد يَحْنُو على الكُرَه الكَريمُ
٣ نجوتَ بِقُوفِ نَفْسِكَ غيرَ أنّى أَخالُ بأن ستُوتِمُ او تُئيمُ
٤ فإنّى غَيْرُ هاجيكمْ ولكن أقول عَراكُمُ الحَدَثُ الأَليمُ

١٩٩

وقال سُويد فى ذلك ايضا عن ابى عمرو

١ القومُ أعلمُ لو ثَقِفْنا مالكًا لَاصْطافَ نِسْوتُه وهنّ أَوالى
٢ أَقَرَرْتَ لمّا أنْ رايتَ عديَّنا ونَسِيتَ ما قَدَّمْتَ يومَ غَزالِ
٣ يابا خُصَيلَةَ لَنْ يُميتَكَ بَعْدَها يابا خُصَيْلَةَ غَيْرُ شَيْبِ قَذالِ

٢٠٠

شعر عمرو بن هُميلٍ يومُ غَزالٍ

حدثنا ابو سعيد قال قال ثم انّ بنى لحيان خرجوا فاغاروا على خزاعة وبنى بكر فادركوا ثأرهم وقتلوا فيهم قتلى كثيرةً فقال عمرو بن هميل اللحيانىّ فى تلك الغَزْوة

نخافُ أن يُصيبَك معنا امرٌ ونحن اهل جبالٍ ونحن أعلمُ بالقتال فيها ولكن اجلسْ فان غنمنا فلك مِثلُ سَهْمِ رَجُلٍ منّا او سهمَيْن قال هذه مَحْقَرَةٌ والله لأخرجنّ معكم فخرجوا وخرج معهم حتى بَطَنوا أُلْمَلَمَ وأَظْلَمَ عليهم مَسيلٌ ضيّقٌ فلقيهم غُزاةٌ من فهم من بنى عدىّ من اهل الشوكة فيهم تابط شرًّا فارتموا بالنبل تحت الليل وٱحتزم الفهرىُّ واستلّ سيفَه ولا يرى احدًا انّما يَرْمى القومُ صُموتًا فلمّا ظَنَّ انّه مقتول شَدَّ رِداءَه على إزاره ثم انتحى الملمَ شَدًّا فجازَ إدامَ حتّى بلغ ثنيّةَ النَقْواءِ فراى غُصُنًا تحرّكه الريحُ فراغَ منه وظنّ انه رجل وارتمى القوم طويلا فلم يجدوا منه عينا ولا أَثَرا فرجعوا كانّه قُتل اكثرُهم من الحَياءِ حتّى رجعوا الى خالته فقالت أَضيّعتم ابنَ اختكم والله لتكونُنّ عارَ العَرَبِ وانبعثت تبكيه فبينا الفهرىُّ فى اهله لقيه رجلٌ فقال الا اراك حيًّا والله لقد ذهب بَصَرُ خالتك من البُكاء عليك تَحْسِبُ انك قُتلتَ ليلةَ أُلْمَلَمَ فقال فى ذلك الفهرىُّ

١ أَبلغْ أُميمةَ والخُطوبُ كثيرةٌ أُمَّ الوَليدِ فإنّنى لم أُقْتَلِ
٢ لمّا رأيتُ بنى عدِىّ مرّحوا وغَلَتْ جوانبُهم كغَلْىِ المِرْجَلِ
٣ واستَوْقَدَتْ بعد الظلام نبالُهم نارًا ببَصْرَتِنا كنار المُصْطَلِى
٤ رَفَعْتُ ثوبِى واجتنبتُ بَطِيخَهُمْ أُمَّ الوليد أُمُّ مَرَّ الأَجْدَلِ
٥ وفَزِعْتُ من غُصُنٍ تُزَعْزِعُهُ الصبا بثنيّةِ النَقْواءِ ذاتِ الأَعْبَلِ
٦ وأقولُ لمّا أن بلغتُ عشيرتى ما كاد شرُّ بنى عدِيٍّ يَنْجَلِى

١٩٨

قال ابو عمرو والجمحىّ اشتكى ابو جُنْدَب بن مُرّة شكوى شديدةً وكان يقال له المشؤوم وكان له جار من خُزاعة يقال له حاطم بن هاجِر بن عبد مناف بن ضاطر فوقعت به بنو لحيان فقتلوه قبل ان يستبلّ من مرضه ابو جندب واستاقوا امواله وقتلوا

حتّى نَدَروا ذنبَ كَراثٍ فسلكوا ذا السَمُرة حتّى قدموا لِدارٍ من بنى قُريم بالسَرْو وقد لَصِقَتْ سيوفُهم بأعمادِها بالدم ووجدوا خِباءَ إياس بن المُقْعَد القُرميّ فى الدار فقال مَنْ بيّتّم قالوا بيّتنا بنى خوف قال افلا اراكم قعودا وقد بيّتّم القوم فدعا لهم بطعام ثمّ قال آخرجوا وخرج يسوقهم حتّى صبّهم بجَوْفِ طريق الرِجال مِن دُبْرِ نُمارٍ ثمّ انحرف راجعًا فلقى طَلَبَ فهمٍ يطلبهم فقالوا هل رايتَ القوم قال لقيتُ قوما بثنيّة عَرْعَرَ مع الصُبح وهم الآن بعُرَنَةَ او بنَعْمانَ فارتدّوا عنهم فقال فى ذلك اليوم غاسل بن غُزيّة الجُرَبىّ عن الجمحىّ

١ أَمِنْ أُمَيّةَ لا طَيْفٌ أَلَمَّ بنا ... بجانب الفَرْعِ والأَعْراءِ قد رَقَدُوا

٢ سَرَتْ من الفَرْطِ او من نَخْلَتَيْن فلم ... يَنْشَبْ بها جانِبَا نَعْمانَ فالنُجُدُ

٣ فقُلتُ رُدّى وقُولى القومُ قد طلعوا ... للغَوْرِ والغَزْوُ يَسْتذكى ويَنجرِدُ

٤ ولا تُقيمى على أَيْنِ الغُزاةِ ولم ... يَصْلُحْ لمِثْلِكِ إلّا الخَفْضُ والخَرَدُ

٥ وقد أَنالَ امير القوم وَسْطَهُمُ ... باللهِ يَمْطُو به حَقًّا فيجتهِدُ

٦ أَرْجِعْ حتّى تُشيحوا او يُشاحَ بكم ... او تَهبطوا اللِيثَ إن لم يَعْدُنا لَدَدُ

٧ ثمّ انصببْنا جِبالُ الصُفْرِ مُعْرِضَةٌ ... عن اليسار وعن أيمانِنا جَدَدُ

٨ وقد شَهِدتُ بنى خَوفٍ يَلُفّهُمُ ... تحت العَجاجة منّا عارضٌ بَرِدُ

٩ حينَ السُيوفُ بأيدى القومِ ناهِلَةٌ ... تَصْدُرُ عنهم وفيهم تارةً تَرِدُ

١٩٧

ليلة أَلْمَلَمَ عن ابى عمرو والجمحىّ

قال كان من حديث بنى قُريم بن صاهلة أنّهم ارادوا غَزْوَ فَهْمٍ وعندهم ابنُ اختٍ لهم من فَهْمٍ قريشٍ اسمُها أُمامةُ ابنةُ المُقْعَد وكان يأتيهم ويَثْوِى عند خالته الزمانَ الطويلَ فلمّا سمعهم يذكُرون غزو فهم قال إنّى خارج معكم يا اخوالِ قالوا لا تَفْعَلْ ذلك يا ابن اختنا

١٩٤

فطار بينهما هِجاءٌ حتّى نال هجاؤهما بنى قريم عامّةً فغضبت بنو قريم فرَدّوهم الى بنى مخزوم فقال فى ذلك سَلْمَى بن المُقْعَد

١ ألا ابلغ لديك بنى زُبيد فدُونَكُمُ بنى شَمْخٍ الضَلالِ
٢ أتَونا يبتغُون وَلاءَ حِلْفٍ فألْفيناهُمُ شَرَّ المَوالِى

١٩٥

فرجعت بنو شَمْخٍ فى قومهم فبينا عمرو بن قيس يُطعم لقاحا له رَذايا مِن سَيالةِ بنَجْدٍ من جانب الرَحَى وجده قومٌ من بنى زُليفة كانوا يطلبون وِتْرًا فى بنى شمخ فقتلوه فرجعوا يرتجزون

أَبلِغْ ابا نَصْرٍ وأبلِغْ نَصْرَا أَعْنى ابا الطَمّاحِ قولًا شَزْرَا
أنّا قتلنا بأخينا عَمْرَا نَعْقِلُ فيه جَفْرَةً او جَفْرَا
او نَسْلُكُ القومَ طريقًا وَعْرَا

١٩٦

شعر غاسل بن غُزَيّة

يوم نِيات وهو يوم الأطراف

حدثنا ابو سعيد قال قال الجمحىّ كان من حديث قوم من بنى معاوية بن تميم بن سعد بن هذيل فيهم غاسِلُ بن غُزَيَّة الجُرَبِىّ أنّهم خرجوا يريدون فَهْمًا فسلكوا النجديّة حتّى اذا بلغوا السَراة لقيهم رجل منهم فقال اين تريدون قالوا نريد فهما بالليث قال ألا أدُلّكم على أَخْمَرَ دارًا من فهمٍ هذه بنو خَوفٍ بطنٌ من فهم عندكم بنيات فانصبّوا بالكُدَى فبيّتوا بنى خوف بين الأطراف ثم انحَرِفوا آخِرَ الليل وقال رجل منهم يا ايّها القوم ارجِعوا طريقكم التى جئتم فيها فخرجوا فسلكوا فى شِعب من ظهر الفَرْع يقال له دَرادِر

١٩١

وقال عمرو بن ابى جَمْرة اخو بنى قُريم فى ذلك

١ بلِّغوا قومَنا الصواحِلَ أنّا قد نبذْنا بحَلْيَةَ الأَوْزارا

٢ حيث لا ننظُرُ البَطِيءَ ولكن طار فى حَبْلِ لاحِقٍ ما طارا

يوم العَوْصاء ويوم الرَحَى عن الجمحىّ

١٩٢

حدثنا ابو سعيد قال كان من حديث عمرو بن قيس المخزومىّ احد بنى شَمْخ رَهْطِ عبد الله بن مسعود وهم يومئذ حلفاء لبنى قُريم بن صاهلة انها كانت خَلِيّةُ ابله واسمُها الجَنوب عامِلةً بشُعْبةٍ من مِيهى يقال لها العوصاء وكان رجل من بنى قريم اسمه ساعدة بن عمرو واخوه عازبين فى غنم لهما فبينا هما مُريحان غَنَمَهما فى ظُلْمة سمعا خَشْفًا فى صريمة مُلْتفّةِ العِضاه عندهما فظنّا انه رجل يريدهما فقام ساعدة فرمى بسَهْم حيث سمع الحِسّ فلم يسمع إلّا رَغْوةَ بَعيرٍ فاذا هى ناقةُ عمرو بن قيس فندِمَ وساءه ذلك فغَضِبَ عمرو بن قيس فقال فى ذلك

١ اصابَكِ ليلةَ العَوْصاء عَمْدًا بسَهْمِ الليل ساعِدةُ بن عَمْرِو

٢ فلم تَقْتُل بها ثأرًا ولكن لِمولاكم اخى ثقة ونَصْرِ

٣ أَجِنّى كُلّما ذُكِرَتْ قُريمٌ أَبِيتُ كانّنى أُكْوَى بجَمْرِ

١٩٣

فاجابه ساعدة بن عمرو فقال ☆ عن الجمحىّ

١ ألا إنّا سنَعقِلُ أُمَّ جَعْرٍ شِياهًا بين حائرةٍ وجَفْرِ

٢ فزِلْتَ تُحَمِّلُ الموصولَ حتّى تَنِيكَ من الكنائنِ رابَ عَشْرِ

فقتلتهم ثابرٌ إلّا رجلا منهم واحدا انفلت احدُ بنى ملاصٍ فبلغ ذلك بنى صاهلة وهم بنَخْلة فغضب سلمى بن المقعد وحلف لا يمسّ راسَه غسلٌ ولا دُهْن حتّى يقتُلَ بهم فغزاهم ببنى صاهلة فوجدهم بحَلْيَة فصبّحهم واباحوا ديارهم فقال فى ذلك سلمى بن المقعد

رجالُ بنى زُبيد غيّبتْهم ... جِبالُ أُمولَ لا سُقيتْ أمولُ

وقال فى ذلك سلمى بن المقعد عن ابى عمرو

١ إنّا نزعنا من مَجالسِ نَخْلَةٍ ... فنُجيز من حُثْنٍ بَياضَ أَلَمْلَمَا

٢ لا نَبْتغى إلّا بكُلِّ مهنّدٍ ... ذَكَرٍ يُتِرُّ اذا يصيب المُعْظَمَا

٣ لمّا عرفنا أنّهم أثّارنا ... قُلْنا وشَمْسٍ لنَخْصِبَنّهُمُ دَمَا

٤ نَرْمى ونطْعُنهم على ما خَيَّلَتْ ... نَدْعُو رِباحًا وَسْطَهم والتَّوْأَما

٥ والأَقْرمانِ وعامِرٌ ما عامِرٌ ... كأُسودِ حاذةَ يَبتغين المَرْزِمَا

٦ وَبْلُمِّ ساعدةَ بنِ زيد عاديًا ... بالجِزْعِ إذ ثار الغُبارُ وصَمَّما

٧ لمّا راى أن طرَّبوا من ساعةٍ ... أَلْوَى بِرَيْعانِ العَدِيِّ وأَجْذما

١٩٠

وقال فى ذلك اليوم رجل من ثابر يقال له الحَشْرُ قُتل ابنانِ له فى المعركة عن الجمحىّ

١ فيا عَجَبًا منكم تَميمُ ودارُكم ... بعيدٌ بجَنْبَىْ نَخْلةٍ فالمَناقِبِ

٢ غزوتم على أَيْنٍ وبُعْدٍ وشُقّةٍ ... فأُوفِيتُمُ منّا جَزاءَ المُعاقِبِ

٣ تَناوَلَنى عمرٌو بسُرْبةِ رَجْلةٍ ... على كِبَرٍ منه وشَيْبِ الذوائبِ

٤ تقول هذيلٌ لا غَزاوةَ عنده ... بلى غزواتٌ بَيْنهُنّ تواثُبُ

٥ غَداةَ أقولُ أعدِلْ جُنَيْدِبُ جُنْدُبًا ... وحَيٍّ عدلْناه فَدًى لك صاحِبُ

فُصيلة وكانت قِرْد قد قتلوا اخا له يقال له فَصالة بن سفيان ✡
عن ابى عمرو وابى عبد الله والجمحىّ

١ عليكَ ذوى فَصالةَ فاتّبعْهم وذَرْنى إنّ قُرْبِى غَيْرُ مُخْلِى
٢ ستَعْلَمُ يا فُصَيْلَ اذا التقَيْنا ذراعَىْ هِرّةٍ رُبِطتْ بحَبْلِ
٣ فَلَسْتَ بقاتلى إنْ رُمْتَ قَتْلِى ولا آدتْكَ امُّكَ أُمُّ قَمْلِ
٤ وقال له النصيحةَ إنّ عندى له مَثَلًا ولمّا تَكْفَأْ نَبْلِى

١٨٧

وقال سلمى ايضا عن ابى عمرو وابى عبد الله والجمحىّ

١ اذا حُبِسَ الذُّلّانُ فى شَرِّ عيشةٍ كَبَدْتُ بها لمُسْتَسِنِّ الأَراجِلِ
٢ فما إنْ لقومى فى لِقائِىَ طُرْقَةٌ بمُنْخَرِقِ الحَجْلاء غَيْرَ المعابِلِ
٣ فيَوْمًا بأَذْناب الدَحُوض ومَرّةً أُنَسِّئُها فى رَهْوِهِ والسَوائِلِ

١٨٨

وقال سَلْمَى ايضا عن ابى عمرو وابى عبد الله والجمحىّ

١ فَتَكْتُ بمِعْزَى الجِعْثِمِىّ ولم أَخِمْ وأَشْخَصْتُهُ عنها بقُرْعِ المَعابِلِ
٢ وقلتُ تجنَّبْها قَرِىُّ فإنّنى مُطأْطِئُها فى وَسْط عِزِّ الصواهِلِ

١٨٩

يوم حَلْيَةَ عن الجمحىّ

حدثنا ابو سعيد قال كان من شان بنى صاهلة انه غزا منهم سبعةُ نفرٍ يريدون حيًّا من الأَزْد بحَلْيَةَ يُقال لهم ثابِرٌ حتّى قَدِمُوا

غازية من بنى قُريم يريدون فَهْمًا حتّى اصبحوا على ماء يقال له ذو حَماط من صَدْرِ الليتِ وخرجت غازية من فهم يريدون بنى صعلة حتّى طلعوا لذى حَماط فالتقوا هم وبنو قُريم وهم رَهْطُ تَبَّطَ شرًّا بنو عَدِىّ فقتلتْهم بنو قريم فلم يُبْقُوا منهم غَيْرَ رجل واحد أَحَدَ بنى هلال بن علقمة أَعْجز عُرْيانا فقال فى ذلك سَلْمَى بن المُقْعَد القُرَمِىّ

١ أَفَلَتَ منّا العَلْقَمِىُّ تزحُّفًا وقد خفقتْ بالظَّهْرِ واللِّمّةِ اليَدُ
٢ جَرِيضًا وقد أَلْقَى الرِداءَ وَراءَهُ وقد نَدَرَ السيفُ الذى يَتقلّدُ
٣ فوالله لولا فَتْلُنا مَن وراءه لظلّتْ عليه أُمُّ شِبْلَيْنِ تَمْعَدُ
٤ لظلّتْ عليه أُمُّ شِبْلٍ كأنّها اذا شَبِعَتْ منه فَلِيجٌ ممدَّدُ
٥ جَمَعْنا عليهم طائفيهم بِغارةٍ هَزِيمٍ كما أنقارَ الخِباءُ المشدَّدُ
٦ بطَعْنٍ وضَرْبٍ واعتناقٍ كأنّما يَلُفُّهُمُ بين الحَمائطِ أَبْرَدُ
٧ تَناوَلَهُ عمرٌو وأَرْخَيْتُ نحْرَهُ بنافِذةٍ منها مُرِشٌّ ومُعْنِدُ

١٨٥

وقال سلمى بن المُقْعَد يَهْجُو بنى عاترة عن ابى عمرو وابنى عبد الله والجمحىّ

١ لولا اتّقاءُ اللهِ حين أَدَّخلْتُمُ لكم ضَرِطٌ بين الكُحَيلِ وجَهْوَرِ
٢ لأَرْسلتُ فيكم كُلَّ سِيدٍ سَمَيْدَعٍ أَخِى ثِقَةٍ فى كُلِّ يومٍ مذكَّرِ
٣ لِيُلْهِكُمُ عنّا التنجُّمُ إنّنى أراكم قُوَيْمًا أُولِعوا بالتنجُّمِ

١٨٦

وقال سلمى بن المقعد ايضا وأَوعده رجلٌ من هذيل يقال له

١٨٢

فاجابه رجل من بنى لحيان

١ جزَى اللهُ عبّاسًا على نأىِ دارِه عُقوقًا كحَرّ النار يأتى المَعاشِرا
٢ فوالله لولا أَنْ يُقالَ ابنُ أُخْتِهِ لَفَقَّرْتُه إنّى أُصيبُ المَفاقِرا
٣ فِدًى لِأبى ضَبٍّ تِلادى فإنّنا تَكَلْنا عليه داخِلًا ومُجاهِرا
٤ ومَطْعَنِهِ بالسَيْف أَحْشاءَ مالِكٍ بما كان مَنّى أَوْرَدُوه الجَرائِرا

شعر ابى الرَّعّاس

١٨٣

حدثنا ابو سعيد قال قال ابو الرّعّاس الصاهِلىّ وأَقبل يومَ الفَتْح فَتْح مكة يريد نَصْرَ قُريش وبنى بكر ويطلب الغنائم وقد قال لامرأته آتيكِ بخادِم واحلّيك من غنائم اصحاب محمّد وهم على السُوَيْداء والخَنْدَمَة والحَبْس فلم يَفجأْه إلّا اصحاب النبىّ صلعم يطرُدون المشركين فاقبل فارًّا حتّى قدم على اهله فلامته امرأته وعيّرته وقالت له شاهَ الوجْهُ اى قُبِحَ أَخَذَلْتَ قومَكَ فقال يعتذر اليها

إنّكِ لو أَبْصَرتِنا بالخَنْدَمَه اذ فرّ صفْوانُ وفرّ عِكْرِمَه
وأَبو يَزيدَ قائمٌ كالمُؤتَمَه واستقْبَلَتْهم بالسُيوف المُسلِمَه
ضَربًا فلا تَسْمَعُ إلّا غَمْغَمَه تَقْطَعُ كلَّ ساعِدٍ وجُمْجُمَه
لَهُم نَهيتٌ خَلْفَنا وهَمْهَمَه لم تَنْطِقى فى اللوم أَدْنَى كَلِمَه

شعر سَلْمَى بن المُقْعَد وشعر عمرو بن ابى جَمْرة
وشعر عمرو بن قيس وشعر ساعدة بن عمرو

١٨٤

يوم ذى حَماطٍ ✡ حدثنا ابو سعيد قال قال الجمحىّ خرجتْ

١٨٠

فبلغ ذلك حسّانَ بن ثابت بن المنذر بن حَرام فقال يذكر ذلك فى قصيدة هجا فيها رجلا من اشراف بنى بكر يوم أُحُد وهى

١ لحى اللهُ قوما لم نَدَعْ مِن سَراتِهم لهم أَحَدًا يَنْدوهُمُ غَيْرَ ناقِبِ
٢ أَلَحْىَ حمارٍ ماتَ بالأَمْسِ نَوْفَلٌ مَتَى كُنْتَ مِفْلاحًا عدُوَّ الحقائِبِ
٣ اذا عَضَلٌ سِيقَتْ الينا كانّهم جَدايَةُ شِرْكٍ مُعْلِماتُ الحَواجِبِ
٤ أَقَمْنا لهم ضَرْبًا أَلِيمًا منكِّلًا وحُزْناهُمُ بالطَعْن من كلّ جانِبِ
٥ فلولا لِواءُ الحارثيّة أَصْبحوا يُباعُون فى الأَسْواق بَيْعَ الجَلائِبِ
٦ يَمَصُّون أَرْصافَ السِهام كانّهم اذا هَبَطوا سَهْلًا وِبارُ السَوارِبِ
٧ يفجّى خُمامَ الناس عنّا كانّما يفجّيهِمِ حَمٌّ من النار ثاقِبُ
٨ أَلَمْ يُلْهِ خُصْىُ الطابِخِىِّ وأَيْرُه بنى شِجِعٍ عنّا رؤوسَ الثعالِبِ
٩ كانّ خُصَى الجيران فى كلّ صَيْفة بأَيْدى عَذاريهم رؤوسُ الارانِبِ
١٠ فوالله لولا أنّ غَيْرى وليُّه وأَنّ احتفالَ القول عند الاقارِبِ
١١ لحلّيتُهم طوْقَ الحَمامة اذ أَتوا بزَبّاءَ قد طَمَّتْ مِياهَ المناقِب

١٨١

وقال عبّاسُ بن مِرداسٍ وأخوالُه بنو لحيان

١ لا تَأْمَنَنْ بالعادِ والخِلْفِ بَعْدَها جِوارَ أُناسٍ يبتَنُون الحَصائِرا
٢ اجلَّلْتَها لحيانَ ثمّ تركتَها بمَرَّ وأَمْلاحٍ تُضِىءُ الظَواهِرَا
٣ فجلّلتَها خُصْيَىْ جُنادةَ غُدْوَةً وأَبقيتَ ما أَنْدَى حُليسًا وجابِرَا

لهم بنو شِجْع بن عامر بن ليث ثم إنّ غيثا وقع المغمّس وَراءَ الحَرَم بأَميال فقالوا لجنيدب اخرُجْ معنا الى هذا الغيث فقال والله إنّى لأَكْرَهُ أن اخرُجَ من الحرم وأَخْشَى أن أُغَرَّ وليس معى احدٌ من قومى قالوا امَعَنا تخافُ والله ما عليك منّا باسٌ ما بقى منا احدٌ فخرج معهم حتّى دخل المغمّس فاغاروا عليه فقتلوه واخذوا ماله فبلغ ذلك ابا المورّق فقال ابو المورق اللحيانى

١ ألا يا مَنِىَّ لِمْ غَرَرْتِ جُنَيْدبًا وأَحْلَلْتِه على لَئيمٍ مذمَّمِ
٢ وجنَّبْتِه كَلْبًا وكَعْبَ بنَ عامرٍ وحَلَّ على بادِى المَفاقِرِ مُعْدِمِ
٣ لَعَمْرُك ما جاوَرْتَ فى رَهْطِ مَعْبَدٍ بْنِ فَخْرٍ ولا جاورتَ رهطَ ابنِ جُعْشُمِ
٤ ولكنْ بنى السَكْرانِ أَوْلادَ جَثْلَةٍ تَعُودُ لِما أَلْقَتْ مِنَ ٱلسَّهِ فى الفَمِ

قال الاصمعىّ كان ابو المورّق وصاحب له انتجعا سَرِفًا ثم أخصَبتْ بلادُهما فمضى ابو المورّق الى بلَده واقام الآخَرُ بسَرِفٍ فاتاه رجلانِ من بكر ثم من بنى اشجعَ يَنزلان المغمَّس فقالا له عَلامَ تقيم هاهنا وحدك انطلقْ معنا الى منزلنا من المغمَّس فانّه مُخصِب فانطلقَ معهما وإنّهما لمّا قَدِما المغمّس قتلاه واخذا مالَه فقال ابو المورّق

١ تركتُ العادَ مَقْليًّا ذميمًا الى سَرِفٍ وأَجْدَدْتُ الذَهابا
٢ وكنتُ اذا سلكتُ نِجادَ أَرْضٍ رأيتُ على مَراقبِها الذِئابا
٣ اذا نزلتْ بنو ليث عُكاظًا رايتَ على رؤوسِهِمِ الغُرابا
٤ غدرتم غَدْرَةً فَضَحَتْ ابكم وثبَّتَتِ المغمَّسَ والظِرابا
٥ ولو جاورتموه فى هُذيل لرَدَّكمُ وأُمَّكُمُ العُنابا

٦ هُدوءًا تحت أَقْمَرَ مُسْتَكِفٍّ يُضِيءُ عُلالةَ العَلَقِ الحَلِيبِ
٧ فَلَمْ يَكُ ساعةً حتّى تركنا مَباءَتَهم كَبَلْقَعَةِ العَزِيبِ
٨ فلولا أَوْبُ ساقِى أُمِّ عمرٍو لَصِفْتُ بحَرَّةِ الأَنَسِ الحَرِيبِ
٩ تُزَحْزِحُنِى قَوائمُ صائباتٌ خِلافَ الوَقْعِ مُجْمَرَةُ النُّعوبِ
١٠ كأنّ زَواهِقَ المَعْزاءِ خَلْفِى زواهِقُ حَنْظَلٍ بِلِوَى غُيوبِ
١١ فلا واللهِ لا يَنجو نَجائى غَداةَ الجَوْزِ أَصْحَمُ ذو نُدُوبِ

١٧٧

وقالت راثيةُ بنى حَبيب ترثى مَن قُتِل من قومها وقال ابو عمرو بل هى لرجل من بنى ظَفَر لم يُسَمّه

١ ألا يا عينِ بَكِّى واستَجِمّى شُؤُونَ الراسِ رَجْلَ بنى حَبيبِ
٢ مَطاعيمٌ اذا قَحَطَتْ جُمادَى ومَسّاحُو المَغائطِ بالجُنوبِ

شعر ابى المورّق ورجلٍ آخَرَ من هذيل يومُ المغمَّس

١٧٨

قال الجمحىّ كان من حديث رجلَيْن من بنى لحيان من هذيل من أخوال رسول الله صلعم قُصْرَةَ جُنَيدبٌ وابو المورّق وكانا يَسْكُنان سَرِفًا والحَرَم لا يخرجان منه ثم إن ابا المورّق احسّ من بنى ليث بن بكر تنكّرًا او غدرا فقال لاخيه جنيدب اخرُجْ بنا من وسط بنى بكر فإنّى والله لقد رايت شأنَ قومٍ يريدون بنا غدرا فقال جنيدب والله ما علينا من باسٍ وإنّا لفى الحرم وما أنا بخارج منه قال لكنّى والله لأُفارقنّه عَجَلًا ولأَذهبنّ الى قومى فخرج ابو المورّق الى قومه وقعد جنيدب جارًا لدارٍ من بنى ليث يقال

١٧٩

شعر عَبْدِ بن حَبِيبٍ يومَ سُمَيْرٍ

حدثنا ابو سعيد قال قال الجمحى كان من حديث بنى صاهلة بن كاهل أنّهم غزوا بنى سُليم بن منصور وهم بِرُهاطَ وسُمَيْرٍ فوجدوهم بِسُمَيْرٍ خمسين بيتا وخرج رجال من بنى سليم يَقْعُدون لُحُمٍ بأَسْفَلَ الوادى الذى هم به فبيّتتْهم بنو صاهلة فاباحوا الدار وسَمِعَ رُماةُ الحمر من بنى سليم أنيسا فقال كأنّ الدار قد وَقَعَ فيها عدوٌّ ثم قال بعضهم لبعض هو حِسُّ الحُمُرِ واردةً فغَرَّهم ذلك حتّى انتبهوا قُبيلَ الصُبحِ وقد خرجت بنو صاهلة بالسَّبْى من الليل فأَدركهم الطَلَبُ وفيهم رجل يقال له كُليب بن عَهْمَةَ فخرج كليب بن عهمة من بنى ظَفَرِ بن الحارث بن بُهْثَةَ سيّدُ بنى سليم يطلب القومَ وقد فَرَغوا من اوّل الليل واخذوا فادركهم كليب وهو يرتجز ويقول ✡ قال الاصمعىّ اغاروا على بنى حبيب من بنى ظَفَرٍ فقتلوا اهلَ دار منهم وسَبَوا نساءهم ثم انصرفوا فادركهم كُليبُ بن عُهْمَةَ

السُلَمىّ يرتجز انا كليبٌ ومعى مِجنّى
بازِلُ عامَيْنِ قديمُ السِنّ أَضْرِبُ راسَ البَطَلِ
المُعْتَنّ حتّى يَميطَ فى الخَلاءِ عَنّى

فقعد له رجل فرماه بسَهْمٍ فقتله ورجع من كان معه من بنى سليم فقال فى ذلك شاعر بنى صاهلة عَبْدُ بن حَبيب اخو بنى قريم بن صاهلة ✡ قال الاصمعىّ فرماه عبد بن حبيب وقال فى ذلك

١ ألا ابلغ يَمانِيَنا بأنّا قَتَلْنا أَمْسِ رَجْلَ بنى حَبيبِ
٢ قَتَلْناهم بقَتْلَى أَوّلِ عامٍ وقتلَى منهُمُ مُرْدٍ وشِيبِ
٣ فأَنْبَحْنا الكِلابَ فوَرّكَتْنا خِلالَ الدار دامِيَةَ الجُنوبِ
٤ تركنا ضُبْعَ سُمَيَ اذا استباحتْ كأنّ عَجيجَهنّ عَجيجُ نِيبِ
٧ كأنّ القومَ اذ دارت رحاهُمْ هُدوءًا تحت أَقْمَرَ ذى جَنوبِ

(بحَيْثُ ترك القومَ) إنّ الأَرْوى به مع الحُمْر وسائر الصيد فاقبلوا معه حتّى اذا اقترب من الماء قال مكانَكم حتى أَنْفُضَ لكم الماء أَن يكونَ حَدَثَ به بعدى احدٌ وخرج يرتجز ✡ قال الاصمعىّ كانت بنو صاهلة بعثته طليعةً لهم فتقدّمهم وهو يرتجز ✡ رواها الاصمعىّ وابو عمرو

يا رَجُلًا ما بَعَثوا مِثْلَ الزُلَمْ يَسرِى على رُبْدِ الأَفاعى فى الظُلَمْ
أَخْصَلَ ثوبى وقُريمٌ فى المَصَمْ لله أُمُّ غافل كَيْفَ احتَزَمْ
لَعَلَّما تَنْظُرُ بالغزْو الهَرَمْ دونكُمُ بنى هلالِ بنِ قَدَمْ
فقتّلوهم وَٱْسِروهم فى الحُزَمْ

ثم نادى منادى بنى سليم فقال رِدوا فليس على الماء احدٌ فوَرَدوا وهم قريب من مائة رجل فلم تَرَ إلّا القوم عادِينَ من جوانب الوادى فقتلوا القوم واخذوا أسلابهم واخذوا العائذَيْن عائذا ومعوّذا سيّديْهم فباعوا احدَهما بمكة وقتلوا الاخرَ فقالت بنو سليم للعَجلان بن خُليدة غَرَرْتَنا بقومك والله لنَحْرِصَنّ على قتْلك فقال فى ذلك العَجْلان ✡ هذا حديثُ الجمحىّ وامّا الاصمعىّ فقال غزت بنو صاهلة وعليهم غافل بن صخر القُرَمىّ فاصابوا نَفَرًا من بنى ظَفَرٍ واسروا العائذَيْن عائذا وعُويذا فكان احدُهما فى بنى قُريم والأخرُ فى بنى مَخْزوم فامرهم العَجْلانُ بن خُليدة أن يقتلوهما وكان العجلانُ دليلهم ليلتئذ وكان بين قومه وبين بنى سُليم قَسامة فغَضِب من قوله رجل من قومه وقتلت بنو قريم اسيرَهم ولم يَفْدُوه فقال العجلانُ بن خُليدة ورواها الاصمعىّ والجمحىّ

١ جمعتُ لِرَهْطِ العائذَيْن سَرِيَّةً كما جَمَعَ المَغْمورُ أَشْفِيَةَ الصَدْرِ
٢ فَوَفَتْ قُرَيمٌ صاعَها إذ أَمَرْتُهم بأَمْرِهِمِ وضَلَّ فى عائذٍ أَمْرِى
٣ فإنْ تَشْكُروا لى تشكروا لِىَ نِعْمَةً وان تكْفُروا فلا اكلِّفُكُمْ شُكْرِى
٤ فمَن لامَنى فيها فإنّى فَعَلْتُها ولم آتِها من ذى جَنانٍ وذى سِتْرِ
٥ فذَلَّ بها قَومٌ وبيّضتُ أَوْجُهًا تحوّلْنَ من طُولِ الكَلالة والوِتْرِ

٤ أَنقذتُه وسيوفُ القوم تَخْطَفُه كأنّ عند قَفاهُ صِيقَ أَفْراسِ
٥ فى فِتْية كلّما جاؤا الى فَزَعٍ كانّهم لِمُتونِ الخيل أَحْلاسُ

١٧٤

وقال البُريق ايضا عن الجمحىّ وحده قال ونَرْويها لرجل من تَنُوخَ

١ إنّى أبَى اللهُ أنْ اموتَ وفى صَدْرِىَ هَمٌّ كانّه جَبَلُ
٢ يَمْنَعُ مِنّى بَرْدَ الشَراب وانْ كانت مِزاجًا كانّها العَسَلُ
٣ حتّى ارى فارسَ الصَمُوتِ على أَكْساءِ خيلٍ كانّها إِبِلُ
٤ لا تَحْسِبَنّى مُحَجَّلًا كَزِمَ الساقَيْن يَبْكِى أنْ يَظْلَعَ الجَمَلُ
٥ إنّى ٱمْرُؤٌ فى هذيلٍ ناصِرُهُ مُرْتَجِل فى الحروب ما ارتَجَلوا

١٧٥

شعر العَجْلانِ بن خُليدة يومُ ظَهْرِ الحَرّة

حدثنا ابو سعيد قال قال الجمحىّ كان من شأن بنى صاهلة بن كاهل بن الحارث بن تميم بن سعد بن هذيل أنّهم كانوا حَرْبًا لبنى سليم بن منصور فى الجاهليّة حتّى اسلموا وقد بلغَنا انّ رسول الله صلعم قال يا هذيل لا أُوصيَنّكِ بسُليم ويا سليم لا أُوصِيَنّكِ بهُذيل فكان بنو صاهلة يطلُبون وِتْرًا فى بنى سليم فتعدّوا عليهم وكانت بنو صاهلة أَقْصَى هذيل نَحْو اليَمَن فجاءهم رجل من بنى كاهل بن عامر بن بُرْد يقال له العَجْلانُ بنُ خُليدة فقال انطلقوا ادُلّكم على بنى سليم وهو ممّن يوالى بنى سليم فى الدار فخرجتْ معه بنو صاهلة حتّى اوردهم ماءًا من ظَهْر الحرّة فوجدوا اهلَ دارٍ منهم قريبا من خمسين او ستّين بيتا يقال لهم بنو هلال بن قَدَمَ فاتاهم فقال أيْنَ انتم عن الصيد الذى على ماء كذا وكذا

٨ فقال إليكما عنه ولولا مَقامُ الجَدّ ما رَقَبُوا أُلاهُ
٩ ويومًا ما وقاك اللهُ فيه منيّتَه ويُوقِى مَن وَقاهُ
١٠ جَرَيْتُ على عِراض الحَيْن حتّى تركتُ الحَيْنَ مُنْقطِعًا نَساهُ
١١ على أنّى قَلَبْتُ بنى جُريب زَمانَ زمانُهم فِيمَنْ قَلاهُ
١٢ ولم تَفْقِدْ طَوالَ الدهر حَيًّا أَخاك السَوْءِ حتّى لا تَراهُ
١٣ كما قد لامَنى فى أُمّ عمرٍو خليلٌ ناصِحٌ شَفِقٌ حَشاهُ
١٤ فَقُلْتُ له وليس على خِداعٍ مُجِيبًا للنَصيح وإنْ عَصاهُ
١٥ أَبِنْ ما قد تَرى والمَرْءُ يأتى عَزِيمَتَه ويَغْلِبُه هَواهُ
١٦ فيَعْمَى ما يَرَى فيه عليه ويَحْسِبُ مَن رأاه لا رأاهُ

١٧٢

وقال البُريق عن الجمحىّ وحده

١ فإمّا أُمْسِ لا فِتْيانَ عندى فقد قَطّعْتُ بالفتيان عَيْشِى
٢ بكُلِّ أَشَمَّ مِثْلِ أَبِى سِباعٍ يُؤَدّى مَغْنَمًا فى كلّ جَيْشِ
٣ بَراهُم ما بَرَى قَيْلَ بْنَ عادٍ وكان الدهرُ ذا بَرْيٍ وَرِيشِ

١٧٣

وقال البُريق ايضا عن الجمحىّ وحده

١ هل نِعْمَةٌ فى طوال الدهر نافِعَتى عند امرِئٍ ثَلِبِ الكفّيْن والرأْسِ
٢ مِن وُلد أَوْرَكَ مَكْوِيّ جَواعِرُهُ عَلٍّ قديمٍ عَظِيمِ الراس فِلْحاسِ
٣ كأنّ أَظْفارَه قُلِّعْن مِن حَجَرٍ فلَيْسَ منهنّ إلّا قاحِلٌ قاسِى

١٧٠

وقال البُريق فى رجل من بنى سليم ثم احد بنى رفاعة كان أطلقه

١ والله لا تَنْفَكُّ نفسى تلومُنى لدى طَرَفِ الوَعْساءِ فى الرجل الجَعْدِ
٢ ولمّا ظَنَنْتُ أنّه متعبِّطٌ دعوتُ بنى زيد وأَلحفتُه جَرْدِى
٣ ووالله لولا نِعْمتى وازدرَيْتَها للاقيتَ ما لاقى ابنُ صَفْوانَ بالنَجْدِ
٤ فإنْ يَكُ ظَنّى يا ابنَ سَنَّةَ صادقى فَليس ثَوابى فى الجُناداتِ بالنَكْدِ
٥ فأىُّ فتًى فى الناس تُنْقِى عِظامُه يَنالُ رِفاعِيًّا فيُطْلِقَهُ بَعْدِى

١٧١

قال الجمحىّ وحده زعموا أنّ تأبّط شرًّا وصاحبَيْن له لقوا البُريقَ فبادرهم الى صخرة فاشرف عليها ثمّ نثر نبلَه فقال أمّا واحد منكم فميّتٌ وأحْرِ بآخَرَ ثانٍ وامّا الثالث فإنّى معتسِفُه مُعْتَسَفَ السَفاه فقال البُريق فى ذلك ✡ ويزعمون انّها دأبّيّة قال ابو بكر ممّا صنع ابن دأبٍ ✡ قال ابو عمرو انشدنى مؤذّن من مؤذّنى مكة ✡ ورواها الاخفش ايضا ✡ بخطّ ابنِ عَبْدُوسٍ عروضُ هذه القصيدة من الوافر فَعُولُنْ على الاطلاق لكنها قد أُنشِدَتْ على الوقف

١ رمَيْتُ بثابِتٍ مِن ذى نُمارٍ وأَردف صاحِبانِ له سِوَاهُ
٢ فأَغْرَى صاحبيه فقلتُ مَهْلا فإنّ الموت يأتى مَن أتاهُ
٣ وأَومأْتُ الكنانةَ إنّ فيها معابِلَ كالجَحِيم لَها لظاهُ
٤ ومنكم ميّتٌ قَبْلِى فأَبْقُوا على أَدْنَى الثلثة مَنْ نَعاهُ
٥ وأَحْرِ بآخَرٍ ثانٍ وإنّى وثالثكم كمُعْتسِف السَفاهِ
٦ فلمّا رَدَّ سامِعُه اليه وجَلَّى عن عَمايته عَماهُ
٧ تَدَلَّى حَزْمُه عَلْوًا عليه فأَصْغَى نَحْوَه حتّى نَهاهُ

٤ وإنْ تَبْكِ فى رَسْمِ الدِيار فإنّها ديارُ بنى زيد وهَلْ عنْهُمُ صَبْرُ
٥ وإنْ أُمْسِ شَيْخًا بالرَجِيع وولْدةً ويُصْبِحَ قومى دون دارهِمِ مِصْرُ
٦ أُسائلُ عنهم كُلَّما جاءَ راكِبٌ مُقيما بأَمْلاحٍ كما رُبِطَ البَعْرُ
٧ فما كُنْتُ أَخْشَى أَنْ أَعِيشَ خِلافَهُمْ بِسِتّةِ ابياتٍ كما نَبَتَ العِتْرُ
٨ بما قد اراهم بين مَرٍّ وشابةٍ بكُلِّ مَسِيلٍ مِنْهُمُ أَنَسٌ عُبْرُ
٩ نَشُقُّ التِلاعَ الحُوَّ لم تُرْعَ قَبْلَنا لنا الصارِخُ الحُنْحوثُ والنَعَمُ الدَثْرُ
١٠ لنا الغَوْرُ والأَعراضُ فى كلّ صَيْفةٍ وذلك عَصْرٌ قد خلا هَا وذا عَصْرُ

١٦٩

وقال البُريق قال الاصمعىّ هى لعامر بن سدوس الخناعىّ ☆ لم يروها سَلَمَةُ

١ ونائحةٍ صوتُها رائعٌ بَعثتُ اذا ارتفَعَ المِرْزَمُ
٢ تنوحُ وتَسْبُرُ قَلّاسةً وقد غابت الكَفُّ والمِعْصَمُ
٣ لدى رَجُلٍ مائلٍ راسُه تَفِيحُ الكُلومُ به والدَمُ
٤ تُفرِّقُ بالمِيلِ أَوْصالَه كما فرّق اللِمَّةَ الفَيْلَمُ
٥ وماءٍ وردتُ قُبيلَ الصباح وقد جَنَّه السَدَفُ الأَدْهَمُ
٦ معى صاحِبٌ مِثلُ نَصْلِ السِنان عَنِيفٌ على قِرْنِه مِحْطَمُ
٧ من المُدّعِين اذا نوكروا تُنِيفُ الى صوته الغَيْلَمُ
٨ وحَيٍّ حُلولٍ أُولِى بَهْجةٍ شهدْتُ وشِعْبُهُمُ مُفْرَمُ
٩ بأَلْبِ أُلوبٍ وحَرّابةٍ لدى مَتْنِ وازِعِها الأَوْرَمُ
١٠ أَروعُ التى لا تَخافُ الطَلا قَ والعَبْدَ بالخُلُقِ الأَفْقَمِ

١٦٦

وقال البُريق بن عياض

١ ما إنْ ابو زيد بِرَثٍّ سِلاحُه جَبانٍ وما إنْ وجهُه بذَميمِ
٢ وكُنْتُ اذا الأيّامُ أَحْدَثْنَ هالِكًا أَقول شَوًى ما لم يُصِبْنَ صَميمِى
٣ أَصَبْنَ ابا زيد ولا حَىَّ مِثْلُه وكان ابو زيد أَخى ونَديمِى
٤ وأَصبحتُ لا أَدْعو من الناس واحدا سِوَى وِلْدة فى الدار غَيْرَ حَكيمِ
٥ كأَنّ عَجوزِى لم تَلِدْ غيرَ واحد وماتَتْ بذاتِ الشَرْيِ وهْى عَقيمُ

١٦٧

وقال البُريق بن عياض حين صنعت بنو لحيان ما صنعت وقد كان البريق كلّم لمَعْقِل بن خويلد قومَه حتّى أَطلقوا له ابنَىْ عُجْرَة فقال البريق

١ رَفَعْتُ بَنِى حَوّاءَ اذ مالَ عَرْشُهم وذلك مَنٌّ فى صَريمٍ مُصلَّلُ
٢ جَزَتْنى بنو لحيان حَقْنَ دِمائهم جَزاءَ سِنِمّارٍ بما كان يَفْعَلُ
٣ فأَعْقَبَكُم أَكْلُ الشَعيرِ سيوفَنا مطبّقةً تَعْلو الجَماجِم مِن عَلُ
٤ اذا الرَجُلُ الشَبْعانُ صابت قَذالَه أَذاعَ به مَجْلوزُها والمُقَلَّلُ

١٦٨

وقال البريق ايضا ورواها الاصمعىّ لعامر بن سَدُوس

١ أَلَمْ تَسْلُ عن ليلَى وقد ذَهَبَ الدَهْرُ وقد أَوْحَشَتْ منها المَوازِجُ والحَضْرُ
٢ وقد هاجَنى منها بوَعْساءِ فَرْوَعٍ وأَجْمادِ ذى اللَهْباءِ مَنْزِلَةٌ قَفْرُ
٣ يَظَلُّ بها داعِى هَديلٍ كأَنّه على الساقِ نَشْوانٌ تَميلُ به الخَمْرُ

شعر البُريق الخُناعيّ

١٦٥

حدثنا ابو سعيد قال قال البريق بن عِياض بن خويلد الخناعيّ يرثي اخاه

١ لقد لاقيتُ يومَ ذهبتُ أَبغي بحَزْمِ نُبائعٍ يومًا أُمارا
٢ مُقيمًا عند قبرِ ابى سِباعٍ سَراةَ الليلِ عندكَ والنَهارا
٣ ذهبتُ أَعوده فوجدتُ فيها اوارِيًّا روامِسَ والغُبارا
٤ فرقَّعتُ المَصادِرِ مُستقيمًا فلا عَيْنًا وجدتُ ولا ضِمارا
٥ فلا تَنْسَوا ابا زيدٍ لِفَقْدٍ اذا الخَفِراتُ أَجلَينَ الفِرارا
٦ سَقَى الرحمٰنُ حَزْمَ نُبائعات مِن الجَوْزاءِ انواءً غِزارا
٧ بمُرتجِزٍ كأنّ على ذُراه رِكابَ الشأْمِ يَحْمِلن البُهارا
٨ يَحُطُّ العُصْمَ من أكنافِ شِعْرٍ ولم يَتْرُكْ بذى سَلْعٍ حِمارا
٩ ومَرَّ على القرائنِ من بُحارٍ فكاد الوَبْلُ لا يُبقِى بُحارا
١٠ أُوَدِّعُ صاحِبِى بالغيبِ إنّى ارانى لا أُحِسُّ له حِوارا
١١ ألا يا عينِ ما فابكِى عُبَيدًا وعبدَ اللهِ والنَفَرَ الخِيارا
١٢ وعادِيَةٍ تهلّكَ مَن يَراها اذا بُثّتْ على فَزَعٍ جِهارا
١٣ تَكَفَّتَ إخْوتى فيها فَأَدَّوا على القومِ الأَسارَى والعِشارا
١٤ فما إنْ شابِكٌ من أُسْدِ تَرْجٍ ابو شِبْلَيْن قد مَنَعَ الخِدارا
١٥ بأَجْرَأَ جُرْءَةً منه وأَدْهَى اذا ما كارِبُ الموتِ ٱسْتدارا
١٦ اذا ما الطَفْلَةُ الحَسْناءُ أَلْقَتْ من الفَزَعِ المَدارِعَ والخِمارا

١ أَسارِيَةَ الذِى يُهْدى اليـنا قَصائدَه ولم يعلم حَفِيلى
٢ ولم يَعْلَم بمَشْرانا زُنيمًا عِجْانَ الثَوْر ساريةُ بنُ غُولِ
٣ فهَلْ تَأْوى الى المَنْجاة إنّى اخاف عليك مُعْتَلَجَ السُيولِ
٤ مَتَى ما تَبْلُهم يوما تَجِدْهم على ما نابَ شَرَّ بنى الدِئيلِ
٥ وأَوْفى وَسْطَ قَرْنِ كُراسَ داعٍ فجاءُوا مِثْلَ أَفْواهِ الحَسيلِ
٦ لِقِطْعةِ أَيْرِه ولِخُصْيَتَيْه وقالوا حَبَّذا رِيحُ الجَميلِ
٧ اذا مَسَحوا سِبالَهُمُ بدُهْنٍ اَلْهَفَكَ عَبْدُ للرَجُلِ القَتيلِ

١٦٣

فاجابه سارية بن زُنيم

١ بَلَى إنّى بَلوتُ لديك شِعْرًا قَليلًا عند تِنبالٍ ذَليلِ
٢ قُعودٌ فى بُيوتٍ واضِعاتٍ يشوبون النَواطِلَ بالثَميلِ
٣ كأَنّكُمُ تُيوسُ الشِرْكِ غَذَّت على أَذْقانِها بشَفَا قَفيلِ
٤ فإنّا يوم أَغْرارٍ فَعَلْنا بكُمْ فَقْماءَ واضِحَةَ المُثولِ

شعر ابى أُراكة

١٦٤

حدثنا ابو سعيد قال قال ابو أُراكة الصاهلىّ وكانت أُخْتُ تأبّط شرًا قد أُنكحت طُريفة بن أُسيد النُفاثىّ فقال ابو اراكة

١ لحى اللهُ قوما أَنْكحوا بِنْتَ خيرِهم بنى صارِم يَبْغونها شَرَفَ المَجْدِ
٢ فلا تَأْكُلى خُصْيَىْ حُبيش وأَيْرَه هَوَيتِ ولا ما يَشْتَوُون من الجِلْدِ

١٩٠

فاجابه ابو بثينة الصاهليّ

١ ألا يا لَيتَ أَعْبانَ بْنَ لُعْطٍ تَكَفَّتَ وَسْطَهُم حينَ استُثيروا
٢ فيُقْتَلَ او يَرَى غَبَنًا مُبينًا وذلكَ لو دَرَيْتَ بهِ نَصُورُ
٣ كأنّ القومَ من نَبْلِ ابنِ رَوْحٍ لدى القَمْراءِ تَلْقَحُهم سَعيرُ
٤ جَلَبْناهم على الوَتَرَيْنِ شَدًّا على أَسْتاهِهم وَشَلٌ غَزِيرُ
٥ سنَقْتلكم على رُصُفٍ وظَمٍّ اذا لَفَحَتْ وجوهَكُمُ الحَرُورُ

١٩١

عن الاصمعيّ وابى عمرو قالا عمدت بنو نُفاثة بن عديّ بن الديل الى جار لهم فى الجاهليّة يقال له حُبيش بن مخدَّم فى أَزْمَةٍ اصابت الناس فشَوَوه ثمّ تركوه أيّاما حتّى اذا قَبَّ أَكلوه فقال ضَبيسُ بن رافع العَصَليّ يعيّرهم بما فعلوا

١ أَنَّتم أَكَلْتم سَفْحَةَ ابنِ مُخَدَّمٍ حُبَيْشٍ فلم يَأْمَنْكُمُ أَحَدٌ بَعْدُ
٢ تَداعوا له من بَعْدِ سَبْعٍ واربعٍ وقد نَصَلَ الأَظْفارُ وانْسَبَأَ الجِلْدُ
٣ وقد خَبَؤُوا جُرْدانَه لرئيسهم مُعاوِيَةَ الفَلْحاءِ إنَّكَ ما شُكْدُ
٤ اذا لَبِسوا حُمْرَ الثيابِ وأَسبلوا فذَمٌّ عليهم ما هنالكَ لا حَمْدُ
٥ فايّاكُمُ أَعْنِى أُيورَ كَوادِنٍ وَرَدْنَ لِغابًا ثمّ مُرِّغْنَ بالزُّبْدِ
٦ نُفاثَةَ أَعْنِى لا أُحاوِلُ غَيْرَهم وباسِلُ قولى لا يَنالُ بنى عَبْدِ
٧ وإنْ يَجِدوا يومًا على بَظْرِ أُمِّهم طعامًا فلا رَعْوَى لديهم ولا قَصْدُ

١٩٢

وقال ابو بُثينة الصاهليّ ثم القُرميّ وهو يذكر ذلك فى ابيات هجا بها سارِيَةَ بنَ زُنيم بنِ مَحْمِيَة

شعر ابى بُثَيْنَةَ

١٥٨

حدثنا ابو سعيد قال اغارت الجَدَرَةُ وهم جِعْثِمَةُ حَيٌّ من الأَزْد ازد شَنُوءَة وهم حلفاء فى بنى عَدِىّ بن الديل بن بكر وهم اخوة قُصَىّ بن كلاب على بنى قُرَيْم بن صاهلة وهم ستّون رجلا فطَرَقتْ عليهم بنو قريم فلم يَنْجُ من الجَدَرَة إلّا رجل واحد يُدْعَى سُنَيْنة فقال ابو بُثينة القُرَمِىّ يذكر ذلك

١ ألا أَبلِغْ يَمانِيَنا بأَنّا جدعْنا آنُفَ الجَدَراتِ أَمْسِ
٢ عدَوْنا عَدْوةً شَقّتْ عليهم بمَعْدًى يَحْطِمُ السُهْلِىَّ شَكْسِ
٣ تركْناهم ولا نَرْثِى عليهم كأنّ جلودهم طُلِيَتْ بوَرْسِ
٤ فأَعْلُوهم بنَصْل السيف ضَرْبًا وقُلْتُ لعلّهم اصحابُ فَرْسِ
٥ فأُغْرِيهم ولا أُغْرِى أَلِيًّا فدًى لصَحابةِ المُغْرِيْنَ نَفسِى

١٥٩

فاجابه أُقْبان بن لُعْط بن عروة بن صخر بن يَعْمَر بن نُفاثة بن عدىّ بن الديل فقال

١ ألا أَبلغْ لديك بنى قُرَيمٍ مُغَلْغَلَةً يَجِىءُ بها الخَبِيرُ
٢ فَرُدُّوا لِىَ المَوالِىَ ثمّ حُلُّوا مَرابِعَكم إذا مُطِرَ الوَتِيرُ
٣ فما إنْ حُبُّ غانِيةٍ عَنانى ولكنْ رَجْلُ رايَةَ يومَ صِيرُوا
٤ وقُلتُ ابا بُثَيْنَةَ غَيْرَ فَخْرٍ شَهِدْتَ بنى عُتَيْبَةَ اذ أُبِيرُوا
٥ غَداةَ جُنَيْدبٌ يَحْدُو رَعِيلًا كما أَنْحَى على الجَلَب الأَجِيرُ
٦ فإنّ قَصارَكم مِنّا لَحَرْبٌ تُزِفُّ الشُمْطَ او عَقْلٌ ضَرِيرُ

٢ فيأسَكَ من صديقكَ ثُمَّ يأسًا ضُحَى يومِ الأَحَثِّ من الإيابِ
٣ يُصاحُ بكاهلٍ حَوْلِى وعمرٍو وهم كالضارياتِ من الكِلابِ
٤ يُسامُونَ الصَّبُوحَ بِذِى مُراخٍ وأُخرَى القوم تحت حَرِيقِ غابِ
٥ فمِنّا عُصْبَةٌ لا هم حُماةٌ ولا هم فائتون فى الذَّهابِ
٦ ومِنّا عُصْبَةٌ أُخْرَى حُماةٌ كغَلْى القِدْرِ حُشَّتْ بالتِقابِ
٧ ومِنّا عُصْبَةٌ أُخْرَى سِراعٌ زَفَتْهَا الرِيحُ كالسَنَنِ الطِرابِ

١٥٦

وقال ابو قلابة ايضا عن ابى عمرو وابى عبد الله وحدهما

١ رُبَ هامةٍ تَبْكِى عليكَ كريمةٍ بالوَدّ او بمَجامِعِ الأَضْجانِ
٢ وأَخٍ يوازِنُ ما جَنَيتُ بقُوّةٍ واذا غَوَيْتُ الغَىَّ لا يَلْحانِى

١٥٧

وقال ابو قلابة ايضا عن الجمحىّ وحده

١ تَرَى أَثَرَ القيون بصَفْحَتَيْهِ كسَوْمِ النَمْلِ مِشيَتُها دَرِيجُ
٢ كما أَلْقَى البَرائِنَ وَسْطَ ضَحْلٍ مِن الرَنقاءِ غُرْنَيْقٌ عَمُوجُ
٣ وصَفْراءُ البُرايةِ فَرْعُ نَبْعٍ تبطَّنُها أَساريعٌ نُهُوجُ
٤ وبِيضٌ كالأَسِنَّةِ مُرْهَفاتٌ كأَنَّ ظُباتِها عُقْمٌ بَعِيجُ
٥ سِلاحِى ثمّ قد علموا بأَنّى اذا ما فَرَّ ذو العِذْرِ السَمِيجُ
٦ فوَلَّى سادِرًا يَعِمُ الخُطَيَّا وزَحْزَحَ شَأْوَهُ العَدْوُ الضَرِيجُ
٧ وهادِيةٍ دَرَيْنا فى مَقامٍ كأَنَّ سَراتَها سَحْلٌ نَسِيجُ

٩ إنّ الرَشادَ وانّ الغَيَّ فى قَرَنٍ بكُلِّ ذلك يأتيك الجَديدانِ
١٠ لا تأمَنَنَّ وَلَوْ أَصْبَحْتَ فى حَرَمٍ إنّ المَنايا بجَنْبَىْ كلّ انسانِ
١١ ولا تَهابنّ إنْ يَمّمْتَ مَهْلِكَةً إنّ المُزَحْزَحَ عَنْهُ يومُهُ دانِ
١٢ ولا تَقُولَنّ لشىءٍ سَوْفَ أَفْعَلُهُ حتّى تَبَيَّنَ ما يَمْنِى لَكَ المانى

١٥٤

وقال ابو قلابة فى ذلك ايضا ويقال بل قالها المعطّل

١ أَمِنَ القَتولِ مَنازِلٌ ومُعَرَّسُ كالوَشْمِ فى صاحِى الذراعِ يُكَرَّسُ
٢ خَودٌ ثَقالٌ فى القِيامِ كَرَمْلَةٍ دَمِثٍ يُضِيءُ لها الظَلامُ الحِنْدِسُ
٣ رَدْعُ الخلوقِ بجِلْدِها فكأنّه رَيْطٌ عِتاقٌ فى الصِوانِ مُضَرَّسُ
٤ يا حَبَّ ما حُبُّ القَتولِ وحُبُّها فَلَسٌ فلا يُنْصِبْكَ حُبٌّ مُفْلِسُ
٥ يا بَرْقُ يَخْفِى للقَتولِ كأنّه غابٌ تَشَيَّمَهُ حَرِيقٌ يُبَّسُ
٦ تُزْجَى له تحت الظَلامِ أَكِفَّةٌ مجنوبةٌ نَفَيانُها متكنّسُ
٧ هل يُنْسِيَنْ حُبَّ القَتولِ مَطارِدٌ وأَغَلُّ يَخْتَصِمُ الفَقارَ مُسلَّسُ
٨ لَيْثٌ حُسامٌ لا يُلِيقُ ضَرِيبَةً فى مَتنِهِ دَخَنٌ وأَثْرٌ أَحْلَسُ
٩ وشَرِيجَةٌ جَشّاءُ ذاتُ أَزامِلٍ يُخْظِى الشِمالَ بها مُمَرٌّ أَمْلَسُ
١٠ بَزٌّ به أَحمِى المُضافَ اذا دعا وبدا لهم يومٌ ذَنُوبٌ أَحْمَسُ
١١ واستَجْمعوا نَفَراً وزاد جَبانَهم رَجُلٌ بصَفْحَتِهِ دَبُوبٌ تَقْلِسُ

١٥٥

وقال ابو قلابة ايضا يذكر أَمْرَ عمّار وقِصَّتَهم يومئذ

١ يئِستُ مِن الحَذِيّة أُمَّ عَمْرٍو غداةَ إنِ ٱنْتَحَوْنى بالجِنابِ

القوم فاطلبوا خفركم فإن رُدَّ عليكم فالخَطْبُ أَيْسَرُ والجَلَلُ هيّنٌ وان كان بينكم قتالٌ كنتم قد وجّهتم ظُعُنَكم موجَّهًا فابى القوم كلُّهم عليه فخرجوا ومعهم ابو قلابة حتّى قدموا لبنى عاترة ✿ وأَدرك رجل من القوم من حلفاء بنى كاهل يقال له عمّار احدُ بنى وابِشٍ فأَدرك ابا قلابة اللحيانىَّ والرجلُ من عَدْوانَ وهو حليف لبنى صاهلة بن كاهل بن الحارث بن التميم فقال استأسِرْ يا ابا قلابة فانا خيرُ مَن أَخَذك قال الاصمعىّ وكان ابو قلابة قد ثَقُلَ وضَعُفَ وهو فى أُخرى القوم فقال ابو قلابة انكشِفْ عنّى لا ابا لك فإنّ وراءَك رجالا خيرا منك من بنى المُقْعَد او من بنى المحرِّث بن زُبيد او بنى المعترِض وأَسرع ابو قلابة ثمّ أَدركه الثانيةَ فقال استسلِمْ يا ابا قلابة فما لى بُدٌّ من أَخْذك قال فٱدْنُ دونَك فدنا فقنَّعه ابو قلابة بالسيف فقتله ثم أَدركهم بنو الحارث بن تميم فلم يزالوا يقتّلونهم حتّى غيّبهم الليلُ منهم بذى مُراخ واد من بطن كَسابِ وقد اكثروا فيهم القتل فانتقلت بنو لحيان من ذلك اليوم الى غُرّانَ وفيْدةَ فقال ابو قلابة الطابِخىُّ اخو بنى لحيان فى ذلك اليوم وابو قلابة هو عَمُّ المتنخِّل

١ يا دارُ أَعْرِفها وَحْشًا منازلُها بَيْنَ القوائم من رَهْطٍ فأَلْبانِ
٢ فدِمْنةٍ بزُخَيّاتِ الأَحَثِّ الى ضَوْجَىْ دُفاقٍ كسَحْقِ المَلْبَسِ الفانِى
٣ ما إنْ رأيتُ وصَرْفُ الدهر ذو عَجَبٍ كاليوم هِزّةَ اجمالٍ بأَظْعانِ
٤ صَفًّا جوانحَ بيْن التَوْءماتِ كما صَفَّ الوُقُوعُ حَمامَ المَشْرَبِ الحانى
٥ يا وَيْكَ عمّارُ لِمْ تَدْعُو لِتَقْتُلَنى وقد أُجِيبُ إذا يَدْعُونَ أَقْرانى
٦ والقومُ أَعْلَمُ هل أَرْمِى وراءَهُمُ اذ لا يقاتِلُ منهم غَيْرُ خِصّانِ
٧ اذ عارت النبلُ وٱلْتَفَّ اللُفُوفُ واذ سلّوا السُيوفَ عُراةً بعد إشْحانِ
٨ اذ لا يُقارِعُ أَطْرافَ الظُباتِ إذا ٱسْتوقَدْنَ إلّا كُماةٌ غَيرُ أَجْبانِ

٣ اشارت له الحربُ العوانُ فجاءها يُقَعْقِعُ فى الأقراب اوّلَ مَن اتَى

٤ ولم يَجْنِها لكِنْ جناها وليُّه فآدى وآساهُ فكان كَمَنْ جنَى

شعر ابى قِلابة

١٥٣

يوم الأَحَثِّ

حدثنا ابو سعيد قال قال عبد الله بن ابرهيم الجمحىّ كان من شأن بنى لحيان من هذيل أنّها كانت شَوْكةً من هذيل ومَنَعَةً وبَغْيًا وكانوا اهل الهُزوم ورَخْمَةَ وأَلْبانَ وعِرْقٍ وكانت لهم مياهُ كسابِ ثمّ إنّه كان لهم جار فقَدِمَ له أن يأخذَه رجلٌ من بنى خُزيمة بن صاهلة بن كاهل فباعه فغَضِبت فى ذلك بنو لحيان وكانوا بضَجَنِ القُصائرة وامّا بنو كاهل فبَيْنَ ظِرٍّ الى راس دُفاقٍ وامّا بنو عمرو بن الحارث فاهل نَعْمانَ فقال ابو قلابة سيّدُ بنى لحيان انطلقوا نكلّم بنى عمّنا فى جارنا الذى اخذوا ونحن لعمر الله نَخْشَى جَهْلَهم ولكن اظعَنوا بالبيوت وليذهَب القومُ فليسْألوا فى جارهم الرِضا فإن أرضوا فالحال هيّن وان طارت بيننا حربٌ وَجَّهْنا الظُعُنَ الى كَسابِ وذى مُراخ نحو الحَرَم فخرجوا حتّى قَدِموا لبنى خُزيمة وسيّدُهم وَبَرَةُ بن ربيعة فنادوهم من بعيد ولم يُقدِموا لهم وقالوا يا بنى خُزيمة رُدّوا علينا جارَنا قالوا لا نَفْعَلُ ولا نُعْمَةَ العين فقَرَعَتْ لذلك بنو لحيان وتَواعدوهم ورَمَى غلامٌ من بنى خزيمة نحو بنى لحيان قال رجل من بنى لحيان أَرُونى سيّدَ القوم فاشاروا الى وَبَرَة بن ربيعة احدِ بنى عاتِرة فنزع له اللحيانىُّ بسهم فعقّى به نحو وبرة فلم يُخطِئْ قلبَ وبرة فقتله وتَصارخ الناسُ عمرٌو وكاهلٌ مِن كلّ اوْبٍ فأَدْرَكُوهم بصعيد الأَحَثّ فاتّبعوهم يقتِّلونهم وقد جَعَلَتْ بنى لحيان حاميةً لهم دون الظُعُن فغضبت بنو لحيان وقالوا اطلبوا خَفَرَكم فقال ابو قِلابة لا يَدَ لكم ببنى الحارث بن تميم ولكن مُرُوا الظُعُنَ تَظْعَنُ ثمّ اغدوا على

بنى سهم بن معاوية قُتِلَ اخٌ لها يقال له عِصْمة الأضياف قتله أَسلمُ اخو بنى جُهينة فذكَرتْ ذلك له وكان ابو ضبّ لا يُقتَل من هذيل قتيلٌ إلّا قتَل قاتلَه فخرج هو والرِّكّاب ابنُ اخت له حتّى وجد القومَ فى دُبُرِ الحُلَيْتِ ويقال الحِلّيت فبيّتهم ابو ضبّ وصاحبه فاصابا اهلَ تلك الدار فقتلا مسعودًا سيّدَ القوم ثمّ انصرفا فخرج القوم فى آثارهما حتّى اصبحوا فراوا الافاعِىَ ضَرْعَى تحت اقدامهما فرجعا الى قومهما فقال ابو ضبّ فى ذلك

١ هلّا عَلِمْتَ ابا إياسٍ مَشْهَدى ايّامَ انتَ الى الموالى تَصْخَدُ
٢ واخَذْتُ بَزّى فتّبعتُ عدُوَّكم والقومُ دُونَهُمُ الحليتُ فَأَبْعَدُ
٣ حتّى طَرَقْتُ بنى نُفاثةَ مَوْهِنًا واللهُ أَبْلَى والعواقبُ شُهَّدُ
٤ فتركتُ مسْعودًا على أحشائه حَرَّى يعانِدها نجيعٌ أسْوَدُ
٥ وضَرَبْتُ مَفْرِقَهُ ومِنّى عادةٌ ضَرْبُ المفارق والفرائصُ تُرْعَدُ
٦ ولقد أَقُودُ الجَيْشَ أَحمِلُ رايَتى للجيشِ يَقْدُمهم كَمِىٌّ أَصْيَدُ
٧ لَيْثٌ يُغامِرُ للطِعانِ كأنّما يَقِمُ الرِجالَ به فَنِيقٌ مُلْبِدُ
٨ حتّى اذا التبس القِتالُ ولم يزل راسٌ يَميلُ على جَبينٍ او يَدُ
٩ لقّيْتُ لَبَّتَه السِنانَ فكَبَّه منّى تكايُدُ طَعْنَةٍ وتأيُّدُ
١٠ والمَشْرَفيّةُ ثاقباتٌ بيننا كذَكا الحَريقةِ حَمْيُها يَتوقّدُ
١١ نَعْلُو بها داءَ الجَماجِمِ إنّنا شُهُدٌ ليوم كريهة لا تُشْهَدُ

١٥٣

وقال ابو ضبّ ايضا

١ كانّ حُوَيًّا والجَدِيَّةُ فوقَهُ حُسامٌ صَقيلٌ قَصَّهُ الضَرْبُ فانحَنَى
٢ فَتًى قُبُلًا لم يَعْنِسِ الشَيْبُ راسَه سِوَى خَيْطِ كالنور أَشْرَقَ فى الدُجَى

١٩ رجالُ حروبٍ يَسْعَرُون وحَلْقةٌ من الدار لا تَمْضِى عليها الحَصائرُ
٢٠ فما ذَرَّ قَرْنُ الشَمسِ حتى كأنّما أَلاحَ بهم قَبْلَ الشُرَيْقة طائرُ
٢١ بنى عَمِّنا لو شئتُمُ لم تكدِّروا بشاهِدِنا والكُفْرُ للمَرْءِ واتِرُ

١٤٩

وقال مَعقِلُ بن خويلد فى هذا اليوم

فأمّا ابنُ عوفٍ فاستمرَّ بِرَمْيةٍ لها عانِدٌ بين اللَهَا واللَهازِمِ

وقال مالك بن عوف حين رجع الى قومه مغتاظا

إنّى زَعِيمٌ أنْ تُقادَ جِيادُنا نِقابَ الرَجِيعِ فى السَرِيحِ المُسَيَّرِ

فاجابه مالك بن خالد

أَمالِ بْنَ عوفٍ إنّما الغَزْوُ بيننا ثلثُ ليالٍ غيرَ مَغْزاةِ أَشْهُرِ

١٥٠

يوم الرَجيع

وخرج مالكُ بن عوف النصرىّ بقومه هوازنَ العامَ المُقبلَ حتّى غزاهم بالرجيع فهُزِمَ هو وقومُه وقُتِلَ اخوه ربيعة وعُقِرَ فرسُ مالك بن عوف فافلت مالك بن عوف شَدًّا على رجليه ثم لم يكن بينهم قتال حتى جاء الله عزّ وجلّ بالاسلام

شعر ابى ضَبٍّ

١٥١

يوم الحُلَيتِ

حدّثنا ابو سعيد السكرىّ باسناده قال قال الاصمعىّ والجمحىّ كان من حديث ابى ضبّ اخى بنى لحيان أنّه جاءته امرأةٌ من

بن معاوية بن تميم بن سعد بن هذيل فى هذا اليوم عن الاصمعىّ وابى عمرو وابى عبد الله ولم يروها ابو نصر

١ ألا يا عَناءَ القلب من أُمِّ عامِرٍ ودِينتَه من حُبِّ مَن لا يجاوِرُ
٢ تَعلّقتُها على ارتقابٍ وبَذْلُها يَسيرٌ وتَعْدُوكَ العيونُ الحواضِرُ
٣ فلا وُلْبُها مِنّا قريبٌ ولا امرؤٌ على بَذْلِها إن شَطّت الدارُ قادِرُ
٤ صَناعٌ بِإِشْفاها حَصانٌ بشَكْرِها جَوادٌ بقُوتِ البَطْنِ والعِرْقُ زاخِرُ
٥ فإنّكِ عَمْرَ اللهِ إن تسْألِيهِمِ بأحسابِنا إذ ما تَجِلُّ الكبائرُ
٦ يُنَبُّوكِ أنّا نَفْرُجُ الهَمَّ كُلَّه بحَقٍّ وأنّا فى الحروب مَساعِرُ
٧ وأنّا غَداةَ العَرْجِ باءَتْ سيوفُنا بمَجْدِ الحَياةِ والمَحارُ المَقابِرُ
٨ غَداةَ هَوَى تحت الطُّبات مُسافِعٌ كما انقضّ بازٍ أَقْتَمُ الرِيش كاسِرُ
٩ على مُقْدَمٍ لَنْ يُقدِمَ الدَهْرَ مِثلَهُ أخو القومِ إلّا المُستبيتُ المُغامِرُ
١٠ ونحن لديه نَضْرِبُ القومَ إنّنا بنو عَمِّ أُولانا اذا ما نُناكِرُ
١١ وإنّا لنَبْغِى كاهِلًا وعِصِبَّنا السيوفُ وكُلُّ القوم حَرّانُ ثائرُ
١٢ بكُلِّ مكانٍ غِمْدُ سيفٍ وخِلّةٌ خَذِيمٌ وأَنْضاءٌ من النَبْلِ مائرُ
١٣ ومُعتَرَكٌ فيه نَجِيعٌ ورِمّةٌ وأَيْدٍ أَتَرّتْها السيوفُ نوادِرُ
١٤ دَعَتْنى بنو لِحْيانَ والقومُ وسطهم كأنّهُمُ بالمشرفيّة سامِرُ
١٥ فذلكَ اذ نال ابنَ صِرْمَةَ مَنُّنا بِنُعْمَى فَلَوْ أَنّ ابنَ صِرْمَةَ شاكِرُ
١٦ رَدَدْنا عليه بِكْرَهُ وتِلادَه وعِرْسَكَ مِنهُم وَهْىَ شَمْطاءُ حاسِرُ
١٧ . . . ثُمَّ رأيْنا كاهِلًا بعد ذلكم مِن البُغْضِ تُؤذينا وتُلْقَى المَعاذِرُ
١٨ فلو أنّهم لم يُنكِروا الحَقَّ لم يَزَلْ لهم مَعْقِلٌ مِنّا عزيزٌ وناصِرُ

١٤٧

وقال خالد بن واثلة

١ ألا مِن حَوالِ الدهرِ أَصْبَحْتُ جالِسًا أُسامُ النِكاحَ فى خِزانةِ مَرْثَدِ
٢ الى مَعْشَرٍ لا يَخْتُنون نِساءهم وأَكْلُ الجَرادِ عِندَهُمْ غيرُ أَفْنَدِ
٣ فقُلتُ لَهُمْ قومٌ بأَعْناءِ نَخْلَةٍ وأَجْوازِها فيهم قَرارى ومولِدى

١٤٨

شعر ابى شِهاب المازنىّ يومُ البَوْباة

حدثنا ابو سعيد قال كان من حديث معاوية بن تميم بن سعد بن هذيل أنه اصبحت بنو كاهل بن عامر بن بُرْد بظاهر البوباة معهم بنو جُريب بن سعد بن هذيل فى إثر غيث كان هنالك فجمعت لهم هوازن ورئيسُهم يومئذ مالكُ بن عوف النَصْرىّ وبلغه غِرّتُهم وقلّةُ عددهم فاقبلوا فى جمع عظيم حتى وقعوا بهم فاستاقوهم وكُلَّ مال يَملكونه وجاء الصريخُ الى بنى مازن بن معاوية وقِرد بن معاوية فخرجوا حتى اذا راوهم يسوقون النساء والنعم فرّقوا لهم فريقَيْن فتقدّمت بنو مازن بن معاوية واتّبعوا المَخاصر حتى تقدّموهم وقعدوا لهم على شرف المَنْقَبة وتاخّرت بنو قِرد لأُخْراهم حتّى اذا اصطَمّتْ لهم المنقبةُ اكتنفتهم بنو مازن من أمامهم واتتهم بنو قرد من وراءهم فلم يُفلِت منهم احد وافلت يومئذ مالكُ بن عوف شَدًّا على رجليه وحتّى إنّ ثنيّة المنقبة لتسيل بدمائهم وفى القوم يومئذ ابو ذؤيب يَضرِب فى القوم ويرتجز

أَدْرَكَ اربابُ النَعَمْ وحَمِىَ الضَرْبُ وجَمْ بكلّ ملحوبٍ
أَشَمْ مذلَّقٍ مثلِ الرُلَمْ رُدّوا السُبِىَّ والنَعَمْ
يا حَبَّذا رِيحٌ بدَمْ وقال ابو شهاب المازنىّ من بنى مازن

٢ حَصَّ الجَدائرُ راسَه فتركْنَهُ قَرِعَ القَذالِ كبَيْضةِ المستلْئِمِ
٣ لولا يفلَّقُ بالحجارة راسُه بعد السيوفِ اتاكُمُ لم يُكْلَمِ
٤ وأنا الذى بَيَّتُّكُمْ فى فِتْيةٍ بمَحَلّةٍ شَكْسٍ وليلٍ مُظلِمِ
٥ كانتْ على حَيّانَ اوّلُ صولةٍ مِنّى فأَخضِبُ صَفْحَتَيْه بالدَمِ
٦ ثمّ انصرفتُ الى بنيه حولَه بالسيف عَدْوَةَ شابِكٍ مُسْتَلْحَمِ
٧ أُنْحِى صَبِىَّ السيفِ وسط بيوتهم شَقَّ المعنِّت فى اديم المِلطَمِ

١٤٥

يوم بُدالةَ

وكانت بنو سهم بن معاوية قتلوا من بنى حَبْتَرٍ فى تلك الايّام اربعين او خمسين رجلا فقال عبد مناف رواها ابو عبد الله وابو عمرو ✿ حاشيةٌ روايةٌ اخرى كان مَعْقِل بن خويلد بن واثلة بن مِطحَل قد قتل من خزاعة قبل ذلك عشرةَ رهطٍ منهم المحتطِب وعامر بن اقرم فقال عبد مناف بن ربع يذكر ذلك

١ أَنَّى أُصادِفُ مثلَ يوم بُدالةٍ ولِقاءِ مثلِ غَداةِ أَمْسِ بَعِيدُ
٢ شَهِدَ الرِجالُ ذوو الجُدودِ فأَفلحوا إنّ المُحاوِلَ بالعَلاءِ عَتِيدُ

١٤٦

وقال عبد مناف بن ربع

١ أَوعدَنى بالنصر قيسُ بن عامرٍ وتُوعِدُنى بالنصر شِجْعٌ ويَعْمَرُ
٢ وما لِىَ فيهم مَعْتَبٌ إن عَتَبْتُه عليهم وما فيهم لدى الظُلْم مَنْصَرُ

علمنا إنْ تركنا منهم من ذى عينين ☆ فقال عبد مناف بن ربع الجُرَبىّ فى ذلك قال الاصمعىّ يرثى دُبيّة السُلَمىّ وامُّه عذليّة

١ ألا ليت جيشَ العَير لاقوا كتيبةً ثلثين مِنّا صِرْعَ ذاتِ الحَفائلِ
٢ فِدًى لبنى عمرو وآلِ مؤمّلٍ غداةَ الصَباح فِدْيةً غيرَ باطلِ
٣ هُمُ منعوكم من حُنَينٍ ومائه وهمْ اسلكوكم أنَفَ عذِ المطاحلِ
٤ ألا رُبَّ داعٍ لا يُجاب ومُدَّعٍ بساحة أعْواءٍ ونابٍ مُوائلِ
٥ وآخَرَ عُرْيانٍ تَعَلَّقَ ثوبُه بأهدابِ غُصْنٍ مُدبِرًا لم يُقاتلِ
٦ ومُستَلْفَعٍ يَبغى المَلاجِى لنفسه يعوذ بجَنْبَىْ مَرْخَةٍ وجَلائلِ
٧ تركنا ابنَ حَبْواءِ الجُعُورَ مجدَّلا لدى نَفَرٍ رؤسُهم كالفَياشلِ
٨ فيا لهفتَى على ابنِ أُخْتَىَ لَهْفَةً كما سقَط المنفوسُ بين القوابلِ
٩ تعاورتما ثوبَ العقوق كِلاكما ابٌ غيرُ بَرٍّ وابنٌ غيرُ واصلِ
١٠ فقَلْصِى ونَزْلَى ما علمتم حَفيلَه وشَرِّى لكم ما عِشتُمُ ذو دَغاوِلِ
١١ فما لكُمُ والفَرْطَ لا تَقْرَبونه وقد خِلتُه أدْنَى مَرَبٍّ لقافلِ
١٢ فعينِى ألا فابكى دُبيّةَ إنّه وَصولٌ لِأرْحامٍ ومِعطاءِ سائلِ
١٣ وقد بات فيهم لا ينامُ مسهَّدا يثنّيت فى خالاته لجَعائلِ
١٤ فوالله لو أدركتُه لمَنعتُه وان كان لم يَترُكْ مقالا لقائلِ
١٥ وما القومُ إلّا سَبعةٌ او ثلاثةٌ يخوتون أخرَى القوم خَوْتَ الأجادلِ

١٤٤

وقال عبد مناف فى ذلك ايضا

١ ولقد أتاكمْ ما تصوب سيوفُنا بعد الهَوادةِ كُلَّ احمرَ صِمْصِمِ

كلّ رجل منهم الى بيته ورَمَقَهُ رجل من القوم فاوْجس منه حتى اذا عدأ اهل الدار فلم يسمع رِكْزَ احدٍ ولا حِسَّه لم ير إلّا اتيّاه قد انسلّ من تحت لِحاف اصحابِه فحَذِر بنو قرد وارسلوا الى اهل الدار فقعد كلّ رجل منهم فى بطن بيته آخِذًا بقائم سيفه او عَجْس قوسه ومعه نَبْلُه فرجع دُبيّة فحدّث اصحابَه بمكان الداريْن فقدّموا مائة نحو الدار العليا وتواعدوا طلوعَ القمر ليلةَ خمسٍ وعشرين من الشهر والدار الى اصل الجبل فبدا القمر للاسفلين قبل الاعلينَ فاغار الذين بدا لهم القمر فقتلوا رجلا من بنى قرد يقال له الحارث فخرج كلّ رجل منهم بسيفه من بيته ثم شدّوا عليهم فهزموهم فلم يَرُعْ الاعلين الا هولاء الاسفلون يطردونهم بالسيوف فزعموا انّه لم يَنْجُ منهم ليلتئذ الا ستّون رجلا من المائتين وأُدرِك المعترضُ بن حَبْواء الظفرىّ وهو يرتجز ويقول

إن أُقْتَلِ اليومَ فما ذا أَفْعَل شفيتُ نفسى من بنى
مُؤَمَّل ومن بنى واثلةَ بنِ مطحَل وخالد ربّ اللقاح
البُهَّل يَعِلُّ سيفى منهمُ ويَنْهَل عركتُ فيهم كلْكلًا
بكلكَل فادركه رجل منهم فقتله واعتنق رجل من القوم
ابنَ الجُرَيّة قال الا إنّ ابى صديق لبنى جريب فقال الجريبىّ انا
صديقهم فعلاه بالسيف فقتله وسعى ساعٍ الى بنى عمرو بن الحارث
فقدم منهم اكثرُ من مائة رجل فسعوا فى اثار القوم فجعلوا يجدون
القتلى فى طريقهم كثيرا فلمّا برزت بنو عمرو بن الحارث لبنى قرد
وهم فى اثار القوم يطلبونهم قالت بنو قرد بعضهم لبعض رُدّوا عنّا
بنى عمرو بن الحارث فانّهم إن ادركوهم ذعبوا بذكرِ هذا اليومِ
فلمّا بلغتْهم بنو عمرو بن الحارث قالوا لهم ما فَعَلَ القوم قالوا
ذعبوا فطفقتْ بنو عمرو بن الحارث يرتثّون القتلى لى ياخذونهم
من حيث قُتِلوا فلمّا رجعوا قال رجل من بنى قرد والله لقد
رجعتم وإنّا لفى أُخرى القوم نقتّلهم قالت بنو عمرو بن الحارث
فاخوانُكم قُتِلوا يعنون بنى سهم بن معاوية ليلةَ مدفارٍ والله لو

١٤٢

فاجابه عبد مناف بن ربع

١ الا أَبْلِغْ بنى ظَفَرٍ رَسولا ورَيبُ الدَهْرِ يَحْدُثُ كُلَّ حِينِ
٢ أَحَقًّا أَنَّكُمْ لَمّا قَتَلْتُمْ نَداماىَ الكِرامَ فَجَوْتُمُونِى
٣ فإنّ لدى التَناضِبِ من عُوَيْرٍ ابا عمرٍو تَخِرُّ على الجَبِينِ
٤ وإنّ بعُقْدَةِ الأنصابِ منكم غُلاما خَرَّ فى عَلَقٍ شَنِينِ
٥ وردْناه بأَسْيافٍ حِدادٍ خَرَجْنَ قُبَيْلُ مِن عندِ القُيُونِ
٦ تركْناه يَخِرُّ على يديه يَمُجُّ عليهما عَلَقَ الوَتِينِ
٧ فما أَغْنَى صياحُ الحَىِّ عنه وَوَلْوَلَةُ النِساءِ مع الرَنِينِ
٨ وإنّا قد قَتَلْنا من علمتم ولَسْتُم بَعْدُ فى قُفٍّ حَصِينِ

١٤٣

يوم المَطاحِل

وهو يوم أَنْفِ عاذٍ ✡ حدّثنا ابو سعيد قال حدّثنا محمّد بن الحسن عن عبد الله بن ابرهيم الجُمحىّ قال ثُمّ خرج المعترض بن حَبْواء العامَ المُقْبِل مُعاوِدًا يغزوهم ولم تكن هذيل غزتْهم بين ذلك وفى بنى سليم رجلٌ من انفسهم كان فى القوم ليلتئذ وكان دليل قومه على اخواله من هذيل وامّه امراة من بنى جُريب بن سعد فدلّهم فوجد بنى قِرْد بأَنْفِ بَلَدٍ وهما داران احداهما فوق الاخرى بينهما قريب من ميل وبنو سليم يومئذ مائتا رجل وزاملتُهم حمار فلمّا جاءهم ابنُ الجُرَيّة دليلُ بنى سليم واسمه دُبَيّة قالوا له اى ابْنَ اختنا اتخْشى علينا من قومك مَخْشًى قال معاذ الله فصدّقوه واطعموه وتحدثوا معه هَوِيًّا من الليل ثم قام

من بنى سليم فليم فى ذلك لامه رجلٌ من قومه من بنى سهم بن معاوية احدُ بنى مرّمض بن سهم يكنّى ابا حذيفة فى قتله ايّاه فقال عبد مناف بن ربع الجَرَبىّ جُرَيْبُ بن سعد بن هذيل

١ ابا حُذَيْفَةَ دَعْنى إنّ قَتْلَهُمُ صاحٌ وقاربُ صاعٍ لا يكادُ يَفِى
٢ اعْجلتُ قومى ولم أَحْفِلْ لذلكُمُ عَقْلَ القِيانِ وعَقْلَ الدُلَّجِ الدُلُفِ
٣ إن يُقْتَلوا لم يخافوا القَتْلَ يومئذ فإنّهمْ قَتَلوا عمْرًا ولم يَخَفِ
٤ لمّا عَرَفْتُ ابا عمْرٍو رَزَمْتُ به من بينهم رَزْمَةَ العَيّالِ فى الغَرَفِ

١٤١

يوم القَدُوم وهى ليلة مِدْفارٍ

قال محمّد بن الحسن عن عبد الله بن ابرهيم الجُمَحىّ قال كانت بنو ظفر من بنى سليم وبنو خُناعةَ حَرْبًا فدلّ رجل من بنى خناعة بنى ظفر على بنى واثلةَ بن مِطْحَلٍ وهم بالقدوم من نَعْمانَ فبيّتوهم فقتلوا ابنىْ واثلة خالدا ومَخْلَدا وصِبْيةً ثلثة من بنى حُراقٍ فقال المُعْتَرِضُ بن حَبْواء الظفرىُّ

١ قتلنا مَخْلَدًا وابنىْ حُراقٍ وآخَرَ جَحْوَشًا فوق الفَطِيمِ
٢ وخالدًا الذى تأْوِى اليه ارامِلُ لا يَؤُبْنَ الى حَمِيمِ
٣ فإمّا تَقْتُلوا نَفَرًا فإنّا فَجَعْناكمْ بأصحاب القَدُومِ
٤ تركْنا الضَبْعَ سارِيةً اليهم تَنُوب اللَحْمَ فى سَرَبِ المَخِيمِ
٥ لِهامِهِمِ بِمِدْفارٍ صِياحٌ يُدَعّى بالشرابِ بنى تَمِيمِ
٦ رَغِبْنا عن دماءِ بنى جُرَيْبٍ ونَعْشو بالصَمِيم الى الصَمِيمِ
٧ الى الفَرْعَيْنِ من قِرْنٍ وسَهْمٍ نُحاوِلُ كُلَّ ذى حَسَبٍ كَرِيمِ

شعر عبد مناف بن ربع

١٣٩

قال عبد مناف بن رِبع الحُجَبِيّ

١ ما ذا يَغيرُ ابنتَىْ رِبْعٍ عويلُهما لا تَرْقُدان ولا بؤسَى لِمَن رَقَدَا
٢ كلتاهما أُبطِنَتْ احْشاؤُها قَصَبًا من بطن حَلْيَةَ لا رَطْبًا ولا نَقِدَا
٣ اذا تجرّد نوحٌ قامتا معه ضَرْبًا اليما بسِبْتٍ يَلْعَجُ الجِلَدَا
٤ من الأَسَى اهلُ أَنْفٍ يومَ جاءهُمُ جيشُ الحِمار فجاؤا عارِضًا بَرِدَا
٥ لِنِعْمَ ما احسن الابياتَ نَهْنهةً أُولَى العَدِيّ وبَعْدُ احسنوا الطَرَدَا
٦ اذ قدّموا مائةً واستأخرتْ مائةٌ وَفْيًا وزادوا على كلتيْهما عَدَدَا
٧ صابوا بستّة ابياتٍ واربعةٍ حتّى كأنّ عليهم جابِنًا لُبَدَا
٨ شدّوا على القوم فاعتطّوا اوائلَهم جَيْشِ الحمار ولاقوا عارضًا بَرِدَا
٩ فلطْعُنُ شَغْشَغَةٌ والضَرْبُ هَيْقَعَةٌ ضَرْبَ المعوّلِ تحت الديمة العَضَدَا
١٠ وللقسيّ ازاميلٌ وغَمْغَمَةٌ حِسَّ الجَنوبِ تسوقُ الماءَ والبَرَدَا
١١ كانّهم تحت صيْفِيّ له نَحَمٌ مُصَرّحٌ طَحَرَتْ أَسْناوُهُ القَرَدَا
١٢ حتّى اذا اسلكوهُمْ فى قُتائدةٍ شلًّا كما تَطْرُدُ الجَمّالةُ الشُرُدَا

١٤٠

حدّثنا ابو سعيد قال قتل عبد مناف بن ربع رجلا من بنى ظَفَر من سلَيْم يكنّى ابا عمرو وكان يومئذ سيّد قومه بنى ظفر

اشعار الهذليين

ما بقى منها فى النسخة اللغدونيّة

غير مطبوع

Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 01115 8690

DATE DUE

JUL 31 '80

JUL 15 1999

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.